

# Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls

Nr. 188

---

## Katholische Schulen

Verlautbarungen der Kongregation  
für das Katholische Bildungswesen  
nach dem II. Vatikanischen Konzil

8. Dezember 2010



# Katholische Schulen

Verlautbarungen der Kongregation  
für das Katholische Bildungswesen  
nach dem II. Vatikanischen Konzil

8. Dezember 2010

## Vorbemerkung zu den Übersetzungen

Die authentischen Originaltexte der hier abgedruckten Dokumente wurden von der Kongregation für das Katholische Bildungswesen in italienischer Sprache veröffentlicht. Alle Originaltexte findet man auf der Internetseite des Vatikans [www.vatican.va](http://www.vatican.va).

Für die beiden frühesten Dokumente „Die Katholische Schule“ (1977) und „Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule“ (1982) hatte das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz schon einmal deutsche Übersetzungen in der Reihe „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls“ herausgegeben (Nr. 4 und Nr. 42). Beide Broschüren sind vergriffen. In der vorliegenden Sammelpublikation wird aus Gründen der leichteren Lesbarkeit für beide Dokumente wie auch für das dritte Dokument „Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule“ (1988) die Übersetzung des „Handbuchs Katholische Schulen“ übernommen, das 1992 im Auftrag des Arbeitskreises Katholischer Schulen in freier Trägerschaft in der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben wurde. Die beiden Dokumente „Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“ (1997) und „Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule“ (2002) sind hier in einer Übersetzung der Kongregation für das Katholische Bildungswesen abgedruckt.

Für das jüngste Dokument „Gemeinsames Erziehen in der Katholischen Schule“ (2007) wird mit dieser Veröffentlichung erstmals eine deutsche Übersetzung vorgelegt.

Katholische Schulen. Verlautbarungen der Kongregation für das Katholische Bildungswesen nach dem II. Vatikanischen Konzil

© Copyright 2010 – Libreria Editrice Vaticana / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – Bonn 2010. – 304 S. – (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls ; 188)

---

# Inhalt

Die Katholische Schule .....	5
Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule .....	51
Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule .....	103
Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend.....	177
Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule .....	201
Gemeinsames Erziehen in der Katholischen Schule .....	269



# **Die Katholische Schule**

**19. März 1977**



---

## Inhalt

VORWORT .....	9
I. DIE KATHOLISCHE SCHULE UND DIE HEILSENUNG DER KIRCHE .....	10
Die Heilssendung der Kirche.....	10
Mittel zur Erfüllung der Heilssendung der Kirche .....	11
Der Beitrag der Katholischen Schule zur Heilssendung der Kirche .....	12
Das Engagement der Kirche im Erziehungsbereich und der kulturelle Pluralismus .....	13
II. AKTUELLE PROBLEME IM UMKREIS DER KATHOLISCHEN SCHULE.....	15
Vorbehalte und Kritik an der Katholischen Schule .....	15
Allgemeine Aspekte der heutigen Schule.....	18
III. DIE SCHULE ALS ORT GANZHEITLICHER BILDUNG DURCH SYSTEMATISCHE UND KRITISCHE ANEIGNUNG DER KULTUR .....	19
Aufgaben der Schule im Allgemeinen.....	19
Schule und Weltanschauung.....	20
Die Schule in der heutigen Gesellschaft.....	21
IV. DAS ERZIEHUNGSKONZEPT DER KATHOLISCHEN SCHULE.....	22
Der spezifische Charakter der Katholischen Schule.....	22
Synthese zwischen Glaube und Kultur .....	24
Synthese zwischen Glaube und Leben .....	26
Religionsunterricht .....	28

Die Katholische Schule als Ort der Begegnung der christlichen Erziehungsgemeinschaft .....	30
Andere Aspekte des Erziehungskonzepts der Katholischen Schule .....	31
Die Mitwirkung der Schulgemeinschaft am Erziehungskonzept der Katholischen Schule .....	33
Die Katholische Schule als Dienst an der Gesellschaft und an der Kirche .....	34
V. DIE VERANTWORTUNG DER KATHOLISCHEN SCHULE HEUTE .....	35
VI. LEITLINIEN FÜR DIE SCHULPRAXIS .....	37
Organisation und Planung der Katholischen Schule .....	37
Die Sicherstellung des spezifischen Charakters der Katholischen Schule .....	40
Die Katholische Schule und die Ordensgemeinschaften....	41
Die Katholische Schule in den so genannten Missionsländern.....	42
Die Lehrer an der Katholischen Schule.....	43
Die wirtschaftliche Situation der Katholischen Schulen ....	44
VII. MUTIGER UND SOLIDARISCHER EINSATZ .....	46
SCHLUSSWORT.....	48

## Vorwort

1. Die Katholische Schule gewinnt in der Kirche, wie sie sich seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil – besonders in den Konstitutionen über die Kirche (*Lumen Gentium*) und über die Kirche in der Welt von heute (*Gaudium et spes*) – darstellt, immer größere Bedeutung. Sie gehört zu dem umfassenden Bereich der christlichen Erziehung, den das Konzil in seiner Erklärung über die christliche Erziehung (*Gravissimum educationis*) behandelt hat. Auf der Linie dieser Konzilserklärung bewegt sich auch das vorliegende Dokument, das die dortigen Ausführungen über die Katholische Schule weiter zu vertiefen sucht.

2. Die christliche Erziehung steht in der pluralistischen Gesellschaft unserer Zeit vor schwierigen Problemen. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen hält es deshalb für besonders wichtig, die Aufmerksamkeit auf das Wesen und die besonderen Merkmale einer Schule zu lenken, die sich als „katholisch“ bezeichnen und darstellen will. Die Bedingungen, unter denen die Katholische Schule in den verschiedenen Ländern mit christlicher oder nichtchristlicher Tradition tätig ist, sind – auch im Hinblick auf die Schulgesetzgebung – sehr unterschiedlich. Die Probleme, mit denen sie konfrontiert ist, müssen deshalb von den einzelnen Ortskirchen im jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext gelöst werden.

3. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen möchte hierzu einen Beitrag leisten, indem sie einige Überlegungen vorlegt, die den erzieherischen Wert der Katholischen Schule ins Licht rücken. Dieser bildet letztlich ihre Existenzberechtigung und macht sie zu einem authentischen Ort des Apostolats. Diese Ausführungen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wollen vielmehr als Grundlage für weiterführende Überlegungen dienen, die insbesondere auch

den Fragen einer möglichst wirksamen Umsetzung in den Schulen nachgehen müssten.

4. Die Bischofskonferenzen sind sich zweifellos bewusst, dass sie ihre pastorale Sorge der gesamten katholischen Jugend in den verschiedenen Schulen ihres Landes zuwenden müssen.<sup>1</sup> Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen übergibt ihnen dennoch das vorliegende Dokument, damit sie dafür Sorge tragen, dass für die Katholischen Schulen der verschiedenen Schulstufen und Schularten ein Erziehungskonzept erarbeitet wird, das den Erfordernissen einer zeitgemäßen ganzheitlichen Erziehung entspricht, und damit sie über dessen Verwirklichung wachen. Darüber hinaus richtet die Kongregation einen Appell an alle Verantwortlichen für die Erziehung – Eltern, Lehrer, Schüler, Schulträger und Schulverwaltungen –, alle verfügbaren Mittel einzusetzen, damit die Katholischen Schulen ihren gesellschaftlichen und apostolischen Dienst leisten können.

## **I. Die Katholische Schule und die Heilssendung der Kirche**

### **Die Heilssendung der Kirche**

5. Als die Fülle der Zeiten gekommen war, sandte Gott der Vater in seinem geheimnisvollen Plan der Liebe seinen eingeborenen Sohn, damit er auf der Erde das Reich Gottes errichte und die Erneuerung der Menschen bewirke. Um sein Heilswerk fortzusetzen, hat Jesus Christus die Kirche als sichtbaren Leib eingesetzt, der vom Wirken des Heiligen Geistes erfüllt ist.

---

1 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 7.

6. Von diesem Geist bewegt, vertieft die Kirche unaufhörlich ihr eigenes Selbstverständnis und sucht das Geheimnis ihres Wesens und ihrer Sendung zu ergründen.<sup>2</sup> Dabei entdeckt sie stets aufs neue ihren lebendigen Bezug zu Christus. Sie „findet immer mehr Licht, neue Kraft und größere Freude in der Erfüllung ihrer eigenen Sendung und in dem Bemühen, ihre Beziehungen zur Gemeinschaft der Menschen lebensnaher, wirkungsvoller und heilsamer zu gestalten. Denn sie gehört selbst, wenn auch durch unverwechselbare Kennzeichen unterschieden, dieser menschlichen Gemeinschaft an“<sup>3</sup>. Sie ist zu deren Dienst bestellt, damit die Menschheit zur Vollkommenheit in Christus gelangt.

7. Die Sendung der Kirche besteht somit darin zu evangelisieren, d. h. allen Menschen die Frohe Botschaft des Heils kundzutun, sie durch die Taufe in Christus neu zu erschaffen und sie zu einem bewussten Leben als Kinder Gottes zu erziehen.

## **Mittel zur Erfüllung der Heilssendung der Kirche**

8. Um ihre Heilssendung zu verwirklichen, bedient sich die Kirche vor allem der Mittel, die Jesus Christus selbst ihr anvertraut hat. Zugleich vernachlässigt sie die anderen Mittel nicht, die es ihr in den verschiedenen Zeiten und Kulturen ermöglichen, ihr übernatürliches Ziel zu erreichen und die Entwicklung der menschlichen Person zu fördern. Sie erfüllt ihre Sendung, indem sie diese Mittel ständig den sich wandelnden Bedingungen und neuen Bedürfnissen der Menschen anpasst.<sup>4</sup> In

---

2 Vgl. Paul VI., Enzyklika *Ecclesiam suam*, 7.

3 *Ebd.*, 13

4 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 4.

der Begegnung mit den verschiedenen Kulturen und den Erungenschaften der menschlichen Entwicklung verkündet die Kirche den Glauben und offenbart damit „den Menschen aller Zeiten das jenseitige Ziel, das allein dem Leben seinen vollen Sinn gibt“.<sup>5</sup> In Erfüllung dieser ihrer Sendung errichtet sie auch eigene Schulen. Sie sieht in ihnen ein vorzügliches Mittel zur ganzheitlichen Bildung des Menschen: Denn die Schule ist ein Ort, an dem ein bestimmtes Verständnis der Welt, des Menschen und der Geschichte erarbeitet und vermittelt wird.

## **Der Beitrag der Katholischen Schule zur Heilssendung der Kirche**

9. Die Katholische Schule hat Teil an der Heilssendung der Kirche und insbesondere an ihrem Auftrag zur Glaubenserziehung. „Das geistige Bewusstsein und das sittliche Gewissen des Menschen sind von Christus zur gleichzeitigen vollen Entfaltung berufen, um die göttlichen Gaben der Wahrheit und der Gnade so empfangen zu können, wie dies dem Menschen letztlich zukommt“.<sup>6</sup> Die Kirche sieht sich deshalb verpflichtet, bei ihren Kindern das volle Bewusstsein der Wiedergeburt zu einem neuen Leben zu fördern.<sup>7</sup> Im ausdrücklichen Bezug auf das Evangelium Jesu Christi, das im Bewusstsein und im Leben der Gläubigen fest verwurzelt sein soll, liegt das entscheidende Kennzeichen des Erziehungskonzeptes der Katholischen Schule, das den jeweiligen kulturellen Bedingungen Rechnung tragen muss.

---

5 Paul VI., *Ansprache an S. E. Kard. Gabriel Marie Garrone*, 27.11.1972.

6 *Ecclesiam suam*, 15.

7 Vgl. *Gravissimum educationis*, 3.

---

## Das Engagement der Kirche im Erziehungsbereich und der kulturelle Pluralismus

10. In ihrem „unaufhörlichen Streben nach der Fülle der göttlichen Wahrheit“<sup>8</sup> hat die Kirche durch die Jahrhunderte ständig aus den Quellen der Kultur geschöpft, um die Offenbarung zu vertiefen und einen konstruktiven Dialog mit der Welt zu fördern. Der Glaube, in dem sie sich vom Geist des Herrn sicher geführt weiß, motiviert sie, auch in den Ereignissen und Entwicklungstendenzen unserer Zeit<sup>9</sup> nach den dringendsten Herausforderungen zu suchen und sich ihnen zu stellen, um den Heilsplan Gottes zu verwirklichen.

11. In dem kulturellen Pluralismus der heutigen Gesellschaft kommt es vor allem darauf an, die Präsenz des christlichen Denkens zu stärken. Angesichts der Vielfalt von Meinungen und Verhaltensweisen bietet der christliche Glaube ein klares Unterscheidungs- und Beurteilungskriterium: „Der Bezug auf Jesus Christus lehrt, die Werte, die den Menschen zum Menschen machen, von den Gegenwerten zu unterscheiden, die ihn seiner Würde berauben“.<sup>10</sup>

12. Der kulturelle Pluralismus ist für die Kirche eine Herausforderung, ihr Engagement im Erziehungsbereich zu verstärken, um starke Persönlichkeiten heranzubilden, die fähig sind, dem lähmenden Relativismus zu widerstehen und den Anforderungen ihrer Taufe gemäß zu leben. Er veranlasst sie darüber hin-

---

8 Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 8.

9 Vgl. *Gaudium et spes*, 11.

10 Paul VI., *Ansprache an den IX. Kongress des Internationalen Katholischen Büros für Unterricht und Erziehung (O.I.E.C.)*, in: *L'Osservatore Romano*, 9.6.1974.

aus, christliche Gemeinschaften zu fördern, die aus der Kraft ihres lebendigen und tätigen Christseins und im Geist des Dialogs einen eigenständigen positiven Beitrag zum Aufbau von Staat und Gesellschaft leisten können. In demselben Sinn machen auch die anderen charakteristischen Phänomene der gegenwärtigen Kultur – wie der Materialismus, der Pragmatismus und der Technizismus – eine Intensivierung der kirchlichen Erziehungsbemühungen erforderlich.

13. Um diese Ziele verfolgen und eine Antwort auf den kulturellen Pluralismus geben zu können, tritt die Kirche für das Prinzip des Schulpluralismus ein. Sie befürwortet die Koexistenz und, wenn möglich, die Kooperation der verschiedenen schulischen Einrichtungen. Denn diese ermöglichen den jungen Menschen eine persönliche Bildung auf der Grundlage unterschiedlicher Weltanschauungen und Wertmaßstäbe. Zugleich bereiten sie auf eine aktive Mitwirkung am Aufbau einzelner Gemeinschaften und der Gesellschaft insgesamt vor.

14. In dieser Perspektive kommt der Katholischen Schule ein eigener Platz im Schulsystem der verschiedenen Länder zu. Dabei sind die jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten entsprechend zu berücksichtigen. Mit dem Angebot einer solchen Alternative trägt die Kirche dem Erfordernis der Zusammenarbeit Rechnung, das in der vom kulturellen Pluralismus geprägten Welt von heute allenthalben deutlich wird. Zugleich leistet sie so ihren Beitrag zur Förderung der Freiheit des Unterrichts, indem sie die Gewissensfreiheit und das Recht der Eltern auf die Wahl der Schule, die ihren Erziehungsabsichten am besten entspricht, unterstützt und ihrerseits sicherstellt.<sup>11</sup>

15. Schließlich ist die Kirche fest davon überzeugt, dass die Katholische Schule mit ihrem Erziehungsangebot an die Men-

---

11 Vgl. *Gravissimum educationis*, 8.

schen unserer Zeit eine unersetzbare und dringende kirchliche Aufgabe erfüllt. Durch sie nimmt die Kirche am kulturellen Dialog teil und leistet hierzu einen eigenständigen Beitrag, der den allgemeinen Fortschritt in Richtung auf das Ziel einer ganzheitlichen Bildung des Menschen fordert. Gäbe es die Katholische Schule nicht, wäre dies ein gewaltiger Verlust<sup>12</sup> für den Menschen in seiner natürlichen und übernatürlichen Bestimmung sowie für die gesamte Kultur.

## **II. Aktuelle Probleme im Umkreis der Katholischen Schule**

16. Aus der Sicht der Kirche und ihrer Heilssendung stellt sich die Katholische Schule als ein Ort dar, der in besonderer Weise für die ganzheitliche Bildung ihrer Gläubigen geeignet ist. Zugleich erweist sie sich als ein Dienst von größter Bedeutung für alle Menschen. Dabei werden die vielfältigen Zweifel und Einwände, die sich von verschiedener Seite gegen die Katholische Schule, ihre Existenzberechtigung und ihr praktisches Wirken richten, keineswegs übersehen. Viele Anfragen dieser Art gehören freilich in den Rahmen einer allgemeinen Kritik, der in der heutigen Gesellschaft mit ihrem schnellen und tief greifenden Wandel alle Institutionen ausgesetzt sind.

### **Vorbehalte und Kritik an der Katholischen Schule**

17. In der Diskussion über die Katholische Schule lässt sich ein Kernbestand von wiederkehrenden Einwänden, Schwierigkeiten

---

12 Vgl. Paul VI., *Ansprache an den IX. Kongress des O.I.E.C.*

und Alternativvorstellungen ausmachen. Es ist zweckmäßig, diese hier kurz in Erinnerung zu bringen, um die nachfolgenden Überlegungen in den zugehörigen Kontext zu stellen und die Aspekte zu verdeutlichen, die für die Verwirklichung des pädagogischen Auftrags der Katholischen Schule in der Welt von heute besonders wichtig sind.

18. An erster Stelle ist daran zu erinnern, dass es nach wie vor innerhalb und außerhalb der Kirche nicht wenige Stimmen gibt, die aus einer einseitigen laizistischen Haltung die Katholische Schule als Institution überhaupt ablehnen. Sie wollen nicht zulassen, dass die Kirche über das persönliche Zeugnis ihrer Mitglieder hinaus besondere Einrichtungen anbietet, die sich z. B. der wissenschaftlichen Forschung, der Erziehung oder caritativen Aufgaben widmen.

19. Andere Einwände gehen dahin, dass die katholische Kirche versuche, eine allgemeine Bildungsinstitution wie die Schule für religiöse und konfessionelle Zwecke zu instrumentalisieren. In der Tat kann die christliche Erziehung, wenn sie falsch verstanden und verwirklicht wird, die Gefahr eines übertriebenen Bekehrungseifers oder eines verengten Kulturverständnisses mit sich bringen. Andererseits ist aber daran zu erinnern, dass eine ganzheitliche Erziehung die religiöse Dimension unverzichtbar einschließt. In dem Maß, wie sie in die Gesamterziehung integriert wird, trägt sie ihrerseits wirksam zur Entwicklung der übrigen Dimensionen der Persönlichkeit bei.

20. Wieder andere halten die Katholische Schule für eine überholte Institution. Sie habe zwar in der Vergangenheit mangels anderer Einrichtungen eine notwendige Ersatzrolle gespielt, besitze aber in einer Zeit, in der die Gesellschaft selbst die Verantwortung für das Schulwesen übernimmt, keine Existenzberechtigung mehr. In der Tat dringt der Staat immer weiter in das Erziehungs- und Schulwesen ein. Mit seinem flächendecken-

den, weltanschaulich neutralen Einheitsschulsystem stellt er den Fortbestand natürlicher Erziehungsgemeinschaften, die auf eine gemeinsame Lebensauffassung gegründet sind, zunehmend in Frage. Angesichts dieser Situation macht es sich die Katholische Schule zur Aufgabe, den Mitgliedern der kirchlichen Gemeinschaft, die dies wünschen, eine Alternative anzubieten.

21. Es trifft zu, dass die Katholische Schule in einigen Ländern gezwungen war, ihre Erziehungsarbeit in gewissem Umfang auf die besser gestellten sozialen Schichten zu beschränken. Dies hat den Eindruck vermittelt, als läge es in ihrer Absicht, mit ihrer Erziehung eine gesellschaftliche Diskriminierung zu fördern. Eine solche Situation entsteht aber nur dort, wo man den Wert der Katholischen Schule als Alternative in der pluralistischen Gesellschaft nicht anerkennt und ihr entsprechende Schwierigkeiten bereitet.

22. Eine ganz andere Kritik betrifft die Erziehungsergebnisse der Katholischen Schule. Manchmal wird ihr vorgeworfen, dass sie es nicht verstehe, überzeugte Christen heranzubilden, die ihr Leben aus dem Glauben gestalten und darauf vorbereitet sind, ihre Verantwortung in Gesellschaft und Politik wahrzunehmen. Dieses Risiko des Misslingens ist freilich mit jedem erzieherischen Bemühen untrennbar verbunden. Dennoch ist es kein Grund, sich von scheinbaren oder wirklichen Misserfolgen entmutigen zu lassen. Denn die Kräfte, die auf den Bildungsprozess einwirken, sind vielfältig, und häufig zeigen sich die Ergebnisse erst auf lange Sicht.

23. Diese Zusammenfassung kritischer Einwände gegen die Katholische Schule kann nicht abgeschlossen werden, ohne wenigstens einen kurzen Blick darauf zu werfen, in welchem allgemeinen und insbesondere kirchlichen Kontext die Schule heute ihre Aufgaben wahrnimmt. In der gegenwärtigen Gesellschaft, die sich in einem ständigen schnellen Wandel befindet,

stellt das Schulwesen überall ein schwieriges Problem dar. Das Zweite Vatikanische Konzil hat Öffnungen vollzogen, die jedoch manchmal nicht richtig interpretiert und realisiert worden sind. Oft gibt es erhebliche Schwierigkeiten, entsprechend ausgebildete und für ihre Erziehungsaufgabe vorbereitete Lehrer sowie ausreichende Finanzmittel zu finden. Sollte die Kirche in einer solchen Situation auf ihre apostolische Sendung in den Katholischen Schulen besser ganz verzichten und ihre Kräfte auf eine unmittelbare Evangelisierung in anderen Bereichen richten, die für ihre geistliche Sendung vorrangiger oder besser geeignet sind? Oder sollte sie ihre pastoralen Bemühungen ausschließlich auf den Dienst an den staatlichen Schulen konzentrieren? Derartige Lösungen stünden nicht nur im Widerspruch zu den Weisungen des Konzils, sondern auch im Gegensatz zur Sendung der Kirche und zu den Erwartungen der Christen selbst. Die folgenden Überlegungen sollen dies deutlich machen.

## **Allgemeine Aspekte der heutigen Schule**

24. Die Wirklichkeit der Katholischen Schule kann nur dann in voller Klarheit erfasst werden, wenn sie im Zusammenhang der allgemeinen Schulproblematik von heute betrachtet wird. Sieht man einmal von den Forderungen der so genannten Entschulungstheorie ab, die ohnehin an Bedeutung verloren zu haben scheint, so überwiegt der Eindruck, dass die Schule in der gegenwärtigen Gesellschaft eine ganz herausragende Stellung einnimmt: Wegen der gesellschaftlichen Funktion, die sie als „Schule von allen und für alle“ (Stichworte hierfür sind: Mitwirkung der Eltern, Demokratisierung, Chancengleichheit) besitzt; dadurch, dass sie zunehmend als Vollzeitschule auftritt, die die Erziehungsaufgaben anderer Institutionen koordiniert

und evtl. auch ganz übernimmt; durch die tendenzielle Verlängerung der allgemeinen Pflichtschulzeit.

### **III. Die Schule als Ort ganzheitlicher Bildung durch systematische und kritische Aneignung der Kultur**

25. Um den spezifischen Auftrag der Katholischen Schule im vollen Sinn zu verstehen, empfiehlt es sich, auf den allgemeinen Begriff von „Schule“ Bezug nehmen. Anders gesagt: Wenn die Katholische Schule nicht „Schule“ ist und die charakteristischen Merkmale von Schule aufweist, kann sie auch keine „Katholische“ Schule sein.

#### **Aufgaben der Schule im Allgemeinen**

26. Wenn man die verschiedenen Schuldefinitionen und die innovativen Tendenzen in den unterschiedlichen Bereichen des Schulwesens aufmerksam prüft, gelangt man zu einem Begriff von Schule, der diese als Ort ganzheitlicher Bildung durch systematische und kritische Aneignung der Kultur bestimmt. In der Tat ist die Schule ein besonders geeigneter Ort für eine ganzheitliche Förderung des jungen Menschen durch eine lebendige Begegnung mit dem kulturellen Erbe.

27. Eine solche Begegnung wird allerdings nur dann pädagogisch fruchtbar, wenn sie die Form einer lebendigen Auseinandersetzung besitzt und die zeitlosen Werte mit dem aktuellen Kontext in Bezug bringt. Die Kultur kann nämlich nur dann eine erziehende Wirkung entfalten, wenn sie in den Erfahrungs- und Problembereich eingepflanzt wird, in dem die jungen Menschen leben. Die Schule muss den Schüler zum Einsatz seiner

geistigen Kräfte anregen, indem sie seinen Erkenntnis- und Entdeckungsdrang anreizt und seinen Sinn für gelebte Erfahrungen und Gewissheiten entwickelt. Eine Schule, die diese Aufgaben nicht erfüllt, sondern im Gegensatz vorgefertigte Lösungen anbietet, wird gerade dadurch zu einem Hindernis für die Entwicklung der Persönlichkeit ihrer Schüler.

## **Schule und Weltanschauung**

28. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich auch, dass die Schule ihr Bildungsprogramm mit seinen Inhalten und Methoden in Übereinstimmung mit einer bestimmten Sicht der Wirklichkeit bringen muss, von der sie sich leiten lässt und von der alles in der Schule abhängt.

29. Der implizite oder ausdrückliche Bezug auf eine bestimmte Weltanschauung ist überall dort unausweichlich, wo Auswahl- und Wertentscheidungen getroffen werden. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass jedem Mitglied der Schulgemeinschaft diese Sicht der Wirklichkeit – wenn auch in unterschiedlichem Grade – gegenwärtig ist; mindestens soweit, dass eine einheitliche Grundrichtung des Unterrichts ermöglicht wird. Jede Lebensauffassung gründet auf einer bestimmten Wertordnung, an die man glaubt und auf die sich die Erziehungsautorität der Lehrer und der Erwachsenen stützt. Man darf nicht vergessen, dass die Schule unterrichtet, um zu erziehen, d. h. um den Menschen von innen her aufzubauen und ihn von den Zwängen zu befreien, die ihn daran hindern, wirklich als Mensch zu leben. Deshalb muss die Schule von einem Erziehungskonzept ausgehen, das gezielt auf eine umfassende Förderung der Person ausgerichtet ist.

30. Als Erziehungseinrichtung hat die Schule ausdrücklich die Aufgabe, die ethische und religiöse Dimension der Kultur in

den Blick zu bringen. Dies mit dem Ziel, die spirituellen Kräfte des jungen Menschen zu wecken und ihm zu helfen, die sittliche Freiheit zu erlangen, die auf der allgemeinen Verhaltensfreiheit aufbaut und sie vervollkommnet. Sittliche Freiheit aber gewinnt man nur in der Begegnung mit den absoluten Werten, von denen der Sinn und der Wert des menschlichen Lebens abhängen. Dies muss deutlich gesagt werden, weil auch im Erziehungsbereich heute die Tendenz erkennbar ist, die Aktualität zum Maßstab der Werte zu machen. Auf diese Weise läuft man jedoch Gefahr, oberflächlichen und kurzlebigen Trends zu folgen und die ernsthafteren Anforderungen der gegenwärtigen Welt aus dem Blick zu verlieren.

## **Die Schule in der heutigen Gesellschaft**

31. Zu den ernsthaften Herausforderungen unserer Zeit gehört die Prägung der Gesellschaft durch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, der zugleich die Gefahr der Entpersönlichung und der Vermassung in sich trägt. Es ist klar, dass eine Schule, die hierauf angemessen antworten will, in umfassendem Sinn erziehend wirken, d. h. in der Lage sein muss, starke und verantwortungsbewusste, freie und entscheidungsfähige Persönlichkeiten heranzubilden. Diese Aufgabe tritt noch deutlicher hervor, wenn man die Schule als Einrichtung betrachtet, in der junge Menschen befähigt werden, sich fortschreitend der Wirklichkeit zu öffnen und sich eine eigene Weltanschauung zu bilden.

32. So gesehen geht es in der Schule nicht nur um eine Wahl zwischen kulturellen Werten, sondern auch um eine Wahl zwischen Lebenswerten, die auf wirksame Weise in ihr selbst zur Geltung gebracht werden müssen. Hierzu muss die Schule eine Gemeinschaft bilden, in der Werte sowohl durch persönliche

Beziehungen zwischen den verschiedenen Mitgliedern als auch durch eine gemeinsame Sicht der Wirklichkeit, die den Geist der Schule prägt, vermittelt werden.

## **IV. Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule**

### **Der spezifische Charakter der Katholischen Schule**

33. Nach dieser Bestimmung von Kennzeichen, die der Katholischen Schule als „Schule“ eigen sind, können jetzt die spezifischen Merkmale in den Blick genommen werden, die sie als „katholisch“ ausweisen. Was sie kennzeichnet, ist – kurz gesagt – ihr Bezug auf eine wahrhaft christliche Sicht der Wirklichkeit, deren Mittelpunkt Jesus Christus ist.

34. Im Erziehungskonzept der Katholischen Schule ist Christus das Fundament: Er offenbart und entfaltet den neuen Sinn des Daseins. Er befähigt den Menschen, auf göttliche Weise zu leben, d. h. im Geist des Evangeliums zu denken, zu wollen und zu handeln und die Seligpreisungen der Bergpredigt zur Richtschnur seines Lebens zu machen. Die Schule ist dadurch „katholisch“, dass alle Mitglieder der Schulgemeinschaft, wenn auch graduell verschieden, sich ausdrücklich und gemeinsam auf die christliche Sicht der Welt beziehen, so dass die Grundsätze des Evangeliums in ihr zu Normen für die Erziehung, zu Antriebskräften des innerschulischen Geschehens und zu letzten Handlungszielen werden.

35. Die Katholische Schule bemüht sich ganz bewusst darum, den ganzen Menschen zu fördern, weil in Christus – dem vollkommenen Menschen – alle menschlichen Werte ihre volle

Verwirklichung und damit ihre Einheit finden. Hierin besteht ihr spezifisch katholischer Charakter. Hier liegt auch die Wurzel ihrer Verpflichtung, die menschlichen Werte in deren berechtigter Eigenständigkeit zu pflegen, getreu ihrem Auftrag, sich in den Dienst aller Menschen zu stellen. Denn Jesus Christus erhöht und adelt den Menschen, ist Vorbild und Beispiel für das Leben, das die Katholische Schule den jungen Menschen empfiehlt.

36. Wenn die Katholische Schule, wie jede andere, eine kritische und systematische Vermittlung der Kultur im Rahmen einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung anstrebt, verfolgt sie dieses Ziel in der christlichen Sicht der Wirklichkeit. In dieser Perspektive gewinnt „die menschliche Kultur den ihr zustehenden hervorragenden Platz innerhalb der ganzheitlichen Berufung des Menschen“<sup>13</sup> Im Bewusstsein, dass der geschichtliche Mensch der von Christus erlöste Mensch ist, bemüht sich die Katholische Schule, Christen in den Tugenden heranzubilden, die sie als solche kennzeichnen und befähigen, das neue Leben in Christus zu führen und am Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken.<sup>14</sup>

37. Von diesen Voraussetzungen her lassen sich die Aufgaben der Katholischen Schule angeben und ihre Inhalte darstellen. Ihre Aufgaben laufen in dem Ziel einer Synthese zwischen Kultur und Glaube sowie zwischen Glaube und Leben zusammen. Diese Synthese vollzieht sich einerseits durch die Integration der vielfältigen Inhalte des menschlichen Wissens, das in zahlreiche Fachdisziplinen gegliedert ist, im Licht des Evangeliums und andererseits durch die Entfaltung der Tugenden, die einen Christen kennzeichnen.

---

13 *Gaudium et spes*, 57.

14 Vgl. *Gravissimum educationis*, 2.

## Synthese zwischen Glaube und Kultur

38. Bei ihren Bemühungen um einen Unterricht, der den Schülern hilft, die Synthese von Glaube und Kultur zu vollziehen, lässt sich die Katholische Schule von einem umfassenden Verständnis des menschlichen Wissens als solchem leiten. Es liegt ihr ganz und gar fern, ihren Unterricht dem Zweck zu entfremden, der allem Unterricht im Rahmen von Schule zukommt.

39. Auf dieser Grundlage werden die einzelnen Schulfächer unter voller Anerkennung ihrer jeweiligen Methoden gepflegt. Es wäre ganz falsch, die Schulfächer einfach als Hilfen für den Glauben oder als Mittel für apologetische Zwecke anzusehen. Sie geben dem Schüler die Möglichkeit, Kenntnisse, Techniken und Methoden sowie ethische und soziale Einstellungen zu erwerben, die seine Persönlichkeitsentwicklung fördern und ihn zu einem aktiven Mitglied der Gesellschaft werden lassen. Dabei bieten sie nicht nur Wissen, das erworben werden muss, sondern auch Werte, die es sich anzueignen, und vor allem Wahrheiten, die es zu entdecken gilt.

40. Im Rahmen einer solchen umfassenden Erziehungskonzeption der Katholischen Schule hat der Lehrer gute Voraussetzungen, um seine Schüler zu einer Vertiefung ihres Glaubens anzuleiten und eine Bereicherung und Erhellung ihres Wissens durch den Glauben zu ermöglichen. Der Unterricht bietet viele Gelegenheiten, um den Schülern die Perspektive des Glaubens zu öffnen. Der christliche Erzieher wird darüber hinaus die Chancen erkennen, die sich in den verschiedenen Schulfächern für die Entwicklung einer christlichen Persönlichkeit bieten. Gerade durch die Bereicherung, die die Kultur für die Person bedeutet, kann er Geist und Herz der Lernenden bilden und sie zu einer persönlichen Entscheidung für Christus befähigen.

41. Das in der Schule vermittelte Wissen gehört zu einer umfassenden Wahrheit, die es zu entdecken gilt. Wenn die verschiedenen Fachinhalte als Leistungen des menschlichen Geistes behandelt und dargeboten werden, der in Freiheit und Verantwortung das Wahre sucht, öffnet sich bereits eine christliche Perspektive.

Denn alle Entdeckungen und alle Erkenntnisse richten den Menschen auf die Suche nach der vollkommenen Wahrheit aus. Ein Lehrer, der in seinem Fach ausgebildet ist und christliche Klugheit besitzt, kann den Schülern den tieferen Sinn dessen erschließen, was er lehrt, und sie über alle Worte hinaus zum Zentrum der vollen Wahrheit hinführen.

42. Das kulturelle Erbe der Menschheit umfasst über den Bereich der Wahrheit und des lernbaren Wissens hinaus auch andere Werte. Indem der christliche Lehrer dem Schüler hilft, diese kennen und schätzen zu lernen und sich anzueignen, lenkt er ihn schrittweise auf die ewige Wirklichkeit hin. In dieser Ausrichtung auf den unerschaffenen Ursprung liegt die Bedeutung des Unterrichts für das Wachstum des Glaubens.

43. Die Erreichung dieses spezifischen Ziels der Katholischen Schule hängt nicht so sehr von den einzelnen Fächern oder Lehrplänen als vielmehr von den Personen ab, die in ihr tätig sind. Es kommt entscheidend auf die Lehrer an, ob der Unterricht zu einer „Schule des Glaubens“, d. h. zu einem Ort der Weitergabe der christlichen Botschaft wird. Die Synthese zwischen Kultur und Glaube wird durch die Synthese zwischen Glaube und Leben in der Person der Erzieher vermittelt. Die verantwortungsvolle Aufgabe, zu der sie berufen sind, macht es erforderlich, dass sie in Nachahmung des einzigartigen Lehrers Jesus Christus das christliche Geheimnis nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit jeder Geste und ihrem ganzen Verhalten verkünden. Hieran zeigt sich der grundlegende Unterschied

zwischen einer Schule, deren Unterricht vom christlichen Geist durchdrungen ist, und einer Schule, die sich darauf beschränkt, den Religionsunterricht zu den anderen Fächern hinzuzufügen.

## **Synthese zwischen Glaube und Leben**

44. Für den Unterricht der Katholischen Schule ist die Vermittlung und Aneignung der objektiven Werte der Kultur konstitutiv. Dabei beschränkt er sich jedoch nicht allein auf die Bemühung um eine Synthese zwischen Glaube und Kultur. In einer apostolischen Perspektive sucht er zugleich, dem Schüler eine persönliche Synthese zwischen Glaube und Leben zu ermöglichen.

45. Die Katholische Schule sieht ihre besondere Aufgabe – umso mehr, da Familie und Gesellschaft in diesem Bereich heute oft versagen – in einer ganzheitlichen Bildung der christlichen Persönlichkeit des Schülers. Was die Verwirklichung der Synthese zwischen Glaube und Leben in der Person des Schülers angeht, so ist sie sich durchaus bewusst, dass der Mensch zu einem Prozess ständiger Bekehrung angeleitet werden muss, um zu dem werden zu können, was er nach dem Willen Gottes sein soll. Sie lehrt die jungen Menschen, in den verschiedenen Situationen ihres persönlichen Lebens mit Gott zu sprechen. Sie ermuntert sie zugleich, den heute verbreiteten Individualismus zu überwinden und im Licht des Glaubens zu entdecken, dass sie zu einem Leben in Verantwortung und in Solidarität mit den übrigen Menschen berufen sind. Die menschliche Natur selbst lädt die Schüler ein, sich als Christen im Dienst Gottes zum Nutzen ihrer Brüder einzusetzen und die Welt menschenwürdig zu gestalten.

46. Die Katholische Schule lehrt die Heranwachsenden, die Stimme des Universums zu deuten, die ihnen den Schöpfer of-

---

fenbart, und in den Errungenschaften der Wissenschaft sowohl Gott als auch den Menschen besser kennen zu lernen. Im täglichen Schulleben lernt der Schüler, dass er dazu berufen ist, mit seinem Handeln in der Welt ein lebendiges Zeugnis der Liebe Gottes unter den Menschen zu sein, weil er an einer Heilsgeschichte Teil hat, die ihren letzten Sinn in Christus, dem Erlöser aller Menschen, findet.

47. Die Wiedergeburt in der Taufe genügt nicht, um ein wahrer Christ zu sein. Hierzu ist auch ein Leben und Handeln in Übereinstimmung mit dem Evangelium erforderlich.

Deshalb bemüht sich die Katholische Schule, im Bereich ihrer Schulgemeinschaft ein Klima<sup>15</sup> zu schaffen, das den Schülern hilft, ihren Glauben in immer reiferer Weise zu leben und schrittweise eine Einstellung zu gewinnen, die sie befähigt, die Verpflichtungen ihrer Taufe auf sich zu nehmen. In ihrer Erziehung macht die Katholische Schule die unersetzbare Bedeutung bewusst, die nach christlichem Verständnis den Tugenden als dauerhafter und tiefer Lebensbegründung zukommt. Dabei erschließt sie ihren Schülern zugleich die so genannten theologischen Tugenden – Glaube, Hoffnung und Liebe –, die die allgemeinen Tugenden gewissermaßen umfassen und veredeln und den tugendhaften Menschen in einen Christen verwandeln. Deswegen ist der Mittelpunkt ihrer Erziehungsbemühungen Christus, das Vorbild, nach dem der Christ sein eigenes Leben gestalten muss. Hierin unterscheidet sich die Katholische Schule von jeder anderen: Während diese sich darauf beschränkt, den Menschen zu bilden, ist es ihr Ziel, den Christen zu bilden und durch ihren Unterricht und ihr Zeugnis auch den Nichtgetauften das Geheimnis Christi aufscheinen zu lassen, das alle Erkenntnis übertrifft.<sup>16</sup>

---

15 Vgl. *Gravissimum educationis*, 8.

16 Vgl. *Eph.* 3,18-19.

48. In ihrem pädagogischen Wirken arbeitet die Katholische Schule eng mit anderen Erziehungseinrichtungen zusammen (neben der Familie mit den kirchlichen Gemeinschaften, Pfarrgemeinden, Jugendverbänden, Sportvereinen, kulturellen Vereinigungen etc.). Dabei ist nicht zu übersehen, dass es heute auch zahlreiche andere soziale Einflussfaktoren gibt, die in vielfältiger Gestalt Informationen vermitteln und kulturelle Angebote machen. Gegenüber diesen Miterziehern (man kann geradezu von einer „Parallelschule“ sprechen) muss die Schule eine aktive Rolle spielen. Durch eine systematische und kritische Erziehung sollte sie die jungen Menschen zur Urteilsfähigkeit und Selbstbeherrschung führen,<sup>17</sup> so dass sie im Umgang mit den Medien und ihren Angeboten eine freie und bewusste Wahl treffen können. Zugleich sollten sie lernen, die Botschaften der Medien einem eigenen kritischen Urteil zu unterwerfen,<sup>18</sup> sie entsprechend einzuordnen und in ihre Lebenskultur als Mensch und Christ zu integrieren.

## Religionsunterricht

49. Bei der Erfüllung ihres spezifischen Auftrags – dieser umfasst, wie gesagt, eine systematische und kritische Vermittlung der Kultur im Licht des Glaubens sowie eine Erziehung zur Tatkraft der christlichen Tugenden und fordert so die zweifache Synthese zwischen Kultur und Glaube bzw. zwischen Glaube und Leben – ist sich die Katholische Schule der Bedeutung bewusst, die der Unterweisung in der Lehre des Evangeliums zukommt, wie sie in der katholischen Kirche überliefert wird. Der Religionsunterricht ist deshalb grundlegender Bestandteil der

---

17 Vgl. Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation, Pastoralinstruktion *Communio et progressio* vom 23.5.1971, 67.

18 Vgl. *ibd.*, 68.

Erziehung, die den Schüler zu einer bewussten Entscheidung für eine einsatzbereite und in sich stimmige Lebensführung anleiten will.

50. Hier ist nicht der Ort, um ausführlich auf die Problematik des heutigen Religionsunterrichts einzugehen. Zu unterstreichen ist jedoch, dass dieser Unterricht – auch wenn er sich letztlich nicht in den vom Lehrplan vorgesehenen Stunden erschöpft – in expliziter und systematischer Form erteilt werden muss, damit für die Schüler kein Missverhältnis zwischen allgemeiner und religiöser Bildung entsteht. Als Unterrichtsfach unterscheidet sich der Religionsunterricht grundsätzlich von allen übrigen, weil sein Ziel nicht bloß in der kognitiven Aneignung religiösen Wissens, sondern in der Hingabe des ganzen Menschen an die Person Jesu Christi besteht.

51. Auch wenn man anerkennt, dass der originäre Ort der Katechese die Familie ist (die von den anderen christlichen Gemeinschaften, insbesondere der Pfarrgemeinde, unterstützt wird), kann man nicht eindringlich genug die Notwendigkeit und Bedeutung der Katechese in der Katholischen Schule betonen, um die jungen Menschen im Glauben heranwachsen und reifen zu lassen.

52. Die Katholische Schule wird deshalb aufmerksam die Ergebnisse der pädagogischen und psychologischen Forschung, nicht zuletzt der Religionspädagogik und Katechetik, aufnehmen und vor allem auch die Anregungen und Weisungen der zuständigen kirchlichen Stellen beachten. Sie sollte sich verpflichtet fühlen – auch durch eine entsprechende Qualifizierung der Religionslehrer und Katecheten – zu einer immer besseren Erfüllung des katechetischen Auftrags der Kirche beizutragen.

## Die Katholische Schule als Ort der Begegnung der christlichen Erziehungsgemeinschaft

53. Alle bisher genannten Gesichtspunkte verpflichten die Katholische Schule, „Ort der Begegnung für alle diejenigen zu sein, die in der Erziehung christliche Werte bezeugen und verwirklichen wollen.“<sup>19</sup> Die Katholische Schule muss sich mehr als jede andere als eine Gemeinschaft darstellen, die auf die Weitergabe von Lebenswerten ausgerichtet ist. Ihr Erziehungskonzept hat, wie mehrfach gesagt, die Glaubensentscheidung für Christus, den Maßstab aller Werte, zum Ziel. Der Glaube aber wird vor allem im Umgang mit Personen angenommen, die ihn täglich konkret leben. Der christliche Glaube entsteht und wächst im Schoß einer Gemeinschaft.

54. Der Gemeinschaftscharakter der Katholischen Schule ergibt sich deshalb nicht nur – wie bei jeder anderen Schule – aus dem Wesen des Menschen und des Erziehungsprozesses, sondern auch aus dem Wesen des Glaubens. Die Katholische Schule weiß, dass sie hinter den Anforderungen, die sich aus ihrem eigenen Erziehungskonzept ergeben, immer zurückbleibt. Sie ist sich deshalb bewusst, dass die Gemeinschaft, die sie bildet, sich ständig an den Quellen stärken und prüfen lassen muss, aus denen ihre Existenzberechtigung entspringt: nämlich an der Heilsbotschaft Jesu Christi, wie sie in der Heiligen Schrift, in der Überlieferung, besonders in der Liturgie und den Sakramenten, sowie im Zeugnis der Menschen erscheint, die danach gelebt haben und danach leben.

55. Ohne den ständigen Bezug auf das Wort und die immer neue Begegnung mit Jesus Christus verliert die Katholische Schule ihren Brennpunkt. Aus der Verbindung mit Christus

---

19 Paul VI., *Ansprache an den IX. Kongress des O.I.E.C.*

---

gewinnt sie die Kraft, die sie für die Verwirklichung ihres Erziehungskonzepts benötigt. Zugleich entstehen so ein Schulklima und eine Gemeinschaft, in denen „der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist“.<sup>20</sup> Hier können die Schüler, bevor sie überhaupt einen klaren Begriff davon haben, ihre eigene Würde erfahren. Die Katholische Schule weiß sich dem Rang der Person und dem Anruf, den Gott an jeden einzelnen richtet, verpflichtet. In diesem Bewusstsein leistet sie ihren Beitrag, den Menschen zu befreien und ihn zu dem zu machen, was seine Bestimmung ist: nämlich bewusster Gesprächspartner Gottes und offen für seine Liebe zu sein.

56. Aus dieser religiösen Überzeugung<sup>21</sup> gewinnt die katholische Schulgemeinschaft den Maßstab ihres erzieherischen Handelns. Sie vermittelt daher Wissen und Kultur nicht zu Zwecken von Herrschaft und Macht, sondern als Voraussetzung für ein Leben in Gemeinschaft und für einen offenen Umgang mit Menschen, Ereignissen und Sachen. Sie betrachtet Wissen und Kenntnisse nicht als Mittel der Selbstbehauptung oder der Bereicherung, sondern als Verpflichtung zum Dienst und zur Verantwortung gegenüber den Mitmenschen.

## **Andere Aspekte des Erziehungskonzepts der Katholischen Schule**

57. Wenn die Gemeinschaft der katholischen Christen mit der Katholischen Schule nach einer alternativen Lösung greift, um ihren Kindern und Jugendlichen eine Bildung im christlichen Glauben zu ermöglichen, so geschieht dies nicht, um ihnen ein Wissen zu vermitteln, das sie von ihrer Umwelt abgrenzt oder

---

20 *Gravissimum educationis*, 8.

21 Vgl. *Insegnamenti di Paolo VI*, VIII (1970) 97.

irgendeine besondere Einbildung nährt. Es geht ihr ganz im Gegenteil um eine Förderung und Stärkung der Begegnung und der Zusammenarbeit. Sie ist offen gegenüber allen Menschen im Respekt vor deren Denk- und Lebensweisen, im Verständnis für ihre Ängste und Hoffnungen und in der Teilnahme an ihrer Lebenssituation und ihren Zukunftsperspektiven.

58. Die Katholische Schule ist besonders hellhörig für den Ruf nach einer gerechteren Gesellschaftsordnung, der in allen Teilen der Welt ertönt. Sie ist bemüht, hierauf im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine Antwort zu geben und zur Förderung der Gerechtigkeit beizutragen. Deshalb beschränkt sie sich nicht darauf, mutig und gegebenenfalls im Widerspruch zur Mentalität ihrer Umwelt die Grundsätze und Anforderungen der Gerechtigkeit zu lehren. Sie versucht auch, diese in ihrer eigenen Gemeinschaft, besonders im täglichen Schulleben, zu verwirklichen. In einigen Ländern ist die Katholische Schule, wie schon erwähnt, wegen ihrer rechtlichen und ökonomischen Situation in Gefahr, ein gegenteiliges Zeugnis zu geben, weil sie zur Sicherung ihrer finanziellen Grundlagen gezwungen ist, bevorzugt Kinder aus wohlhabenden Familien aufzunehmen. Diese Sachlage macht die Verantwortlichen für die katholische Erziehung sehr besorgt, weil die Kirche ihren Dienst der Erziehung in erster Linie denen anbieten soll und will, „die arm sind an zeitlichen Gütern, den Schutz und die Liebe der Familie entbehren müssen oder der Gnade des Glaubens fern stehen“.<sup>22</sup> Da die Erziehung ein wirksames Mittel des sozialen und ökonomischen Fortschritts ist, würde die Katholische Schule, wenn sie ihren Dienst ausschließlich oder vorwiegend den Mitgliedern wohlhabender Schichten zuteil werden ließe, dazu beitragen, deren Vorzugsstellung zu festigen und eine ungerechte soziale Ordnung zu fördern.

---

22 *Gravissimum educationis*, 9.

59. Es versteht sich von selbst, dass ein Erziehungskonzept, das die einzelne Person so umfassend in Pflicht nimmt, die freie Zustimmung aller voraussetzt, die an ihm mitwirken. Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule kann nicht aufgezwungen, sondern – wie die frohe Botschaft – nur zum Angebot gemacht, aber wie diese auch zurückgewiesen werden. Um es zu verwirklichen, muss die Schule allerdings auf eine grundlegende Übereinstimmung der Intentionen und Überzeugungen ihrer Mitglieder bauen können.

## **Die Mitwirkung der Schulgemeinschaft am Erziehungskonzept der Katholischen Schule**

60. Auf der Grundlage ihres Erziehungskonzepts bildet die Katholische Schule wirklich eine Gemeinschaft. Indem sie ihren spezifischen Bildungsauftrag wahrnimmt, ist sie ihren Mitgliedern zugleich behilflich, einen christlichen Lebensstil zu entwickeln: Die Achtung vor dem Mitmenschen wird in ihr zu einem Dienst an der Person Jesu Christi. Alle Zusammenarbeit steht im Zeichen der Brüderlichkeit. Das Engagement zur Förderung des Gemeinwohls dient zugleich dem Aufbau des Reiches Gottes.

61. Für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft – Lehrer, Eltern, Schüler, Verwaltungspersonal – ist die verantwortliche Zusammenarbeit zur Verwirklichung des gemeinsamen Erziehungskonzepts eine Gewissenspflicht, die von jedem – seiner Stellung und seinen Aufgaben gemäß – zu leisten ist. Dieses Mitwirken ist, wenn es im Geist des Evangeliums stattfindet, an sich selbst schon ein Zeugnis dafür, dass Christus in der Gemeinschaft gegenwärtig ist und sie erleuchtet.

## Die Katholische Schule als Dienst an der Gesellschaft und an der Kirche

62. Die Schulgemeinschaft der Katholischen Schule leistet einen unersetzbaren Dienst nicht nur für die Schüler und alle übrigen, die mit unterschiedlichen Aufgaben zu ihr gehören, sondern auch für die Gesellschaft als ganze. Diese wird heute zwischen einem Streben nach Solidarität und immer neuen Formen des Individualismus hin- und hergerissen. Am Beispiel der Katholischen Schulen kann sie zumindest erkennen, dass es auch gegenwärtig möglich ist, wirkliche Gemeinschaften zu bilden, die durch ihre Ausrichtung auf das Gemeinwohl geprägt sind. Für die pluralistische Gesellschaft von heute stellt die Katholische Schule darüber hinaus eine institutionelle Form christlicher Präsenz im Bereich von Kultur und Unterrichtswesen dar. Durch ihre bloße Existenz lässt sie den Schatz des Glaubens sichtbar werden und bietet ihn als Antwort auf die großen Probleme an, von denen die Menschheit heute bedrängt wird. Nicht zuletzt erweist sie auch der Kirche einen wichtigen Dienst, indem sie deren aktive Präsenz im Bereich von Schule und Erziehung zum Wohl der Menschheitsfamilie gewährleistet.

63. Auf diese Weise nimmt die Katholische Schule ein „echtes Apostolat“<sup>23</sup> wahr. Die Mitwirkung an diesem Apostolat ist deshalb zugleich die „Erfüllung einer unersetzbaren und drängenden kirchlichen Aufgabe“.<sup>24</sup>

---

23 *Ebd.*, 8.

24 *Insegnamenti di Paolo VI.*, IX (1972) 1082.

## V. Die Verantwortung der Katholischen Schule heute

64. Das Problem für die Katholische Schule besteht heute vor allem darin, die Voraussetzungen zu erkennen und zu schaffen, die es ihr ermöglichen, ihren Auftrag zu erfüllen. Es erfordert scharfen Blick und Kreativität, aber auch Beständigkeit und Mut, um die als notwendig erkannten Maßnahmen wirklich zu ergreifen, ohne sich vom Gewicht der inneren und äußeren Schwierigkeiten oder durch ständig wiederholte (oft schon überholte) Schlagwörter<sup>25</sup> niederdrücken zu lassen, die letztlich auf eine Abschaffung der Katholischen Schule hinzielen.<sup>26</sup> Ihnen nachzugeben, wäre nichts anderes als eine Selbstverstümmelung. Das mehr oder weniger entschiedene Liebäugeln mit einer nichtinstitutionellen Präsenz der Kirche im Bereich des Schulwesens ist eine wirklichkeitsfremde und gefährliche Perspektive.<sup>27</sup>

65. In den vergangenen Jahrhunderten haben sich die schulischen Einrichtungen, die sich von der Lehre der Kirche leiten lassen, unter großen Opfern bemüht, diese Lehre in die Tat umzusetzen und die Menschheit mit Schulen zu bereichern, die den Anforderungen der jeweiligen Orte und Zeiten entsprachen. Die Katholische Schule weiß sich in der Verantwortung, diesen Dienst fortzusetzen; zugleich ist sie sich ihrer eigenen Unzulänglichkeit bewusst. Heute wie in der Vergangenheit scheinen einige schulische Einrichtungen, die sich katholisch nennen, nicht im vollen Sinn dem Erziehungskonzept zu entsprechen, das ihr unterscheidendes Merkmal sein sollte. Sie erfüllen deshalb nicht die Aufgaben, die Kirche und Gesellschaft mit gutem

---

25 Vgl. Paul VI., *Ansprache an den IX. Kongress des O.I.E.C.*

26 Vgl. oben Nrn. 18, 20, 23.

27 Vgl. Paul VI., *Ansprache an den IX. Kongress des O.I.E.C.*

Recht von ihnen erwarten. Es kann hier nicht die Absicht sein, die verschiedenen Schwierigkeiten, mit denen die Katholische Schule zu ringen hat, vollständig darzustellen. Wenigstens einige sollen aber erwähnt werden, um eine Reflexion anzuregen, die zu einer mutigen Reform führt.

66. Was den katholischen Christen, die in der Schule tätig sind, oft fehlt, ist im Grunde ein klares Bewusstsein von der „Identität“ der Katholischen Schule selbst. Hinzu kommt ein Mangel an Mut, alle Konsequenzen auf sich zu nehmen, die sich aus ihrer Besonderheit gegenüber den anderen Schulen ergeben. Freilich muss man anerkennen, dass ihre Aufgaben schwieriger und komplexer werden, besonders heute, da das Christentum angesichts der Veränderungen in Kirche und Gesellschaft in neuen Lebensformen Gestalt gewinnen muss; vor allem aber auch wegen des allgemeinen Pluralismus und der wachsenden Tendenz, die christliche Botschaft an den Rand zu drängen.

67. Die Treue zu dem Erziehungskonzept der Katholischen Schule macht deshalb eine dauernde Selbstkritik und eine ständige Rückbesinnung auf dessen Prinzipien und Leitgedanken erforderlich. Hieraus ergeben sich zwar nicht automatisch Antworten auf die heutigen Probleme. Aber es wird der Sinn dafür geweckt, wie in Auseinandersetzung mit neuen pädagogischen Perspektiven und in Zusammenarbeit mit allen, die ohne Unterschied der Konfession ehrlich für die positive Entwicklung des Menschen arbeiten, Lösungen für die Zukunft gefunden werden können. Eine solche Zusammenarbeit muss vorrangig mit den Schulen der übrigen christlichen Gemeinschaften stattfinden, um auch in diesem Bereich die Einheit der Christen zu fördern. Ausgehend von Kontakten zwischen den Lehrern bei Begegnungen und gemeinsamen Fortbildungsmaßnahmen sollte sich diese Zusammenarbeit auch auf die Schüler und deren Familien ausdehnen.

68. Schließlich ist noch einmal an die schon erwähnten rechtlichen und ökonomischen Schwierigkeiten zu erinnern, die in verschiedenen Ländern die Tätigkeit der Katholischen Schulen erheblich beeinträchtigen.<sup>28</sup> Sie hindern sie vor allem daran, ihren Dienst den jungen Menschen aller Gesellschaftsschichten zukommen zu lassen, und geben ihnen den falschen Anschein, Schulen für die Reichen zu sein.

## **VI. Leitlinien für die Schulpraxis**

69. Nach diesen Hinweisen auf die allgemeinen Schwierigkeiten, denen die Katholische Schule heute begegnet, sollen jetzt die praktischen Möglichkeiten in den Blick genommen werden, die sich denen eröffnen, die in ihr tätig sind oder für sie Verantwortung tragen. Dabei können auch hier nur einige der größeren Aufgaben und Probleme angesprochen werden: die Schulorganisation und Schulplanung, die Gewährleistung des spezifischen Charakters der Katholischen Schule, das Engagement der Ordensgemeinschaften, die Präsenz der Katholischen Schule in den so genannten Missionsländern, die pastorale Begleitung der Lehrer, die Berufsvereinigungen sowie die wirtschaftliche Situation und ihre Entwicklung.

### **Organisation und Planung der Katholischen Schule**

70. Für das katholische Unterrichtswesen gelten die allgemeinen Grundsätze, die das Zweite Vatikanische Konzil für das Zusammenwirken der Kirchenleitung und der im Apostolatsdienst tätigen Christen formuliert hat. Auf der Grundlage des

---

28 Vgl. oben Nr. 58.

Prinzips der Mitwirkung und der Mitverantwortung nehmen die verschiedenen Gruppen der Erziehungsgemeinschaft der Katholischen Schule je nach ihrer Kompetenz an den Entscheidungen für die Schule sowie an deren Durchführung teil.<sup>29</sup> Vor allem bei der Erarbeitung und Verwirklichung eines christlichen Erziehungskonzepts für die Schule kommt dieses vom Konzil herausgestellte Prinzip zum Tragen. Die Zuweisung der verschiedenen Verantwortlichkeiten erfolgt dabei nach dem Prinzip der Subsidiarität, aufgrund dessen die Kirchenleitung gerade im Bereich von Unterricht und Erziehung die berufliche Kompetenz besonders anerkennt. „Das Recht und die Pflicht zur Ausübung des Apostolats ist allen Gläubigen – Klerikern und Laien – gemeinsam. Auch die Laien haben ihre eigenen Aufgaben beim Aufbau der Kirche.“<sup>30</sup>

71. Dieses Prinzip, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil verkündet worden ist, gilt in besonderer Weise für das Apostolat der Katholischen Schule, die Unterricht und religiöse Erziehung berufsmäßig zu einer pädagogischen Einheit verbindet. Hier kann sich die Sendung des Laien im vollen Sinn verwirklichen. „Dieses Apostolat ist umso dringlicher, als sich viele Bereiche des menschlichen Lebens – mit vollem Recht – immer mehr verselbständigt haben, was oft genug aber mit einer Entfremdung von der ethischen und religiösen Ordnung sowie mit einer Krise des christlichen Lebens verbunden ist“.<sup>31</sup> Darüber hinaus sind die in der Katholischen Schule tätigen Laien eingeladen, unmittelbar mit dem Apostolat der Kirchenleitung zusammenzuwirken<sup>32</sup>: sei es im Religionsunterricht<sup>33</sup> oder durch eine

---

29 Vgl. *Gaudium et spes*, 43.

30 Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über das Apostolat der Laien *Apostolicam actuositatem*, 25.

31 *Ebd.*, 1.

32 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*, 33.

---

allgemeine religiöse Erziehung, mit der sie ihren Schülern helfen, eine persönliche Synthese zwischen Glaube und Kultur sowie zwischen Glaube und Leben zu finden. In diesem Sinn besitzt die Katholische Schule daher ein kirchliches „Mandat“ als apostolische Einrichtung.<sup>34</sup>

72. Das wesentliche Merkmal dieses Mandats ist „die Einheit mit denen, die der Heilige Geist bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten“.<sup>35</sup> Diese Verbindung kommt auch durch die Einbeziehung der Katholischen Schule in die örtliche Pastoralplanung zum Ausdruck. „In der ganzen Diözese oder in ihren Regionen soll unter der Leitung des Bischofs eine wechselseitige Abstimmung und enge Verbindung aller Apostolatswerke erfolgen. Dadurch werden alle Maßnahmen und Einrichtungen, ob sie nun die Katechese, die Mission, die Caritas, die sozialen Fragen, die Familien, die Schule oder irgendeine andere pastorale Aufgabe betreffen, zu einer einheitlichen Aktion zusammengefasst. Zugleich tritt so die Einheit der Diözese klarer in Erscheinung“.<sup>36</sup> Für die Katholische Schule ist diese Einbindung unerlässlich, da die „apostolische Zusammenarbeit von Welt- und Ordensklerus, Ordensleuten und Laien“<sup>37</sup> für sie in besonderer Weise kennzeichnend ist.

---

33 Vgl. *Apostolicam actuositatem*, 10.

34 *Ebd.*, 24.

35 *Ebd.*, 23.

36 Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über die Hirtenaufgaben der Bischöfe in der Kirche *Christus Dominus*, 17.

37 *Apostolicam actuositatem*, 23.

## Die Sicherstellung des spezifischen Charakters der Katholischen Schule

73. Diese Voraussetzungen sind auch für die Entwicklung des spezifischen Charakters der Katholischen Schule maßgebend. Wie es zum Auftrag der hierarchischen Autorität gehört, über die Rechtgläubigkeit des Religionsunterrichts und über die Beachtung der christlichen Sittenlehre in der Katholischen Schule zu wachen, so ist es Aufgabe der gesamten Erziehungsgemeinschaft, in der schulischen Praxis die unterscheidenden Merkmale sicherzustellen, die sie zu einem Ort christlicher Erziehung machen. Eine besondere Verantwortung fällt dabei den christlichen Eltern zu, die der Katholischen Schule ihre Kinder anvertrauen. Die Wahl dieser Schule enthebt sie nicht der persönlichen Pflicht, ihre Kinder selbst christlich zu erziehen. Sie sind vielmehr zu einer aktiven Mitwirkung verpflichtet. Dies bedeutet einerseits, dass sie die erzieherischen Bemühungen der Katholischen Schule unterstützen; andererseits haben sie im Rahmen der schulischen Mitwirkung und der sich hier bietenden Möglichkeiten darüber zu wachen, dass die Schule den christlichen Erziehungszielen treu bleibt. Eine nicht weniger wichtige Rolle für die Erhaltung und Förderung des spezifischen Auftrags der Katholischen Schule fällt den Lehrern zu, insbesondere was die christliche Atmosphäre angeht, die den Unterricht und das Schulleben prägen soll. Wenn es zu Schwierigkeiten oder Konflikten bezüglich des christlichen Charakters der Katholischen Schule kommt, kann und muss die hierarchische Autorität eingreifen.

---

## Die Katholische Schule und die Ordensgemeinschaften

74. Manche Probleme ergeben sich daraus, dass Ordensgemeinschaften, die ursprünglich für das Schulapostolat gegründet wurden, sich angesichts der sozialen oder politischen Veränderungen anderen Aufgabenfeldern zugewandt und die Schulen aufgegeben haben. In anderen Fällen hat die vom Zweiten Vatikanischen Konzil empfohlene Überprüfung des ordenseigenen Charismas im Licht der ursprünglichen Gründungsidee dazu geführt, dass manche Ordensleute die Katholischen Schulen verlassen haben.

75. Hier gilt es, gewisse Begründungen, die in diesem Zusammenhang gegen den Schuldienst vorgebracht werden, zurechtzurücken. Die einen sind auf der Suche nach einem, wie sie sagen, „direkteren“ Apostolat<sup>38</sup> und vergessen dabei den herausragenden apostolischen Wert der Erziehungsarbeit in der Schule.<sup>39</sup> Andere streben mehr nach einem individuellen Handeln anstelle eines gemeinsamen Dienstes in hierzu bestimmten apostolischen Einrichtungen. Die Vorzüge eines gemeinsam ausgeübten Apostolats im Erziehungsbereich sind jedoch offenkundig. Manchmal rechtfertigt man auch den Abschied von der Katholischen Schule mit deren, zumindest scheinbarem, Misserfolg bei der Erreichung ihrer Ziele. Diese Überlegung sollte aber lieber zu einer gründlichen Überprüfung des konkreten Handelns in der Schule Anlass geben und an die ebenso bescheidene wie zuversichtliche Haltung erinnern, die jedem Erzieher eigen ist, der weiß, dass seine Arbeit nicht mit den Effi-

---

38 Vgl. oben Nr. 23.

39 Vgl. oben Nrn. 38-48.

zienzkriterien gemessen werden kann, die in anderen Bereichen gelten.<sup>40</sup>

76. Wenn besondere Umstände wirklich eine Verringerung des schulischen Apostolats oder seine Umwandlung in andere Tätigkeiten erforderlich machen, liegt es in der Kompetenz der zuständigen kirchlichen Autorität, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Veränderung abzuwägen, wobei die oben erwähnte allgemeine Pastoralplanung entsprechend zu berücksichtigen ist.<sup>41</sup>

## **Die Katholische Schule in den so genannten Missionsländern**

77. Das Apostolat der Katholischen Schule besitzt eine noch größere Bedeutung in den so genannten Missionsländern. In den Ländern mit einer jungen Kirche, die noch durch die Präsenz ausländischer Missionare unterstützt wird, hängt die Effizienz der Katholischen Schule stark von ihrer Fähigkeit ab, sich den örtlichen Bedürfnissen anzupassen. Dabei muss sie der katholischen Gemeinschaft auf lokaler und nationaler Ebene Ausdruck geben und sowohl durch ihre pädagogische Qualität als auch durch die Kooperation mit anderen Katholischen Schulen zu deren Entwicklung beitragen. In den Ländern, in denen sich die christliche Gemeinschaft erst formiert und noch nicht imstande ist, eine unmittelbare Verantwortung für Erziehungseinrichtungen zu tragen, sollte die Autorität des Apostolischen Stuhls diese Verantwortung für eine Übergangszeit übernehmen und

---

40 Vgl. oben Nr. 22.

41 Vgl. oben Nrn. 70-72.

sich dabei von den Zielen leiten lassen, die oben für die Organisation der Katholischen Schule benannt worden sind.<sup>42</sup>

## Die Lehrer an der Katholischen Schule

78. Die Lehrer tragen mit ihrem gesamten Tun und ihrem persönlichen Zeugnis am meisten zum spezifischen Charakter der Katholischen Schule bei. Es ist deshalb unerlässlich, ihre berufliche Fortbildung und eine angemessene pastorale Begleitung sicherzustellen. Diese sollte einerseits eine allgemeine religiöse Erneuerung anstreben, die das christliche Zeugnis der Lehrer stärkt. Zum anderen sollte sie die Fragen aufgreifen, die das spezifische Apostolat der Lehrer betreffen: insbesondere eine christliche Sicht der Welt und der Kultur sowie eine Pädagogik, die mit den Grundsätzen des Evangeliums vereinbar ist. Hier öffnet sich auch ein weites Tätigkeitsfeld für die nationalen und internationalen Organisationen, die katholische Lehrer und Erziehungseinrichtungen auf verschiedenen Ebenen vereinigen.

79. Die Berufsorganisationen, die sich die Interessenvertretung von Lehrern und Erziehern zum Ziel gesetzt haben, müssen auch im Rahmen der Katholischen Schule und ihres spezifischen Auftrags Anerkennung finden. Die Rechte der in der Katholischen Schule angestellten Personen müssen mit großem Sinn für Gerechtigkeit gewährleistet werden. Insoweit es um materielle Interessen oder um soziale Bedingungen der beruflichen Entwicklung geht, ist hier in besonderer Weise der vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausgesprochene Grundsatz zu beachten: „Die Gläubigen sollen genau zu unterscheiden lernen zwischen den Rechten und Pflichten, die sie haben, insofern sie zur Kirche gehören, und denen, die sie als Glieder der mensch-

---

42 *Ebd.*

lichen Gesellschaft haben. Beide sollen sie harmonisch miteinander zu verbinden suchen und daran denken, dass sie sich auch in jeder weltlichen Angelegenheit vom christlichen Gewissen führen lassen müssen“.<sup>43</sup> Darüber hinaus gilt: „Auch wenn die Laien weltlichen Geschäften nachgehen, können und sollen sie einen wertvollen Beitrag zur Evangelisierung der Welt leisten“.<sup>44</sup> Wenn sie sich deshalb in besonderen Vereinigungen organisieren, um die Rechte der Lehrer und Erzieher, der Eltern und der Schüler zu gewährleisten, müssen sie zugleich den besonderen Auftrag der Katholischen Schule im Auge behalten, der im Dienst der christlichen Erziehung der Jugend besteht. „Der Laie, der zugleich Christ und Bürger dieser Welt ist, muss sich stets von dem einen christlichen Gewissen leiten lassen“.<sup>45</sup>

80. So gesehen müssen diese Vereinigungen nicht nur die Rechte ihrer Mitglieder prüfen und schützen, sondern auch dafür sorgen, dass diese ihre Mitverantwortung für den spezifischen Auftrag der Katholischen Schule wahrnehmen. Das Personal katholischer Erziehungseinrichtungen, das sich in freier Entscheidung für eine Berufstätigkeit mit einem spezifischen Charakter entschieden hat, ist verpflichtet, diesen Charakter anzuerkennen und unter einer verantwortlichen Leitung aktiv an seiner Erhaltung mitzuwirken.

## **Die wirtschaftliche Situation der Katholischen Schulen**

81. In wirtschaftlicher Hinsicht hat sich die Situation vieler Katholischer Schulen verbessert und in einigen Ländern normalisiert. Dies gilt in den Ländern, deren Regierungen die Not-

---

43 *Lumen Gentium*, 36.

44 *Ebd.*, 35.

45 *Apostolicam actuositatem*, 5.

wendigkeit und die Vorteile eines schulischen Pluralismus erkannt haben, der verschiedene Alternativen zum staatlichen Schulsystem bietet. Von freiwilligen Subventionen ist man hier oft zu rechtlichen Bestimmungen und Verträgen gekommen. Indem den Katholischen Schulen wirtschaftliche Bedingungen und Rechte gewährleistet werden, die denen der staatlichen Schulen entsprechen, wird sichergestellt, dass sie einerseits ihren spezifischen Charakter bewahren und ihre Aufgabe angemessen erfüllen können, und sich andererseits mehr oder weniger vollständig in das nationale Schulsystem einfügen.

82. Diese rechtlichen Bestimmungen und Verträge entsprangen sowohl dem Interesse der Regierungen, die auf diese Weise den Dienst der Katholischen Schule für die Allgemeinheit anerkannten, als auch den entschiedenen Bemühungen der Kirchenleitung oder der gesamten kirchlichen Gemeinschaft des jeweiligen Landes. Solche Lösungen sind auch Zeichen der Ermutigung für die Verantwortlichen der Katholischen Schulen in anderen Ländern, in denen die katholische Gemeinschaft bis heute erhebliche finanzielle Belastungen zu tragen hat, um ein oft sehr bedeutendes Netz Katholischer Schulen zu unterhalten. Der Einsatz für eine Behebung dieses ungerechten Zustandes zielt nicht nur darauf ab, jedem Kind eine Erziehung zu gewährleisten, die seiner vollen persönlichen Entwicklung dient, sondern ist auch ein Beitrag zur Verteidigung der Freiheit des Unterrichts und des Rechts, „dass die Eltern für ihre Kinder die Schulen nach ihrem Gewissen wirklich frei wählen können“.<sup>46</sup>

---

46 *Gravissimum educationis*, 6.

## VII. Mutiger und solidarischer Einsatz

83. Wer sich für die Laufbahn an der Katholischen Schule entscheidet, gibt damit seiner Überzeugung von der Notwendigkeit und Zeitgemäßheit eines solchen Apostolats Ausdruck. Wer fest im Glauben an Jesus Christus steht und seine Botschaft annimmt, wer die heutige Jugend liebt und versteht, wer die Probleme und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Welt mit Verständnis verfolgt, der ist auch in der Lage einzusehen, dass die Verwirklichung einer Katholischen Schule, die ihrem eigenen Auftrag gerecht werden will, Mut und Bereitschaft zu verantwortlicher Mitarbeit und zur Förderung ihrer zeitgemäßen Entwicklung erfordert.

84. Der Erfolg der Katholischen Schule ist nicht mit Kriterien kurzfristiger Effizienz zu beurteilen. In der christlichen Erziehung müssen sich die Freiheit des Erziehers und des zu Erziehenden in ihrem dialogischen Bezug zugleich am Wirken der Gnade messen. Freiheit und Gnade aber bringen ihre Früchte nach dem Rhythmus des Geistes zur Reife, der nicht mit zeitlichen Kategorien erfasst werden kann. Die Gnade verbindet sich mit der menschlichen Freiheit und führt sie zur vollen Entfaltung. In dem Maße, wie die Katholische Schule ganz bewusst und ausdrücklich eine solche befreiende Wirkung zu entfalten sucht, wird sie zum christlichen Sauerteig in der Welt.

85. In der Überzeugung, dass der Geist Gottes in jedem Menschen auf geheimnisvolle Weise wirkt, bietet die Katholische Schule ihr besonderes Erziehungskonzept und ihre spezifischen pädagogischen Möglichkeiten auch den Nichtchristen an. Dabei anerkennt, bewahrt und fördert sie die religiösen, moralischen

---

und soziokulturellen Werte, von denen die verschiedenen Kulturen geprägt sind.<sup>47</sup>

86. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass das Ungleichgewicht zwischen dem Aufwand der Mittel und der begrenzten Zahl der Schüler, die unmittelbar von der Katholischen Schule erreicht werden, sie nicht davon abhalten darf, ihren Dienst auch weiterhin zu leisten. Die einzige Bedingung, die man zu Recht an den Bestand der Katholischen Schulen knüpfen darf, ist die Treue zu ihrem eigenen Erziehungskonzept. Dies ist auch das grundlegende Kriterium bei allen Überlegungen zur Veränderung – wo erforderlich zur Reduzierung – der Zahl der Katholischen Schulen.

87. Wenn alle, die für die Katholische Schule Verantwortung tragen, eine ständige Reflexion pflegen, um den Wert ihres Unterrichts für das Apostolat deutlich werden zu lassen, sind die Voraussetzungen gegeben, dass sie ihren Dienst an der jungen Generation auch weiterhin leisten kann. Zugleich werden die Verantwortlichen selbst eine Stärkung ihrer eigenen Überzeugung, Einsatzfreude und Opferbereitschaft aus der Gewissheit schöpfen, dass die Katholischen Schulen vielen jungen Menschen die Möglichkeit bieten, im Glauben zu wachsen und die Schätze der Wahrheit, der Liebe und der Hoffnung für ihr Leben zu empfangen.

88. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen ist bemüht, alles ihr Mögliche zum Wachstum und zur Verbesserung der Katholischen Schule zu unternehmen. Sie fühlt sich zugleich lebhaft gedrängt, noch einmal allen, die in einer Katholischen Schule tätig sind, ein herzliches Wort des Dankes und der Ermutigung zu sagen. Es steht außer Zweifel, dass un-

---

47 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen *Nostra aetate*, 2.

ter den vielfältigen Diensten, in denen sich die einzigartige und heilbringende Sendung der Kirche verwirklicht, der schulische Unterricht eine ganz hervorragende Bedeutung hat.

89. Vor allem auf die Ordensgemeinschaften, die sich mit einem besonderen, vom Heiligen Geist erweckten Charisma der Erziehung der Jugend widmen, blickt die Kirche mit Vertrauen und neuer Hoffnung. Sie erwartet, dass sie in aktiver Treue zu dem Charisma ihrer Gründer auch weiterhin ihren Beitrag zur Erziehung und zum Apostolat in den Katholischen Schulen leisten und sich hiervon nicht durch das Angebot anderer, scheinbar wirkungsvollerer Formen des Apostolats abbringen lassen.

90. Ein gutes Jahrzehnt nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils richtet die Kongregation an die Priester, Ordensleute und Laien in der Katholischen Schule noch einmal die abschließende Aufforderung der Erklärung „Über die christliche Erziehung“, „in der übernommenen Aufgabe frohen Herzens auszuharren und in der Formung ihrer Schüler mit dem Geiste Christi, in der Kunst des rechten Erziehens und in der wissenschaftlichen Arbeit nach so guten Leistungen zu streben, dass sie nicht nur die innere Erneuerung der Kirche fördern, sondern auch deren segensreiche Präsenz in der heutigen Welt, besonders unter den Gebildeten, erhalten und vertiefen“.<sup>48</sup>

## Schlusswort

91. Im Blick auf die Aufgabe, die der Katholischen Schule anvertraut ist, möchte dieses Dokument – ohne den Wert des Zeugnisses und der Arbeit zu mindern, die so viele katholische Christen im staatlichen Schulwesen der verschiedenen Länder

---

48 *Gravissimum educationis*, Schlusswort.

leisten – alle Bemühungen um ihre Förderung stärken. In der heutigen pluralistischen Gesellschaft leistet die Katholische Schule mehr denn je einen notwendigen und unschätzbaren Dienst. Indem sie sich ständig auf die Werte des Evangeliums bezieht, spielt sie eine hervorragende Rolle beim Aufbau einer neuen Welt, die frei ist vom Geist des Hedonismus, des einseitigen Leistungsdenkens und des Konsumismus.

92. An die einzelnen Bischofskonferenzen richtet die Kongregation die Einladung, die hier vorgestellten Grundsätze für die Katholische Schule zu bedenken, fortzuentwickeln und in konkrete Programme umzusetzen, die den Gegebenheiten und Erfordernissen der verschiedenen Schularten und Schulstufen im jeweiligen Land entsprechen.

93. Die Kongregation ist sich bewusst, dass es sich hier um ein ebenso komplexes wie anspruchsvolles Problemfeld handelt. Sie wendet sich mit diesen Überlegungen dennoch auch an das ganze Volk Gottes. Dies in der Gewissheit, dass der Erfolg und die Lösung der anstehenden Aufgaben letztlich nicht von begrenzten menschlichen Kräften, sondern davon abhängen, dass sie im Namen und unter der Leitung des Herrn Jesus Christus selbst angestrebt werden.

*Rom, am Fest des Hl. Josef, 19. März 1977*

*Gabriel Marie Kardinal Garrone, Präfekt*

*Erzbischof Antonio M. Javierre Ortas, Sekretär*



# Der katholische Lehrer\*

## – Zeuge des Glaubens in der Schule

15. Oktober 1982

---

\* Der italienische Originaltitel dieses Dokumentes lautet „Il Laico cattolico testimone della fede nella scuola“. Der Begriff „Laie“ wird in dieser deutschen Übersetzung grundsätzlich mit „Lehrer“ wiedergegeben. Lediglich dort, wo explizit der innerkirchliche Status der Lehrer angesprochen ist (z. B. 2; 6 ff.) wird die Bezeichnung „Laie“ übernommen.



## Inhalt

EINLEITUNG .....	55
I. ZUR IDENTITÄT DES KATHOLISCHEN LEHRERS .....	57
Der Laie in der Kirche .....	57
Der katholische Laie als Lehrer in der Schule.....	60
II. VERWIRKLICHUNG DER BERUFLICHEN IDENTITÄT IM PERSÖNLICHEN LEBEN .....	68
Allgemeine Merkmale der Identität des katholischen Lehrers .....	69
Der katholische Lehrer in verschiedenen Schulen – Spezifische Anforderungen und Merkmale .....	78
Der katholische Laie als Religionslehrer .....	87
III. AUS- UND FORTBILDUNG DES KATHOLISCHEN LEHRERS FÜR SEIN GLAUBENSZEUGNIS IN DER SCHULE.....	89
Bewusstseinsbildung .....	89
Fachliche und religiöse Ausbildung .....	91
Ständige Fortbildung .....	93
IV. UNTERSTÜTZUNG DER KATHOLISCHEN LEHRER DURCH DIE KIRCHE .....	94
Unterstützung im Glauben, im Wort und im sakramentalen Leben .....	95
Unterstützung durch die kirchliche Gemeinschaft .....	96
Unterstützung in der Katholischen Schule .....	97
SCHLUSSBEMERKUNG .....	100



---

## Einleitung

1. Die katholischen Frauen und Männer, die im Elementar- und Sekundarschulbereich tätig sind, haben in den letzten Jahren eine ständig wachsende Bedeutung gewonnen. Dies gilt sowohl für die Schule im Allgemeinen als auch für die Katholische Schule im Besonderen. Von ihnen und allen Lehrern, ob gläubig oder nicht, hängt es letztlich ab, inwieweit die Schule ihre Aufgaben erfüllen und ihre Ziele erreichen kann.<sup>1</sup> Die Rolle und die Verantwortung aller katholischen Christen, die an irgendeiner Schule in Unterricht, Leitung, Verwaltung oder ergänzenden Diensten tätig sind, hat das Zweite Vatikanische Konzil ausdrücklich anerkannt, insbesondere in seiner „Erklärung über die christliche Erziehung“, deren Aussagen hier weiter vertieft werden sollen. Die großen Leistungen von Christen anderer Konfessionen und von Nichtchristen im Erziehungsbe- reich sollen damit weder verkannt noch gemindert werden.

2. Die grundlegend positive Bedeutung, die die Kirche dem Stand der katholischen Laien<sup>2</sup> zumisst, ist letztlich theologischen Ursprungs. Das authentische Bild des Laien im Volk Gottes ist in der Kirche während dieses Jahrhunderts neu entdeckt und schließlich in zwei Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils konkretisiert worden, die den inneren Reichtum und das Besondere der Berufung des Laien vertiefen, nämlich in der „Dogmatischen Konstitution über die Kirche“ und in dem „Dekret über das Apostolat der Laien“.

---

1 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8.

2 Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*, 31: „Unter der Bezeichnung Laien sind hier alle Christgläubigen verstanden mit Ausnahme der Glieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes“.

3. Zu dieser theologischen Vertiefung haben die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der jüngsten Zeit beigetragen. Das Bildungsniveau, das eng mit dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt verbunden ist, hat eine Anhebung erfahren. Entsprechend höhere Anforderungen richten sich an die Vorbereitung auf das Berufsleben. Dazu kommt ein immer weiter verbreitetes Bewusstsein vom Recht auf eine ganzheitliche, d. h. allen Erfordernissen der menschlichen Person entsprechende Erziehung. Diese positiven Entwicklungen haben weltweit – zum Teil mit beachtlichem Erfolg – die Forderung nach einem Ausbau des Schulwesens und einer Verstärkung der Zahl der Lehrer und Erzieher entstehen lassen.

Auch am katholischen Schulwesen und den hier tätigen Personen ist dieser Prozess nicht vorbeigegangen. Allerdings war er in den letzten Jahren zugleich mit einer erheblichen Verminderung der Zahl von Priestern und Ordensleuten verbunden. Ursache hierfür sind vor allem der Rückgang an geistlichen Berufungen, die Dringlichkeit, sich auch anderen Apostolatsaufgaben zu widmen, und gelegentlich die irriige Meinung, dass die Schule kein besonders geeignetes Feld für die Pastoral der Kirche sei.<sup>3</sup> Die Kirche schätzt jedoch das wirksame Apostolat, das zahlreiche Ordensgemeinschaften traditionell in der Schule leisten, sehr hoch und kann deshalb nicht umhin, diese personelle Verminderung zu beklagen, von der die Katholische Schule vor allem in einigen Ländern getroffen worden ist. Sie ist fest überzeugt, dass die Präsenz von Ordensleuten und katholischen Laien für die ganzheitliche Erziehung der Kinder und Jugendlichen unverzichtbar ist.

4. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen erblickt in der Gesamtheit dieser Entwicklung ein authentisches

---

3 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen. *Die Katholische Schule*, 18-22.

„Zeichen der Zeit“ für die Schule. Zugleich sieht sie hierin eine Einladung dazu, eine besondere Reflexion über den katholischen Lehrer als Zeugen des Glaubens in einem für die Bildung des Menschen so privilegierten Bereich anzustellen. Ohne Anspruch auf vollständige Behandlung legt sie daher nach langer und gründlicher Beschäftigung einige Überlegungen zu diesem wichtigen Thema vor. Diese sollen die Ausführungen in dem Dokument „Die Katholische Schule“ ergänzen und dem an diesem Fragenkomplex interessierten Personenkreis als Anregung für eine vertiefende Fortführung dienen.

## **I. Zur Identität des katholischen Lehrers**

5. Es ist erforderlich, mit einer Beschreibung der Identität des katholischen Lehrers zu beginnen. Denn sein Zeugnis für den Glauben hängt davon ab, welche Identität er in der Kirche und in seinem Berufsleben besitzt. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen möchte mit diesen Überlegungen dem katholischen Lehrer einen Dienst leisten, damit er die besonderen Merkmale seiner Berufung klar erkennt. Zugleich wendet sich dieser Beitrag aber auch an das ganze Volk Gottes, das ein klares Bild des katholischen Lehrers benötigt, der mit seiner Berufstätigkeit in der Schule zugleich eine wichtige Aufgabe für die Kirche wahrnimmt.

### **Der Laie in der Kirche**

6. Wie jeder Christ ist der katholische Laie, der in der Schule tätig ist, Mitglied des Volkes Gottes. Durch die Taufe mit Christus verbunden, besitzt er die allgemeine Würde, die allen gemeinsam ist, die zu Christus gehören: „Gemeinsam ist die

Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe“.<sup>4</sup> Wenn auch in der Kirche „einige nach Gottes Willen als Lehrer, Aussender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“.<sup>5</sup>

Wie jeder Christ hat auch der Laie am „priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi“ teil<sup>6</sup>. Sein Apostolat ist „Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst“ und Apostolat, zu dem „alle vom Herrn selbst bestellt“ sind.<sup>7</sup>

7. Diese Berufung zur persönlichen Heiligkeit und zum Apostolat, die allen Gläubigen gemeinsam ist, gewinnt in vielen Fällen besondere Aspekte, die das Leben des Laien zu einer spezifischen und „stunenswerten“ Berufung innerhalb der Kirche umwandeln. Die besondere Berufung der Laien besteht darin, „in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen.“<sup>8</sup> Sie üben die verschiedensten Tätigkeiten und Berufe der Welt aus und stehen in mannigfachen Formen des familiären und sozialen Lebens. „Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe – vom Geist des Evangeliums geleitet – auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis

---

4 *Lumen Gentium*, 32.

5 *Ebd.*

6 *Ebd.*, 31.

7 *Ebd.*, 33.

8 *Ebd.*, 31.

ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kund zu machen.“<sup>9</sup>

8. Die christliche Erneuerung und Belebung der zeitlichen Ordnung, die in spezifischer Weise Aufgabe der Laien ist, verpflichtet sie, „die Einrichtungen und Verhältnisse der Welt“<sup>10</sup>, da wo sie eine Tendenz zur Sünde aufweisen, zu heilen und die menschlichen Wirklichkeiten so zu gestalten, dass sie weitmöglichst dem Evangelium entsprechen. „So soll die Welt vom Geist Christi erfüllt werden und in Gerechtigkeit, Liebe und Frieden ihr Ziel wirksamer erreichen“.<sup>11</sup> Die Laien „sollen also durch ihre Zuständigkeit in den profanen Bereichen und durch ihre innerlich von der Gnade Christi erhöhte Tätigkeit einen gültigen Beitrag leisten, dass die geschaffenen Güter gemäß der Ordnung des Schöpfers entwickelt und besser unter ihnen verteilt werden“.<sup>12</sup>

9. Die Evangelisierung der Welt steht vor einer solchen Vielfalt und Komplexität der jeweiligen Verhältnisse, dass häufig allein die Laien wirksame Zeugen des Evangeliums für die Menschen sein können. Deshalb sind sie „besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann.“<sup>13</sup> Indem sie so die ganze Kirche und den Herrn, den sie verkündet, repräsentieren, müssen die Laien bereit sein, die Frohe Botschaft mit ihren Worten zu verkünden und mit ihren Werken zu bezeugen.

---

9 *Ebd.*

10 *Ebd.*, 36; vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über das Apostolat der Laien *Apostolicam actuositatem*, 7.

11 *Lumen Gentium*, 36.

12 *Ebd.*

13 *Ebd.*, 33.

10. Die Erfahrungen, die die Laien durch ihre Lebensform und durch ihre Präsenz in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen sammeln, befähigen sie in besonderer Weise, auf die Zeichen der Zeit hinzuweisen, die für die geschichtliche Situation, in der das Volk Gottes heute lebt, charakteristisch sind. Ihre Initiativen, ihre Kreativität, ihre sachkundige, gewissenhafte und engagierte Arbeit – die für ihre Berufung charakteristisch sind – machen es dem gesamten Volk Gottes möglich, die in diesen Zeichen der Zeit wirksamen positiven und negativen Kräfte zu erkennen.

## **Der katholische Laie als Lehrer in der Schule**

11. Der allgemeinen Berufung der Laien in der Kirche entspricht eine besondere Berufung, die im Rahmen der Schule gelebt wird. Da die Laien ihre allgemeine Berufung in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens verwirklichen, gewinnt diese je nach dem Umfeld und den Lebensbedingungen eine besondere Ausprägung. Im folgenden sollen einige Merkmale der Berufung des katholischen Lehrers verdeutlicht werden.

### **Die Schule**

12. Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder<sup>14</sup>. Ihre Rechte und Pflichten in dieser Aufgabe bestehen „unabgeleitet und vorrangig vor allen übrigen Erziehungskräften“.<sup>15</sup> Unter den Erziehungseinrichtungen, die die Familien bei der Ausübung dieser Rechte und Pflichten unterstützen und

---

14 Vgl. *Gravissimum educationis*, 3.

15 Apostolisches Schreiben Papst Johannes Pauls II. *Familiaris consortio* vom 22.11.1981, 36.

---

ergänzen, besitzt die Schule grundlegenden Wert und Bedeutung. Ihr Auftrag ist es, die intellektuellen und kreativen Fähigkeiten der jungen Menschen zu fördern, ihre Urteilsfähigkeit sowie ihre Willens- und Gemütskräfte zur Entfaltung zu bringen, ihr Wertbewusstsein zu stärken, richtige Einstellungen und kluge Verhaltensweisen zu fördern, mit dem kulturellen Erbe vertraut zu machen, auf das Berufsleben vorzubereiten sowie zwischen den Schülern unterschiedlicher Begabung und Lebensverhältnisse wechselseitiges Verständnis zu eröffnen und freundschaftliche Beziehungen zu ermöglichen.<sup>16</sup> Die Katholische Schule nimmt, indem sie diese Ziele verfolgt, an der spezifischen Sendung der Kirche teil.

13. Die Schule besitzt zugleich eine unersetzbare gesellschaftliche Funktion. Bis heute erweist sie sich als die wichtigste institutionelle Antwort der Gesellschaft gegenüber dem Recht jedes Menschen auf Erziehung und Selbstverwirklichung. Zugleich ist sie einer der stärksten Faktoren, die das Leben und die Struktur der Gesellschaft selbst bestimmen. Der wachsende Einfluss der sozialen Umwelt und der Massenmedien mit ihren Gegensätzlichen und manchmal schädlichen Einflüssen, die ständige Ausweitung des kulturellen Bereichs, die Dringlichkeit einer guten Vorbereitung auf das komplexer und spezialisierter werdende Berufsleben sowie die zunehmende Unfähigkeit der Familie, den hier bestehenden Herausforderungen angemessen zu begegnen, machen die wirksame Präsenz der Schule immer notwendiger.

14. Angesichts dieser Bedeutung der Schule für das Leben des einzelnen und der Gesellschaft steht es den Erziehungsberechtigten<sup>17</sup> und den erwachsenen Jugendlichen selbst zu, das Schulsystem und den Schultyp zu wählen, dem sie den Vorzug ge-

---

16 Vgl. *Gravissimum educationis*, 3.

17 *Ebd.*, 6; vgl. *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*, Art. 26, 3.

ben.<sup>18</sup> Daraus ergibt sich ganz klar, dass ein Schulmonopol des Staates prinzipiell unzulässig ist<sup>19</sup> und dass nur ein plurales Schulangebot verschiedener Träger (Schulpluralismus) dem Grundrecht auf freie Schulwahl entspricht, auch wenn die Ausübung dieses Rechts unter den sozialen Gegebenheiten der einzelnen Länder auf unterschiedliche Bedingungen trifft. Im Rahmen einer solchen Schulvielfalt leistet auch die Kirche mit der Katholischen Schule einen spezifischen Beitrag zur Bereicherung des allgemeinen Schulwesens.

Der katholische Lehrer besitzt einen Auftrag zur Evangelisierung, den er in den verschiedenen Schulen, nicht nur in der Katholischen Schule, wahrnehmen soll, soweit die sozialen und politischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Landes dies erlauben.

### **Der katholische Lehrer**

15. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Berufung des Erziehers – die sowohl viele katholische Laien als auch Personen besitzen, die sich für andere Lebensformen innerhalb der Kirche entschieden haben – in besonderer Weise hervorgehoben.<sup>20</sup>

Jeder, der zur ganzheitlichen Bildung des Menschen beiträgt, ist ein Erzieher. Innerhalb der Schule sind es in erster Linie die Lehrer, die diese Tätigkeit zu ihrem Beruf gemacht haben. Schon aufgrund ihrer Zahl, aber auch wegen der institutionellen Zielsetzung der Schule, kommt ihnen eine besondere Beachtung zu. An ihrer Seite stehen alle diejenigen, die auf unterschiedliche Weise mit dem schulischen Bildungsprozess verbunden

---

18 *Gravissimum educationis*, 3.

19 Vgl. *ebd.*, 6.

20 *Ebd.*, 5; vgl. das Apostolischen Schreiben Papst Pauls VI. *Evangelii nuntiandi* vom 8.12.1975, 70.

---

sind: Schulleiter, Fachleiter, Dezernenten, Tutoren oder Koordinatoren, die den Lehrer in seiner Unterrichts- und Erziehungsarbeit ergänzen, aber auch Verwaltungs- und Hilfspersonal. Die folgenden Überlegungen zu Begriff und Verständnis des katholischen Erziehers können, auch wenn sie sich auf den Lehrer im eigentlichen Sinn konzentrierten, für jede dieser Personengruppen in ihrer spezifischen Tätigkeit aufschlussreich sein und eine Anregung zur weiterführenden Reflexion bieten.

16. Der Lehrer wird hier nicht nur als Fachmann betrachtet, der sich auf die systematische Vermittlung von Wissensstoffen beschränkt, sondern als Erzieher, der Menschen zu bilden sucht. Seine Aufgabe geht über das bloße Lehren weit hinaus, schließt dieses aber natürlich nicht aus. Für beide Aufgaben – Lehren und Erziehen – benötigt er eine angemessene berufliche Ausbildung und Vorbereitung. Ohne eine solche Grundlage ist die Ausübung eines Erziehungsberufs heute unmöglich.

Zum allgemeinen Beruf des Erziehers gehört ein Merkmal, das beim katholischen Erzieher einen besonders tiefen Sinn gewinnt: der Auftrag zur Vermittlung der Wahrheit. Für den katholischen Erzieher hat jede Einzelwahrheit immer auch Teil an der einen umfassenden Wahrheit Gottes. Wenn er daher im Vollzug seines beruflichen Auftrags Wahrheit vermittelt, hat er auf eine spezifische Weise an der prophetischen Sendung Christi teil, die er in seinem Unterricht fortführt.

17. Das Ziel der Erziehung ist die ganzheitliche Bildung des Menschen. Sie umfasst die Entwicklung aller Fähigkeiten des zu Erziehenden, seine Vorbereitung auf das Berufsleben, die Bildung seiner ethischen und sozialen Haltung, seine Öffnung für die Transzendenz und seine religiöse Erziehung. Jede Schule und jeder Erzieher müssen danach streben, „starke und verantwortungsbewusste, freie und entscheidungsfähige Persönlichkeiten heranzubilden“ und die jungen Menschen auf

diese Weise darauf vorzubereiten, „sich fortschreitend der Wirklichkeit zu öffnen und sich eine eigene Weltanschauung zu bilden“.<sup>21</sup>

18. Alle Erziehung orientiert sich an einem bestimmten Menschenbild. In der gegenwärtigen pluralistischen Welt ist der katholische Erzieher aufgerufen, sein pädagogisches Wirken ganz bewusst – und in Verbindung mit dem Lehramt der Kirche – am christlichen Menschenbild auszurichten. Dieses umfasst die allgemeinen Menschenrechte, setzt den Menschen aber zugleich in die Würde der Kinder Gottes und in die volle Freiheit ein, die ihm mit der Erlösung von der Sünde durch Jesus Christus geschenkt ist. In brüderlicher Liebe und durch die kirchliche Gemeinschaft stellt es den einzelnen in eine besonders enge Solidarität mit allen Menschen. Es spornt ihn an, nach der größtmöglichen Entwicklung der gesamten Menschheit zu streben, weil der Mensch von seinem Schöpfer zum Herrn der Welt eingesetzt worden ist. Es zeigt ihm Christus, den menschengewordenen Sohn Gottes und vollkommenen Menschen, als Vorbild und Ziel seines eigenen Lebens.<sup>22</sup> Ein katholischer Lehrer wird alles daransetzen, seinen Schülern deutlich zu machen, dass jeder Mensch trotz seiner Verhaftung in den irdischen Dingen eine so unvergleichlich hohe Würde besitzt.

19. Zur Berufung des katholischen Erziehers gehört eine grundsätzliche soziale Ausrichtung. Denn er bereitet junge Menschen auf den Eintritt in die Gesellschaft und auf die Übernahme sozialer Verantwortung vor, die eine Verbesserung der sozialen Strukturen anhand der Prinzipien des Evangeliums und ein friedvolles, brüderliches Zusammenleben der Menschen zum

---

21 *Die Katholische Schule*, 31.

22 Vgl. die Enzyklika Papst Pauls VI. *Populorum progressio* vom 26.3.1967, 19; *Ansprache Papst Johannes Pauls II. bei der UNESCO* am 2.6.1980, 11.

---

Ziel hat. Die gegenwärtige Welt mit ihren schweren Problemen – Hunger, Analphabetismus, Ausbeutung des Menschen, scharfe Gegensätze im Lebensstandard einzelner Personen und ganzer Länder, Aggressivität und Gewalt, wachsende Verbreitung von Drogen, Legalisierung der Abtreibung und eine in vielen Formen auftretende Herabsetzung des menschlichen Lebens macht es mehr denn je erforderlich, dass der katholische Erzieher für sich selbst und bei seinen Schülern ein geschärftes soziales Bewusstsein und eine hohe gesellschaftliche und politische Verantwortlichkeit entwickelt. Damit nimmt er zugleich an der Aufgabe teil, Menschen heranzubilden, die eine „Kultur der Liebe“<sup>23</sup> verwirklichen.

Die katholischen Lehrer sollen bei dieser sozialen Erziehung und Sensibilisierung auch ihre persönliche Lebenserfahrung einbringen, damit ihre Schüler, die fast alle als Laienchristen in der Gesellschaft leben und tätig sein werden, sich hieran ein Beispiel nehmen können.

20. Einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung in der Schule leistet vor allem die der Kultur. Der katholische Erzieher sollte deshalb die tiefe Beziehung im Blick haben, die zwischen Kultur und Kirche besteht. Die Kirche hat Einfluss auf die Kultur und ist selbst von dieser geprägt. Sie nimmt all das aus der Kultur auf, was mit der Offenbarung in Einklang steht und was erforderlich ist, um die Botschaft Christi im kulturellen Kontext der einzelnen Völker und Epochen zu verkünden. In der Beziehung zwischen dem Leben der Kirche und der Kultur wird die Einheit zwischen Schöpfung und Erlösung mit besonderer Klarheit deutlich.

Wenn die Vermittlung der Kultur erzieherische Qualität besitzen soll, muss sie auf organische Weise erfolgen und kritische Wertungen, historische Einordnungen sowie dynamische Mo-

---

23 Paul VI., *Weihnachtsansprache* vom 25.12.1975.

mente einschließen. Der Glaube bietet dem katholischen Erzieher wesentliche Voraussetzungen für eine solche kritische Wertung. Er lässt ihn die menschliche Entwicklung als Heilsgeschichte verstehen, deren Ziel die Fülle des Reiches Gottes ist und in deren Perspektive deshalb die Kultur eine schöpferische Entwicklung zu immer größerer Vollkommenheit nimmt.

Auch bei der Vermittlung der Kultur müssen die katholischen Laien die besonderen Aspekte und Erfahrungen ihres Standes einbringen. Sie sollen den Schülern Zugang und Verständnis für die Kultur im allgemeinen eröffnen, ihren Blick für die Synthese zwischen profanen und religiösen Momenten in der Kultur schärfen und sie erkennen lassen, welchen Beitrag sie selbst zur kulturellen Entwicklung im Rahmen ihrer Möglichkeiten leisten können und sollen.

21. Die Vermittlung der Kultur in erzieherischer Absicht erfolgt in der Schule auf der Grundlage einer Didaktik, deren Prinzipien und praktische Regeln sich aus einer vernünftigen Pädagogik ergeben. Dabei kann sich der katholische Erzieher an ganz verschiedenen pädagogischen Konzepten orientieren. Entscheidend ist, dass sie mit dem christlichen Menschenbild vereinbar sind und eine Praxis begründen, in der die direkte persönliche Beziehung zum Schüler eine Bedeutung besitzt.

Diese Beziehung ist von Seiten des Lehrers aus der Überzeugung zu gestalten, dass der Schüler selbst für seine eigene Erziehung eine aktive Rolle übernehmen muss. Zugleich geht es um einen dialogischen Bezug, der auch einen Weg zur Bezeugung des Glaubens eröffnet, aus dem das eigene Leben gestaltet werden soll.

22. Der katholische Lehrer steht mit seinem Wirken in der Schule nicht allein, sondern ist Teil einer Erziehungsgemeinschaft, die sich in der Begegnung und Zusammenarbeit der verschiedenen Personengruppen – Schüler, Eltern, Lehrer, Schul-

träger sowie nicht-lehrendes Personal – konstituiert und der Schule ihren Charakter als Einrichtung ganzheitlicher Bildung verleiht. Das Verständnis der Schule als Gemeinschaft (auch wenn sie sich hierin nicht erschöpft), das immer mehr Platz greift, ist eine der wertvollsten Errungenschaften des heutigen Schulwesens. Der katholische Lehrer übt seinen Beruf als Mitglied einer wichtigen Gruppe dieser Gemeinschaft aus. Dies gibt ihm die Möglichkeit, die Dimension der Gemeinschaft, zu der jeder Mensch als soziales Wesen und als Mitglied des Volkes Gottes berufen ist, selbst zu verwirklichen und seinen Schülern für ihr Leben nahezubringen.

Die schulische Erziehungsgemeinschaft erweist sich so als Schule des Zusammenlebens in umfassenderen sozialen Gemeinschaften. Wenn sie darüber hinaus, wie in der Katholischen Schule, christlich geprägt ist, wird sie zu einem Raum, in dem der Erzieher die große Chance hat, die jungen Menschen zur lebendigen Erfahrung dessen zu führen, was es bedeutet, Mitglied der großen Gemeinschaft der Kirche zu sein.

23. Die Gemeinschaftsstruktur der Schule bringt den katholischen Lehrer mit einer großen Zahl verschiedener Personen in Verbindung: Nicht nur mit den Schülern, die der Grund für die Existenz der Schule und seines eigenen Berufes sind, sondern auch mit seinen Kollegen, mit den Eltern der Schüler, mit dem ganzen Personal der Schule und mit dem Schulträger. Hinzu kommen schulische und andere Institutionen, mit denen die Schule in Kontakt steht, sowie die örtlichen Pfarrgemeinden und das soziale Umfeld, in dem die Schule steht und auf das sie in verschiedener Weise Bezug nehmen muss. Mit ihnen allen soll der katholische Erzieher lebendige Beziehungen pflegen und dabei auch die geistliche Dimension, die verschiedene Formen der Evangelisierung umfassen kann, im Blick haben.

24. Zusammenfassend kann festgehalten werden: Der katholische Lehrer erfüllt seine Sendung in der Kirche dadurch, dass er seine Berufung innerhalb der Erziehungsgemeinschaft der Schule aus dem Glauben lebt und gestaltet. Hierzu soll er eine möglichst hohe berufliche Qualifikation erwerben. Zugleich soll er sich um eine vom Glauben inspirierte und auf das Apostolat ausgerichtete Erziehungskonzeption bemühen, die in der Vermittlung der Kultur, in der Praxis einer Pädagogik des direkten und persönlichen Kontakts mit dem Schüler sowie in der spirituellen Anregung der Schulgemeinschaft und der Personen im Umfeld der Schule das Ziel einer ganzheitlichen Bildung verfolgt. Die Familien und die Kirche vertrauen ihm als Mitglied ihrer Gemeinschaft die Erziehungsaufgabe in der Schule an. Er selbst muss davon überzeugt sein, dass er an dem Heils- und Erziehungsauftrag der Kirche mitwirkt und sich nicht aus dem kirchlichen Kontext herauslösen kann, ohne seine Identität zu verlieren.

## II. Verwirklichung der beruflichen Identität im persönlichen Leben

25. Der Mensch ist zur Arbeit berufen. Dies gehört zu den Merkmalen, die ihn von den übrigen Geschöpfen unterscheiden.<sup>24</sup> Freilich genügt es nicht, eine berufliche Identität, die den ganzen Menschen prägt, bloß allgemein zu besitzen. Sie muss auch im persönlichen Leben verwirklicht werden. Wenn es zutrifft, dass der Mensch mit seiner Arbeit zur kulturellen und moralischen Entwicklung der Gesellschaft beitragen soll, so gilt dies für den Lehrer in besonderer Weise. Ein Lehrer, der seinen pädagogischen Auftrag nicht erfüllt, hört von selbst auf, Lehrer

---

24 Vgl. Papst Johannes Paul II., Enzyklika *Laborem exercens* vom 14.9.1981, Einleitung.

und Erzieher zu sein. Und wenn er ihn erfüllte, ohne dass dabei eine Spur seiner katholischen Glaubenshaltung deutlich würde, könnte er sich kaum als katholischen Lehrer bezeichnen. Dieser lebenspraktische Aspekt der beruflichen Identität lässt einige Elemente in den Blick treten, die für die Lehrer aller Schulen wesentlich sind, und in keinem Fall fehlen dürfen; darüber hinaus gibt es andere Merkmale, die nur für bestimmte kennzeichnend sind. Von beiden soll hier die Rede sein.

## **Allgemeine Merkmale der Identität des katholischen Lehrers**

### **Realismus und Offenheit auf Hoffnung hin**

26. Die Identität des katholischen Erziehers trägt notwendigerweise die Züge eines Ideals, dessen Verwirklichung zahlreiche Hindernisse entgegenstehen. Diese ergeben sich aus den persönlichen Verhältnissen des Lehrers selbst, aber auch aus Mängeln der Schule und der Gesellschaft, die sich auf die Kinder und Jugendlichen auswirken: Identitätskrisen, mangelndes Vertrauen in die gesellschaftlichen Strukturen, Unsicherheit oder gänzliches Fehlen persönlicher Überzeugungen, Auswirkungen der fortschreitenden Säkularisierung der Gesellschaft, Verlust des Sinns für Autorität und für den richtigen Gebrauch der Freiheit – dies sind einige der vielfältigen Schwierigkeiten, mit denen die jungen Menschen in der gegenwärtigen Zeit ihre Erzieher konfrontieren (wobei je nach den kulturellen und sozialen Verhältnissen der einzelnen Länder natürlich nicht geringe Unterschiede bestehen). Die Krise der Familie und andere problematische Entwicklungstendenzen der heutigen Welt tun ein Übriges, um dem katholischen Lehrer seine Aufgabe zu erschweren.

Diese Schwierigkeiten müssen mit nüchternem Realismus zur Kenntnis genommen werden. Zugleich gilt es, ihnen mit dem Optimismus und mutigen Selbstvertrauen zu begegnen, zu denen die christliche Hoffnung und die Teilhabe am Geheimnis des Kreuzes alle Glaubenden aufrufen. Von entscheidender Bedeutung für die Verwirklichung der beruflichen Identität des katholischen Erziehers sind auch die entsprechenden Aussagen der Kirche. Ein katholischer Lehrer wird sich bemühen, sie genau kennenzulernen und sich zu Eigen zu machen. Indem er dem Vorbild Jesu Christi immer näher zu kommen sucht, gewinnt er die notwendige Kraft für seinen täglichen Dienst

### **Professionalität – Christliche Sicht des Menschen und des Lebens**

27. Zur Identität eines jeden Laienchristen, der im Berufsleben steht, gehört seine fachliche Professionalität. Auch der katholische Lehrer muss sich vorrangig um eine solide berufliche Ausbildung bemühen, die Allgemeinbildung und fachliche Kompetenz sowie psychologische und pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten einschließt. Diese Anforderung stellt sich auch unter dem Aspekt seiner christlichen Berufung.<sup>25</sup> Dabei genügt es nicht, zu Beginn der Tätigkeit eine entsprechende Grundausbildung zu erwerben. Vielmehr bedarf es einer ständigen Aktualisierung und Fortbildung der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten. Unter den realen Verhältnissen ist dies freilich oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, insbesondere wenn die Lehrer unzureichend besoldet sind und deshalb neben ihrem eigentlichen Beruf noch anderen Beschäftigungen nachgehen müssen. Daneben gibt es andere Schwierigkeiten wie z. B. Mangel an Zeit für die Fortbildung, berufliche Überlastung, ge-

---

25 Vgl. oben Nr. 16.

sundheitliche Probleme etc. Vor allem in Ländern, die weniger entwickelt sind, sind diese Hindernisse heute noch kaum überwindbar. Die Lehrer wissen selbst sehr genau, dass eine sinkende Qualität des Unterrichts infolge unzureichender Vorbereitung oder methodischer Mängel sich zum Nachteil der Schüler und ihrer ganzheitlichen Bildung auswirkt. Zugleich ist ihnen bewusst, dass damit auch ihr persönliches Lebenszeugnis eingeschränkt wird, zu dem sie als Lehrer und Christen verpflichtet sind.

28. Die Aufgabe des katholischen Erziehers richtet sich auf die ganzheitliche Bildung eines Menschen, dem sich der wunderbare Horizont der Antworten öffnet, die die christliche Offenbarung über den letzten Sinn des Menschen, des menschlichen Lebens, der Geschichte und der Welt bietet. Diese Antworten müssen dem zu Erziehenden mit größtem Respekt vor seiner Gewissensfreiheit nahegebracht werden. Die Glaubensüberzeugung des Lehrers bildet dabei den Ausgangspunkt. Zugleich erlangen die Unterschiede der Lebens- und Glaubenssituation der Schüler verschiedene Darbietungsformen der christlichen Botschaft, wobei das Spektrum von elementaren Formen der Evangelisierung bis hin zur vollen Glaubensgemeinschaft reicht. In jedem Fall muss jedoch der Angebotscharakter deutlich bleiben und jeder Anschein einer zwanghaften Auflage vermieden werden. Das Angebot selbst darf freilich nicht distanziert und rein theoretisch sein, sondern muss eine lebendige Wirklichkeit vor Augen stellen, die eine Zustimmung des ganzen Menschen und die Einbeziehung in sein Leben verdient.

### **Synthese zwischen Glaube, Kultur und Leben**

29. Diese umfassende Aufgabe macht das Zusammenwirken verschiedener Erziehungselemente erforderlich, wobei der katholische Lehrer und Erzieher zugleich als Zeuge des Glaubens

wirken muss. Die organische und kritisch wertende Weitergabe der Kultur<sup>26</sup> umfasst, wie schon gesagt, eine Vermittlung von Sachwissen und tieferen Wahrheiten. Sie fordert den katholischen Erzieher beständig heraus, einen offenen Dialog zwischen Kultur und Glaube zu fördern, um dem Schüler die innere Synthese – die der Erzieher selbst zuvor vollzogen haben muss – zu erleichtern.

30. Eine kritische Vermittlung der Kultur schließt ein, dass der Lehrer seine Schüler zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Wertvorstellungen anleitet, deren Einschätzung von der jeweiligen Sicht des Lebens und des Menschen abhängt. Dabei kann der katholische Erzieher sich nicht darauf beschränken, christliche Werte abstrakt als Objekte der Zustimmung vorzustellen. Er muss sich vielmehr bemühen, bei seinen Schülern bestimmte Einstellungen zu wecken, wie: Freiheit in Respekt vor den anderen, Verantwortungssinn, lauterer und beständiges Suchen nach der Wahrheit, ausgewogene und abgeklärte Kritik, Solidarität und Dienstbereitschaft gegenüber allen Menschen, Sensibilität für Gerechtigkeit sowie das Bewusstsein, zur Mitwirkung an einer positiven Veränderung der in ständigem Wandel befindlichen Gesellschaft berufen zu sein.

Da der katholische Lehrer seinen Auftrag häufig in einem Umfeld von Säkularisierung und Unglaube wahrnimmt, ist es wichtig, dass er nicht bei einer Haltung der Beliebigkeit oder der reinen Kritik stehen bleibt, sondern in der Lage ist, das Bewusstsein für die Transzendenz zu öffnen und seine Schüler für die Annahme der geoffenbarten Wahrheit vorzubereiten.

31. Wenn er von Einstellungen wie den zuvor genannten ausgeht, wird es dem Erzieher leichter gelingen, seinen Schülern auch die positiven Aspekte von Verhaltensweisen deutlich zu

---

26 Vgl. oben Nr. 20.

machen, die aus diesen Einstellungen folgen. Dabei muss es zugleich sein besonderes Anliegen sein, dass diese Verhaltensweisen im Glauben der Schüler verankert und von dort motiviert werden. Auf diese Weise kommen sie zu ihrer vollen Entfaltung und ermöglichen so den weiteren Schritt zu dem, was das spezifische Erbe der Gläubigen bildet, nämlich: das kindliche Gebet, das sakramentale Leben, die brüderliche Liebe und die Nachfolge Christi. Der innere Zusammenhang von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen mit dem Glauben mündet schließlich in die persönliche Synthese von Leben und Glauben des zu Erziehenden. Nur wenige Christen sind ebenso wie der katholische Erzieher befähigt, dieses Ziel der Evangelisierung, d. h. die Inkarnation der christlichen Botschaft in das Leben der Menschen, zu erreichen.

### **Zeugnis des Lebens – Direkte und persönliche Beziehung zum Schüler**

32. Bei aller Bildung und Erziehung besitzt das persönliche Verhalten immer Vorrang vor dem Wort. Je mehr der Erzieher das Bild des Menschen, das er als Ideal vorstellt, selbst lebt, desto glaubwürdiger und nachahmenswerter ist es, weil der Schüler es als vernünftig und lebenswert, naheliegend und realisierbar erkennen kann. Ganz besondere Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Glaubenszeugnis des katholischen Lehrers. An ihm kann der Schüler die christlichen Haltungen und Verhaltensweisen sehen, die in seiner säkularisierten Umwelt so oft fehlen, dass er annehmen muss, sie seien im Leben gar nicht zu verwirklichen. Auch ist nicht zu vergessen, dass in den Krisen, „die vor allem die Generation der Jugend treffen“, das wichtigste Element der Erziehung „immer der Mensch und seine moralische Würde ist, die von der Wahrheit seiner Prinzi-

prien und der Übereinstimmung seiner Handlungen mit diesen Prinzipien abhängt“.<sup>27</sup>

33. Vor diesem Hintergrund gewinnt das, was zuvor von der unmittelbaren und persönlichen Beziehung des Erziehers zu seinem Schüler als dem bevorzugten Mittel des Lebenszeugnisses gesagt worden ist<sup>28</sup>, besondere Bedeutung. Diese persönliche Beziehung, die niemals monologisch, sondern immer dialogisch und auch vom Erzieher als eine wechselseitige Bereicherung verstanden werden muss, fordert vom katholischen Lehrer zugleich, dass er sich ständig seines spezifischen Auftrags bewusst ist. Er darf nicht vergessen, dass der Schüler während seines Wachstums das Bedürfnis nach Freundschaft und Leitung spürt und dass er Hilfe nötig hat, um seine Fragen und Zweifel lösen zu können. In seiner Beziehung zum Schüler muss er mit klugem Realismus und jedem einzelnen Fall angepasst, das richtige Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz finden. Ein familiärer Umgang erleichtert die persönliche Beziehung. Zugleich ist aber auch ein gewisser Abstand unverzichtbar, damit der Schüler seine eigene Persönlichkeit ohne einseitige Prägung entwickeln kann. Ein verantwortlicher Gebrauch der Freiheit sollte nicht durch Verbote behindert werden.

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass der verantwortliche Gebrauch der Freiheit auch die Wahl des eigenen Lebensstandes einschließt. Im Umgang mit seinen gläubigen Schülern kann der katholische Erzieher das Thema der persönlichen Berufung innerhalb der Kirche nicht übergehen. Hierzu gehören die Entdeckung und Förderung einer Berufung zum Priesteramt und zum Ordensleben, aber auch zur Übernahme einer besonderen Lebensaufgabe in einem Säkularinstitut oder

---

27 *Ansprache Papst Johannes Pauls II. bei der UNESCO*, 11.

28 Vgl. oben Nr. 21.

einer katholischen Apostolatsbewegung (die beiden letzteren Aufgaben werden oft vernachlässigt). Ebenso gehört hierzu die Hilfe bei der Entscheidung für die Ehe oder den Zölibat (auch aufgrund eines Gelübdes) in einem Leben als Laienchrist.

Der direkte persönliche Bezug ist nicht nur ein methodisches Element, um den erzieherischen Einfluss auf den Schüler zu erleichtern. Er ist eine Quelle, die dem Lehrer die notwendige Kenntnis seines Schülers erschließt und ihm die Möglichkeit einer angemessenen Erziehung eröffnet. Eine solche persönliche Kenntnis ist gerade heute unerlässlich, da die Unterschiede zwischen den einzelnen Generationen immer größer werden und in immer schnellerem Wechsel aufeinander folgen.

### **Aspekte der Gemeinschaft**

34. Zusammen mit einer ausgewogenen Bestätigung seiner eigenen Persönlichkeit muss der Schüler auch zu einer Haltung der Solidarität geführt werden: gegenüber den anderen Mitgliedern der Schulgemeinschaft, innerhalb der sonstigen Gemeinschaften, zu denen er gehört, sowie zu der Gemeinschaft aller Menschen. Auch für den katholischen Lehrer erwachsen aus der Zugehörigkeit zur Erziehungsgemeinschaft und aus dem Wechselbezug zwischen der Schule und ihrer sozialen Umgebung entsprechende Anforderungen: Er muss seine Tätigkeit im Team mit seinen Kollegen und in Kontakt mit den übrigen Mitgliedern der Schulgemeinschaft ausüben und für die Zusammenarbeit in allen Bereichen der gemeinsamen Erziehungsaufgabe offen sein.

Da die Familie „die erste und grundlegende Schule der Gemeinschaft“<sup>29</sup> ist, sollte sich der Lehrer bereitwillig um die erforderlichen Kontakte zu den Eltern seiner Schüler bemühen

---

29 *Familiaris consortio*, 37.

und sie entsprechend pflegen. Diese Kontakte sind nötig, um den Erziehungsmaßnahmen der Familie und der Schule in ganz konkreten Fragen eine gemeinsame Grundrichtung zu geben. Zugleich geht es darum, den Eltern „ein herzliches und aktives Verhältnis zu den Lehrern und zum Schulleiter zu erleichtern“.<sup>30</sup> Vielen Familien wird so die Hilfe gegeben, die sie benötigen, um ihre Kinder richtig erziehen und ihre „unersetzbare und unveräußerliche“<sup>31</sup> Verantwortung wahrnehmen zu können.

35. Weiterhin ist es erforderlich, dass der Lehrer dem soziokulturellen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld der Schule seine Aufmerksamkeit widmet, und zwar sowohl im unmittelbaren Wohngebiet und Schuleinzugsbereich als auch im regionalen und nationalen Zusammenhang, von dem die örtlichen Gegebenheiten beeinflusst werden. Nur wenn er die örtliche, nationale und internationale Situation aufmerksam verfolgt, vermag er die notwendigen Informationen zu gewinnen, um den Bildungserfordernissen seiner Schüler wirklich entsprechen und sie auf die absehbare Zukunft vorbereiten zu können.

36. Obwohl die Erwartung nicht unbillig ist, dass ein katholischer Lehrer sich mit Vorzug katholischen Berufsvereinigungen anschließt, steht es doch nicht im Widerspruch zu seiner Erziehungsaufgabe, wenn er anderen Berufsgruppen oder Erziehungsverbänden beitrifft und in ihnen mitarbeitet. Dasselbe gilt für eine Mitwirkung in der regionalen oder nationalen Bildungspolitik und für die Mitgliedschaft in Gewerkschaften, soweit diese die Menschenrechte und die christlichen Erziehungsprinzipien nicht verletzen.<sup>32</sup> Der katholische Erzieher sollte ernsthaft bedenken, ob sein persönliches Berufsleben

---

30 *Ebd.*, 40.

31 *Ebd.*, 36.

32 Vgl. *Laborem exercens*, 20.

wirklich in Distanz zu diesen Vereinigungen bleiben kann und welche Rückwirkungen sich aus einem solchen Desinteresse für die Entwicklung des Erziehungswesens ergeben können.

Viele dieser Aktivitäten werden nicht vergütet, so dass ihre Wahrnehmung von der freiwilligen Einsatzbereitschaft der Beteiligten abhängt. An diese Einsatzbereitschaft muss eindringlich appelliert werden. Hier stehen Dinge auf dem Spiel, die einem katholischen Erzieher nicht gleichgültig sein können.

### **Mehr eine Berufung als ein Beruf**

37. Der katholische Lehrer übt eine Tätigkeit aus, die unleugbar eine professionelle Seite hat, sich hierin aber nicht erschöpft. Seine Professionalität ist in seine christliche Berufung integriert. Er muss sie deshalb als eine persönliche Berufung in und mit der Kirche und nicht bloß als profane Berufsausübung leben. Seine Berufung, gerade als christlicher Laie, zielt auf eine Verschmelzung von uneigennütziger Einsatzbereitschaft und legitimer Wahrung eigener Rechte. Sie umfasst die ganze Fülle des Lebens und des persönlichen Engagements und öffnet einen weiten Horizont, um mit Begeisterung verwirklicht zu werden.

Es ist sehr zu wünschen, dass sich jeder katholische Erzieher der Bedeutung, des Reichtums und der Verantwortung, die in einer solchen Berufung liegen, wirklich bewusst wird und sich bemüht, den hieraus erwachsenden Anforderungen zu entsprechen; dies in der Gewissheit, dass er damit zum Aufbau und zur Erneuerung der Gesellschaft und zur Evangelisierung der Welt beiträgt.

## Der katholische Lehrer in verschiedenen Schulen – Spezifische Anforderungen und Merkmale

### In der Katholischen Schule

38. Kennzeichnendes Merkmal der Katholischen Schule ist es, „einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist. Sie hilft dem jungen Menschen, seine Persönlichkeit zu entfalten und zugleich der neuen Schöpfung nach zu wachsen, die er durch die Taufe geworden ist. Ferner richtet sie die gesamte menschliche Bildung auf die Heilsbotschaft aus, so dass die Erkenntnis, welche die Schüler stufenweise von der Welt, vom Leben und vom Menschen gewinnen, durch den Glauben erleuchtet wird“.<sup>33</sup> Diese Aufgaben zeigen, dass die Katholische Schule Teil hat „an der Heilssendung der Kirche und insbesondere an ihrem Auftrag zur Glaubenserziehung“<sup>34</sup>; dass sie eine klare Verbindung mit dem Lehramt der Kirche unterhalten, Christus als das höchste Vorbild des Menschen in den Mittelpunkt Ihrer pädagogischen Tätigkeit stellen und sich in besonderer Weise um die Qualität des Religionsunterrichts sorgen muss. Hierbei handelt es sich, wie man sieht, um die Ideale und Ziele, die für das Erziehungskonzept der Katholischen Schule konstitutiv sind. Der katholische Lehrer, der hier arbeitet, sollte das Bewusstsein und die Überzeugung haben, dass die Katholische Schule der Raum ist, in dem er seine Berufung voll und in ganzer Freiheit entwickeln kann, und dass sie insofern auch ein Modell für das apostolische Wirken in jeder anderen Schule bildet. Dies sollte ihn anspornen, an der Verwirklichung dieser Ziele und Ideale

---

33 *Gravissimum educationis*, 8; vgl. *Die Katholische Schule*, 34.

34 *Die Katholische Schule*, 9.

---

mitzuwirken und sich auch selbst damit zu identifizieren. Dabei sind Schwierigkeiten verschiedenster Art nicht auszuschließen. Die größten Probleme erwachsen heute aus der starken Heterogenität der Schüler und Lehrer, die in den Katholischen Schulen vieler Länder anzutreffen ist.

39. Im Rahmen der allgemeinen Merkmale, die allen Katholischen Schulen gemeinsam sind, gibt es für die einzelnen Schulen verschiedene Möglichkeiten der konkreten Gestaltung. Diese stehen vielerorts im Zusammenhang mit dem besonderen Charisma einer Ordensvereinigung, die eine Schule gegründet hat und weiter unterhält. Unabhängig davon, wem sie ihren Ursprung verdankt (einer Initiative von Weltpriestern, von Ordensleuten oder von Laienchristen), kann und soll jede Katholische Schule ein charakteristisches Profil entwickeln, das in ihrem besonderen Erziehungskonzept und ihrer pädagogischen Praxis zum Ausdruck kommt. Der katholische Lehrer, der hier arbeitet, muss von sich aus bemüht sein, diesen besonderen Charakter seiner Schule und die Leitvorstellungen, die ihn bestimmen, zu verstehen. Zugleich muss er sich in ausreichendem Maß damit identifizieren, weil nur durch seine persönliche Mitwirkung der spezifische Charakter seiner Schule Gestalt gewinnen kann.

40. Es ist wichtig, dass die Lehrer – ihrem eigenen Glauben und dem Lebenszeugnis entsprechend, zu dem sie berufen sind<sup>35</sup> – aktiv am liturgischen und sakramentalen Leben der Schule teilnehmen. Durch ihr Beispiel werden die Schüler die Bedeutung, die dieses Leben für die Gläubigen besitzt, besser verstehen lernen. Es wirkt höchst positiv, wenn die Schüler in einer säkularisierten Gesellschaft, in der viele Katholiken gewohnheitsmäßig fern von Liturgie und Sakramenten leben, das Verhalten

---

35 Vgl. *ibd.*, 29 und 32.

anderer Erwachsenen sehen, die diese Wirklichkeit als Quelle und Nahrung des eigenen christlichen Lebens ernst nehmen.

41. Die Erziehungsgemeinschaft in einer Katholischen Schule sollte sich darum bemühen, eine christliche Glaubensgemeinschaft zu werden. Dies ist ohne Mitwirkung wenigstens eines Teils der Eltern, Lehrer und Schüler nicht einmal in Anfängen zu erreichen. Deshalb ist es sehr zu wünschen, dass die katholischen Laien an der Schule, insbesondere die Lehrer, zur aktiven Teilnahme an Gesprächskreisen und Gruppen bereit sind, die sich den Aufgaben der Schulpastoral oder anderen religiösen Initiativen widmen.

42. Manchmal besuchen Schüler Katholische Schulen, die selbst nicht katholisch sind oder vielleicht überhaupt keinen religiösen Glauben haben. Als freiwillige Antwort des Menschen an Gott und seine Offenbarung lässt der Glaube keinen Zwang zu. Wenn die katholischen Lehrer deshalb in Übereinstimmung mit ihrer persönlichen Überzeugung und dem Charakter der Schule Themen des christlichen Glaubens behandeln, müssen sie mit höchstem Respekt vor der Gewissensfreiheit der nichtkatholischen Schüler vorgehen. Dabei sollten sie stets zu einem offenen und ehrlichen Dialog bereit sein; wissend, dass die aufrichtige und herzliche Wertschätzung dessen, der Gott ehrlich sucht, in einer solchen Situation das wirksamste Zeugnis des eigenen Glaubens darstellt.<sup>36</sup>

43. Die Katholische Schule, die als Erziehungsgemeinschaft letztlich zum Glauben erziehen möchte, wird diesen Auftrag umso besser erfüllen können, je mehr sie selbst den Reichtum der kirchlichen Gemeinschaft repräsentiert. Das Zusammenwirken von Priestern, Ordensleuten und Laienchristen gibt dem

---

36 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über die Religionsfreiheit *Dignitatis humanae*, 3.

---

Schüler einen lebendigen Eindruck dieses Reichtums und macht es ihm leichter, sich auch in die Kirche als ganze besser zu integrieren. Der katholische Laie sollte sich darüber im Klaren sein, dass seine Gegenwart als Lehrer in der Katholischen Schule, wie die der Priester und Ordensleute, auch unter diesem Gesichtspunkt besonders wichtig ist. Denn jede Form kirchlicher Berufung gibt dem Schüler ein Beispiel dafür, wie christliche Existenz auf unterschiedliche Weise gestaltet und gelebt werden kann: Der katholische Laie verweist auf die tiefe Abhängigkeit der irdischen Wirklichkeit von Gott in Christus und lässt in seinem weltlichen Beruf die Hinordnung der Welt auf Gott erkennen. Der Priester verweist auf die vielfältigen Quellen der Gnade, die Christus in den Sakramenten allen Gläubigen erschlossen hat, auf das offenbarende Licht des Wortes, auf den Dienstcharakter der hierarchischen Struktur der Kirche. Die Ordensleute verweisen auf den erneuernden Geist der Seligpreisungen, auf den ständigen Ruf zum Reich Gottes als der einzigen vollen Wirklichkeit, auf die Liebe zu Christus und zu den Menschen in Christus als Lebensentscheidung.

44. Allen Beteiligten sollte bewusst sein, wie positiv sich das Zusammensein und die wechselseitige Ergänzung der verschiedenen Berufungen im Hinblick auf den spezifischen Charakter der Katholischen Schule auswirkt. Sie sollten deshalb mit ehrlichem Bemühen nach Einheit und Koordination ihres Wirkens streben. Auch die Laien sollten dazu beitragen, dass die Katholische Schule sich in die Gesamtpastoral der Ortskirche und in den Zusammenhang der Pfarrseelsorge einfügt – eine Aufgabe, die nie vergessen werden darf. Sie sollten ihre Initiative und ihre Erfahrung darüber hinaus für gute Beziehungen und eine intensive Zusammenarbeit der Katholischen Schulen untereinander einsetzen. Dasselbe gilt für die Kooperation mit anderen, vor allem christlich geprägten Schulen und mit der Gesellschaft insgesamt.

45. Die katholischen Lehrer sollten sehr ernsthaft bedenken, welche Verarmung der Katholischen Schule durch eine weitere Verringerung oder das völlige Verschwinden von Priestern und Ordensleuten droht. Es sollte alles unternommen werden, um diese Entwicklung zu verhindern. Zugleich müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, damit die Laienchristen, falls erforderlich und zweckmäßig, die bestehenden oder zukünftigen Katholischen Schulen auch allein fortführen können. Die absehbare Entwicklung deutet darauf hin, dass die Existenz der Katholischen Schule in einigen traditionell katholischen Ländern schon sehr bald grundständig von den Laien abhängen wird, wie dies im Bereich vieler junger Kirchen seit längerem – mit gutem Erfolg – der Fall ist. Angesichts dieser Situation kann man nicht passiv bleiben oder in Furcht und Klage verharren. Vielmehr muss entschieden und wirksam gehandelt werden. Die Ordensgemeinschaften, die in näherer Zukunft von einer Verringerung ihrer personellen Möglichkeiten betroffen sind, müssen sich an der vorausschauenden Planung in besonderer Weise beteiligen.

46. Dort wo eine ausreichende Zahl von fachlich kompetenten und zu einem klaren christlichen Zeugnis bereiten Laienkräften zur Verfügung steht, sollten die Bischöfe diese Chance nutzen. Sie sollten ihnen die gesamte Leitung einer Katholischen Schule anvertrauen und sie so an der apostolischen Sendung der Kirche teilnehmen lassen.<sup>37</sup> Angesichts der ständigen Ausweitung des Schulwesens muss die Kirche alle verfügbaren Ressourcen nutzen, um die Jugend christlich zu erziehen. Dies bedeutet in der Konsequenz eine wachsende Mitwirkung und Mitverantwortung der katholischen Laien in diesem Bereich. Den auch weiterhin von Ordensgemeinschaften geführten Schulen tut dies keinen Abbruch. Das individuelle und gemeinschaft-

---

37 Vgl. *Apostolicam actuositatem*, 2.

---

liche Zeugnis der Ordensleute in ihren eigenen Erziehungseinrichtungen bleibt in einer säkularisierten Welt notwendiger denn je. Für die Mitglieder der Ordensgemeinschaften gibt es wenige andere Bereiche, in denen sie so wie in ihren Schulen dieses Zeugnis geben können. Hier haben sie die Möglichkeit, einen unmittelbaren und dauerhaften Kontakt mit der Jugend zu pflegen, und zwar in einem Zusammenhang, der oft ganz spontan die Frage nach der Klarheit des Glaubens aufwirft, um die verschiedenen Dimensionen der menschlichen Existenz zu erhellen. In einer Lebensphase, in der Ideen und Erfahrungen die Persönlichkeit des Heranwachsenden besonders prägen, ist dieser Kontakt von außerordentlich großer Bedeutung.

Der Aufruf der Kirche an die katholischen Laien, aktiv am schulischen Apostolat mitzuwirken, beschränkt sich im übrigen nicht nur auf die Schulen, sondern gilt für den gesamten Bildungs- und Erziehungsbereich, soweit in ihm ein christliches Zeugnis gegeben werden kann.

### **In Schulen mit verschiedenen Erziehungskonzepten**

47. Der Blick muss hier auch auf die staatlichen und nichtstaatlichen Schulen gerichtet werden, die andere Erziehungskonzeptionen verfolgen als die Katholische Schule, ohne aber mit der christlichen Sicht des Menschen und des Lebens ganz unvereinbar zu sein. Diese Schulen – d. h. die Mehrheit aller Schulen in der Welt – sind mit ihrer Erziehungskonzeption entweder auf ein bestimmtes Menschen- und Weltbild oder direkt auf eine bestimmte Ideologie ausgerichtet.<sup>38</sup> Sie können aber auch im Rahmen gewisser allgemeiner Prinzipien verschiedene Auffas-

---

38 Ideologie ist hier im weiten Sinn als ein System von an soziale, wirtschaftliche und/oder politische Strukturen gebundenen Ideen verstanden.

sungen zulassen. Im letzten Fall wird bewusst eine Pluralität angestrebt, wobei jeder Lehrer seinen Unterricht nach eigenen Kriterien gestaltet und die Wertvorstellungen einbringt, die seiner persönlichen Überzeugung und seinem Menschenbild entsprechen. Die Bezeichnung „Neutrale Schule“ ist dabei nicht angebracht, weil es eine „neutrale“ Erziehung in der Praxis gar nicht gibt.

48. In der pluralistischen und säkularisierten Gesellschaft von heute ist die Anwesenheit des katholischen Lehrers oft die einzig mögliche Form kirchlicher Präsenz an solchen Schulen. An ihnen herrscht die oben beschriebene Situation<sup>39</sup>, in der die Kirche nur durch die katholischen Laien bestimmte Bereiche oder Institutionen erreichen kann. Je klarer diese Situation bewusst ist, desto besser kann der katholische Lehrer seine Verantwortung wahrnehmen.

49. Der katholische Lehrer sollte seinen Unterricht in christlicher Perspektive gestalten, soweit die einzelnen Unterrichtsthemen und die konkrete Situation der Schüler und der Schule dies ermöglichen. Auf diese Weise hilft er den zu Erziehenden, die wahren menschlichen Werte zu entdecken. Zugleich lässt er – in den Grenzen einer Schule, die keine Glaubenserziehung in ihrem Programm hat und mit manchen Faktoren sogar gegen diese gerichtet sein kann – bei seinen Schülern jenen Dialog zwischen Kultur und Glaube beginnen, der eines Tages zu der erwünschten Synthese zwischen beiden führen kann. Für die katholischen Schüler ist dies von besonders fruchtbarer Wirkung, für die übrigen könnte es eine Form der Evangelisierung sein.

50. Eine solche Verbindung des pädagogischen Handelns mit dem persönlichen Glauben muss in der pluralistischen Schule

---

39 Vgl. *Die Katholische Schule*, 9.

von besonderem Respekt gegenüber den Überzeugungen und Bemühungen der anderen Lehrer begleitet sein, soweit diese sich nicht gegen die Menschenrechte der Schüler richten. Dieser Respekt sollte zu einem konstruktiven Dialog, vor allem mit den Christen anderer Konfessionen und mit allen Menschen guten Willens führen. Auf diese Weise wird besonders klar, dass der christliche Glaube die Religionsfreiheit und die allgemeine menschliche Freiheit, die sich in einem gesellschaftlichen Pluralismus konkretisieren, praktisch unterstützt und verteidigt.

51. Weiterhin ist eine lebendige Mitwirkung des katholischen Lehrers an den Aktivitäten der Lehrerschaft und an den Beziehungen zu den übrigen Gruppen der Erziehungsgemeinschaft, insbesondere zu den Eltern der Schüler, äußerst wichtig. Auch auf diesem Weg kann dazu beigetragen werden, dass die Ziele und Methoden der jeweiligen Schule schrittweise vom Geist des Evangeliums durchdrungen werden.

52. Zusammenfassend kann man sagen: Der katholische Lehrer sollte in den Schulen der genannten Art durch seinen beruflichen Ernst, durch sein Eintreten für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, durch geistige Offenheit und Dienstbereitschaft, durch seine persönliche Zuwendung zu den Schülern und seine brüderliche Solidarität mit allen sowie durch ein in jeder Hinsicht moralisch integrires Leben gewissermaßen ein Spiegel sein, in dem alle Mitglieder der Schulgemeinschaft das Bild des Menschen erkennen können, wie er dem Evangelium gemäß sein soll.

### **In sonstigen Schulen**

53. Eine besondere Erwähnung erfordern schließlich auch die Schulen in den sogenannten Missionsländern oder in Ländern, die faktisch nicht christlich sind. Hier ist der katholische Lehrer

nicht nur in der Schule selbst, sondern auch am Ort, wo diese sich befindet, oft der einzige oder beinahe alleinige Repräsentant der Kirche. Die Verantwortung und die Aufgaben, die aus seinem Glauben erwachsen, gewinnen dadurch eine zusätzliche Betonung. In dieser Situation ist er die einzige Stimme, die den Schülern, den Mitgliedern der Schulgemeinschaft und allen Menschen, mit denen er dienstlich oder allgemein Kontakt hat, die Botschaft des Evangeliums nahe bringen kann.<sup>40</sup> Alles was zuvor über das Bewusstsein der eigenen Verantwortung, die christliche Ausrichtung von Unterricht und Erziehung, den Respekt vor den Überzeugungen anderer, über einen konstruktiven Dialog mit anderen Christen und den Nichtglaubenden, über die Mitwirkung an den Aktivitäten der verschiedenen Gruppen innerhalb der Schule und insbesondere über das Zeugnis des eigenen Lebens gesagt worden ist, gewinnt in diesem Fall eine außerordentliche Bedeutung.

54. Nicht zu vergessen sind auch die katholischen Lehrer in den Ländern, in denen die Kirche verfolgt wird und katholischen Christen der Dienst in der Schule verboten ist. Sie sind gezwungen, ihren Glauben zu verbergen, um in einer Schule mit atheistischer Ausrichtung arbeiten zu können. Ihre bloße Gegenwart in der Schule ist, wenn sie sich schweigend aber lebenswirksam an dem im Evangelium gezeichneten Bild des Menschen orientiert, eine wirksame Verkündigung der Botschaft Christi, die ganz im Gegensatz zu den schädlichen Zielen der atheistischen Erziehung steht. Das Zeugnis des Lebens und das persönliche Verhalten im Umgang mit den Schülern können sogar die bestehenden Schwierigkeiten überwinden und zu einer ausdrücklicheren Evangelisierung führen. Für viele Jugendliche in diesen Ländern kann ein katholischer Lehrer, den man unter

---

40 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad gentes*, 21.

dem Zwang der Umstände seinen eigenen katholischen Glauben nur anonym leben sieht, die einzige Chance sein, um das Evangelium und die Kirche, die in der Schule ganz falsch dargestellt oder angegriffen werden, authentisch kennenzulernen.

55. In allen Arten von Schulen wird der katholische Lehrer heute, vor allem in bestimmten Ländern, auf nichtkatholische Schüler treffen. Ihnen mag er nicht nur mit Respekt vor ihrer religiösen Überzeugung begegnen, sondern sie im Geist umfassender christlicher Liebe zum offenen Dialog einladen. Denn wahre Erziehung – dies gilt es immer bewusst zu halten – beschränkt sich nicht nur auf Wissensvermittlung, sondern fördert menschliche Würde und Brüderlichkeit; und sie bereitet den jungen Menschen darauf vor, sich der Wahrheit zu öffnen, die Christus selbst ist.

## **Der katholische Laie als Religionslehrer**

56. Der Religionsunterricht gehört grundsätzlich zur Schule, weil diese eine ganzheitliche Bildung des Menschen in allen seinen Dimensionen – zu denen auch die Religiosität gehört – anstrebt. Dem entsprechen ein Recht des Schülers und seiner Eltern auf den schulischen Religionsunterricht sowie eine Pflicht zur Teilnahme und Unterstützung. Für die allgemeine Bildung des Menschen ist der Religionsunterricht von grundlegender Bedeutung; für die katholische Erziehung ist er unerlässlich, um eine angemessene Synthese von Glaube und Kultur zu erreichen. Deshalb sollte der katholische Religionsunterricht – der von der Katechese im engeren Sinn unterschieden, ihr aber zugleich komplementär verbunden ist<sup>41</sup> – in allen Schulen erteilt werden.

---

41 Vgl. Insegnamenti di Giovanni Paolo II., IV/1 (1981) 630.

57. Der schulische Religionsunterricht ist, wie die Katechese, „eine ausgezeichnete Form des Laienapostolats“.<sup>42</sup> Aus diesem Grund und weil für seine Erteilung im heutigen Schulwesen eine sehr große Zahl von Lehrern benötigt wird, ist es inzwischen ganz überwiegend Aufgabe der Laienchristen, diesen Unterricht zu erteilen (vor allem auch im Grundschulbereich).

58. Die katholischen Lehrer sollten sich deshalb der großen Aufgabe bewusst sein, die sich Ihnen unter den jeweiligen örtlichen Bedingungen in diesem Bereich stellt. Ohne ihre engagierte Mitarbeit kann der Religionsunterricht, wie die faktische Situation in verschiedenen Ländern schon heute zeigt, nicht im erforderlichen Umfang erteilt werden. Die Kirche ist hier wie in vielen anderen Bereichen auf die Mitarbeit der katholischen Laien angewiesen. Vor allem in den jungen Kirchen ist dies oft sehr dringend der Fall.

59. Der Religionslehrer hat eine Aufgabe von höchstem Rang, weil er „nicht seine eigene Lehre oder die eines anderen Meisters vermittelt sondern die Lehre Jesu Christi“.<sup>43</sup> Dabei wird er ähnlich wie der Katechet im Hinblick auf seine Schüler „mit Klugheit aus dem Bereich der theologischen Forschung das auswählen, was erhellend auf die eigene Reflexion und den Unterricht wirken kann; er wird aus den wahren Quellen schöpfen und sich dabei vom kirchlichen Lehramt leiten lassen, dem er den Auftrag zu seinem Unterricht verdankt; und er wird den Geist der Kinder und Jugendlichen, die er unterrichtet, nicht mit fremdartigen Theorien verwirren“.<sup>44</sup> Bezüglich der theologischen und pädagogischen Ausbildung sowie der Lehrpläne sind die Maßgaben der Ortsbischöfe zu befolgen: Vor allem gilt es,

---

42 Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Catechesi tradendae* vom 16.10.1979, 66.

43 *Ebd.*, 6.

44 *Ebd.*, 61.

---

sich stets der großen Bedeutung bewusst zu sein, die das Zeugnis des eigenen Lebens und eine intensiv gelebte Spiritualität in diesem Bereich besitzen.

### **III. Aus- und Fortbildung des katholischen Lehrers für sein Glaubenszeugnis in der Schule**

60. Die gelebte Erfahrung einer so reichen und tiefen Berufung wie der des katholischen Lehrers erfordert eine entsprechende fachliche und religiöse Bildung. Sie setzt insbesondere eine reife spirituelle Persönlichkeit voraus, die sich in einem entsprechenden christlichen Leben zeigt. „Ihre Berufung“, sagt das Zweite Vatikanische Konzil im Hinblick auf die Erzieher, „erfordert eine sehr sorgfältige Vorbereitung“.<sup>45</sup> Die Lehrer „sollen mit besonderer Sorgfalt ausgebildet werden, damit sie mit einem profanen wie auch religiösen Wissen ausgerüstet sind, das durch hinreichende Zeugnisse bestätigt ist, und über Erziehungsmethoden verfügen, die mit den Ergebnissen der weiterrückenden Zeit Schritt halten“.<sup>46</sup> Dieser Anspruch an die Aus- und Fortbildung gilt insbesondere auch für den religiösen und spirituellen Bereich, in dem die katholischen Lehrer ihre Grundbildung oft nicht mit derselben Intensität ergänzen wie im allgemeinbildenden oder erst recht im fachlichen Bereich.

#### **Bewusstseinsbildung**

61. Die katholischen Laienchristen, die sich auf den Schuldienst vorbereiten, sind sich in der Regel bewusst, dass sie eine gedie-

---

45 *Gravissimum educationis*, 5.

46 *Ebd.*, 8.

gene berufliche Ausbildung benötigen, um ihren Erziehungsauftrag wahrnehmen zu können. Ein katholischer Lehrer, der seinen Erziehungsberuf als Beitrag zur persönlichen Heiligung und zum Apostolat leben will, bedarf aber darüber hinaus einer spezifischen Ergänzung seines Selbstverständnisses. Für ihn muss es darum gehen, seine Tätigkeit in der Schule als wirkliche Berufung leben zu wollen. Inwieweit jeder Einzelne dieses Bewusstsein besitzt, muss er sich selbst prüfend fragen.

62. Zum Selbstverständnis des katholischen Lehrers sollte, wie schon gesagt, auch die Einsicht gehören, dass die religiöse Bildung immer wieder ergänzt und aktualisiert werden muss, um mit dem persönlichen Bildungsniveau insgesamt in Einklang zu stehen. Ein lebendiges Bewusstsein für diese Aufgabe ist unerlässlich, weil die religiöse Bildung nicht nur Voraussetzung für das allgemeine Apostolat, sondern – gerade im Erziehungsbereich – auch für eine wirkliche Erfüllung der beruflichen Aufgaben ist.

63. Diese kurzen Anmerkungen zielen auf eine entsprechende Bewusstseinsbildung ab. Sie wollen dazu anregen, über diese grundlegende Aufgabe weiter nachzudenken, damit der katholische Erzieher seine christliche Berufung im vollen Sinn leben kann. Es geht hier wirklich um ein ganz zentrales Anliegen. Deshalb müssen die größten Anstrengungen unternommen werden, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass der Lehrer seine religiöse Bildung regelmäßig wieder auffrischen und auf dem erforderlichen Niveau halten kann. Innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft sollte er dabei auf die Unterstützung der Bischöfe, Priester, Ordensleute (insbesondere soweit sie im Erziehungsapostolat tätig sind) und der Vereinigungen katholischer Erzieher rechnen dürfen.

Sie sollten ihm helfen, seine persönlichen Bedürfnisse im Bereich von Bildung und Fortbildung klar zu erkennen, und ihn zu einem entsprechenden Engagement ermuntern.

## **Fachliche und religiöse Ausbildung**

64. Nicht alle Einrichtungen, an denen Lehrer ausgebildet werden, vermitteln einem katholischen Erzieher gleichermaßen eine geeignete Grundlage für die Verwirklichung seines Berufs und seiner erzieherischen Sendung. Man braucht nur daran zu erinnern, wie eng der Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre (vor allem im human- und sozialwissenschaftlichen Bereich) und bestimmten Auffassungen von Mensch, Leben und Welt ist. An Ausbildungsstätten, an denen ein ideologischer Pluralismus herrscht, wird ein katholischer Lehramtsanwärter häufig eigene Bemühungen unternehmen müssen, um in den verschiedenen Disziplinen für sich selbst eine Synthese zwischen Glaube und Kultur zu finden. Dabei sollte er schon während der eigenen Ausbildung nicht übersehen, dass die Situation genau die gleiche sein wird, wenn er seinerseits später im eigenen Unterricht versuchen wird, die Schüler zunächst zu einem offenen Dialog und darüber hinaus zur persönlichen Synthese von Kultur und Glaube anzuregen. Vor diesem Hintergrund ist im Übrigen der Besuch von Lehrerausbildungsstätten, die in kirchlicher Trägerschaft stehen, besonders zu empfehlen. Dort, wo es solche kirchlichen Einrichtungen bisher nicht gibt, sollten sie nach Möglichkeit gegründet werden.

65. Die religiöse Bildung des katholischen Erziehers darf nicht mit seinem eigenen Schulbesuch ihr Ende finden. Sie muss vielmehr seine berufliche Ausbildung begleiten und ergänzen, um dem Niveau seines Erwachsenenglaubens, seiner kulturellen

Entwicklung und seiner besonderen Berufung als katholischer Lehrer zu entsprechen. Die religiöse Bildung muss sowohl auf die Heiligung der Person als auch auf das Apostolat, die untrennbare Elemente der christlichen Berufung sind, ausgerichtet sein. „Die Bildung zum Apostolat setzt eine gewisse, der Begabung und der Situation eines jeden gemäße gesamt menschliche Bildung voraus“ und fordert „außer der geistlichen Bildung eine gründliche theoretische Unterweisung und zwar eine theologische, ethische und philosophische“. <sup>47</sup> Nicht zu vergessen ist auch, gerade im Fall des Lehrers und Erziehers, eine angemessene Ausbildung in der Soziallehre der Kirche, die „integraler Teil der christlichen Sicht des Lebens“ <sup>48</sup> ist und dazu beiträgt, die unverzichtbare soziale Sensibilität wach und lebendig zu halten. <sup>49</sup>

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass das Zweite Vatikanische Konzil mit Blick auf die Lehrer ausdrücklich die Notwendigkeit eines religiösen Wissens betont hat, das durch entsprechende Zeugnisse ausgewiesen ist. <sup>50</sup> Es ist sehr zu empfehlen, dass alle katholischen Lehrer nach Möglichkeit Lehrveranstaltungen an theologischen Fakultäten oder religionspädagogischen Instituten besuchen und, soweit vorgesehen, auch entsprechende Abschlüsse erwerben.

66. Wenn sie die erforderliche theologische bzw. religionspädagogische Ausbildung besitzen, sind sie zur Erteilung des Religionsunterrichts befähigt. An den Bischöfen ist es, die Ausbildung und Vorbereitung für den Religionsunterricht und die Katechese in ihrem Bereich zu fordern und zu erleichtern. Dabei sollte das offene und gegenseitig bereichernde Gespräch mit

---

47 *Apostolicam actuositatem*, 29.

48 Papst Johannes Paul II. zur 90-Jahr-Feier von *Rerum novarum*, in: *L'Osservatore Romano* 15. 6. 1981.

49 *Ebd.*

50 *Gravissimum educationis*, 8.

---

den künftigen Religionslehrern und Katecheten nicht vergessen werden.

## Ständige Fortbildung

67. Der außerordentliche wissenschaftliche und technische Fortschritt und die ständige kritische Analyse, der heute alle Realitäten, Situationen und Werte unterworfen werden, haben – neben anderen Ursachen – dazu geführt, dass unsere Epoche durch einen beständigen und schnellen Wandel gekennzeichnet ist, der den Menschen und die Gesellschaft in allen Bereichen erfasst. Dieser Wandel lässt das erworbene Wissen und die geltenden Strukturen schnell veralten und fordert immer wieder neue Einstellungen und Methoden.

68. Unter diesen Gegebenheiten ist auch der katholische Lehrer zu einer ständigen Überprüfung und Erneuerung seiner persönlichen Einstellungen, seiner Unterrichtsinhalte und seiner pädagogischen Methoden herausgefordert. Dabei kann daran erinnert werden, dass die Berufung des Erziehers ohnehin „die dauernde Bereitschaft zur Erneuerung und Anpassung“<sup>51</sup> einschließt. Die Notwendigkeit einer immer neuen Aktualisierung führt zur Forderung nach einer ständigen Fortbildung. Diese betrifft nicht nur die fachliche Seite, sondern auch die religiöse und allgemein die Förderung der ganzen Person. Die Kirche versucht seit jeher, ihre pastorale Sendung den Lebensverhältnissen der Menschen jeder Epoche anzupassen, um ihnen so die christliche Botschaft in einer verständlichen und ihrer Situation angepassten Weise nahezubringen.

69. Die ständige Fortbildung umfasst eine große Bandbreite unterschiedlicher Aufgaben. Deshalb ist eine dauernde indivi-

---

51 *Ebd.*, 5.

duelle und gemeinschaftliche Suche nach den geeigneten Formen ihrer Verwirklichung notwendig. Zu den üblichen und im Grunde unverzichtbaren Mitteln gehören: Die Lektüre von entsprechenden Zeitschriften und Büchern, die Teilnahme an Konferenzen und Kursen, Begegnungen und Kongressen sowie bestimmte Phasen freier Zeit für die Fortbildung. Alle katholischen Lehrer, die in der Schule arbeiten, sollten sich um eine regelmäßige Nutzung dieser Mittel in ihrem beruflichen, religiösen und allgemeinen Leben bemühen.

70. Jeder weiß, dass eine solche ständige Fortbildung eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Angesichts der wachsenden Komplexität des allgemeinen Lebens, der großen Anforderungen und Schwierigkeiten im Erziehungsberuf und der ungenügenden wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen er oft ausgeübt wird, weichen deshalb viele vor ihr zurück. Trotzdem darf kein katholischer Lehrer sich dieser Herausforderung entziehen und auf einem überholten Niveau von Wissen, Urteilkriterien und Einstellungen verharren. Der Verzicht auf ständige Fortbildung im beruflichen, religiösen und allgemeinen Bereich würde ihn an den Rand der heutigen Welt stellen, die er doch dem Evangelium näherbringen soll.

#### **IV. Unterstützung der katholischen Lehrer durch die Kirche**

71. Die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen die katholischen Lehrer ihren Dienst in der Schule ausüben, führen oft dazu, dass sie sich isoliert, unverstanden und entmutigt fühlen, ja sogar versucht sind, ihre Verantwortung ganz aufzugeben. In der Auseinandersetzung mit diesen Bedingungen und bei allen Bemühungen um eine bessere Verwirklichung ihrer pädagogi-

schen Berufung müssen die katholischen Lehrer stets auf die Hilfe und Unterstützung der gesamten Kirche zählen können.

## **Unterstützung im Glauben, im Wort und im sakramentalen Leben**

72. Es ist vor allem sein eigener Glaube, der dem katholischen Lehrer Halt gibt. Hier kann er die Demut, Hoffnung und Liebe finden, die er für das Durchhalten in seinem Beruf benötigt.<sup>52</sup> Jeder Erzieher braucht Demut, um seine eigenen Grenzen und Irrtümer sowie die Notwendigkeit beständiger persönlicher Entwicklung zu erkennen und sich zugleich bewusst zu sein, dass er immer hinter dem angestrebten Ideal zurückbleiben wird. Er braucht auch eine feste Hoffnung, weil es keinem Lehrer vergönnt ist, die Früchte seiner Arbeit mit den Schülern selbst zu ernten. Er braucht schließlich eine beständige und wachsende Liebe, die in seinen Schülern nach dem Bilde Gottes geschaffene und von Jesus Christus erlöste Menschen sieht und liebt.

Dieser demütige Glaube, diese Hoffnung und diese Liebe werden von der Kirche durch das Wort, das sakramentale Leben und das Gebet des ganzen Volkes Gottes gestärkt und unterstützt. Das Wort erinnert den Erzieher ständig an die unermessliche Größe seiner Identität und Aufgabe. Das sakramentale Leben schenkt ihm die Kraft, sie zu leben, und gibt ihm Halt, wenn er versagt. Das Gebet, in dem die ganze Kirche mit ihm verbunden ist, trägt Gott all das vor, was er jetzt und in Zukunft in seinem Herzen erbittet, und vertraut dabei auf die von Jesus Christus verheißene Antwort.

---

52 *Die Katholische Schule*, 75.

## Unterstützung durch die kirchliche Gemeinschaft

73. Die Erziehung ist eine ebenso wichtige wie komplexe Aufgabe. Für ihre Verwirklichung sind Ruhe, innerer Friede, eine tragbare Arbeitsbelastung sowie eine stetige persönliche Entwicklung in kultureller und religiöser Hinsicht erforderlich, d. h. Voraussetzungen, die in der heutigen Gesellschaft selten zugleich anzutreffen sind. In der gesamten Kirche sollte auf allen Ebenen die Berufung des katholischen Erziehers besser bekannt gemacht werden. Überhaupt müsste der Erziehung, die eines der großen Wirkungsfelder für die Heilssendung der Kirche darstellt, mit allen ihren Implikationen sehr viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

74. Aus einer genaueren Kenntnis erwachsen besseres Verständnis und entsprechende Wertschätzung. Alle Gläubigen sollten sich bewusst sein, dass die Erziehung zum Glauben der Kirche ohne die katholischen Lehrer einen ihrer tragenden Stützpfiler verlieren würde. Deshalb sollten alle Christen im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv dazu beitragen, dass Lehrer und Erzieher den ihnen zustehenden sozialen Rang und wirtschaftlichen Status erhalten und ihre Aufgabe mit der erforderlichen Sicherheit und Kontinuität wahrnehmen können. Zugleich sollten die Mitglieder der Kirche auch bildungspolitische Bemühungen unternehmen, damit in der Gesetzgebung und in der Schulpraxis ihres Landes die christlichen Grundsätze der Erziehung soweit wie möglich zur Geltung kommen.

75. Unter den heutigen Gegebenheiten müssen die Bischöfe und die Ordensgemeinschaften, die sich der Erziehung widmen, eine besondere Aufgabe darin sehen, die bestehenden Gruppen, Bewegungen und Vereinigungen katholischer Lehrer zu unterstützen. Ebenso sollten sie Neugründungen fördern und hierfür

Formen entwickeln, die den Voraussetzungen und Anforderungen in den verschiedenen Ländern angemessen sind. Viele Erziehungsziele mit ihren sozialen und religiösen Implikationen, um deren Verwirklichung sich die katholischen Lehrer in der Schule bemühen, lassen sich ohne eine Bündelung der Kräfte in der Form organisierter Vereinigungen kaum oder nur unter großen Schwierigkeiten erreichen.

## **Unterstützung in der Katholischen Schule**

76. Eine wichtige Unterstützung können und müssen Lehrer und Erzieher auch am Ort ihrer beruflichen Tätigkeit selbst erfahren. Die Katholische Schule ist hierfür ein gutes Beispiel. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen hat schon früher ausdrücklich darauf hingewiesen, dass „die Lehrer mit ihrem gesamten Tun und ihrem persönlichen Zeugnis am meisten zum spezifischen Charakter der Katholischen Schule“<sup>53</sup> beitragen.

77. Die Lehrer müssen in der Katholischen Schule vor allem anderen ein Klima aufrichtiger Achtung und Herzlichkeit finden, in dem sich gute persönliche Beziehungen zwischen allen Beteiligten entwickeln können. Dies setzt voraus, dass sich Priester, Ordensleute und Laien unter Wahrung ihrer je eigenen Berufung<sup>54</sup> voll in die Erziehungsgemeinschaft integrieren und auf der Basis wirklicher Gleichberechtigung miteinander umgehen.

78. Für das Verhältnis zwischen dem Schulträger und den Lehrern, das auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet sein soll, sind vor allem zwei Dinge grundlegend. Das erste ist eine angemessene

---

53 *Ebd.*, 78.

54 *Vgl. ebd.*, 43.

sene, vertraglich garantierte Vergütung für die in der Schule geleistete Arbeit. Sie soll eine achtbare Lebensführung ermöglichen, ohne die Notwendigkeit anderer Beschäftigungen und ohne Überbelastungen, die der Erziehungsaufgabe hinderlich sind. In vielen Ländern ist dies nicht möglich, ohne den Familien der Schüler erhebliche finanzielle Belastungen aufzuerlegen. Dies macht den Schulbesuch teuer und behält ihn vor allem einer gesellschaftlichen Elite vor. Solange eine wirklich angemessene Vergütung nicht erreicht ist, müssen die Lehrer wenigstens den berechtigten Eindruck haben können, dass der Schulträger sich ernsthaft um die Erreichung dieses Zieles bemüht.

Das zweite ist eine wirkliche Teilhabe der Lehrer an der Verantwortung für die Schule in allen Bereichen entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeit und ihrer Identifikation mit den Erziehungszielen, die für die Katholische Schule charakteristisch sind. Die Schule muss mit allen Mitteln bemüht sein, diese Identifikation zu fördern und zu pflegen. Denn ohne sie ist eine Erreichung der Erziehungsziele nicht möglich. Auch sollte nicht vergessen werden, dass die Schule aus der Arbeit derjenigen, die an ihr tätig sind, insbesondere der Lehrer, ständig neu entsteht und Gestalt gewinnt.<sup>55</sup> Um die erwünschte Beteiligung an diesem Prozess zu erreichen, sind folgende Voraussetzungen unverzichtbar: Wirkliche Anerkennung der Berufung der katholischen Laien als Lehrer und Erzieher, ausreichende Information, volles Vertrauen und, wenn notwendig, auch die Übertragung der Verantwortung für Unterricht, Verwaltung und Leitung der Schule an die Laienchristen.

79. Zum Auftrag der Katholischen Schule gehört auch die Sorge für die ständige Fortbildung ihrer Lehrer in fachlicher und religiöser Hinsicht. Diese erwarten ihrerseits von der

---

55 *Laborem exercens*, 14.

Schule entsprechende Anregungen und konkrete Hilfen – einschließlich der Gewährung ausreichender verfügbarer Zeit –, um sich der Fortbildung widmen zu können, die für den einzelnen Lehrer unverzichtbar ist und ohne die sich die Schule zunehmend von ihren eigenen Zielen entfernen würde. Zusammen mit anderen Schulen und Bildungseinrichtungen sowie mit den katholischen Lehrervereinigungen sollte die Schule Konferenzen, Kurse und Begegnungen organisieren, die den Lehrern die Fortbildung erleichtern. Je nach den Umständen können dabei andere katholische Lehrer einbezogen werden, die nicht an einer Katholischen Schule tätig sind; ihnen würde damit ein wichtiger und andernorts oft nicht leicht zu findender Dienst geleistet.

80. Die positive Entwicklung der Katholischen Schule und die Hilfe, die sie ihrerseits dem katholischen Lehrer bieten kann, hängen in hohem Maße von der Unterstützung ab, die ihr die katholischen Familien – allgemein und im Besonderen die ihrer Schüler – leisten. Die Familien sollten sich für diese Unterstützung, die Interesse und Wertschätzung, Mitarbeit und finanzielles Engagement umfasst, wirklich verantwortlich fühlen. Nicht alle werden dabei ihren Beitrag im selben Umfang und in derselben Weise leisten können; doch sollten sie bereit sein, das ihnen Mögliche großzügig zu tun. Die Zusammenarbeit sollte sich auch auf die Bemühungen um die Erziehungsziele beziehen und eine Mitverantwortung für die Schule als ganze einschließen. Die Schule muss ihrerseits die entsprechenden Informationen über den jeweiligen Stand der Verwirklichung ihres Erziehungskonzepts, über Fragen des Unterrichts und der Verwaltung, in bestimmten Fällen auch über Angelegenheiten der Trägerschaft zur Verfügung stellen.

## Schlussbemerkung

81. Die katholischen Laien, die in der Schule arbeiten und hier als Lehrer, in Leitungs- und Verwaltungsaufgaben oder in sonstigen Diensten tätig sind, stellen für die Kirche eine große Hoffnung dar. Auf sie gründet die Kirche ihr Vertrauen, dass das Evangelium zu allen Menschen gelangt und dass die diesseitige Welt immer mehr von ihm durchdrungen wird. In ganz besonderer Weise ruht das Vertrauen der Kirche auf den Laienchristen, wenn es um die Aufgabe der ganzheitlichen Bildung des Menschen und der Erziehung der Jugend zum Glauben geht, von der die Hinwendung zu Christus in der Welt von morgen entscheidend abhängt.

82. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen macht sich zum Sprachrohr dieser Hoffnung. Im Blick auf die Millionen von katholischen Christen in aller Welt, die ihr Leben der Schule widmen und ein großer Reichtum für die ganze Kirche sind, erinnert sie an die Worte, mit denen das Zweite Vatikanische Konzil das Dekret über das Apostolat der Laien beschließt: „Das Heilige Konzil beschwört also im Herrn inständig alle Laien, dem Ruf Christi, der sie in dieser Stunde noch eindringlicher einlädt, und dem Antrieb des Heiligen Geistes gern, großmütig und entschlossen zu antworten. In besonderer Weise möge die jüngere Generation diesen Anruf als an sich gerichtet betrachten und ihn mit Freude und Hochherzigkeit aufnehmen; denn der Herr selbst lädt durch diese Heilige Synode alle Laien noch einmal ein, sich von Tag zu Tag inniger mit ihm zu verbinden und sich in seiner heilbringenden Sendung zusammenzuschließen; dabei seien sie auf das, was sein ist, wie auf ihr eigenes bedacht (vgl. *Phil* 2,5). Von neuem sendet er sie in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst kommen will (*Lk* 10,1), damit sie sich in den verschiedenen Formen und Weisen des einen Apostolates der Kirche, das dauernd den

neuen Bedürfnissen der Zeit anzupassen ist, als seine Mitarbeiter erweisen. So wirken sie allezeit und mit aller Kraft für das Werk des Herrn; dabei wissen sie wohl, dass ihre Mühe nicht vergebens ist im Herrn (vgl. *1 Kor 15,58*).<sup>56</sup>

*Rom, am 15. Oktober 1982, dem 400. Todestag der hl. Teresa von Avila*

*William Kardinal Baum, Präfekt*

*Erzbischof Antonio M. Javierre Ortas, Sekretär*

---

56 *Apostolicam actuositatem*, 33.



# **Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule**

**7. April 1988**



---

## Inhalt

EINLEITUNG .....	107
I. DIE HEUTIGE JUGEND UND DIE RELIGIÖSE DIMENSION DES LEBENS .....	110
Die Jugend in einer sich verändernden Welt .....	110
Merkmale der heutigen Situation der Jugend .....	111
II. DIE RELIGIÖSE DIMENSION DES SCHULISCHEN UMFELDS .....	117
Die Idee eines christlichen Erziehungsumfelds .....	117
Die Katholische Schule als kirchliches Erziehungsumfeld .....	120
III. DIE RELIGIÖSE DIMENSION DES LEBENS UND DER ARBEIT IN DER SCHULE .....	129
Die religiöse Dimension des Schullebens .....	129
IV. DER RELIGIONSUNTERRICHT IN DER SCHULE UND DIE RELIGIÖSE DIMENSION DER ERZIEHUNG .....	142
Die Identität des schulischen Religionsunterrichts .....	142
Voraussetzungen des schulischen Religionsunterrichts ...	145
Leitlinien für eine organische Darstellung der christlichen Botschaft .....	147
Leitlinien für eine organische Darstellung des christlichen Lebens .....	154
Der Religionslehrer .....	162

V. ALLGEMEINE ZUSAMMENFASSUNG: DIE RELIGIÖSE DIMENSION DES ERZIEHUNGSPROZESSES .....	164
Idee und Anspruch des christlichen Erziehungsprozesses.....	164
Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule .....	165
SCHLUSSWORT.....	174

---

## Einleitung

1. Am 28. Oktober 1965 hat das Zweite Vatikanische Konzil die Erklärung „Über die christliche Erziehung“ verabschiedet. Hierin wird die Katholische Schule folgendermaßen charakterisiert: „Sie verfolgt nicht weniger als andere Schulen die Bildungsziele und die menschliche Formung der Jugend. Ihre besondere Aufgabe aber ist es, einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist. Sie hilft dem jungen Menschen, seine Persönlichkeit zu entfalten und zugleich der neuen Schöpfung nach zu wachsen, die er durch die Taufe geworden ist. Ferner richtet sie die gesamte menschliche Bildung auf die Heilsbotschaft aus, so dass die Erkenntnis, welche die Schüler stufenweise von der Welt, vom Leben und vom Menschen gewinnen, durch den Glauben erleuchtet wird“.<sup>1</sup>

Auf dieser Grundlage ist es berechtigt, die religiöse Dimension als spezifisches Kennzeichen der Katholischen Schule hervorzuheben. Sie prägt das Erziehungsumfeld der Schule sowie die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen; sie findet ihren Ausdruck in dem Bemühen um eine Verbindung zwischen Kultur und Evangelium sowie in der Erhellung des gesamten schulischen Geschehens durch den Glauben.

2. Seit der Verabschiedung der Konzilserklärung sind über 20 Jahre vergangen. Auf verschiedene Anregungen hin richtet die Kongregation für das Katholische Bildungswesen deshalb an die Ortsbischöfe und an die Leitungen der Ordensgemeinschaften, die sich der Erziehung der Jugend widmen, die herzliche Einladung zu überprüfen, inwieweit die Weisungen des Konzils verwirklicht worden sind. Dies entspricht auch dem Votum der außerordentlichen Versammlung der Bischofssynode von 1985.

---

1 *Gravissimum educationis*, 8.

Auf die Überprüfung sollten Entscheidungen folgen, damit die Hoffnungen, die von der Kirche und von vielen Eltern auf die Katholischen Schulen gesetzt werden, eine wirksame Antwort finden.

3. Um die Verwirklichung der Konzilserklärung zu fordern, hat sich die Kongregation für das Katholische Bildungswesen mehrfach mit den Problemen der Katholischen Schule befasst. Mit dem Dokument „Die Katholische Schule“<sup>2</sup> hat sie einen Grundtext über deren Identität und Auftrag in der Welt von heute vorgelegt. Mit der Erklärung „Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule“<sup>3</sup> hat sie das pädagogische Wirken der Laienchristen gewürdigt, das neben dem wertvollen schulischen Engagement der Ordensgemeinschaften zunehmend an Bedeutung gewinnt. Der vorliegende Text basiert auf denselben Quellen (ergänzt um einige neu erschienene Dokumente) wie die beiden ersten Erklärungen der Kongregation, mit denen er auch sonst eng verbunden ist.<sup>4</sup>

4. Wie im Titel angezeigt, gelten die folgenden Überlegungen allein für die Katholischen Schulen, d. h. für alle voruniversitären Schulen sowie Bildungs- bzw. Erziehungseinrichtungen jeglicher Art und Stufe, die der kirchlichen Autorität unterstehen und insofern zum Zuständigkeitsbereich der Kongregation für das Katholische Bildungswesen gehören. Inhaltlich konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf die religiöse Dimension. Andere Aspekte und Probleme der schulischen Erziehung bleiben

---

2 19. März 1977.

3 15. Oktober 1982.

4 Dies sind vor allem die einschlägigen Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, Erklärungen und Ansprachen der Päpste zum Erziehungsbereich sowie Veröffentlichungen der Kongregationen, auf die im Text jeweils hingewiesen wird.

---

bewusst ausgespart. Sie sollen zu gegebener Zeit an eigenem Ort behandelt werden.<sup>5</sup>

5. Die folgenden Seiten bieten allgemeine Orientierungen. Die historischen, situationsbedingten und personellen Gegebenheiten sind von Ort zu Ort, von Schule zu Schule, selbst von Klasse zu Klasse verschieden. Die Kongregation bittet deshalb die Verantwortlichen für die Katholischen Schulen (Bischöfe, Ordensobere, sonstige Schulträger und Schulleiter), diese allgemeinen Orientierungen zu überdenken und an die örtlichen Bedingungen anzupassen, die nur sie selbst genau kennen.

6. Die Katholischen Schulen werden heute auch von nicht-katholischen und nicht-christlichen Schülern besucht. In bestimmten Ländern bilden sie sogar die große Mehrheit der Schüler, was dem Zweiten Vatikanischen Konzil durchaus bewusst war<sup>6</sup>. Die Katholischen Schulen haben die Religionsfreiheit und die Gewissensfreiheit dieser Schüler und ihrer Familien zu respektieren. Diese Freiheiten werden von der Kirche mit allem Nachdruck betont und geschützt.<sup>7</sup> Andererseits können die Katholischen Schulen nicht auf die Freiheit verzichten, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden und die Werte der christlichen Erziehung darzustellen. Dies ist ihr Recht und ihre Pflicht. Dabei sollte allen klar sein, dass Verkünden und Darstellen nicht gleichbedeutend mit Aufzwingen ist. Letzteres

---

5 Die Kongregation hat bereits ein Dokument veröffentlicht: *Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe – Hinweise zur geschlechtlichen Erziehung*, 1. November 1983. Das dort behandelte Thema wird daher im Folgenden lediglich angedeutet.

6 *Gravissimum educationis*, 9.

7 Vgl. *Dignitatis humanae*, 2, 9, 10, 12 und passim.

wäre Ausübung geistiger Gewalt, die das Evangelium und die Kirche entschieden ablehnen.<sup>8</sup>

## I. Die heutige Jugend und die religiöse Dimension des Lebens

### Die Jugend in einer sich verändernden Welt

7. Das Konzil hat eine realistische Analyse der religiösen Situation unserer Zeit vorgelegt<sup>9</sup> und dabei ausdrücklich auch auf die Lage der Jugend Bezug genommen.<sup>10</sup> Dasselbe müssen die Erzieher tun. Welche Wege sie dabei beschreiten, bleibt ihnen überlassen. Auf jeden Fall sollten sie die Ergebnisse der Jugenduntersuchungen auswerten, die es heute in vielen Ländern gibt. Zugleich sollten sie nicht übersehen, dass die neuen Generationen sich in mancher Hinsicht von denen unterscheiden, die das Konzil im Blick hatte.

8. Eine große Zahl Katholischer Schulen liegt in jenen Teilen der Welt, in denen gegenwärtig ein tiefgreifender Wandel der Mentalität und des Lebens stattfindet. Es sind dies die großen Gebiete der Urbanisierung, Industrialisierung und Ausweitung des tertiären Sektors. Kennzeichen des Wandels sind insbesondere eine breite Verfügbarkeit von Konsumgütern, ein vielfältiges Bildungsangebot sowie umfassende Kommunikationssysteme. Von den ersten Lebensjahren an kommen die Kinder in

---

8 Vgl. CIC, can. 748, § 2: „Niemand hat jemals das Recht, Menschen zur Annahme des katholischen Glaubens gegen ihr Gewissen durch Zwang zu bewegen“.

9 Vgl. *Gaudium et spes*,. 4-10.

10 *Ebd.*, 7.

Kontakt mit den Massenmedien und werden sehr (zu) früh mit Meinungen und Informationen über alles und jedes konfrontiert.

9. Auf allen möglichen Kanälen, darunter auch die Schule, begegnen sie ganz unterschiedlichen Informationen, die sie jedoch weder richtig einordnen noch in einen Zusammenhang bringen können. Oft besitzen sie noch nicht die kritische Fähigkeit, um Wahr und Falsch, Gut und Böse klar zu unterscheiden. Ebenso fehlen ihnen religiöse und moralische Bezugspunkte, um gegenüber den vorherrschenden Meinungen und Verhaltensmustern eine unabhängige Position und ein richtiges Urteil finden zu können. Die Konturen des Wahren, Guten und Schönen sind so fliegend geworden, dass die Jugendlichen nicht wissen, in welche Richtung sie sich wenden sollen. Und selbst wenn sie von bestimmten Werten überzeugt sind, fehlt ihnen oft die Fähigkeit, diese in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Infolgedessen neigen sie dazu, sich eine eigene, dem Zeitgeist gemäße Philosophie zurecht zu legen und dieser zu folgen.

Die Veränderungen vollziehen sich nicht überall auf dieselbe Weise und im selben Rhythmus. Für die Schulen ist es deshalb wichtig, das religiöse Verhalten der Jugendlichen vor Ort zu untersuchen, um in Erfahrung zu bringen, was diese denken, wie sie leben und wie sie auf den Wandel reagieren (sei es, dass die Veränderungen schon voll im Gang sind; sei es, dass sie erst beginnen; oder dass sie noch Widerstand an den örtlichen Kulturen finden, ohne dass diese sich allerdings den grenzüberschreitenden Wellen der modernen Kommunikationsmittel verschließen können).

## **Merkmale der heutigen Situation der Jugend**

10. Obwohl die Lebenssituation der Jugend je nach den örtlichen Bedingungen sehr verschieden ist, lassen sich doch ge-

meinsame Kennzeichen feststellen, die die Aufmerksamkeit der Erzieher verdienen. Viele Jugendliche befinden sich in einer ambivalenten Lage: Einerseits leben sie in einer eindimensionalen Welt, in der nur das zählt, was Nutzen bringt und zu praktischen und technischen Ergebnissen führt. Andererseits haben sie dieses Stadium auch schon wieder überwunden; jedenfalls lassen sich heute fast überall Anzeichen für den Willen zum Ausstieg feststellen.

11. Eine große Zahl von Jugendlichen lebt in einer beziehungsarmen Umwelt und leidet an Einsamkeit und mangelnder Zuwendung. Dies ist ein weltweites Phänomen, trotz aller Unterschiede der konkreten Lebensbedingungen: sei es dort, wo Unterdrückung herrscht, wo entwurzelte Menschen in Elendsvierteln hausen, oder im kalten Klima der reichen Welt. Häufiger als in früheren Zeiten werden bei der Jugend Depressionen verzeichnet, die von der großen Beziehungsarmut in Familie und Gesellschaft Zeugnis geben.

12. Ein großer Teil der Jugendlichen ist durch die Unsicherheit der eigenen Zukunft beunruhigt. Dies ist auch eine Folge des allgemeinen Wertewandels und der Ablösung der Wertordnung von Gott. In dieser Situation wachsen bestimmte Ängste, die mit den großen Problemen unserer Zeit – wie atomare Bedrohung, Arbeitslosigkeit, Armut etc. – verbunden sind. Dabei schließen Ungewissheit und Angst vor der Zukunft eine starke Tendenz zum Rückzug ins Private ein. Andererseits können sie dort, wo Jugendliche in großer Masse zusammenkommen, den Ausbruch von Gewalttätigkeit fördern.

13. Zahlreiche Jugendliche wissen nicht, wie sie ihrem Leben einen Sinn geben sollen. Um der Einsamkeit zu entkommen, nehmen sie Zuflucht zu Alkohol, Drogen, ungezügelter Sexualität, Esoterik u. a. Für die christliche Erziehung stellt sich gerade hier die große Aufgabe, den Jugendlichen zu helfen, damit

sie ihrem Leben eine Bedeutung und einen Sinn verleihen können.

14. Die Unbeständigkeit der Jugend wird vor allem an ihrem Verhältnis zur Zeit sichtbar. Ihren Entscheidungen fehlt es oft an Beständigkeit: Vom heute ausgesprochenen Ja bis zum Nein von morgen ist es nur ein kleiner Schritt. Dabei ist für viele Jugendliche eine unbestimmte Begeisterungsfähigkeit kennzeichnend. Mit großem Enthusiasmus sieht man Bewegungen entstehen, die jedoch oft weder eine klare Zielperspektive noch eine innere Ordnung besitzen. Es wäre wichtig, diese potentiellen Energien aufzugreifen und ihnen mit dem Licht des Glaubens eine Orientierung zu geben.

15. In einigen Ländern und Regionen sollte man genauere Untersuchungen über die Entfremdung der Jugendlichen vom Glauben durchführen. Diese beginnt gewöhnlich mit einer schrittweisen Reduzierung der religiösen Praxis. Hinzu kommt im Laufe der Zeit eine ablehnende oder feindliche Haltung gegenüber den Institutionen der Kirche. Schließlich folgt eine Krise, die den Glauben selbst und die mit ihm verbundenen sittlichen Werte erfasst. Dieser Ablauf ist vor allem in Ländern zu beobachten, in denen das allgemeine Erziehungswesen laizistisch oder sogar atheistisch geprägt ist. Immer häufiger zeigt er sich aber auch in wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern, die von einem schnellen kulturellen und sozialen Wandel erfasst sind. Dabei handelt es sich oft genug nicht um ein neuartiges Phänomen. Vielmehr überträgt sich das Verhalten früherer Generationen auf die jeweils nachfolgenden. Insofern geht es nicht mehr nur um individuelle Einzelkrisen, sondern um die religiöse Krise einer ganzen Gesellschaft. Man hat deshalb zu

Recht von einem „Bruch zwischen Evangelium und Kultur“ gesprochen.<sup>11</sup>

16. Die Entfernung vom Glauben nimmt häufig die Gestalt völliger religiöser Indifferenz an. Die Experten fragen sich, ob bestimmte Verhaltensweisen der Jugend – wie der übertriebene Körperkult, die Flucht in die Drogen oder die geradezu rituellen Massenveranstaltungen, die fanatische und gewalttätige Kräfte zum Ausbruch kommen lassen können – nicht als Ersatzhandlungen zu interpretieren sind, um die religiöse Leere zu füllen.

17. Die Erzieher werden sich nicht darauf beschränken können, diese Phänomene zu beobachten. Sie müssen nach den Ursachen suchen: Vielleicht gab es schon in der frühen Kindheit und im familiären Bereich Versäumnisse. Vielleicht waren die religiösen Anregungen in der kirchlichen Gemeinschaft unzureichend. Die christliche Erziehung im Kindes- und frühen Jugendalter ist den Einflüssen und Herausforderungen der Umwelt nicht immer gewachsen. Vielleicht muss auch die Katholische Schule selbst sich manchmal fragen, inwieweit sie eine Verantwortung als Mitverursacher trägt.

18. Allerdings gibt es auch zahlreiche positive und vielversprechende Aspekte. In Katholischen, wie auch in anderen Schulen finden sich Jugendliche, deren religiöses, moralisches und schulisches Verhalten vorbildlich ist. Sucht man auch hier nach Ursachen, so tritt häufig ein günstiges familiäres Klima in den Blick, das von der kirchlichen Gemeinschaft und der Schule unterstützt wird – Bedingungen, die dem Wirken der göttlichen Gnade offenen Raum geben.

Weiterhin gibt es Jugendliche, die eine bewusstere Religiosität suchen, sich ernsthaft die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen und im Evangelium die Antworten auf die sie bedrän-

---

11 Vgl. *Evangelii nuntiandi*, 20.

genden Fragen entdecken. Wieder andere überwinden die Krise der Indifferenz und des Zweifels und nähern sich erstmals oder in erneuter Zuwendung dem christlichen Leben. Diese positiven Beispiele sind Zeichen der Hoffnung, dass die Religiosität der Jugend sich weiter ausbreiten und an Tiefe gewinnen kann.

19. Es gibt auch Jugendliche, auf deren religiöses Leben der Besuch der Katholischen Schule wenig Einfluss hat. Sie zeigen keine positive Einstellung gegenüber den Grundelementen christlicher Praxis (Gebet, Teilnahme an der Eucharistie, Sakramentenempfang) oder geben sogar ihrer Ablehnung der Kirche und des Glaubens in verschiedener Weise Ausdruck. Es könnte sein, dass Katholische Schulen in didaktischer Hinsicht tadellos, zugleich aber im Zeugnis für den Glauben und in der Werteerziehung unzureichend sind. In einem solchen Fall ist aus pädagogischer und pastoraler Sicht nicht nur eine Revision der Inhalte und Methoden der religiösen Erziehung, sondern auch des gesamten Erziehungskonzepts der Schule notwendig.

20. Die Ernsthaftigkeit der religiösen Frage der Jugend sollte besser erkannt werden. Nicht wenige junge Menschen fragen sich, was alle Wissenschaft und Technik wert ist, wenn der ganze Fortschritt in eine nukleare Katastrophe münden kann. Sie machen sich Gedanken über die moderne Kultur, die die Welt mit einer Flut von „Sachen“ (darunter durchaus schönen und nützlichen) überschüttet. Sie fragen sich, ob das Lebensziel des Menschen darin besteht, möglichst viele „Sachen“ zu besitzen oder ob es nicht auf einen weit höheren Wert ausgerichtet ist. Zugleich sind sie erschüttert über die Ungerechtigkeit, die freie und reiche Völker von armen und unfreien trennt.

21. Die kritische Haltung gegenüber der Welt führt bei zahlreichen Jugendlichen auch zu der kritischen Anfrage an die Religion, ob sie auf die Probleme der Menschheit Antwort zu geben weiß. Für viele geht es dabei zugleich um die Frage nach der

Vertiefung des eigenen Glaubens und einer mit ihm in Einklang stehenden Lebensführung. Dazu kommt oft die drängende Frage nach Möglichkeiten des persönlichen Engagements und des verantwortlichen Handelns. Wer die Jugendverbände und die neuen spirituellen und apostolischen Bewegungen betrachtet, sieht gerade auch an ihrem Beispiel, dass die Jugend sich nicht mit Worten zufrieden gibt, sondern etwas tun will, was an sich und für andere wertvoll ist.

22. An den Katholischen Schulen in aller Welt gibt es heute Millionen von Heranwachsenden<sup>12</sup> aus unterschiedlichen Familien, Nationalitäten und Kulturen, die zugleich Kinder unserer Zeit sind. Jeder einzelne von ihnen trägt die Zeichen seiner Herkunft und seiner Individualität. Die Katholische Schule beschränkt sich nicht darauf, Unterricht zu erteilen, sondern bemüht sich um die Verwirklichung eines Erziehungskonzepts, das von der Botschaft des Evangeliums inspiriert und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen von heute ausgerichtet ist. Die genaue Kenntnis ihrer Lebenswirklichkeit ist dabei maßgebend für das erzieherische Vorgehen.

23. Je nach dem Einzelfall muss man von Grund auf neu beginnen; vervollständigen, was sich die Schüler bereits angeeignet haben; die Fragen beantworten, die ihr unruhiger und kritischer Geist stellt; die Mauer der Indifferenz abbauen; den Fortgeschrittenen auf ihrem weiteren Weg helfen und ihnen mit dem Wissen zugleich die christliche Wahrheit erschließen.<sup>13</sup> Welche Formen und Schritte bei der Verwirklichung des Erziehungskonzepts der Katholischen Schule jeweils gewählt werden,

---

12 Vgl. das *Annuario Statistico della Chiesa*, veröffentlicht vom Büro für Statistik der Kirche, einer Sektion im Vatikanischen Staatssekretariat. Z. B. gab es am 31. Dezember 1985 154.126 katholische Schulen mit 38.243.304 Schülerinnen und Schülern.

13 Vgl. *1 Kor* 12,31.

hängt eng mit dem Kenntnisstand über die persönlichen Lebensverhältnisse der Schüler zusammen.<sup>14</sup>

## **II. Die religiöse Dimension des schulischen Umfelds**

### **Die Idee eines christlichen Erziehungsumfelds**

24. In der Pädagogik wird heute wie in der Vergangenheit großes Gewicht auf das erzieherische Umfeld gelegt. Dieses besteht in der Gesamtheit der Bedingungen und Momente, die auf den Erziehungsprozess einwirken. Jeder Erziehungsprozess findet unter bestimmten räumlichen und zeitlichen Bedingungen statt, verbindet Aktion und Interaktion von Personen und folgt einem Programm, das auf vernünftiger Planung und freiwilliger Zustimmung beruht. Um eine umfassende Vorstellung des erzieherischen Umfelds zu gewinnen, müssen deshalb die handelnden Personen und ihre wechselseitigen Beziehungen, die räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten, der Unterricht und das Lernen sowie die übrigen schulischen Aktivitäten in den Blick genommen werden.

25. Vom ersten Tag seines Eintritts in eine Katholische Schule an sollte der Schüler den Eindruck gewinnen, dass er sich in einem neuen Umfeld befindet, das vom Licht des Glaubens erhellt ist und einen eigenen Charakter besitzt. Das Zweite Vatikanische Konzil hat von einem Umfeld gesprochen, das vom

---

14 Verschiedene Aspekte der jugendlichen Religiosität, die in diesem Dokument behandelt werden, sind in jüngster Zeit auch Gegenstand des päpstlichen Lehramtes gewesen. Vgl. Päpstlicher Rat für die Laien (Hrsg.): *Il Santo Padre parla ai giovani: 1980-1985*, Città del Vaticano 1985.

Geist der Liebe und der Freiheit des Evangeliums durchdrungen ist.<sup>15</sup> Alle sollten in der Katholischen Schule die lebendige Gegenwart des „Meisters“ Jesus Christus wahrnehmen können. Er ist der einzigartige „Lehrer“ und der vollkommene Mensch, in dem alle menschlichen Werte ihre Erfüllung finden. Die von seinem Vorbild ausgehenden Impulse gilt es in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Geist des Evangeliums muss in einem christlichen Denk- und Lebensstil Ausdruck finden, der das gesamte erzieherische Umfeld prägt. Das Kreuz in den Schulräumen soll allen, Lehrern wie Schülern, diese wirksame und vertraute Gegenwart des Lehrers und Meisters Jesus Christus bewusst machen.

26. Die erste Verantwortung dafür, dass in der Schule ein eigener christlicher Stil herrscht, liegt bei den Lehrern, und zwar als Einzelpersonen wie als Kollegium. Die religiöse Dimension des schulischen Umfelds findet vielfachen Ausdruck: in einer christlichen Prägung der Wertvorstellungen, in der Sprache, in den sakramentalen Zeichen, im persönlichen Verhalten, in einem heiteren und freundschaftlichen Umgang miteinander sowie in liebevoller Zuwendung und Hilfsbereitschaft. An diesen täglichen Zeugnissen christlicher Haltung müssen die Schüler die spezifische Eigenart des Erziehungsumfelds erkennen können, dem ihre Jugend anvertraut ist. Ohne sie bliebe wenig oder nichts vom Charakter einer Katholischen Schule.

### **Das räumliche Umfeld der Katholischen Schule – Gebäude und Ausstattung**

27. Viele besuchen die Katholische Schule vom Beginn der Schulpflicht bis zu ihrem Abschluss. Sie sollten die Schule wie

---

15 *Gravissimum educationis*, 8; Über Liebe und die Freiheit aus dem Geist des Evangeliums vgl. *Gaudium et spes*, 38; vgl. auch *2 Kor* 3,17.

---

eine Erweiterung ihres familiären Lebensraums erfahren können. Deshalb ist es wichtig, dass die Schule einige der Merkmale besitzt, die das Leben in einer glücklichen Familie kennzeichnen. Für Schüler, die ohne eine solche Familie auskommen müssen, kann die Schule vieles tun, um diesen Mangel auszugleichen.

28. Zu einem ansprechenden schulischen Umfeld gehört ein geeignetes Gebäude mit den erforderlichen Unterrichtsräumen, Möglichkeiten für sportliche, musische und sonstige Aktivitäten, Lehrerzimmer, Räumen für Elternbegegnungen und Gruppenarbeit, Verwaltungsräumen etc. Die Gegebenheiten sind freilich von Ort zu Ort sehr verschieden. Leider müssen manchmal auch Gebäude benutzt werden, die weder zweckmäßig noch angenehm sind. Aber auch in einer materiell bescheidenen Umgebung können sich die Schüler wohlfühlen, wenn in ihr eine reiche menschliche und spirituelle Atmosphäre herrscht.

29. Eine gewisse Schlichtheit und Einfachheit stehen der Katholischen Schule – im Gefolge des Evangeliums – gut an. Sie sollten jedoch nicht auf Kosten einer adäquaten didaktischen Ausstattung gehen. Der beschleunigte technische Fortschritt macht es notwendig, dass die Schulen mit modernen und manchmal auch kostspieligen Geräten ausgestattet werden. Dies ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, die sich aus dem Bildungsauftrag und der pädagogischen Zielsetzung der Schule ergibt. Die Katholischen Schulen haben deshalb einen Anspruch auf öffentliche und private Unterstützung bei ihren Bemühungen um eine zeitgemäße Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln.<sup>16</sup>

---

16 Vgl. *Die Katholische Schule*, 81-82.

Die Schüler sollten sich für ihr Schulgebäude und seine Ausstattung mitverantwortlich fühlen und es sauber und in Ordnung halten. Die Pflege des schulischen Erziehungsraums gehört zur Umwelterziehung, der heute zu Recht wachsende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Das Bewusstsein, dass Maria, die Mutter und Lehrerin der Kirche, die das Heranwachsen ihres Sohnes und die Heilssendung der Kirche von Beginn an begleitet hat, in der Katholischen Schule gegenwärtig ist, trägt entscheidend dazu bei, dass die Katholische Schule für alle, die in ihr tätig sind, ein wirkliches Zuhause wird.

30. Den Erziehungszielen der Katholischen Schule kommt es zugute, wenn zu ihrem Gebäude auch eine Kirche oder ein Gottesdienstraum gehört. An diesem Ort, der kein Fremdkörper, sondern ein vertrauter Raum sein soll, erfahren gläubige Schüler und Lehrer die Gegenwart des Herrn – gemäß seinem Wort „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“<sup>17</sup>. Hier werden auch, in Abstimmung mit der jeweiligen Pfarrgemeinde, die Schulgottesdienste gefeiert.

## **Die Katholische Schule als kirchliches Erziehungsumfeld**

31. Die Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils „Über die christliche Erziehung“<sup>18</sup> markiert einen entscheidenden Wandel in der Geschichte der Katholischen Schule: den Übergang von der Schule als Institution zur Schule als Gemeinschaft. Dies ist vor allem ein Ergebnis des neuen Selbstverständnisses der Kirche, wie es im Konzil entwickelt worden ist. Mit der Dimension der Gemeinschaft ist in dieser Konzilserklärung nicht allein eine soziologische, sondern vor allem auch

---

17 Mt 28,20.

18 *Gravissimum educationis*, 6.

---

eine theologische Kategorie gemeint. Im Hintergrund steht dabei die Sicht der Kirche als Volk Gottes, wie sie im zweiten Kapitel der Dogmatischen Konstitution „Über die Kirche“ dargestellt wird.

In der Reflexion über ihre eigene Sendung vergewissert sich die Kirche zugleich der Mittel, die für die Verkündigung des Evangeliums und für eine umfassende Förderung des Menschen besonders geeignet sind. Dabei tritt auch die Katholische Schule in den Blick. Sie leistet einen spezifischen pastoralen Dienst, indem sie ihren pädagogischen Auftrag in Treue zum Evangelium und zugleich mit Respekt vor der Autonomie und Kompetenz von Wissenschaft und Forschung verwirklicht.

32. Zur Schulgemeinschaft gehören alle, die mit der Schule direkt in Beziehung stehen: die Lehrer, das Leitungs-, Verwaltungs- und Hilfspersonal, die Eltern (als natürliche und unersetzliche Erzieher ihrer Kinder) sowie die Schüler, die als die eigentlichen Hauptpersonen und als aktive Subjekte verantwortlich am Erziehungsprozess teilnehmen.<sup>19</sup> In ihrer Gesamtheit verbindet die Schulgemeinschaft eine Verschiedenheit der Rollen und Aufgaben mit einer Übereinstimmung in den Zielen. Dabei weist sie die Merkmale christlicher Gemeinschaft auf und bildet wie diese einen vom Geist der Liebe durchdrungenen Lebensraum.

33. Die Katholische Schule hat vom Konzil eine klar definierte Identität erhalten: Sie ist nicht nur ein hervorragendes Instrument der kirchlichen Präsenz in der Gesellschaft, sondern auch ein eigenständiges kirchliches Subjekt. Sie ist zugleich Ort der Evangelisierung, des authentischen Apostolats und des pastoralen Handelns; und zwar nicht nur dadurch, dass sie unterrichtsergänzende oder schulbegleitende Maßnahmen anbietet,

---

19 Vgl. Insegnamenti di Giovanni Paolo II., VIII/1 (1985) 620.

sondern durch ihr gesamtes Wirken, das letztlich auf die Erziehung einer christlichen Persönlichkeit ausgerichtet ist. In dieselbe Richtung zielt Papst Johannes Paul II., wenn er sagt, dass „die Katholische Schule kein marginaler oder sekundärer Faktor im Pastoralkonzept eines Bischofs bzw. einer Diözese“ ist und dass man sie „nicht nur in ihrer Ergänzungsfunktion für das staatliche Schulwesen betrachten darf“.<sup>20</sup>

34. Die Katholische Schule findet ihre wahre Legitimation in der Sendung der Kirche. Ihre Grundlage ist ein Erziehungskonzept, in dem Glaube, Kultur und Leben eine harmonische Verbindung eingehen. Durch die Katholische Schule nimmt die Kirche vor On ihre Aufgaben der Evangelisierung und Erziehung wahr und wirkt am Aufbau einer gesunden ethischen Grundhaltung in der Gesellschaft mit. Die Bedeutung der Katholischen Schule liegt weiterhin darin, „dass sie einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der Sendung des Volkes Gottes, zum Dialog zwischen der Kirche und der menschlichen Gemeinschaft sowie zum Schutz der Gewissensfreiheit leistet“. Ihr gesamtes Wirken ist dabei auf ein doppeltes Ziel ausgerichtet: „Sie strebt danach, den Menschen zu humaner und christlicher Vollkommenheit, zur Reifung im Glauben zu führen. Für diejenigen, die an die Botschaft Christi glauben, sind dies zwei Seiten ein und derselben Wirklichkeit.“<sup>21</sup>

35. Der größere Teil der Katholischen Schulen wird auch heute von Ordensgemeinschaften getragen, die das schulische Erziehungsumfeld mit den Idealen und Werten ihrer Gemeinschaft bereichern. Ihre Mitglieder stellen ihr eigenes Leben in den Dienst der Schüler. Sie tun dies ohne persönliche Interessen und in der Überzeugung, in ihren Schülern dem Herrn selbst zu die-

---

20 Vgl. Insegnamenti di Giovanni Paolo II., V/1 (1982) 105.

21 Vgl. Insegnamenti di Giovanni Paolo II., VIII/1 (1985) 618 f.

nen.<sup>22</sup> Mit ihrem Leben in Gemeinschaft geben sie dem Leben der betenden, arbeitenden und liebenden Kirche sichtbaren Ausdruck. Zugleich bringen sie den Reichtum vielfältiger Erziehungstraditionen, die vom spezifischen Charisma der einzelnen Ordensgemeinschaften geprägt sind, in die Schule ein. Für ihren Dienst in der Schule haben sie eine professionelle Ausbildung erhalten, die den Anforderungen des Lehrer- und Erzieherberufs entspricht. Sie sind bemüht, in ihrem Wirken die Kraft ihres gottgeweihten Lebens durchscheinen zu lassen. Die Schüler sind durchaus in der Lage, den Wert ihres Zeugnisses zu erfassen. Mehr noch, sie werden gerade den Erziehern, die das Geschenk zeitloser spiritueller Jugend zu bewahren wissen, mit besonderer Zuneigung begegnen und diese auch weit über die Schulzeit hinaus bewahren.

36. Die Kirche ermutigt alle, die ihre Berufung zur Erziehung in einer Ordensgemeinschaft leben wollen.<sup>23</sup> Die Mitglieder der Erziehungsorden ermuntert sie, auch dann nicht von ihrem Wirken abzulassen, wenn es von Leid und Verfolgung begleitet ist. Sie wünscht und betet vielmehr darum, dass möglichst viele Menschen dieser besonderen Berufung folgen. Wenn Zweifel und Unsicherheit auftauchen, wenn sich Schwierigkeiten auf-türmen, gilt es, sich auf das eigene Ordensgelübde zu besinnen. Es beinhaltet eine persönliche Hingabe und Aufopferung<sup>24</sup> im Geist vollkommener Liebe<sup>25</sup> und ist umso verdienstvoller, je mehr es sich im Dienst der Jugend, der Hoffnung der Kirche, verzehrt.

37. Auch die katholischen Laien bringen als Lehrer und Erzieher – ebenso wie die Priester und Ordensleute – ihre fachliche

---

22 Mt 25,40.

23 Vgl. *Perfectae caritatis*, 8; *Ad gentes divinitus*, 40.

24 Thomas von Aquin, *Summa Th.* II-II, q 186, a 1.

25 *Ebd.*, 2.

Kompetenz und ihr Glaubenszeugnis in die Katholische Schule ein. Gerade ihr Zeugnis ist, wenn es überzeugend gelebt wird, für die Mehrzahl der Schüler ein konkretes Beispiel, wie man die eigene Berufung verwirklichen kann. Den katholischen Lehrern hat die Kongregation für das Katholische Bildungswesen ein eigenes Dokument gewidmet<sup>26</sup>, das an ihre apostolische Verantwortung im Bereich der Erziehung appelliert und zugleich ein Aufruf zur brüderlichen Teilnahme an der gemeinsamen Sendung in der einen Kirche ist. In der Kirche sind alle – unbeschadet der verschiedenen Lebensformen und Aufgabefelder – gemäß ihrer jeweiligen Berufung aktiv und kooperativ tätige Mitglieder.

38. Dies ist die Grundlage dafür, dass die Kirche Schulen gründet und sie der Leitung von Laienchristen anvertraut; oder dass katholische Laien selbst Schulen gründen, wobei die Anerkennung als Katholische Schule in jedem Fall der zuständigen kirchlichen Autorität vorbehalten bleibt.<sup>27</sup> Entscheidend ist, dass man sich darum bemüht, eine Erziehungsgemeinschaft und ein Schulklima zu schaffen, die vom Geist der Liebe und der Freiheit des Evangeliums durchdrungen sind und durch das persönliche Lebenszeugnis mitgetragen werden.

39. Die Erziehungsgemeinschaft wird umso erfolgreicher wirken, je stärker in ihr der Wille und die Möglichkeit zur Mitwirkung aller Beteiligten ausgebildet sind. Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule geht Lehrer, Schüler und Familien gleichermaßen an; jeder kann – stets im Geist der Liebe und Freiheit des Evangeliums – hierzu seinen Beitrag leisten. Zwischen den am Leben der Schule Interessierten und Beteiligten müssen deshalb in jeder Richtung offene Kommunikationswege

---

26 *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule.*

27 Die einschlägigen kirchlichen Normen finden sich im neuen CIC in den canones 800-803.

bestehen. Ein positives schulisches Umfeld fördert die Begegnungen; umgekehrt bereichert die Diskussion der gemeinsamen Probleme das schulisches Umfeld.

Angesichts der alltäglichen Probleme, die manchmal durch Missverständnisse und Spannungen zusätzlich belastet sind, kann die Bereitschaft zur Mitwirkung an dem gemeinsamen Erziehungskonzept viele Schwierigkeiten lösen und divergierende Auffassungen zusammenführen. Die Bereitschaft zur Mitwirkung erleichtert die Entscheidungen im Rahmen des Erziehungskonzepts. Sie ermöglicht zugleich – im gebührenden Respekt vor der fachlichen und persönlichen Autorität – eine gemeinsame kritische Beurteilung der schulischen Abläufe durch Lehrer, Schüler und Familien, wobei das Wohl aller das gemeinsame Ziel bildet.

40. In den Grundschulen sollte ein Klima der Gemeinschaft herrschen, das mit Rücksicht auf das Alter der Kinder der intimen Umgebung der Familie möglichst nahekommt. Alle wechselseitigen Beziehungen sollten von Vertrauen und Ungezwungenheit geprägt sein. Auch eine möglichst enge und beständige Zusammenarbeit mit den Eltern gilt es aufzubauen. Das Zusammenwirken zwischen Schule und Familie ist eine wesentliche Voraussetzung, um alle Fähigkeiten der Schüler, die sie im jeweiligen Umfeld zeigen (auch in religiöser Hinsicht) zu entdecken und zu fördern.

41. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen spricht allen Diözesen Anerkennung und Dank aus, in deren Pfarreien Grundschulen unterhalten werden. Sie verdienen die Unterstützung der ganzen kirchlichen Gemeinschaft. Diese Anerkennung gilt gleichermaßen den Ordensgemeinschaften, die oft unter erheblichen Opfern dasselbe tun. Zugleich ermutigt die Kongregation nachdrücklich alle Diözesen und Ordensgemeinschaften, die sich mit der Absicht tragen, Schulen dieser Art zu

gründen. Für die Kinder von heute sind sie mehr denn je erforderlich. Mit solchen Neugründungen wird ein Ziel erreicht, das in einigen Ländern den Ausgangspunkt bildete: Bevor dort eine Kirche gebaut und eine neue Pfarrgemeinde errichtet wurde, ging stets die Gründung einer Schule voraus.<sup>28</sup>

### **Die Katholische Schule als offene Gemeinschaft**

42. Die Katholische Schule legt großen Wert auf eine enge und beständige Zusammenarbeit mit den Familien ihrer Schüler. Dabei geht es nicht nur um schulische Einzelfragen, sondern vor allem um die Verwirklichung des Erziehungskonzepts der Schule. Ein besonders intensives Zusammenwirken ist in Fragen der religiösen, moralischen und geschlechtlichen Erziehung, bei der beruflichen Orientierung sowie bei der persönlichen Entscheidung für eine christliche Berufung erforderlich. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist nicht nur eine Frage der Zweckmäßigkeit; sie ist auch im Glauben begründet. Zur katholischen Tradition gehört die Überzeugung, dass die Familie einen eigenen und originären, von Gott stammenden, Erziehungsauftrag besitzt.

43. Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder.<sup>29</sup> Die Schule ist sich dessen wohl bewusst, die Familien aber leider nicht immer. In diesem Fall muss die Schule auch die Aufgabe übernehmen, den Eltern ihre Verantwortung bewusst zu machen. In dieser Hinsicht kann man nie genug tun. Dabei geht es stets um einen Dienst, um die persönliche Begegnung und Zusammenarbeit. Nicht selten kommt es vor, dass

---

28 Vgl. die *Ansprache Papst Pauls VI. vor dem Nationalen Kongress der diözesanen Direktoren von Lehrerorganisationen der Katholischen Aktion*, Insegnamenti, I, 1963, 594.

29 Vgl. *Gravissimum educationis*, 3.

durch das Gespräch über die Kinder das Erziehungsbewusstsein der Eltern geweckt und bestärkt wird. Die Schule muss sich zugleich bemühen, die Familien in allen Phasen von der Planung über die Verwirklichung bis hin zur Evaluierung – an ihrem Erziehungskonzept zu beteiligen. Die Erfahrung zeigt, dass gerade Eltern, die zunächst wenig ansprechbar erscheinen, sich zu einer besonders engagierten Mitwirkung bereithalten können.

44. „Die Präsenz der Kirche im schulischen Bereich zeigt sich in besonderer Weise durch die Katholische Schule.“<sup>30</sup> Diese Aussage des Konzils besitzt historische und programmatische Bedeutung. Die Schulen der Kirche sind in der Vergangenheit häufig bei Klöstern, Kathedralen und Pfarrkirchen entstanden und waren über ihre Umgebung hinaus sichtbare Zeichen kirchlicher Präsenz und Einheit. Die Kirche hat sie stets als Orte zur Bildung und Erziehung ihrer Söhne und Töchter besonders geschätzt. Sie hat es bis in die Gegenwart nie unterlassen, den Katholischen Schulen – unabhängig davon, ob sie durch bischöfliche Entscheidung, durch Ordensgemeinschaften oder durch Laieninitiativen gegründet wurden – bei auftretenden Schwierigkeiten ihre Unterstützung zu geben und sie gegen Übergriffe von Regierungen zu verteidigen, die sie unter ihre eigene Hoheit bringen oder ganz abschaffen wollten.

Der Präsenz der Kirche in der Schule entspricht die Präsenz der Schule in der Kirche. Dies ist die logische Konsequenz aus einer wechselseitigen Verpflichtung. Die Kirche ist der unüberschreitbare Horizont der Erlösung durch Jesus Christus. Sie ist auch der Raum, in dem die Katholische Schule ihren Ort und Ursprung besitzt. Die Liebe und die Treue zur Kirche prägen die Gestalt und das Leben der Katholischen Schule.

---

30 *Ebd.*, 8.

Die Lehrer schöpfen aus ihrer Gemeinschaft untereinander und mit der ganzen Kirche, die unter der einheitsstiftenden Leitung des Papstes steht, die Kraft und das Licht für eine authentische christliche Erziehung. Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule ist offen für das Leben und die Probleme der Kirche vor Ort und in der Welt. Es orientiert sich am kirchlichen Lehramt und fördert die Zusammenarbeit im kirchlichen Kontext. Den katholischen Schülern wird so dabei geholfen, ihren Platz in der eigenen Pfarrgemeinde und Diözese zu finden und an deren Leben teilzunehmen sowie sich in kirchlichen Jugendverbänden und Jugendbewegungen zu engagieren.

Im lebendigen Kontakt der Katholischen Schulen untereinander sowie mit dem jeweiligen Diözesanbischof und mit den für das Bildungswesen zuständigen kirchlichen Dienststellen lassen sich die gegenseitige Wertschätzung und die Zusammenarbeit vertiefen. Insgesamt ist festzustellen, dass das Interesse der Diözesen an den Katholischen Schulen in vielen Teilen der Welt zugenommen hat und weiter wächst.<sup>31</sup>

45. Die christliche Erziehung hält dazu an, den Staat und seine Repräsentanten zu respektieren, gerechte Gesetze zu beachten und sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Deshalb gehören fundamentale Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Arbeit, sozialer Fortschritt etc. zu den Grundlagen des Erziehungskonzepts der Katholischen Schule und prägen erkennbar ihre Tätigkeit. Nationale Ereignisse und Feiertage des jeweiligen Landes finden auch in der Katholischen Schule gebührende Resonanz.

In derselben Weise sind auch die Probleme der internationalen Gesellschaft gegenwärtig. Die christliche Erziehung begreift die Menschheit als eine große Familie, die aus historischen und

---

31 Mit der Katholischen Schule befassen sich zahlreiche Dokumente von Bischofskonferenzen und einzelnen Diözesanbischöfen. Sie verdienen es, studiert und in die Praxis umgesetzt zu werden.

---

politischen Gründen zwar getrennt, zugleich aber in Gott, dem Vater aller, vereint ist. Deshalb finden die Appelle und Forderungen der Kirche nach Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit, nach Fortschritt für alle Völker und nach brüderlicher Hilfe für die benachteiligten Nationen in der Katholischen Schule eine überzeugte Aufnahme. Dasselbe gilt für die entsprechenden Aufrufe von internationalen Organisationen wie der UNO oder der UNESCO.

46. Die Offenheit der Katholischen Schulen für die Gesellschaft, in der sie stehen, ist eine Tatsache, von der sich jeder überzeugen kann. Regierungen und öffentliche Meinung sollten die Tätigkeit dieser Schulen deshalb als einen wirklichen Dienst an der Gesellschaft anerkennen. Es ist nicht redlich, den Dienst in Anspruch zu nehmen und diejenigen, die ihn leisten, zu ignorieren oder zu bekämpfen. Erfreulicherweise scheint sich die Einstellung zu den Katholischen Schulen, zumindest in einer größeren Zahl von Staaten, zu verbessern.<sup>32</sup> Eine Untersuchung der Kongregation für das Katholische Bildungswesen deutet darauf hin, dass die Entwicklung zur Zeit positiv verläuft.

### **III. Die religiöse Dimension des Lebens und der Arbeit in der Schule**

#### **Die religiöse Dimension des Schullebens**

47. Während der gesamten Jugendzeit widmen die Schüler den größten Teil ihrer Tage dem Leben und der Arbeit in der Schule. Häufig wird Schule mit Unterricht gleichgesetzt. In

---

32 Vgl. z. B. die Resolution des Europa-Parlaments über die Unterrichtsfreiheit in der Europäischen Gemeinschaft, die am 14. März 1984 mit großer Mehrheit verabschiedet wurde.

Wirklichkeit ist jedoch der Unterricht nur ein Teil des Schullebens. Ergänzend zu dem vom Lehrer geleiteten Unterricht gibt es weitere Aktivitäten des Schülers, denen er sich individuell oder zusammen mit seinen Mitschülern widmet, z. B.: Selbststudium, eigene Nachforschungen, Übungen verschiedener Art, außerschulische Aktivitäten, Prüfungen, Kontakte mit Lehrern und Mitschülern, Arbeitsgemeinschaften, Klassen- und Schulversammlungen. In der Gestaltung eines vielfältigen Schullebens steht die Katholische Schule den übrigen Schulen nicht nach. In einem wesentlichen Punkt unterscheidet sie sich jedoch von ihnen: Sie ist verankert im Evangelium, aus dem sie ihre Inspiration und innere Dynamik bezieht. Das Prinzip, dass kein menschlicher Akt vor dem Gewissen und vor Gott moralisch indifferent ist, besitzt auch im Schulleben Gültigkeit. Deshalb heißt es, die Schularbeit als Pflicht ernst zu nehmen und mit gutem Willen zu verrichten, in schwierigen Situationen Mut und Ausdauer zu beweisen, gegenüber den Lehrern Respekt und gegenüber den Mitschülern Aufrichtigkeit und Liebe zu zeigen sowie allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft mit Ehrlichkeit, Toleranz und Güte zu begegnen.

48. Dabei geht es nicht nur um einen allgemein menschlichen Erziehungsfortschritt, sondern um einen christlichen Weg zur Vollkommenheit. Ein religiös sensibler Schüler ist sich bewusst, in den Anstrengungen und in den menschlichen Begegnungen eines jeden Tages den Willen Gottes zu erfüllen. Er weiß, dass er dem Beispiel des Herrn folgt, der seine Jugend ebenfalls in Arbeit verbracht und allen Gutes getan hat.<sup>33</sup> Andere Schüler, denen diese religiöse Dimension verschlossen ist, können hieraus keine Frucht ziehen; sie bleiben unter Umstän-

---

33 Vgl. *Mk* 6,3; *Apg* 10,38. Zur Verwirklichung der Ethik der Arbeit in der Schule vgl.: Johannes Paul II., Enzyklika *Laborem exercens* vom 14.9.1981, besonders Teil 5.

den in einem oberflächlichen Verständnis ihrer gesamten Schulzeit verhaftet.

49. Besondere Aufmerksamkeit verdient im Rahmen des Schullebens die intellektuelle Arbeit des Schülers. Sie darf nicht vom christlichen Leben – d. h. von der Hinwendung zur Liebe Gottes und der Erfüllung seines Willens – getrennt werden. Das Licht des christlichen Glaubens lässt den Wunsch nach Erkenntnis des von Gott geschaffenen Universums wachsen. Es entzündet die Liebe zur Wahrheit, die alle Oberflächlichkeit beim Lernen und Urteilen ausschließt. Es weckt den kritischen Geist, der eine naive Annahme aller Behauptungen verweigert. Es leitet zur Ordnung, zu methodischem Denken und zur Genauigkeit an, die Kennzeichen eines gebildeten und verantwortungsbewussten Geistes sind. Es stärkt Opferbereitschaft und Ausdauer, wie die intellektuelle Arbeit sie fordert. In Stunden der Mühe und Anstrengung bringt es dem Schüler das entsprechende Wort des Alten Testaments<sup>34</sup> und die Ermunterung des Herrn<sup>35</sup>, täglich das Kreuz auf sich zu nehmen, in Erinnerung.

50. Wenn die religiöse Dimension auf diese Weise die intellektuelle Arbeit bereichert, entfaltet sie verschiedene Wirkungen: Sie gibt der Schulleistung neue Impulse, sie stärkt die Bildung der christlichen Persönlichkeit und sie bereichert den Schüler im Hinblick auf sein übernatürliches Lebensziel. Es wäre traurig, wenn die Schüler in den Katholischen Schulen so viele Mühen auf sich nähmen, ohne sich dieses ganz realen Zusammenhangs bewusst zu sein.

---

34 Vgl. *Gen* 3,19.

35 Vgl. *Lk* 9,23.

## Die religiöse Dimension der Schulkultur

51. Im Einklang mit der schulischen Entwicklung wächst der junge Mensch auch als Christ zu größerer Reife heran. Mit fortschreitenden Jahren wird er in der Katholischen Schule zunehmend vor die Aufgabe gestellt, die menschliche Kultur und den Glauben in einen fruchtbaren Zusammenhang zu bringen.<sup>36</sup> Dabei bleibt die Kultur auch in dieser Schule, was sie ist: nämlich menschliche Kultur, die mit wissenschaftlicher Objektivität behandelt wird. Lehrer und Schüler vermitteln bzw. rezipieren sie auf kritische Weise, ohne sie jedoch vom Glauben zu trennen.<sup>37</sup> Eine solche Trennung käme einer spirituellen Verarmung gleich. Die Zuordnung und Verbindung zwischen der Welt der menschlichen Kultur und der Welt des religiösen Glaubens vollzieht sich im Bewusstsein ein und desselben gläubigen Menschen. Diese beiden Welten stehen nicht beziehungslos nebeneinander. Ihre Verbindungspunkte liegen in der Person des Menschen, der zugleich Träger der Kultur und Subjekt der Religion ist. Sie müssen in der menschlichen Person entdeckt werden und lassen sich, wenn sie ernsthaft gesucht werden, auch finden.<sup>38</sup>

Die Aufdeckung der Verbindung zwischen Kultur und Glauben ist nicht allein die Aufgabe des Religionsunterrichts. Ihm steht ja nur eine begrenzte Unterrichtszeit zur Verfügung, während die anderen Fächer an jedem Tag viele Stunden einnehmen. Alle Lehrer haben deshalb die Pflicht, an dieser Aufgabe gemeinsam mitzuwirken. Jeder soll sein Unterrichtsprogramm mit

---

36 *Gravissimum educationis*, 8.

37 Zur Beschreibung der Kultur und der Beziehungen zwischen Kultur und Glaube vgl. *Gaudium et spes*, 54 ff.

38 Vgl. Denz.-Schön. 3016-3017 über die klassische Lehre der Beziehungen von Wissen und Glauben, wie sie das Erste Vatikanische Konzil definiert hat.

wissenschaftlicher Kompetenz durchführen, aber im rechten Moment den Schülern helfen können, über den begrenzten Horizont der menschlichen Wirklichkeit hinauszuschauen. In der Katholischen Schule kann – wie eigentlich in jeder Schule – Gott nicht der große Unbekannte oder ein unerwünschter Eindringling sein. Der Schöpfer des Universums ist kein Hindernis für die Erkenntnis eben dieses Universums, das im Licht des Glaubens allerdings eine neue Bedeutung gewinnt.

52. Vor allem im Sekundarbereich muss die Katholische Schule den Herausforderungen, die von Seiten der Kultur an den Glauben gestellt werden, besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie soll ihren Schülern helfen, jene Synthese von Glaube und Kultur zu erreichen, die für den Reifungsprozess des Glaubenden unerlässlich ist. Zugleich wird sie ihnen aber auch behilflich sein müssen, die negativen Faktoren der Kultur, die sich gegen die menschliche Person richten und deshalb auch im Widerspruch zum Evangelium stehen, zu erkennen und kritisch zurückzuweisen.<sup>39</sup>

Niemand gibt sich der Vorstellung hin, dass die Probleme der Religion und des Glaubens im schulischen Bereich allein eine vollständige Lösung finden könnten. Es gilt aber festzuhalten, dass die Schule ein privilegierter Ort ist, um diese Fragen in angemessener Weise mit den Jugendlichen zu behandeln. Die Erklärung des Konzils „Über die christliche Erziehung“ bezeichnet – in Übereinstimmung mit der Konstitution „Über die Kirche in der Welt von heute“<sup>40</sup> – die Einordnung und Deutung der menschlichen Kultur im Licht des Glaubens als ein wesentliches Merkmal der Katholischen Schule.<sup>41</sup>

---

39 Vgl. *Insegnamenti di Giovanni Paolo II.*, IX/2 (1986) 1710 ff.

40 Vgl. *Gaudium et spes*, 53-62.

41 Vgl. *Gravissimum educationis*, 8.

53. Wenn so die gesamte Kultur auf die Verkündigung des Heils bezogen wird, bedeutet dies – wie das Konzil ausdrücklich sagt – keineswegs, dass die Katholische Schule die Autonomie und die eigenständige Methodologie der verschiedenen Disziplinen des menschlichen Wissens missachten oder gar die einzelnen Schulfächer als bloße Hilfsmittel zum Glauben betrachten dürfte. Andererseits gilt freilich auch, dass die recht verstandene Autonomie der Kultur von einer autonomistischen Sicht des Menschen und der Welt unterschieden werden muss, die spirituelle Werte negiert oder zumindest völlig von ihnen absieht.

In diesem Zusammenhang ist es unerlässlich, sich immer wieder bewusst zu machen: Der Glaube identifiziert sich zwar nicht mit einer bestimmten Kultur und ist letztlich unabhängig gegenüber allen Kulturen. Er ist zugleich aber dazu berufen, jede Kultur mit seinem Geist zu durchdringen: „Ein Glaube, der nicht Kultur wird, ist kein vollkommen angenommener Glaube, weder vollständig durchdacht noch treu gelebt“<sup>42</sup>.

54. Schulreformen und Schulprogramme widmen heute in vielen Ländern den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern einen wachsenden Raum. Auch in diesem Unterricht darf die religiöse Dimension nicht ausgeblendet werden. Bei den Schülern sollte Verständnis dafür geweckt werden, dass die Welt der Naturwissenschaften und der entsprechenden Technologien zu dem von Gott geschaffenen Universum gehört. Ein solches Verständnis lässt den Geschmack und das Interesse an einem forschenden Lernen wachsen. Von den entferntesten Himmelskörpern und den unermesslichen Energien des Kosmos bis zu den kleinsten Teilchen und Energien der Materie spiegelt alles die Weisheit und Macht des Schöpfers wider. Das Staunen

---

42 Insegnamenti di Giovanni Paolo II., V/1 (1982) 131.

des biblischen Menschen angesichts des Universums<sup>43</sup> ist auch dem modernen Schüler trotz seiner viel umfassenderen und tieferen Kenntnisse nicht fremd. Es gibt keinen Widerspruch zwischen dem Glauben und der Naturwissenschaft, weil Gott der Ursprung beider ist.

Ein Schüler, der in seiner Person wissenschaftliches Denken und religiösen Glauben harmonisch verbindet, wird auch in seinem späteren beruflichen Leben eher bereit und in der Lage sein, Wissenschaft und Technik zum Dienst am Menschen und in Verantwortung vor Gott anzuwenden.<sup>44</sup>

55. Die Katholische Schule muss sich darum bemühen, die Fragmentierung und Beschränktheit der einzelnen Fächer zu überwinden. Sie sollte den Lehrern human- und sozialwissenschaftlicher Fächer (Sozialkunde, Politik, Philosophie, Pädagogik etc.) die Möglichkeit geben, ihren Unterricht so zu gestalten, dass eine gemeinsame Sicht des Menschen, einschließlich der religiösen Dimension, erkennbar wird. Die Schüler sollen den Menschen als eine Einheit von Natur und Geist, ausgestattet mit einer unsterblichen Seele, sehen und verstehen lernen. Mit fortschreitendem Alter sollen sie ein reiferes Verständnis der menschlichen Person mit ihren verschiedenen Kräften und Aufgaben (Freiheit, Intelligenz, Willenskraft, Gefühle, Kreativität, soziale Anlage, Verantwortung für die Gestaltung der Welt und der Geschichte etc.) entwickeln.

56. Zu einem solchen umfassenden Menschenbild gehört als wesentliches Kennzeichen auch die religiöse Dimension. Der Mensch besitzt eine Würde und Größe, die ihn über alle anderen Geschöpfe erhebt, weil er nach dem Bild Gottes geschaffen

---

43 *Weisheit* 13,5: „Denn von der Größe und Schönheit der Geschöpfe lässt sich auf ihren Schöpfer schließen“; *Ps* 18/19,2 ff. „Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes ...“.

44 Vgl. *Mt* 25,14-30.

und in einem übernatürlichen Sinn Kind Gottes ist; er ist göttlichen Ursprungs und hat ein ewiges Ziel, das über diese Welt hinausweist.<sup>45</sup> Wenn alle Unterrichtsfächer ein solches Verständnis vom Menschen mittragen, sind dem Religionslehrer die Voraussetzungen gegeben, um in seinem Unterricht die christliche Anthropologie im Zusammenhang darzustellen.

57. Jedes Volk besitzt ein geistiges Erbe, das oft in sehr langer Tradition gewachsen und bis in die Gegenwart wirksam ist. Das zur Systematik neigende europäische Denken hat im Verlauf der Jahrhunderte eine Vielzahl von philosophischen Theorien und Schulen hervorgebracht. Es hat zugleich aber auch eine systematische Wahrheitssuche verfolgt, die als „*philosophia perennis*“ Anerkennung gefunden hat.

Die Katholische Schule wird in aller Regel die geltenden Lehrpläne für den Philosophieunterricht beachten oder sich ganz zu eigen machen, sie zugleich aber in einen umfassenderen Rahmen und eine religiöse Perspektive stellen. Dabei geht es darum, wichtige Grundsätze und Überzeugungen zur Geltung zu bringen, wie z. B.: Respekt gegenüber dem Menschen, der die Wahrheit sucht und sich mit den großen Fragen der menschlichen Existenz auseinandersetzt<sup>46</sup>; Vertrauen in seine Fähigkeit, der Wahrheit wenigstens bis zu einem gewissen Grad näherzukommen (dieses Vertrauen ist nicht diffus oder sentimental, sondern religiös begründet: denn Gott hat dem Menschen, den er „nach seinem Bild und Gleichnis“ erschaffen hat, auch das Erkenntnisvermögen verliehen, um die zur Lebensorientierung notwendige Wahrheit zu entdecken)<sup>47</sup>; kritischer Sinn und die Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen wahr und

---

45 Vgl. *Gaudium et spes*, 12, 14, 17, 22.

46 Vgl. *ibd.*, 10.

47 Vgl. Denz.-Schön. 3004 zur Erkennbarkeit Gottes durch die Kraft des menschlichen Verstandes, und 3005 zur Erkennbarkeit anderer Wahrheiten.

unwahr<sup>48</sup>; Bemühung um einen systematischen Rahmen, wie ihn die „*philosophia perennis*“ bietet, um die Antworten auf die Fragen nach Mensch, Welt und Gott entsprechend einordnen zu können<sup>49</sup>; lebendiger Austausch zwischen den verschiedenen Kulturen und der Botschaft des Evangeliums<sup>50</sup>, der die Weisheit der Völker mit der Wahrheit verbindet, die Gott den Menschen in der Offenbarung erschlossen hat.<sup>51</sup>

Wenn diese Aspekte im Unterricht zur Geltung kommen, können die Schüler – zumal wenn sie gelernt haben, tiefer gehende Fragen zu stellen – menschliche Erkenntnis und göttliche Weisheit in den rechten Zusammenhang bringen.

58. Auch im Bereich des Geschichtsunterrichts sollten die Schüler mit entsprechender Hilfe des Lehrers die religiöse Dimension entdecken lernen. Dabei geht es an der Katholischen Schule wie an jeder anderen zunächst darum, den Sinn für die geschichtliche Wahrheit zu wecken und zu einem richtigen Umgang mit den historischen Zeugnissen anzuleiten. Dies schließt durchaus eine kritische Haltung gegenüber den Vorgaben der Lehrpläne und den Darstellungen der Geschichtsbücher ein, die manchmal durch ideologische Positionen der Autoren oder politische Einflussnahme einseitig geprägt sind. Die Schüler sollen ein wahrheitsgemäßes Bild der Geschichte gewinnen und diese, um mit Pascal zu reden, gewissermaßen als Bühne menschlicher Größe und menschlichen Elends betrachten.<sup>52</sup> Hauptdarsteller der Geschichte ist der Mensch, der das Gute und das Böse, das in ihm steckt, in großem Maßstab auf die Welt überträgt. Die Geschichte stellt sich in dieser Perspektive als gewaltiger Kampf zwischen den Kräften von Gut und

---

48 Vgl. *1 Thess* 5,21; *Phil* 4,8.

49 Vgl. *Gaudium et spes*, 61.

50 *Ebd.*, 44.

51 Vgl. *Dei Verbum*, 2.

52 Vgl. Pascal, *Pensées*, Fr. 397.

Böse dar.<sup>53</sup> Deshalb ist sie nicht wertfrei zu betrachten, sondern unterliegt einer unvoreingenommenen und besonnenen moralischen Beurteilung.

59. Der Lehrer sollte den Schülern auch den Blick für die universalgeschichtlichen Zusammenhänge öffnen. Aus einer übergeordneten Perspektive können sie die Errungenschaften der Zivilisation, des ökonomischen Fortschritts, der neuzeitlichen Freiheitsbewegung und der Zusammenarbeit unter den Völkern erkennen und hierin ein gewisses Gegengewicht zu den dunklen Seiten der Geschichte finden. Aber das ist keineswegs alles. Im rechten Moment sollten die Schüler auch zur Reflexion darüber eingeladen werden, dass die Weltgeschichte zugleich Heilsgeschichte ist. An diesem Punkt tritt die religiöse Dimension der Geschichte mit ihrer ganzen Leuchtkraft zutage.<sup>54</sup>

60. Die notwendige und zu begrüßende Ausweitung der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer darf nicht dazu führen, dass die humanistischen Schulfächer – Philosophie, Geschichte, Sprache und Literatur, Kunst – an den Rand geraten. Jedes Volk besitzt ein künstlerisches und literarisches Erbe, das in langer Tradition entstanden und weitergereicht worden ist. In der Gesamtheit ergibt sich so das kulturelle Erbe der Menschheit. Die Weckung des ästhetischen Empfindens und alle kulturelle Bildung dienen deshalb zugleich einer besseren Kenntnis der großen Menschheitsfamilie. Der einfachste Weg, um auch im Bereich von Kunst und Literatur die religiöse Dimension sichtbar werden zu lassen, geht von den konkreten Werken aus. In der Kunst und Literatur aller Völker gibt es direkte Bezüge zur religiösen Glaubenswelt. Das künstlerische und literarische

---

53 *Gaudium et spes*, 37.

54 In *Lumen Gentium* und *Dei Verbum* findet man zahlreiche wertvolle Hinweise zur Darstellung der Heilsgeschichte.

---

Erbe christlicher Tradition ist unübersehbar groß und stellt ein sichtbares Zeugnis des Glaubens durch die Jahrhunderte dar.

61. Die literarischen und künstlerischen Werke spiegeln das Leben von Völkern, Familien und einzelnen Personen. Sie dringen in die Tiefe des menschlichen Herzens und geben Licht und Schatten, Hoffnung und Verzweiflung gestalterischen Ausdruck. In der christlichen Perspektive wird nicht nur ihre allgemein menschliche Bedeutung sichtbar; es erschließen sich auch Kriterien für ein tieferes Verständnis des wechselhaften Lebens der Völker und der Geheimnisse der menschlichen Seele.<sup>55</sup> Eine ästhetische Erziehung, die in diesem Sinn auch eine religiöse Bildung umfasst, war und ist für viele Künstler und Kunstkritiker die Grundlage ihres Berufsverständnisses und ihres Schaffens.

In einer höheren Jahrgangsstufe sollten die Schüler auch zu einer Sicht des Kunstwerks gelangen, die es als sinnlichen Ausdruck der göttlichen Schönheit begreifen lässt. Bei der Auseinandersetzung mit Texten zur ästhetischen Theorie sollten die entsprechenden Aussagen der Kirchenväter und der christlichen Philosophen (z. B. Augustinus und Thomas von Aquin<sup>56</sup>) nicht fehlen.

62. Die Katholische Schule widmet den Fragen der Erziehung ihre besondere Aufmerksamkeit und ist deshalb sowohl für die Gesellschaft als auch für die Kirche von großer Bedeutung. Der staatliche Fächerkanon sieht heute oft Unterricht in Pädagogik, Psychologie oder Didaktik vor, und zwar sowohl in historischer als auch in systematischer Perspektive. In jüngerer Zeit haben sich die Erziehungswissenschaften in zahlreiche Einzeldisziplinen unterteilt. Nicht selten sind sie unter den Einfluss philoso-

---

55 Vgl. *Gaudium et spes*, 62.

56 Vgl. Augustinus, *De libero arbitrio* II, 16, 42; Thomas von Aquin, *Contra gentiles*, IV, 42.

phischer und politischer Ideologien geraten. Für Schüler ergibt sich hieraus manchmal der Eindruck einer verwirrenden Zersplitterung. Die Lehrer der erziehungswissenschaftlichen Fächer sollten ihnen deshalb behilflich sein, die Desorientierung zu überwinden und sich ein kritisches Gesamtbild zu machen. Dabei kann man davon ausgehen, dass jede pädagogische Richtung zumindest irgendetwas Richtiges und Nützliches enthält. Allerdings muss man genau hinsehen, kritisch urteilen und eine begründete Auswahl treffen.

63. Ein wichtiges Ziel besteht darin, die Schüler zu der Einsicht zu bringen, dass im Zentrum aller Erziehungswissenschaften die menschliche Person mit ihren körperlichen und geistigen Kräften, mit ihrer Leistungsfähigkeit und ihren schöpferischen Kräften, mit ihrer sozialen Anlage und ihrer Offenheit für die religiöse Dimension stehen muss. Die Person ist im Innersten frei. Sie gehört weder dem Staat noch anderen Institutionen oder Vereinigungen. Alles erzieherische Handeln muss deshalb im Dienst der Person stehen und ihr bei der Verwirklichung einer möglichst umfassenden Bildung behilflich sein.

Das christliche Bild vom Menschen, das sich an der Person Jesu Christi orientiert, schließt eine umfassende Entwicklung der menschlichen Person ein und bereichert sie zugleich durch Momente (Begabungen, Tugenden, Werte etc.), die den natürlichen Rahmen überschreiten. In der Erklärung des Konzils „Über die christliche Erziehung“ ist dieser Zusammenhang, der auch der erziehungswissenschaftlichen Analyse zugänglich ist, auf prägnante Weise dargestellt.<sup>57</sup> Ein guter Pädagogikunterricht sollte den Schülern nicht nur ein Wissen hierüber vermitteln, sondern ihnen auch Anregung und Hilfe geben, um sich selbst im Sinn allgemein menschlicher und christlicher Erzie-

---

57 Vgl. *Gravissimum educationis*, 1-2.

hung zu entwickeln. Dies ist die beste Vorbereitung darauf, später einmal selbst erziehend tätig zu sein.

64. Fächerübergreifender Unterricht und interdisziplinäres Arbeiten, die an den Katholischen Schulen heute ebenfalls anzutreffen sind, haben sich insgesamt bewährt und zeigen gute Ergebnisse. Es gibt viele Themen und Problemstellungen im Rahmen der Schule, die die Grenzen der einzelnen Fächer überschreiten. Häufig ist dabei auch die religiöse Dimension im Spiel, etwa wenn anthropologische Fragen, Themen der Sozialordnung und Geschichte oder Probleme im Schnittbereich mehrerer Naturwissenschaften behandelt werden. Die Lehrer der verschiedenen Fächer sollten bereit und in der Lage sein, auch die religiösen Aspekte in angemessener Weise einzubeziehen.

65. Der Religionslehrer darf dabei nicht abseits stehen. Er hat den Auftrag, in seinen eigenen Stunden soweit wie möglich einen systematischen Unterricht zu geben. Aber er kann sich z. B. auch in andere Fachrunden einladen lassen, um aus seiner Kompetenz zu entsprechenden Fragen Stellung zu nehmen. Umgekehrt könnte es seinen Unterricht bereichern, wenn er bei bestimmten Themen Kollegen anderer Fächer als Experten zum Gespräch einladen würde. Die Schüler würden hierbei in jedem Fall einen positiven Eindruck von der persönlichen Offenheit und Kooperationsbereitschaft ihrer Lehrer gewinnen.

## IV. Der Religionsunterricht in der Schule und die religiöse Dimension der Erziehung

### Die Identität des schulischen Religionsunterrichts

66. Die Kirche hat den Auftrag zur Evangelisierung, um die Menschheit von innen heraus zu verwandeln und zu erneuern.<sup>58</sup> Die Schule ist ein wichtiger Ort der Evangelisierung.<sup>59</sup> In dem Apostolischen Schreiben „Catechesi tradendae“ wird hierzu folgendes ausgeführt: „Neben der Familie und zusammen mit ihr bietet die Schule für die Katechese hervorragende Möglichkeiten. Dies gilt in besonderer Weise für die Katholische Schule. Diese würde ihren Namen nicht mehr verdienen, wenn sie sich zwar im allgemeinen Fachunterricht durch ein hohes Niveau auszeichnete, zugleich aber den begründeten Vorwurf hinnehmen müsste, den Religionsunterricht entweder zu vernachlässigen oder in unzureichender Form zu erteilen. Dann nützte es nichts darauf hinzuweisen, dass religiöse Erziehung implizit oder auf indirekte Weise stattfinde. Der spezifische Charakter und die eigentliche Legitimation der Katholischen Schule, um derentwillen die katholischen Eltern ihr den Vorzug geben, hängen entscheidend davon ab, ob der Religionsunterricht fest in den Fächerkanon integriert ist und eine entsprechende Qualität besitzt.“<sup>60</sup>

67. Auch an der Katholischen Schule kann es gelegentlich Unsicherheiten und Meinungsverschiedenheiten bei der Formulie-

---

58 *Evangelii nuntiandi*, 18.

59 *Ebd.*, 44.

60 *Catechesi tradendae*, 69.

---

nung der allgemeinen Ziele und der konkreten Planung des Religionsunterrichts geben, die sich auch auf die Unterrichtspraxis auswirken. Einerseits ist die Katholische Schule eine Einrichtung, die in ihrer Grundstruktur ebenso wie in ihren allgemeinen Aufgaben, Zielen und Methoden nicht hinter den anderen Schulen zurückbleibt. Andererseits stellt sie sich aber als christliche Gemeinschaft dar und besitzt ein Erziehungskonzept, das in Jesus Christus und seiner Frohen Botschaft begründet ist. Die Vereinigung dieser beiden Aspekte ist nicht immer leicht und fordert eine beständige Aufmerksamkeit, damit es nicht zu einem Auseinanderfallen oder gar zu einer Antinomie zwischen ihnen kommt. Das wäre sowohl dem allgemeinen Bildungsauftrag der Schule als auch ihrem christlichen Zeugnis abträglich.

68. Zwischen dem Religionsunterricht und der Katechese (die als Vermittlung der Glaubensbotschaft eine bestimmte Stufe bzw. Etappe der Evangelisierung bildet) besteht ein untrennbarer Zusammenhang und zugleich ein ebenso klarer Unterschied<sup>61</sup>. Der Zusammenhang ergibt sich daraus, dass sich die Schule in dem ihr gesetzten Rahmen um eine ganzheitliche Vermittlung der Kultur bemühen soll, die auch eine Integration der christlichen Botschaft einschließt. Der Unterschied liegt darin, dass die Katechese – anders als der schulische Religionsunterricht – eine grundlegende Annahme und Zustimmung zur christlichen Botschaft voraussetzt. Außerdem hat die Katechese ihren spezifischen Ort in einer Gemeinschaft, die in einer umfassenderen Weise und sehr viel länger als die Schulzeit, nämlich das ganze Leben lang, den Glauben lebt.

69. Die Katechese sucht die spirituelle, liturgische, sakramentale und apostolische Reife zu fördern, die sich vor allem in der örtlichen Pfarrgemeinde verwirklicht. Die Schule hat diese Elemente der christlichen Botschaft zwar ebenfalls im Blick; ihr

---

61 Vgl. *Insegnamenti di Paolo VI.*, V (1967) 788.

Ziel besteht aber darin, Kenntnis davon zu vermitteln, was die Identität des Christentums ausmacht und welches die Ziele und Maßstäbe christlichen Lebens sind. Dabei wird der Religionsunterricht selbstverständlich bemüht sein, die gläubigen Schüler im Glauben zu bestärken, so wie umgekehrt die Katechese nicht nur auf religiöse Praxis und Erfahrung sondern auch auf eine Stärkung des Glaubenswissens ausgerichtet ist. Kennzeichnend ist für den Religionsunterricht, dass er den rationalen Aspekt betont, der die Entscheidung des jungen Menschen für den christlichen Glauben klären und positiv beeinflussen kann, noch bevor er über eine religiöse Erfahrung im eigentlichen Sinne verfügt.

Die Unterscheidung zwischen Religionsunterricht und Katechese schließt nicht aus, dass die Katholische Schule auch zur Katechese ihren spezifischen Beitrag leisten kann und soll. Mit ihrem christlich fundierten Erziehungskonzept fügt sie sich in den umfassenden Evangelisierungsauftrag der Kirche ein und trägt das ihre zur Förderung der Glaubenserziehung bei.

70. Auf einen wichtigen Aspekt hat in diesem Zusammenhang Papst Johannes Paul II. hingewiesen: „Das Grundprinzip, das in diesem sensiblen Bereich der Pastoral leitend sein soll, ist das der Unterscheidung und zugleich der Komplementarität zwischen Religionsunterricht und Katechese. In den Schulen bemüht man sich um eine ganzheitliche Bildung der Schüler. Der Religionsunterricht muss deshalb, wenn er seine Wirkung nicht verfehlen soll, auf die Ziele, Strukturen und Methoden der modernen Schule abgestimmt sein.“<sup>62</sup> Die Verantwortlichen für den Religionsunterricht sind gehalten, diese lehramtliche Maßgabe zu beachten und die charakteristischen Merkmale des schulischen Religionsunterrichts zur Geltung zu bringen. Hierzu gehört zum Beispiel: dass ihm neben den anderen Unterrichts-

---

62 Insegnamenti di Giovanni Paolo II., IV/1 (1981) 629 f.

fächern eine angemessene Stundenzahl einräumt wird; dass eigene Lehrpläne und Bücher zur Verfügung stehen, die von der zuständigen Autorität approbiert sind; dass er in die fächerübergreifende Zusammenarbeit einbezogen wird und sich zusammen mit den anderen Fächern um eine Koordinierung von allgemeiner und religiöser Bildung bemüht; dass er die didaktischen und methodischen Möglichkeiten der heutigen Schule nutzt; dass in ihm (wie dies in verschiedenen Ländern schon geschieht) Leistungsbeurteilungen möglich sind, die denselben Wert haben wie die der übrigen Fächer.

Dem Prinzip der Komplementarität entspricht dabei eine möglichst enge Verbindung des schulischen Religionsunterrichts mit der Katechese in der Pfarrgemeinde, in der Familie oder in den katholischen Jugendorganisationen.

## **Voraussetzungen des schulischen Religionsunterrichts**

71. Es ist nicht überraschend, dass die Jugendlichen alle möglichen Denk- und Lebensmodelle mit in die Schule hineinbringen, die sie in ihrem gesellschaftlichen Umfeld kennenlernen. Dazu gehören nicht zuletzt die Vorstellungen, die ihnen die Medienkultur vermittelt. Manche Schüler legen auch eine indifferente und verschlossene Haltung an den Tag. Die schulischen Lehrpläne gehen hierauf in der Regel nicht näher ein. Der Lehrer ist jedoch unmittelbar hiermit konfrontiert. Er sollte seinen Schülern mit Sympathie und liebevollem Verständnis begegnen und sie so annehmen, wie sie sind. Dabei sollte er ihnen deutlich machen, dass Zweifel und Indifferenz heute allgemein verbreitete und verständliche Phänomene sind. Zugleich aber sollte er sie freundschaftlich einladen, gemeinsam die Botschaft des Evangeliums als Quelle der Freude und Erfüllung zu entdecken.

Der Einfluss der eigenen Persönlichkeit und das Ansehen, das der Religionslehrer bei seinen Schülern besitzt, werden ihm dabei zugute kommen.<sup>63</sup> Darüber hinaus sind ein persönliches geistliches Leben und nicht zuletzt das Gebet für die ihm anvertrauten Jugendlichen nicht zu vergessen.<sup>64</sup>

72. Ein wirksamer Weg zu gegenseitigem Verständnis ist das Gespräch mit den Schülern, bei dem sie selbst ausreichend zu Wort kommen. In einer Atmosphäre des Vertrauens können auch die Themen zur Sprache gebracht werden, die – über Unterschiede des Alters und der örtlichen Gegebenheiten hinweg – heute immer häufiger und früher auftauchen, z. B.: Atheismus, nicht-christliche Religionen, Trennung der christlichen Konfessionen und Denominationen, problematische Fakten der Kirchengeschichte, Ungerechtigkeit und Grausamkeit christlicher Völker in der Vergangenheit etc. Für die Jugendlichen handelt es sich um sehr ernste Fragen, die ihre Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Kirche erheblich beeinträchtigen können. Der Religionslehrer soll deshalb mit Geduld und Demut und ohne rechthaberische Erklärungen, die nur Widerspruch provozieren, hierauf eingehen.

Hilfreich kann in diesem Zusammenhang auch die Einladung von Lehrern bzw. Experten anderer Fachgebiete (Geschichte, Sozialwissenschaften etc.) sein. Der Religionslehrer selbst muss seine ganze fachliche Kompetenz aufbieten und in den Dienst der Schüler stellen. Dabei soll er insbesondere auch die Aussagen, die das Zweite Vatikanische Konzil zu Fragen der genannten Art gemacht hat, entsprechend einbeziehen. Theoretisch wäre es ratsam, eine klärende Auseinandersetzung mit derartigen Fragen an jedem Schuljahresbeginn vorzunehmen, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Schüler während der Ferien

---

63 Vgl. *Mt* 3,1-3, über die Mission des Vorläufers.

64 Vgl. *Joh* 17,9, das Gebet des Herrn für die, die ihm anvertraut sind.

mit vielen neuen Erfahrungen und Problemen in Berührung gekommen sind. Aber auch im Verlauf des Schuljahres sollte jede geeignete Möglichkeit hierzu genutzt werden.

73. Es ist nicht leicht, eine zeitgemäße Darstellung des christlichen Glaubens für den Religionsunterricht an Katholischen Schulen zu entwerfen. Die Außerordentliche Bischofssynode 1985 hat die Empfehlung ausgesprochen, einen Katechismus für die gesamte Weltkirche vorzubereiten. Papst Johannes Paul II. hat eine Kommission mit der Vorbereitung beauftragt. Wenn dieses Werk vorliegt, wird man für eine angemessene konkrete Umsetzung zu sorgen haben, um es für die kirchliche Situation in den verschiedenen Ländern und für die jeweiligen Lehrpläne und -programme der örtlichen Kirche nutzbar zu machen. Ohne diesem großen Projekt vorzugreifen und in der Erwartung, dass der Auftrag der Bischofssynode in absehbarer Zeit verwirklicht wird<sup>65</sup>, soll im folgenden – als Beispiel – ein in der Erfahrung bewährtes Unterrichtsprogramm skizziert werden, das auf eine vollständige, organisch gegliederte und methodisch gestaltete Darbietung des christlichen Glaubens abzielt.

### **Leitlinien für eine organische Darstellung der christlichen Botschaft**

74. Nach den Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils soll der Religionslehrer die Grundzüge der Christologie in zeitgemäßer Sprache darstellen. Vorab wird er, der jeweiligen Schulstufe gemäß, die erforderlichen Kenntnisse der Heiligen Schrift (insbesondere der Evangelien), der göttlichen Offenba-

---

65 Der Katechismus der Katholischen Kirche ist am 11. Oktober 1992 von Johannes Paul II. approbiert worden. Die deutsche Fassung ist im Jahr 1993 erschienen (Anm. d. Übers.).

rung und der in der Kirche lebendigen Tradition vermitteln.<sup>66</sup> Auf dieser Grundlage soll er zu eigenständigem Fragen nach Jesus Christus anleiten. Seine Person, seine Botschaft, sein Leben und Handeln, das historische Ereignis seiner Auferstehung ermöglichen eine fortschreitende Erkenntnis bis zum Geheimnis seiner Gottheit: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“<sup>67</sup> Mit wachsendem Alter der Schüler kann die Reflexion auch auf Jesus als Erlöser, Priester, Lehrer der Menschheit und Herrn des Universums ausgedehnt werden. Neben ihm gewinnt zugleich das Bild Mariens Gestalt, seiner heiligen Mutter, die an seiner Sendung mitwirkt.<sup>68</sup>

Diese schrittweise Entdeckung besitzt einen hohen erzieherischen Wert. Die Person des Herrn wird vor den Schülern lebendig. Das Beispiel seines Lebens tritt neu in ihren Blick. Sie hören seine Worte und vernehmen erneut seine Einladung: „Kommt alle zu mir ...“<sup>69</sup>. So wird die Grundlage für den Glauben an Jesus Christus und für seine Nachfolge gelegt, die jeder einzelne im Maß seines guten Willens und seiner Bereitschaft zur Mitwirkung an der ihm geschenkten Gnade weiter entfalten muss.

75. Es gibt einen sicheren Weg, um die Jugendlichen an das geoffenbarte Geheimnis Gottes heranzuführen. soweit dies menschlich möglich ist.<sup>70</sup> Diesen Weg hat der Herr selbst ge-

---

66 Mit dem Studium der Evangelien soll in den höheren Klassen das Studium der Konzilstexte verbunden werden, die sich mit Offenbarung, Schrift, Tradition und christologischen Themen befassen, insbes. *Dei Verbum, Lumen Gentium, Gaudium et spes*.

67 Mt 16,16.

68 Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris Mater*, 39.

69 Mt 11,28.

70 Vgl. Denz.-Schön. 2854: Über Gott kann man nicht sprechen, wie man über Fragen menschlicher Wissenschaft spricht.

zeigt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“<sup>71</sup>. In seiner Person und in seiner Botschaft spiegelt sich das Bild Gottes. Deshalb gilt es, all das genauer zu betrachten, was er über den Vater gesagt und in seinem Namen getan hat. Von Jesus Christus gelangt man zum Geheimnis Gottes des Vaters, der das Universum geschaffen und den Sohn zur Rettung der Menschheit in die Welt gesandt hat.<sup>72</sup> Von Christus gelangt man auch zum Geheimnis des Heiligen Geistes, der in die Welt gekommen ist, um die Sendung Jesu Christi zu Ende zu führen.<sup>73</sup> Auf diesem Weg kommt man auch dem Geheimnis der göttlichen Dreifaltigkeit näher, das die Kirche verehrt und verkündet, indem sie das Glaubensbekenntnis mit den Worten der ersten christlichen Gemeinschaften wiederholt.

Der erzieherische Wert eines solchen fortschreitenden Suchens und Erklärens ist groß. Auf seiner Grundlage können die Tugenden des Glaubens wachsen, die auf den dreifaltigen Gott ausgerichtet sind: Erkenntnis im Glauben, liebender Dienst und Hoffnung auf die ewige Gemeinschaft mit ihm.

76. Die Schüler wissen aus den Natur- und Humanwissenschaften vieles über den Menschen. Aber diese Wissenschaften verstummen letztlich vor dem Geheimnis, das der Mensch darstellt. Der Religionslehrer soll die Schüler anleiten, das Rätsel des Menschen zu entdecken, so wie Paulus die Athener dahin führte, den „Unbekannten Gott“ zu entdecken. Die Begegnung zwischen Gott und Mensch in der Geschichte konkretisiert sich in Christus.<sup>74</sup> Diese Beziehung hat ihren Ursprung in der Liebe des Vaters und findet ihren Ausdruck in der Liebe Jesu Christi, die bis zum äußersten Opfer geht: „Keiner hat eine größere

---

71 *Joh* 14,9.

72 Vgl. *Lk* 12,24-28; *Joh* 3,16 f.

73 Vgl. *Joh* 16,13.

74 Vgl. *Joh* 3,16 f.

Liebe als der, der sein Leben für seine Freunde hingibt<sup>75</sup>, Die Schüler sollen auch die große Zahl von Menschen unterschiedlichen Geschlechts und Herkommens erkennen, die ihn gleichsam als Repräsentanten der ganzen Menschheit umgeben. Sie werden zu fragen beginnen, weshalb er alle liebt, alle zu sich ruft, sein Leben für alle hingibt. Von hier aus werden sie zu dem Schluss kommen, dass der Mensch das bevorzugte Geschöpf Gottes ist, wenn er mit so großer Liebe von ihm behandelt wird. Auf diese Weise ergibt sich eine Sicht der menschlichen Geschichte im Zusammenhang mit der göttlichen Heilsgeschichte: Von den ersten Anfängen an, über die Ursünde, die Berufung des ersten Gottesvolkes, die Erwartung und Ankunft des Erlösers bis hin zum neuen Gottesvolk, das auf der Erde seiner ewigen Heimat entgegengeht.

Der erzieherische Wert der christlichen Anthropologie<sup>76</sup>, die im Rahmen der Heilsgeschichte entfaltet wird, ist offenkundig. Die Schüler entdecken hier den Wert der von Gott geliebten menschlichen Person mit ihrer irdischen Sendung und ihrer ewigen Bestimmung. Hieraus erwachsen Respekt und Liebe zu sich selbst, zu den Nächsten und zu allen Menschen sowie letztendlich die Annahme des eigenen Lebens und der persönlichen Berufung, die nach dem Willen Gottes auszurichten sind.

77. Die Heilsgeschichte setzt sich in der Kirche fort. Sie ist die historische Wirklichkeit, die den Schülern vor Augen steht. Unter Anleitung des Religionslehrers sollen sie ihre Ursprünge entdecken und erforschen. In den Evangelien, in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel sieht man die Kirche entstehen, wachsen und sich in der Welt verwirklichen. Von der Beschäftigung mit ihren Ursprüngen, ihrer wunderbaren

---

75 Joh 15,13.

76 Vgl. Die Aussagen über die christliche Anthropologie in den Konzilsdokumenten *Lumen Gentium* und *Gaudium et spes*.

---

Verbreitung und ihrer Treue zur Botschaft des Evangeliums führt der Weg zum Mysterium der Kirche. Der Religionslehrer soll seine Schüler die Kirche als Volk Gottes erkennen lassen, das aus Frauen und Männern, Jungen und Mädchen wie sie selbst besteht und das der ganzen Menschheit das Heil bringt: Geleitet von Jesus Christus, dem ewigen Hirten; geleitet von seinem Geist, der die Kirche erhält und ständig erneuert; geleitet von den sichtbaren Hirten, die er selbst eingesetzt hat, d. h. vom Papst und den Bischöfen, denen Priester und Diakone zur Seite stehen. Die Kirche, die durch uns Menschen in der Welt wirkt, ist von Gott berufen, in allen ihren Gliedern heilig zu sein. Dies ist das Mysterium der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche, das wir im Glaubensbekenntnis feiern.<sup>77</sup>

Der erzieherische Wert der Ekklesiologie ist unschätzbar. In der Kirche verwirklicht sich das Ideal der universalen Menschheitsfamilie. Der junge Mensch wird sich bewusst, dass er dieser Kirche angehört; er lernt sie besser kennen und in kindlicher Zuneigung lieben – mit allen Konsequenzen, die sich hieraus für das persönliche Leben, das Apostolat und die christliche Weltsicht ergeben.

78. Viele Jugendliche entfernen sich heute mit zunehmendem Alter von den Sakramenten. Dies ist ein Zeichen dafür, dass sie kein richtiges Verständnis von ihnen haben. Sie halten die Sakramente für religiöse Praktiken der Kindheit oder für volkstümliche Bräuche, die von weltlichen Festen begleitet werden. Dem Religionslehrer ist diese Problematik bewusst. Er wird sich deshalb bemühen, seine Schüler den Wert des sakramentalen Weges entdecken zu lassen, den der Gläubige vom Beginn bis zum Ende seines Lebens durchläuft: ein Weg, der innerhalb der

---

77 *Lumen Gentium* bietet wertvolle Elemente für eine Behandlung des Themas ‚Kirche‘ im Religionsunterricht.

Kirche verläuft und der deshalb umso klarer erkennbar wird, je mehr das Bewusstsein der eigenen Zugehörigkeit zur Kirche wächst. Der entscheidende Punkt, den die Schüler verstehen müssen, ist dieser: Jesus Christus ist in den Sakramenten, die er selbst gewollt hat, immer gegenwärtig.<sup>78</sup> Seine Gegenwart macht sie zu wirksamen Gnadenmitteln. Den Höhepunkt der Begegnung mit Jesus Christus bildet die Eucharistie, die zugleich Opfer und Sakrament ist. In ihr erneuert der Herr sein Heilsopfer für uns und schenkt sich uns in realer Gegenwart.

79. Das rechte Verständnis des sakramentalen Weges kann tiefgreifende erzieherische Auswirkungen haben. Der Schüler wird sich bewusst, dass seine Zugehörigkeit zur Kirche von dynamischer Art ist. Sie entspricht insoweit dem allgemeinen Wachstumsgesetz des menschlichen Lebens. Wenn der Herr einem von uns in den Sakramenten begegnet, lässt er nichts so zurück, wie es zuvor war. Durch den heiligen Geist schenkt er uns „Gnade über Gnade“<sup>79</sup> und fördert so unser Wachstum in der Kirche. Er verlangt lediglich unsere Mitwirkung. Die erzieherischen Konsequenzen, die hiermit verbunden sind, berühren die Beziehung zu Gott, das christliche Zeugnis und die Wahl der persönlichen Berufung.<sup>80</sup>

80. Die Jugend von heute steht unter dem Einfluss vielfältiger Ablenkungen und besitzt deshalb ungünstige Voraussetzungen, um die Gedanken auf die letzten Wirklichkeiten zu lenken. Der Religionslehrer verfügt dennoch über einen wirksamen Weg, um sie auch an diese Geheimnisse des Glaubens heranzuführen. Der Herr selbst gibt hierfür auf seine unnachahmliche Weise ein

---

78 Vgl. *Sacrosanctum Concilium*, 7.

79 *Joh* 1,16.

80 Für die Hinführung zu den Sakramenten sei auf die entsprechenden Aussagen in den Konzilsdokumenten *Lumen Gentium* und *Sacrosanctum Concilium* hingewiesen.

Beispiel. In der Erzählung von Lazarus zeigt er sich als „Auferstehung und Leben“.<sup>81</sup> In der Parabel vom „Reichen Prasser“ gibt er zu verstehen, dass jeder Mensch ein persönliches Gericht zu erwarten hat<sup>82</sup>. In der eindrucksvollen Schilderung des letzten Gerichts zeichnet er ein Bild des ewigen Schicksals, das sich jeder einzelne Mensch mit seinen Werken verdient.<sup>83</sup> Alles Gute und alles Böse gegenüber anderen Menschen wird sich dann als etwas erweisen, dass Jesus Christus selbst zugefügt wurde.<sup>84</sup>

81. Den Hauptwahrheiten des Glaubensbekenntnisses folgend, muss der Religionslehrer seine Schüler weiterhin damit vertraut machen, dass diejenigen, die an Jesus Christus geglaubt und für ihn gelebt haben, sich schon in seinem ewigen Reich befinden. Die Kirche nennt sie „Heilige“, auch wenn nicht alle unter diesem Namen ausdrücklich verehrt werden. Die erste von ihnen allen ist Maria, die Mutter Jesu, die an der Seite ihres Sohnes lebt und verherrlicht ist. Diejenigen, die das Ziel schon erreicht haben, sind nicht von uns getrennt. Vereint in der „Gemeinschaft der Heiligen“ bilden sie mit uns die eine Kirche, das Volk Gottes. Die von uns geliebten Menschen, die uns verlassen haben, leben und stehen in Gemeinschaft mit uns.<sup>85</sup>

Diese Glaubenswahrheiten und ihre Vermittlung leisten einen außerordentlichen Beitrag zur menschlichen und christlichen Reifung. Sie öffnen den Sinn für die Würde der Person, die zur Unsterblichkeit bestimmt ist; sie vermitteln christliche Hoffnung in den Schwierigkeiten des Lebens; sie stärken die personale Verantwortung in allen Belangen, weil hierüber vor Gott Rechenschaft abgelegt werden muss.

---

81 *Joh* 11,25-27.

82 Vgl. *Lk* 16,19-31.

83 Vgl. *Mt* 25,31-46.

84 Vgl. *ebd.* 25,40.

85 Vgl. *Lumen Gentium*, Kap. VII.

## Leitlinien für eine organische Darstellung des christlichen Lebens

82. Alle Glaubenswahrheiten wirken sich prägend auf Erziehung und Leben aus. Es ist deshalb angebracht, die Schüler möglichst früh zur Erkenntnis dieses Zusammenhangs zu führen. Zugleich ist es notwendig, ihnen die christliche Ethik in einer systematischen Weise nahezubringen. Im folgenden sollen auch hierzu beispielhaft einige Hinweise gegeben werden.

Zur Einführung in den Zusammenhang von Glaube und Leben im ethischen Bereich bietet sich eine Reflexion über die ersten christlichen Gemeinschaften an. Bei ihnen war die Verkündigung des Evangeliums eng mit dem Gebet und der Feier der Sakramente verbunden<sup>86</sup>. Dieses Beispiel hat bleibenden Wert. Die Schüler können hieran erkennen, worin die Tugend des Glaubens besteht: in einer vollständigen, freien, persönlichen, liebenden und von der Gnade getragenen Hingabe an Gott, der sich durch seinen Sohn offenbart. Diese Hingabe erfolgt jedoch nicht von selbst. Sie ist ein Geschenk Gottes, um das es zu bitten und auf das es zu warten gilt. Auch den Schülern muss deshalb die notwendige Zeit der persönlichen Entwicklung eingeräumt werden.

83. Der Glaube findet seinen Ausdruck im religiösen Leben. Der Religionslehrer wird deshalb seinen Schülern behilflich sein, sich vertrauensvoll dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu öffnen. Dies geschieht sowohl im persönlichen als auch im liturgischen Gebet. Letzteres ist nicht nur eine Gebetsform von vielen, sondern das offizielle Gebet der Kirche, in dem uns das Mysterium Christi gegenwärtig wird. Dies gilt insbesondere vom eucharistischen Opfer und vom Bußsakra-

---

86 Vgl. *Eph* 1,1-14; *Kol* 1,13-20: Doxologien, die den Glauben der ersten Gemeinden zum Ausdruck bringen; *Apg* 10. 20,7-12.

ment. Bei allen Bemühungen um eine Hinführung der Schüler ist darauf zu achten, dass die religiöse Erfahrung nicht als Druck von außen empfunden wird, sondern als freie und liebende Antwort an Gott, der uns zuerst geliebt hat.<sup>87</sup> Wenn die Tugend des Glaubens und das religiöse Verhalten in dieser Weise grundgelegt und zur Entfaltung gebracht werden, sind die Voraussetzungen für ihr weiteres Wachstum in der Jugendzeit und darüber hinaus vorhanden.

84. In den Wahrheiten des Glaubens geht es immer auch um den Menschen: Er ist geschaffen nach Gottes „Bild und Gleichnis“; zur Würde der Kindschaft Gottes erhoben; treulos gegenüber Gott in der Urschuld, aber von Christus erlöst; Wohnsitz des Heiligen Geistes; Glied der Kirche; zum ewigen Leben bestimmt.

Die Schüler werden leicht erkennen, dass die Menschen von diesem Idealbild weit entfernt sind. Der Lehrer sollte ihre kritischen Stimmen hierzu mit Offenheit anhören, zugleich aber darauf hinweisen, dass sich ähnliche Einwände schon im Evangelium selbst finden.<sup>88</sup> Er sollte die Schüler davon zu überzeugen suchen, dass es weiter führt, den positiven Rahmen der personalen christlichen Ethik kennenzulernen, als sich in der Analyse der menschlichen Missstände zu verlieren. Für die Praxis bedeutet dies: Achtung vor der Würde der eigenen und aller anderen Personen; Entfaltung und Pflege der kognitiven Fähigkeiten und der geistigen Anlagen (insbesondere im Unterricht); Pflege des Körpers und der Gesundheit (auch durch sportliche Aktivitäten); Wahrung einer keuschen Haltung und sexueller Integrität (weil auch die sexuellen Kräfte ein Geschenk Gottes sind, das zur Vervollkommnung der Person beiträgt und eine wichtige Funktion im Leben der Gesellschaft und der Kirche

---

87 *1 Joh* 4,10.

88 Vgl. *Mt* 15,19 f.

besitzt<sup>89</sup>). Indem er diese und andere Grundsätze christlicher Lebensführung deutlich macht, führt der Lehrer seine Schüler schrittweise dazu, ein ganzheitliches Erziehungskonzept für sich selbst zu entwerfen und zu verwirklichen.

85. Die christliche Liebe ist weder sentimental noch beschränkt sie sich auf bloße Menschenfreundlichkeit. Sie ist vielmehr eine neue Wirklichkeit, die der Dimension des Glaubens zugehört. Im Religionsunterricht ist daran zu erinnern, dass der göttliche Heilsplan für die Welt von der Liebe Gottes bestimmt ist. Jesus Christus ist zu uns Menschen gekommen, um die Liebe des Vaters zu offenbaren. Seine eigene Hingabe am Kreuz ist Zeugnis seiner Liebe zu den Menschen. In ihr gründet auch das neue Gesetz des Herrn: „Dies ist mein Gebot: dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“<sup>90</sup>. Dieses „wie ich euch geliebt habe“ ist Modell und Maßstab der neuen christlichen Liebe.

86. Die Schüler werden diesem hohen Anspruch mit dem Hinweis auf die Probleme und Missstände in der Welt begegnen, wie z. B.: Gewalt, Rassenhass, alltägliche Verbrechen, Egoismus und Verfolgung individueller Interessen bei Jung und Alt etc. Der Lehrer sollte auch hier der Diskussion nicht ausweichen. Er sollte aber unterstreichen, dass das Neue des christlichen Gesetzes gerade auch darin besteht, dass es aller Schlechtigkeit und allem Egoismus entschieden entgegentritt. Es ist ein revolutionäres Gesetz. Diese neue christliche Ethik der Liebe gilt es zu verstehen und zu verwirklichen.

87. In der begrenzten Welt der Familie und der Schule wird ein Beitrag hierzu geleistet, indem einerseits liebevolle Zuwendung, gegenseitige Achtung, Gehorsam, Dankbarkeit, Höflichkeit, Güte, Hilfs- und Dienstbereitschaft sowie gutes Beispiel

---

89 Vgl. das der Kongregation für das Katholische Bildungswesen: *Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe*.

90 *Joh 15,12*.

gepflegt und andererseits Egoismus, Auflehnung, Antipathie, Neid, Hass oder Rache bekämpft werden. In der großen Welt der Kirche bedeutet dies: Liebe zu allen Menschen ohne Ausnahme wegen religiöser, nationaler oder rassischer Unterschiede; Gebet für alle Menschen, damit sie den Herrn erkennen und sich zu ihm bekehren; Zusammenarbeit im Apostolat und in den verschiedenen Initiativen zur Minderung des menschlichen Leids in seinen vielfältigen Gestalten; bevorzugte Hinwendung zu den Benachteiligten, Kranken, Armen, Behinderten und allein gelassenen Menschen. Für manche Jugendliche ist ein solches kirchliches Engagement der erste Schritt, um sich selbst ganz in den Dienst der Kirche zu stellen, indem sie der Berufung zum Priestertum oder zum Ordensleben folgen.

Für diejenigen, die sich auf die Gründung einer eigenen Familie vorbereiten, geht es bei der Verwirklichung der christlichen Ethik darum, alle Profanierung der Liebe zu vermeiden, die christliche Liebe zwischen Mann und Frau in ihrer Neuheit und Tiefe zu entdecken sowie die gegenseitige Achtung zu wahren, was gleichermaßen Zurückhaltung und Zärtlichkeit einschließt. Auf dieser Grundlage soll die jugendliche Erfahrung der Liebe wachsen, von den ersten Freundschaften über die Verlobung hin zum Sakrament der Ehe für das ganze Leben.

88. Die christliche Sozialethik hat ihr Fundament ebenfalls im Glauben. Sie besitzt die Kraft, auch andere Disziplinen, die mit ihr in Beziehung stehen – wie Rechtswissenschaft, Ökonomie, Politische Wissenschaft – und die sich der Erforschung der menschlichen Lebens- und Erfahrungswelt widmen, mit ihrem Geist zu durchdringen.<sup>91</sup> Hier liegt ein offenes Feld für interessante interdisziplinäre Forschungsprojekte. Dabei ist die Überzeugung grundlegend, dass Gott die Welt dem Menschen zur

---

91 Vgl. *Gaudium et spes*, 63-66.

Nutzung übergeben hat.<sup>92</sup> Wenn in den sozialen Beziehungen Gewalt und Ungerechtigkeit herrschen, rührt dies vom Menschen her, der nicht dem Willen Gottes folgt. Dies hat schon der Herr selbst ausdrücklich festgestellt.<sup>93</sup> Aber indem er dem Menschen das Heil anbietet, macht er auch die Werke des Menschen heil: Aus einem erneuerten Herzen erwächst eine erneuerte Welt. Liebe, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden sind die christlichen Kennworte für eine Erneuerung der Menschheit.<sup>94</sup>

89. Auf dieser Grundlage soll der Religionslehrer den Schülern die Grundelemente der christlichen Sozialethik verständlich machen: die menschliche Person als dynamischer Mittelpunkt der sozialen Ordnung; Gerechtigkeit, die jedem das Seine zumisst; Ehrlichkeit als Grundbedingung aller menschlichen Beziehungen; Freiheit als vorrangiges Recht der Person und der Gesellschaft; Frieden in der Welt auf der Grundlage von Ordnung und Gerechtigkeit, auf den alle Menschen als Kinder Gottes ein Anrecht haben; Wohlfahrt im nationalen und im internationalen Rahmen (Die Güter der Erde sind Geschenk Gottes und als solche nicht wenigen privilegierten Völkern oder Personen – zum Nachteil aller übrigen – vorbehalten. Elend und Hunger lasten schwer auf dem Gewissen der Menschheit und schreien vor Gott nach Gerechtigkeit.).

90. Die Beschäftigung mit der christlichen Sozialethik<sup>95</sup> öffnet dem Unterricht weite Horizonte. Für die Schüler ergibt sich aus dem Umgang mit diesen Prinzipien und Werten eine Bereicherung, die ihrem späteren Dienst an der Gesellschaft zugute

---

92 Vgl. *Gen* 1,27 f.

93 Vgl. *Mt* 15,19 f.

94 Vgl. *Gaudium et spes*, 93.

95 Den Schülern sollten wenigstens einige der großen sozialetischen Dokumente der Kirche vorgelegt werden.

kommt. Die Kirche steht ihnen mit ihrer Soziallehre zur Seite, deren Verwirklichung starke und einsatzbereite christliche Persönlichkeiten erfordert.

91. Die hier entwickelten Leitlinien könnten den Eindruck einer zu optimistischen Darstellung erwecken. Doch gilt es zu bedenken, dass die Aussagen des christlichen Glaubens – auch pädagogisch gesehen – als „Frohe Botschaft“ vermittelt werden wollen.<sup>96</sup> Andererseits erfordert der Realismus der Offenbarung, der Geschichte und der täglichen Erfahrung, dass die Schüler ein klares Bewusstsein des Bösen gewinnen, das in der Welt und im Menschen wirksam ist. Der Herr selbst hat vom „Reich der Finsternis“ gesprochen.<sup>97</sup> Fern von Gott und im Widerspruch gegen die Botschaft des Evangeliums fahren die Menschen fort, die Welt mit Kriegen, Gewalt, Ungerechtigkeit und Verbrechen zu vergiften.

92. Die Schüler sollten eingeladen werden, ihr eigenes Gewissen zu erforschen. Wer kann wirklich von sich sagen, er sei ohne Schuld?<sup>98</sup> Auf diese Weise gewinnen sie ein Verständnis der Sünde: jener großen, die der ganzen Menschheit anhaftet, und jener persönlichen, die jeder einzelne in sich selbst entdeckt; der Sünde, die nichts anderes ist als Entfernung von Gott, Zurückweisung der Botschaft Christi, Übertretung seines Gesetzes der Liebe, Verrat des Gewissens, Missbrauch des

---

96 Lk 2,10: „Ich verkünde euch eine große Freude ...“

97 Lk 22,53. Hier treten die Missbräuche, die Ungerechtigkeiten, die Beeinträchtigungen der Freiheit und das drückende Gewicht des Elends und seiner tödlichen Folgen, der Krankheiten und des Verfalls, der Skandal der offenkundigen Ungleichheiten zwischen Reichen und Armen, der Mangel an Gleichheit und Solidarität bei den internationalen Beziehungen hervor (vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, *Instruktion über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“*, 6.8.1984, Einführung und I).

98 Joh 8,7.

Geschenkes der Freiheit, Beleidigung anderer Kinder Gottes, Verletzung der Kirche, deren Glieder wir sind.

93. Aber die Welt und der Mensch sind nicht völlig verdorben. Das Bild der Wirklichkeit, das den Schülern im Licht des Glaubens vermittelt werden soll, besitzt auch eine helle Seite. In der umfassenden Perspektive erscheint die Botschaft des Evangeliums als „Samenkorn“, das immer wieder in den Furchen der Welt stirbt, um anschließend aufzukeimen und neue Frucht zu bringen.<sup>99</sup> Im persönlichen Bereich erwartet der Herr selbst den Menschen im Sakrament der Versöhnung, das keine bloße Frömmigkeitsübung, sondern eine wirkliche Begegnung mit ihm ist; von hier aus kann der Lebensweg immer wieder mit neuer Kraft und Freude aufgenommen werden.

94. Insgesamt betrachtet soll der Religionsunterricht die Schüler einladen, das Christentum mit neuem und gereiftem Verständnis zu sehen. Im Hintergrund steht dabei die Ermunterung des Herrn zu einem unermüdlichen Kampf gegen die Herausforderungen des Bösen und die Ermutigung, mit seiner Hilfe immer wieder des Bösen Herr zu werden. Das Ziel bildet ein lebendiges und starkes Christentum, das in jedem einzelnen und in der allgemeinen Entwicklung Gestalt gewinnt.<sup>100</sup>

Für den Christen ist es eine erstrangige und entscheidende Aufgabe, sich um die Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde zu bemühen, Hieraus ergibt sich zugleich sein Einsatz für die Befreiung von allen möglichen Formen kultureller, ökonomischer, sozialer und politischer Knechtschaft des Menschen, die letztlich von der Sünde abstammen und die Menschen daran hindern, ihrer Würde entsprechend zu leben.<sup>101</sup>

---

99 Vgl. *Lk* 8,4-15.

100 Vgl. *Eph* 6,10-17.

101 Kongregation für die Glaubenslehre, *Instruktion über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“*, Einleitung.

95. Zu einer organischen Darstellung der christlichen Botschaft gehört auch das Thema der Vollkommenheit. Jesus Christus selbst hat dazu aufgerufen, nach seinem Beispiel ohne Einschränkung vollkommen zu sein.<sup>102</sup> Die Kirche hält alle Gläubigen an, nach Vollkommenheit zu streben<sup>103</sup>. Die Jugendlichen haben ein Recht darauf zu erfahren, was der Herr Jesus Christus und die Kirche von ihnen erwarten.

Die gläubigen Schüler sollte der Religionslehrer deshalb daran erinnern, dass sie durch die Taufe in die Kirche eingegliedert worden sind. Infolgedessen sind sie zur christlichen Vollkommenheit berufen, die ein Geschenk Gottes durch den Heiligen Geist ist. Sie fordert vom einzelnen aktive Mitwirkung und soll in der gesamten menschlichen Entwicklung sichtbar werden und eine missionarische Wirkung ausüben.

Dabei muss den Schülern die Sorge vor einer Überforderung genommen und deutlich gemacht werden, dass sie selbst mit Erfolg nach Vollkommenheit streben können.<sup>104</sup> Es geht ja einfach darum, ihr Leben als Schüler so gut wie möglich zu gestalten, d. h. ihre Pflichten im Unterricht und in der gesamten Schularbeit so gut wie möglich zu erfüllen; die christlichen Tugenden, die sie theoretisch kennen, konkret erfahrbar zu machen; insbesondere den Umgang miteinander in der Klasse, in der Familie und im Freundeskreis aus dem Geist der Liebe zu gestalten; auftretende Schwierigkeiten mutig zu ertragen; die Hilfsbedürftigen zu unterstützen, gutes Beispiel zu geben und apostolisch zu wirken; im Gebet mit dem Herrn Jesus Christus verbunden zu sein und ihn in der Eucharistie immer wieder zu empfangen; in seiner Botschaft und in seinem Beispiel Anregung und Kraft für das tägliche Leben zu suchen. Die Schüler

---

102 *Mt* 5,48.

103 *Lumen Gentium*, 42.

104 *Ebd.*, 39.

werden sicher nicht behaupten, dass es sich bei alledem um eine unerreichbare Zielsetzung handelt.

Ideal wäre es, wenn jeder Schüler sich einer geistlichen Begleitung anvertrauen würde, um eine Erziehung zur inneren Vollkommenheit anzustreben. Dies wäre eine wesentliche Ergänzung und Vervollkommnung des Religionsunterrichts sowie eine Bereicherung des gesamten schulischen Umfeldes.

## **Der Religionslehrer**

96. Zu welchen Ergebnissen die organische Darstellung des Glaubens und der christlichen Ethik im Religionsunterricht führt, hängt größtenteils von der Person und von dem Tun des Religionslehrers ab. Er ist eine Schlüsselperson bei der Verwirklichung des Erziehungskonzepts der Schule. Der Eindruck, den sein Unterricht auf die Schüler macht, ist eng mit seinem Lebenszeugnis verbunden, das ihnen die Aussagen seines Unterrichts in konkreter Verwirklichung vor Augen führt. Deshalb richten sich an ihn erhebliche Erwartungen: Er soll eine gute natürliche Begabung besitzen und mit den Gaben des Geistes ausgestattet sein, die er in seinem Leben bezeugen können muss; er soll eine angemessene Ausbildung für seine Unterrichtstätigkeit erhalten haben; er soll über eine breite kulturelle und fachliche Bildung verfügen, pädagogisch und didaktisch geschult sein sowie Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog beweisen.

Die Schüler werden am Religionslehrer vor allem seine menschlichen Qualitäten wahrnehmen. Er muss deshalb nicht nur Lehrer des Glaubens, sondern nach dem Beispiel Christi auch in menschlicher Hinsicht Vorbild sein. Er soll nicht nur Bildung besitzen, sondern auch Wohlwollen, Taktgefühl, Verständnis für den Schüler, ausgewogenes Urteilsvermögen, Ge-

---

duld beim Zuhören, ruhige Haltung beim Antworten und Bereitschaft zum persönlichen Gespräch. Ein Lehrer, der eine klare christliche Sicht der Welt besitzt und in Übereinstimmung mit ihr lebt, kann diese auch seinen Schülern erfolgreich vermitteln und sie zu einem entsprechenden Handeln motivieren.

97. Wie in anderen Bereichen der Schule haben auch im Religionsunterricht laienhafte Bemühungen und bloße Improvisation schädliche Wirkungen. Es muss deshalb alles unternommen werden, damit für den Religionsunterricht – insbesondere auch an der Katholischen Schule – Lehrer zur Verfügung stehen, die ihrem Auftrag gewachsen sind. Ihre fachgerechte Ausbildung stellt eine äußerst wichtige Notwendigkeit dar, auf die überall zu Recht mit Nachdruck hingewiesen wird. In wachsender Zahl sind heute katholische Laienchristen als Religionslehrer tätig. Für sie muss nicht nur eine theologische bzw. religionspädagogische Ausbildung, sondern auch eine geistliche Begleitung sichergestellt werden, wie sie im Ausbildungsgang der Priester und Ordensleute vorgesehen ist. Dabei muss auch für die Zukunft Vorsorge getroffen werden. Ausbildungsstätten für Religionslehrer sind „Investitionen“, die gute Früchte tragen. Ihre Errichtung verdient deshalb alle Förderung. Die Katholischen Universitäten und die Theologischen Fakultäten sollten sich soweit wie möglich durch entsprechende Studienangebote an der Ausbildung der Religionslehrer beteiligen, damit diese ihren Dienst kompetent und wirksam wahrnehmen können.<sup>105</sup>

---

105 Vgl. *Die Katholische Schule*, 78-90; *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, bes. 56-59.

## V. Allgemeine Zusammenfassung: Die religiöse Dimension des Erziehungsprozesses

### Idee und Anspruch des christlichen Erziehungsprozesses

98. In der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils „Über die christliche Erziehung“ wird der dynamische Aspekte der ganzheitlichen menschlichen Erziehung betont.<sup>106</sup> Die menschliche Entwicklung gewinnt in christlicher Perspektive allerdings eine zusätzliche Dimension. Die Erziehung umfasst nämlich „nicht nur die ... Reifung der menschlichen Person, sondern zielt hauptsächlich darauf ab, dass die Getauften, indem sie stufenweise in die Erkenntnis des Heilsmysteriums eingeführt werden, der empfangenen Gabe des Glaubens immer mehr bewusst werden“<sup>107</sup>. Die Katholische Schule besitzt gerade darin ein charakteristisches Merkmal, dass sie ihrem Schüler zu helfen sucht, „seine Persönlichkeit zu entfalten und zugleich der neuen Schöpfung nach zu wachsen, die er durch die Taufe geworden ist“<sup>108</sup>. Christliche Erziehung ist in diesem Sinn ein Reifungsprozess und eine Bewegung auf ein ideales Ziel hin, das alle menschlichen Begrenzungen überschreitet.<sup>109</sup> Dabei geht es um einen harmonischen Gesamtprozess: Allgemein menschliche und christliche Erziehung verlaufen nicht getrennt oder parallel nebeneinander her, sondern stehen in einem Verhältnis wechselseitiger Ergänzung und Übereinstimmung. In der Intention der Erzieher und in der freien Mitwirkung der zu Er-

---

106 *Gravissimum educationis*, 1.

107 *Ebd.*, 2.

108 *Ebd.*, 8.

109 Vgl. *Mt* 5,48.

ziehenden wird dieser Einklang jeweils neu verwirklicht. In diesem Sinn ist auch die Aussage des Evangeliums über die harmonische Entwicklung des jungen Jesus zu verstehen.<sup>110</sup>

99. Der christliche Erziehungsprozess könnte somit folgendermaßen beschrieben werden: Er umschließt eine organische Gesamtheit von Faktoren und Vorgängen, die auf eine schrittweise Entwicklung aller Anlagen und Fähigkeiten des jungen Menschen abzielen. Es geht um die Verwirklichung einer ganzheitlichen Erziehung im Horizont der christlichen Glaubensüberzeugung, die letztlich nicht ohne Hilfe der göttlichen Gnade möglich ist. Wichtiger als der Begriff ist die konkrete Erziehungswirklichkeit. Sie erfordert ein homogenes Zusammenwirken der Erzieher, die Vermeidung von zufälligen, punktuellen und unkoordinierten Maßnahmen sowie die Klärung und Überwindung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Erziehern, die der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler in hohem Maße abträglich sind.

## **Das Erziehungskonzept der Katholischen Schule**

100. Der Auftrag einer Katholischen Schule umfasst zahlreiche und deutlich unterschiedene Aufgaben: Zum einen ist sie verpflichtet, die verfassungsmäßigen Normen und die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten, sich mit den allgemeinen schulischen Strukturen und Richtlinien auseinanderzusetzen und ein modernes pädagogisches Niveau sicherzustellen. Zugleich muss sie ihr eigenes Erziehungskonzept entwickeln. Dessen Grundziel besteht in einer Verbindung der menschlichen Kultur mit der Heilsbotschaft des Evangeliums. Die Schüler sollen in ihrer

---

110 Lk 2,40 ff.

persönlichen Entwicklung als „neue Geschöpfe Gottes“ gefördert und auf ihre künftigen Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet werden. Dieses Erziehungskonzept ist ebenso umfassend wie profiliert. Es ist auf klar definierte Ziele ausgerichtet, die im Zusammenwirken aller Beteiligten verwirklicht werden sollen. Das Erziehungskonzept stellt sich somit als eine Rahmenvorgabe dar, die

- die Identität der Schule definiert und die Werte des Evangeliums erläutert, die für ihr pädagogisches Wirken maßgebend sind;
- die Leitziele für Erziehung und Unterricht beschreibt;
- die inhaltlichen Schwerpunkte und die grundlegenden Erziehungswerte vorstellt;
- strukturelle Aspekte und organisatorische Abläufe skizziert;
- die Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten festlegt (alleinige Zuständigkeiten von Schulträger und Lehrern, Bereiche des Zusammenwirkens mit Eltern und Schülern, Freiräume für die Eigeninitiative von Eltern und Schülern etc.);
- Mittel und Wege für die Erfolgskontrolle und Evaluation angibt.

101. Das Erziehungskonzept einer Katholischen Schule sollte auch einige allgemeine Kriterien entwickeln, die seine innere Einheit begründen und die verschiedenen pädagogischen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Aspekte in einen sinnvollen Zusammenhang bringen, z. B.:

- a) Treue zum Evangelium, wie es von der Kirche verkündet wird: Die gesamte Tätigkeit der Katholischen Schule ist vor allem auch ein Beitrag zum Evangelisierungsauftrag der Kirche. Deshalb muss die Katholische Schule aktiv im kirchlichen Kontext des jeweiligen Landes stehen und am Leben der örtlichen Gemeinde(n) teilnehmen.

- 
- b) Beachtung der strengen Maßstäbe und Methoden der modernen Wissenschaft und Achtung vor deren Autonomie in allen Fachbereichen, unter gleichzeitiger Ausrichtung auf eine ganzheitliche personale Erziehung.
  - c) Sach- und personengemäße Abstufung (Gradualität) sowie alters- und situationsgemäßes Handeln im gesamten Unterrichts- und Erziehungsprozess.
  - d) Kirchliche Mitverantwortung: Unbeschadet dessen, dass die Erziehungsgemeinschaft der Katholischen Schule die eigentlich verantwortliche und handelnde Kraft ist, sollte das Erziehungskonzept der Katholischen Schule in geeigneter Weise mit der kirchlichen Gemeinschaft abgestimmt werden.

Das Erziehungskonzept einer Katholischen Schule unterscheidet sich somit klar von einer Schulordnung, von Richtlinien und Lehrplänen oder auch von allgemeinen Darstellungen der Bildungs- und Erziehungsintentionen.

102. Die Verwirklichung des Erziehungskonzepts, das jedes Jahr auf der Grundlage der Erfahrungen und Erfordernisse aktualisiert werden sollte, geschieht im Rahmen des schulischen Erziehungsprozesses. Dieser ist durch verschiedene Abschnitte strukturiert: Er hat einen konkreten Ausgangspunkt, umfasst verschiedene Zwischenschritte und strebt ein bestimmtes Endziel an. Am Schluss größerer Abschnitte sollten Lehrer, Schüler und Eltern überprüfen, ob und inwieweit die jeweiligen Vorhaben gelungen sind. Ist dies nicht der Fall, sollten die Ursachen für das Misslingen geklärt und Maßnahmen zur Abhilfe ergriffen werden. Entscheidend ist, dass dieses Vorgehen von allen Beteiligten als Aufgabe angesehen wird, die es gemeinsam zu erfüllen gilt.

Das Ende eines jeden Schuljahres bildet auf jeden Fall einen Einschnitt, der Anlass zur Überprüfung des erzieherischen Pro-

zesses gibt. Dabei ist es aus der Sicht christlicher Erziehung zu wenig, nur die Schulleistungen und Examina im Blick zu haben. Diese sind nur ein Teil des schulischen Gesamtgeschehens. Vielmehr sollte eine ernsthafte und kritische Bilanz gezogen werden, inwieweit das Erziehungskonzept als Ganzes verwirklicht werden konnte.

Ein noch bedeutenderer Einschnitt ergibt sich am Ende der Schullaufbahn. An diesem Zielpunkt sollte die ganzheitliche allgemeine und christliche Erziehung der Schüler den in der Schule möglichen Höhepunkt erreichen.

103. Wenn das schulische Umfeld von der religiösen Dimension geprägt ist, stärkt dies die Qualität des Erziehungsprozesses. Allerdings müssen bei Lehrern und Schülern bestimmte Voraussetzungen gegeben sein.

Zunächst ist hervorzuheben, dass die Schüler keine bloßen Zuschauer sind, sondern selbst das schulische Umfeld aktiv mitgestalten. Positive Voraussetzungen für den Erziehungsprozess sind gegeben: wenn bei allen Beteiligten ein grundsätzlicher Konsens und eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Hinblick auf das Erziehungskonzept besteht; wenn die interpersonalen Beziehungen vom Geist der christlichen Liebe und Freiheit geprägt sind; wenn jeder einzelne in den alltäglichen Vorgängen Zeugnis für das Evangelium gibt; wenn man sich bei den allgemeinen und christlichen Aufgaben des Erziehungsprozesses um möglichst gute Ergebnisse bemüht; wenn das schulische Erziehungsfeld in Richtung auf die Familien offen ist, in einem ständigen Bezug zur kirchlichen Gemeinschaft steht und eine Öffnung auf die Gesellschaft hin – national und international – einschließt. Diese Voraussetzungen werden durch den gemeinsamen Glauben der Beteiligten positiv verstärkt.

104. Auf der anderen Seite geht es darum, negative Voraussetzungen und Einflussfaktoren nach Möglichkeit zu überwinden.

Zu ihnen gehören: das Fehlen oder die Unzulänglichkeit eines eigenen Erziehungskonzepts für die Schule; eine unzureichende Ausbildung der Lehrer und des übrigen Personals; eine einseitige Betonung des Schulerfolgs; persönliche Distanz zwischen Lehrern und Schülern; Spannungen im Lehrerkollegium; äußerliche Disziplin ohne innere Zustimmung der Schüler; rein formale Beziehungen oder sogar Spannungen mit den Familien, ohne sie in die Verwirklichung des Erziehungskonzepts einzu beziehen; negative Beispiele im Verhalten einzelner Personen; mangelnde Mitwirkung der einzelnen an der Verwirklichung des schulischen Gemeinwohls; Isolierung von der kirchlichen Gemeinschaft; Desinteresse und Abgrenzung von den Problemen der Gesellschaft; nicht zuletzt ein nur routinemäßig erteilter Religionsunterricht. Wenn diese Symptome einzeln oder gehäuft in der Schule vorhanden sind, ist die religiöse Dimension der Erziehung ernstlich gefährdet. Auch der Religionsunterricht hätte in einer solchen Umgebung kaum mehr als die Wirkung leerer Worte und wäre nicht Ausdruck eines christlich geprägten Erziehungsklimas. Es bedarf keiner weiteren Begründung, dass die Schule sich nachdrücklich bemühen muss, derartige Missstände abzustellen; der Aufruf des Evangeliums zu ständiger Umkehr und Erneuerung verstärkt diese Motivation.

105. Im Mittelpunkt des Erziehungsprozesses steht der Schüler. Der größte Teil aller erzieherischen Aktivitäten setzt seine eigene Mitwirkung voraus. Da der Mensch durch die Schöpfung mit Freiheit und Vernunft ausgestattet ist, findet wahre Erziehung nur dort statt, wo er selbst als Subjekt der Erziehung mit seiner Freiheit und Vernunft, mit seinem eigenen Willen und mit der ganzen Vielfalt seiner emotionalen Kräfte aktiv und reaktiv tätig wird. Der Erziehungsprozess kann nicht vorankommen, wenn der Schüler selbst sich nicht bewegt. Erfahrene Erzieher kennen viele Ursachen für derartige „Blockierungen“

bei den Jugendlichen. Sie brauchen hier nicht weiter dargestellt zu werden. In der Regel liegen sie im psychologischen Bereich, aber es gibt auch tiefere Zusammenhänge, die nicht von der Ursünde des Menschen abgelöst werden können.

106. Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, um die jungen Menschen für eine aktive Mitwirkung am Erziehungskonzept der Schule zu gewinnen. Sobald die Schüler von ihrem Alter und von ihrem Verständnis her dazu in der Lage sind, sollten sie an der Ausarbeitung des Erziehungskonzepts und an den Überlegungen zu seiner Verwirklichung beteiligt werden. Indem man ihnen Verantwortung zuweist und Vertrauen entgegenbringt, ihren Rat erfragt und ihre Unterstützung erbittet, stärkt man zugleich ihre Zufriedenheit in und mit der Schule und überwindet gleichgültiges und passives Verhalten. Die Schüler werden sich umso bereitwilliger am Erziehungsprozess der Schule beteiligen, je mehr ihnen bewusst ist, dass das Erziehungskonzept allein darauf abzielt, ihre persönliche Entwicklung zu fördern.

Auch sehr junge Schüler haben ein klares Empfinden dafür, ob sie sich in der schulischen Umgebung wohl fühlen können. Wenn sie merken, dass sie geschätzt und liebevoll angenommen werden, stärkt dies ihre Disposition zur Mitarbeit. Ihre Bereitschaft hierzu wächst, wenn in der Schule eine frohe und freundschaftliche Atmosphäre herrscht, wenn die Lehrer für den einzelnen ansprechbar und verfügbar sind, wenn man mit den Mitschülern gern zusammenkommt und zusammenlebt.

107. Die Bereitschaft zur Mitwirkung der Schüler am Erziehungsprozess wird nicht zuletzt durch die religiösen Werte und Anregungen gestärkt, die insbesondere durch den Religionsunterricht vermittelt werden. Dabei darf nicht unterschätzt werden, dass auch in anderen Fächern und in vielen Aktivitäten der schulischen Erziehungsgemeinschaft religiöse Werte und Mo-

tive zur Geltung kommen. Alle Lehrer der Katholischen Schule, die ja zugleich Erzieher sind, sollen zum Verständnis und zur Akzeptanz religiöser Werte beitragen und dabei den Bezug auf deren letzten absoluten Ursprung nicht aus dem Blick lassen. Mit ihrer erzieherischen Erfahrung helfen sie den Schülern, die religiöse Wahrheit nicht nur intellektuell zu verstehen, sondern auch mit dem Herzen aufzunehmen. Erst als geliebte Wahrheit wird sie für die Schüler zum Wert, an dem sich ihr Leben orientieren kann. Im Religionsunterricht ist vor allem der christologische Ansatz besonders geeignet, um die Liebe der Schüler zu wecken. Hier steht die Person Jesu Christi im Mittelpunkt, der man sich leichter als abstrakten Lehraussagen in Liebe zuwenden kann. Die Liebe zu Christus überträgt sich dann auch auf seine Botschaft, die ihrerseits schließlich zu einem in Liebe angenommenen Wert wird.

Der Lehrer und Erzieher weiß, dass er darüber hinaus noch einen weiteren Schritt tun muss. Die Werte müssen Antriebskräfte und Motive des Handelns werden. Von der Wahrheit gelangt man zum Leben durch die übernatürliche Kraft der Gnade. Sie erleuchtet und bewegt den Geist zum Glauben, zur Liebe und zu einem Handeln nach dem Willen Gottes, durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Der christliche Erziehungsprozess vollzieht sich als ständige Interaktion zwischen der fachkundigen Tätigkeit der Lehrer, der freien Mitwirkung der Schüler und der Hilfe der göttlichen Gnade.

108. In der heutigen Situation nimmt die Katholische Schule weltweit immer mehr Schüler mit unterschiedlicher Religion und sonstigen Überzeugungen auf. Vor diesem Hintergrund ist es dringend erforderlich, Klarheit über das richtige Verhältnis und die Wechselbeziehung zwischen der allgemeinen Bildung und Erziehung und der Entwicklung der religiösen Dimension zu gewinnen. Für alle Christen, die heute in Erziehungsein-

richtungen tätig sind, stellt sich hier eine unumgängliche und überaus wichtige Aufgabe.

Unter diesen Voraussetzungen ist es heute oft sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, den Prozess der Evangelisierung voranzubringen. Man wird sich deshalb je nach der Situation um eine Prä-Evangelisierung, d. h. um eine Öffnung für den religiösen Sinn des Lebens, zu bemühen haben. Dies setzt eine genaue Kenntnis der positiven Momente im Bildungsprozess voraus, an die sich dabei inhaltlich und methodisch anknüpfen lässt.

Die Weitergabe der Kultur im Bildungsprozess folgt bestimmten Leitzielen und ist insgesamt darauf ausgerichtet, alle Dimensionen zur Entfaltung zu bringen, die den Menschen zum Menschen machen, d. h. auch und ganz besonders die religiöse und die ethische Dimension. Um in dem heutigen Pluralismus das notwendige Mindestmaß an Einheit zu wahren, ist eine kluge Unterscheidung zwischen den wesentlichen und unwesentlichen Momenten notwendig. Von großer Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung des jungen Menschen, die im vollen Sinn als Prä-Evangelisierung verstanden werden kann, ist dabei – wie schon gesagt – die richtige Entscheidung in Fragen des Inhalts und der Methode. Die Prä-Evangelisierung selbst ist eine Grundlage, auf der man später weiter bauen kann.

109. In einer analytischen Sicht lassen sich am Erziehungsprozess verschiedene Elemente unterscheiden. In der Wirklichkeit stehen diese jedoch nicht getrennt nebeneinander. Die Katholische Schule ist ein Ort des Lebens, und das Leben ist eine Synthese. An diesem Lebensort Schule nimmt der Erziehungsprozess einen kontinuierlichen Verlauf, im ständigen Austausch der Beteiligten, in Aktionen und Reaktionen, horizontalen und vertikalen Vernetzungen. Hierin liegt ein besonderes Qualitätsmerkmal der Katholischen Schule, das man bei Schulen, die nicht von einem christlichen Erziehungskonzept geprägt sind, nicht in gleicher Weise findet.

110. Ähnliches gilt für die interpersonalen Beziehungen. Die Lehrer an der Katholischen Schule lieben die ihnen anvertrauten Schüler und machen dies auch in ihrem Verhalten deutlich. Sie lassen keine Gelegenheit aus, um ihnen im Sinn des Erziehungskonzeptes der Schule Anregungen und Ermunterungen zu geben. Ihr Wort, ihr Lebenszeugnis, ihre Ermutigung, Hilfe und Rat sowie ihre freundschaftliche Zurechtweisung: all dies steht im Dienst des Erziehungsprozesses, dessen Ziele schulisches Lernen, moralisches Verhalten und die Stärkung der religiösen Dimension umschließen.

In dem Maß, wie die Schüler sich von den Lehrern geliebt und angenommen fühlen, werden sie auch ihrerseits ihre Lehrer lieben lernen. Mit ihren Fragen, ihren Vertrauensbeweisen, ihren kritischen Bemerkungen, ihren Vorschlägen zur Verbesserung des Unterrichts und des Schullebens bereichern sie die pädagogische Erfahrung ihrer Lehrer und erleichtern das gemeinsame Engagement im Erziehungsprozess.

111. In der Katholischen Schule gibt es aber auch einen ständigen vertikalen Austausch, nämlich dort, wo die religiöse Dimension in der Erziehung voll zur Geltung kommt. Jeder Schüler hat sein eigenes Leben mit einem familiären und einem sozialen Hintergrund, die nicht immer erfreulich sind; mit all den unruhigen Momenten des Heranwachsens; mit den Problemen und Sorgen der reiferen Jugend. Die Lehrer sollten für jeden einzelnen Schüler beten, damit der Besuch der Katholischen Schule und die hierin liegenden Möglichkeiten sich für ihn voll entfalten und er für die Notfälle des Lebens, die ihm auch als Christ begegnen, entsprechend gerüstet ist.

Die Schüler sollten ihrerseits lernen, für ihre Lehrer zu beten. Mit zunehmendem Alter werden sie deren Schwierigkeiten und Probleme besser verstehen. Sie sollten darum beten, dass das erzieherische Charisma ihrer Lehrer an Wirksamkeit zunehmen möge, dass ihrer Arbeit Erfolg beschieden sei und dass ihr von

hohem persönlichen Einsatz und manchen Opfern begleitetes Leben von der Gnade Gottes getragen und erleichtert werden möge.

112. Auf diese Weise ergibt sich ein ständiger Austausch in menschlichem und religiösem Sinn sowie ein Kreislauf von Liebe und Gnade, der einer Katholischen Schule ihren authentischen Charakter verleiht. Im Verlauf der Jahre erfährt der Schüler so das beglückende Gefühl des Wachsens in körperlicher, intellektueller und spiritueller Hinsicht bis zur Reife seiner christlichen Persönlichkeit. Im Rückblick kann er erkennen, dass das Erziehungskonzept der Schule unter seiner eigenen Mitwirkung verwirklicht worden ist. Im Blick auf die Zukunft wird er sich freier und sicherer fühlen, um den neu auf ihn zukommenden Herausforderungen des Lebens zu begegnen.

## Schlusswort

113. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen übergibt die hier zusammengetragenen Reflexionen den Diözesanbischöfen sowie den Obern und Oberinnen der im Erziehungsbereich tätigen Ordensgemeinschaften mit der Bitte, sie an die Lehrer der Katholischen Schulen weiterzuleiten. Zugleich verbindet sie damit erneut den Ausdruck ihrer hohen Anerkennung und Dankbarkeit für die wertvolle Arbeit, die diese im Dienst der Jugend und der Kirche leisten.

114. Die Kongregation spricht allen Verantwortlichen ihren tiefen Dank für die Arbeit aus, die sie trotz aller rechtlichen, politischen, ökonomischen und organisatorischen Schwierigkeiten geleistet haben und weiterhin leisten. Viele erfüllen ihren Auftrag unter schweren Opfern. Die Kirche ist allen dankbar, die ihre eigene Existenz in den Dienst der Erziehung und der Katholischen Schule stellen. Sie vertraut darauf, dass mit Gottes

Hilfe noch viele andere dieses Charisma empfangen und der Berufung zum Dienst in der Katholischen Schule und Erziehung folgen.

115. Die Kongregation lädt schließlich zur weiteren Forschung, zum Studium und zur praktischen Erprobung in allen Bereichen ein, die mit der religiösen Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule verbunden sind. Vieles ist in diesem Sinn schon geschehen. Von verschiedenen Seiten wird jedoch gefordert, dass noch mehr unternommen werden sollte. Wir glauben, dass dies insbesondere in den Katholischen Schulen möglich ist, die auf der Grundlage staatlicher Regelungen einen ausreichenden Freiheitsraum besitzen. Geringer erscheinen die Möglichkeiten heute noch in Staaten, in denen zwar die Lehrtätigkeit der Katholischen Schule nicht behindert wird, ihre religiöse Erziehung jedoch auf Ablehnung stößt. In diesen Fällen ist die Erfahrung vor Ort maßgebend. Die religiöse Dimension soll soweit wie möglich innerhalb der Schule selbst oder außerhalb zur Geltung gebracht werden. Es gibt zahlreiche Familien und Schüler unterschiedlicher Konfession oder Religion, die sich für die Katholische Schule entscheiden, weil sie ihre allgemeine Leistungsfähigkeit hoch schätzen, die von der religiösen Dimension der Erziehung entscheidend gestützt wird. Die Lehrer sollten diesen Erwartungen so gut wie möglich entsprechen und sich zugleich bewusst sein, dass der Weg des Dialogs in einer Welt des kulturellen Pluralismus immer eine hoffnungsvolle Perspektive eröffnet.

*Rom, den 7. April 1988, am Gedenktag des hl. Johannes Baptist von La Salle*

*William Kardinal Baum, Präfekt*

*Erzbischof Antonio M. Javierre Ortas, Sekretär*



# **Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend**

**28. Dezember 1997**



---

## Inhalt

EINFÜHRUNG .....	181
FREUDEN UND MÜHEN .....	184
MIT DEM BLICK NACH VORNE .....	186
Die Person und ihre Erziehung .....	187
Die Katholische Schule im Herzen der Kirche .....	189
Die kulturelle Identität der Katholischen Schule .....	192
„Das eifrige Bemühen um Bildung ist Liebe“ ( <i>Weish 6,17</i> ) .....	192
Die Katholische Schule im Dienst der Gesellschaft .....	194
Der erzieherische Stil der Erziehungsgemeinschaft .....	196
SCHLUSSWORT .....	198



---

## Einführung

1. An der Schwelle zum dritten Jahrtausend sehen sich die Erziehung und die Katholische Schule, bedingt durch den gesellschaftspolitischen und kulturellen Kontext, vor neue Herausforderungen gestellt. Insbesondere handelt es sich um eine Wertekrise, die vor allem in den reichen und entwickelten Gesellschaften oft noch durch die sozialen Kommunikationsmittel angeheizte Formen eines verbreiteten Subjektivismus, eines moralischen Relativismus und eines Nihilismus annimmt. Der tiefgreifende Pluralismus, der das gesellschaftliche Bewusstsein durchzieht, lässt verschiedene Haltungen entstehen, die in einigen Fällen derart gegensätzlich sind, dass sie eine Bedrohung für jegliche gemeinschaftliche Identität darstellen. Die rapiden strukturellen Veränderungen, die tiefgehenden technischen Innovationen und die Globalisierung der Wirtschaft greifen immer stärker in das Leben der Menschen in jedem Teil dieser Erde ein. Gegenläufig zu den Entwicklungsperspektiven für alle erleben wir aber auch ein Anwachsen der Kluft zwischen den reichen und den armen Völkern und massive Wanderungsbewegungen von den unterentwickelten hin zu den entwickelten Ländern. Das Phänomen der kulturellen Vermischung und einer Gesellschaft, die sich zunehmend aus Menschen verschiedener Herkunft zusammensetzt und multiethnischer und multireligiöser wird, bringt neben einer Bereicherung auch viele neue Probleme mit sich. Hinzu kommt in den Ländern der frühen Evangelisierung eine zunehmende Verdrängung des christlichen Glaubens als Bezugspunkt und Lichtquelle für die effektive und überzeugende Deutung der Existenz.

2. Näherhin auf dem Gebiet der Erziehung haben sich die erzieherischen Funktionen ausgeweitet, sie sind komplizierter und spezialisierter geworden. Die Erziehungswissenschaften, die sich früher auf das Studium des Kindes und auf die Vorberei-

tung des Lehrers konzentrierten, wurden dazu gedrängt, sich den verschiedenen Lebensaltern und unterschiedlichen Umgebungen und Gegebenheiten über die der Schule hinaus zu öffnen. Neue Erfordernisse haben die Nachfrage nach neuen Inhalten, neuen fachlichen Kompetenzen und neuen erzieherischen Personen und Institutionen über jene traditionellen hinaus hervorgerufen. Erziehen und Schule-Halten erweist sich so im heutigen Kontext als äußerst schwierig.

3. Angesichts dieses Horizonts ist die Katholische Schule zu einer mutigen Erneuerung aufgerufen. Denn das wertvolle Erbe einer jahrhundertelangen Erfahrung macht die eigene Lebendigkeit vor allem in der Fähigkeit zu kluger Erneuerung deutlich. So ist es notwendig, dass die Katholische Schule auch in der Gegenwart sich in wirksamer, überzeugender und aktueller Weise darzustellen weiß. Es geht nicht um eine einfache Anpassung, sondern um einen sendungsbewussten Elan: Es geht um die fundamentale Pflicht der Evangelisierung, des Dorthingehens, wo der Mensch steht, damit er das Geschenk des Heiles annehme.

4. Darum möchte die Kongregation für das Katholische Bildungswesen in diesen Jahren der unmittelbaren Vorbereitung auf das große Jubiläum des Jahres 2000 und anlässlich des freudigen Gedenkens an die Errichtung des Büros „Schulen“ vor dreißig Jahren<sup>1</sup> und der Herausgabe des Dokuments *Die*

---

1 „Die Hl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen“, eine neue Bezeichnung der „Hl. Kongregation für die Seminare und Universitäten“, wurde durch die Apostolische Konstitution *Regimini ecclesiae universae*, die unter dem Datum vom 15. August 1967 promulgiert wurde und am 1. März 1968 in Kraft trat (AAS 59 [1967] 885-928), in drei Büros strukturiert. Bei dieser Neuordnung wurde das Büro für die Katholischen Schulen eingerichtet mit dem Zweck, die grundlegenden Prinzipien der Erziehung, vor allem in den Schulen, „weiter zu entwi-

---

*Katholische Schule* vor zwanzig Jahren, das am 19. März 1977 mit der Absicht veröffentlicht wurde, „besondere Aufmerksamkeit dem Wesen und den unterschiedlichen Merkmalen einer Schule zuzuwenden, die sich als katholisch bezeichnet und empfiehlt“;<sup>2</sup> sich mit dem vorliegenden Rundschreiben an alle an der schulischen Erziehung Beteiligten wenden in dem Wunsch, ihnen ein Wort der Ermutigung und der Hoffnung zukommen zu lassen. Insbesondere hat dieses Schreiben die Absicht, die Freuden über die positiven Früchte der Katholischen Schulen, aber auch die Besorgnisse wegen der Schwierigkeiten, auf die sie stößt, zu teilen. Getragen von der Lehre des II. Vatikanischen Konzils, von zahllosen Aussagen des Heiligen Vaters, der ordentlichen und besonderen Versammlungen der Bischofssynoden und der Bischofskonferenzen, von der pastoralen Sorge der Diözesanordinarien sowie von internationalen katholischen Organisationen für den Bereich der Erziehung und der Schulen scheint es uns ferner angebracht, die Aufmerksamkeit auf einige grundlegende Charakteristiken der Katholischen Schule zu richten, die wir als wichtig für die Wirksamkeit ihrer erzieherischen Arbeit in Kirche und Gesellschaft betrachten: die Katholische Schule als ein Ort ganzheitlicher Erziehung der menschlichen Person mittels eines klaren Erziehungsplanes, der seinen Grundstein in Christus hat;<sup>3</sup> ihre kirchliche und kulturelle Identität; ihre Sendung zu erzieherischer Liebe; ihr sozialer Dienst; der erzieherische Stil, der ihre Erziehungsgemeinschaft kennzeichnen muss .

---

ckeln“ (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, Einleitung).

- 2 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 2.
- 3 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 34.

## Freuden und Mühen

5. Mit großer Genugtuung möchten wir nochmals den positiven Weg durchlaufen, den die Katholische Schule in diesen letzten Jahrzehnten gegangen ist. Insbesondere gilt es ihren Beitrag beim Evangelisierungsauftrag der Kirche in der ganzen Welt zu betrachten, eingeschlossen jene Gegenden, in denen keinerlei andere pastorale Tätigkeit möglich ist. Ferner wollte die Katholische Schule trotz Schwierigkeiten auch weiterhin mitverantwortlich sein für die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der verschiedenen Gemeinschaften und Völker, deren Teil sie ist, und hat deren Freuden und Hoffnungen, die Leiden und Schwierigkeiten sowie das Engagement für einen echten Fortschritt des Menschen und der Gemeinschaft geteilt. In dieser Hinsicht ist der wertvolle Beitrag zu erwähnen, den sie, indem sie sich in den Dienst der weniger vom Glück begünstigten Völker stellt, für deren geistige und materielle Entwicklung anbietet. Wir fühlen uns auch verpflichtet, den Beitrag der Katholischen Schule für die pädagogische und didaktische Erneuerung sowie den großen Einsatz so vieler Gläubiger zu erwähnen, vor allem jener, die als Ordensleute und Laien ihren Lehrberuf als eine Berufung und als echtes Apostolat leben.<sup>4</sup> Schließlich dürfen wir nicht den Beitrag der Katholischen Schule in der Gesamtpastoral und besonders in der Familienpastoral vergessen und müssen diesbezüglich die Arbeit zurückhaltenden Eingreifens in die erzieherische Dynamik zwischen Eltern und Kindern unterstreichen, sowie in ganz spezieller Weise die einfache und tiefgehende Unterstützung, die so reich an Sensibilität und Einfühlungsvermögen den „schwachen“ oder „entwurzelt“ Familien angeboten wird, die

---

4 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8.

vor allem in den entwickelten Ländern immer zahlreicher werden.

6. Die Schule ist zweifellos ein sensibler Kreuzungspunkt der Problematiken, die diesen unruhigen Zeitabschnitt am Ende eines Jahrtausends bewegen. Die Katholische Schule muss sich mit Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen, die die Schwierigkeiten der Gegenwart erleben. Sie sieht sich hier Schülern gegenüber, die jeglicher Mühe ausweichen, unfähig sind zu Opfern und zu Beständigkeit und die, meist schon von der Familie her, keine gültigen Leitbilder haben. In zunehmendem Maße sind sie nicht nur gleichgültig oder nicht praktizierend, sondern lassen jegliche religiöse oder moralische Formung vermissen. Hinzu kommt bei vielen Schülern und in den Familien das Gefühl einer tiefgreifenden Apathie bezüglich der ethischen und religiösen Bildung, weswegen letztlich das einzige Interesse und Verlangen gegenüber der Katholischen Schule das ist, ein Zeugnis oder höchstens noch eine qualifizierte Ausbildung und berufliche Befähigung zu erhalten. Das eben beschriebene Klima ruft eine gewisse pädagogische Müdigkeit hervor, die mit der wachsenden Schwierigkeit im gegenwärtigen Kontext in eins geht, das Lehrer-Sein mit dem Erzieher-Sein zu verbinden.

7. Unter den Schwierigkeiten gibt es auch Situationen politischer, gesellschaftlicher und kultureller Art, die den Besuch der Katholischen Schule verhindern oder behindern. Das Drama der verbreiteten Armut und des Hungers in der Welt, Konflikte und Bürgerkriege, der Verfall der Städte, die Ausbreitung der Kriminalität in den großen Ballungszentren so vieler Städte lassen keine volle Verwirklichung von Bildungs- und Erziehungsplänen zu. In anderen Teilen der Welt wiederum sind es die Regierungen, welche Hindernisse in den Weg legen, wenn sie nicht überhaupt die Tätigkeit der Katholischen Schule verunmöglichen, und dies trotz des Fortschritts demokratischer Gesin-

nung und Praxis und der angewachsenen Sensibilität für die Menschenrechte. Weitere Schwierigkeiten entstehen aufgrund wirtschaftlicher Probleme. Diese Situation ist für die Katholische Schule umso mehr in jenen Staaten spürbar, in denen keinerlei Beitrag der Regierung für die nichtstaatlichen Schulen vorgesehen ist. Dies macht die finanzielle Belastung für Familien, die nicht die staatliche Schule wählen, nahezu unerträglich und bedeutet eine ernsthafte Hypothek für die Überlebensfähigkeit der Schulen. Darüber hinaus können die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, abgesehen von ihren Auswirkungen auf die Gewinnung und den Unterhalt des Lehrkörpers, dazu führen, dass von den Katholischen Schulen jene ausgeschlossen werden, denen ausreichende finanzielle Mittel fehlen, wobei so auch eine Auswahl der Schüler erfolgen würde, die für die Katholische Schule den Verlust eines für sie grundlegenden Charakteristikums mit sich bringt, nämlich das, Schule für alle zu sein.

## Mit dem Blick nach vorne

8. Der Blick auf die Freuden und Mühen der Katholischen Schule, ohne sich einzubilden, dass deren gesamte Fülle und Tiefe ausgeschöpft worden wäre, fordert uns auf, nun an den Beitrag zu denken, den sie bei der Bildung der neuen Generationen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend leisten könnte, wobei wir uns bewusst sind, dass, wie Johannes Paul II. schreibt, „die Zukunft der Welt und der Kirche den jungen Generationen gehört, die, noch in diesem Jahrhundert geboren, erst im nächsten, dem ersten Jahrhundert des neuen Jahrtausends, reife Menschen sein werden“.<sup>5</sup> So muss die Katholische Schule

---

5 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Tertio millennio adveniente*, 58.

---

in der Lage sein, die jungen Menschen mit den Werkzeugen der Erkenntnis auszustatten, damit diese ihren Platz in einer Gesellschaft finden können, die stark geprägt ist von technischen und wissenschaftlichen Kenntnissen; doch gleichzeitig, ja wir möchten sogar sagen: vorrangig, muss sie ihnen eine solide, christlich orientierte Bildung vermitteln. Darum sind wir überzeugt, dass einige grundlegende Merkmale der Katholischen Schule verstärkt werden müssen, um sie zu einem Werkzeug der Erziehung in der Welt von heute zu machen.

## Die Person und ihre Erziehung

9. Die Katholische Schule stellt sich als Schule für die Person und Schule der Personen dar. "Die Person eines jeden in ihren materiellen und geistigen Bedürfnissen steht im Mittelpunkt der Lehrtätigkeit Jesu: Aus diesem Grunde bedeutet die Förderung der menschlichen Person das Ziel der Katholischen Schule".<sup>6</sup> Diese Aussage erinnert, indem sie die lebendige Beziehung des Menschen mit Christus beleuchtet, daran, dass sich in Seiner Person die volle Wahrheit über den Menschen findet. Deshalb handelt die Katholische Schule, wenn sie sich um die Förderung des Menschen in seiner Ganzheit bemüht, im Gehorsam gegenüber der Sorge der Kirche und im Bewusstsein, dass alle menschlichen Werte ihre volle Verwirklichung und folglich ihre Einheit in Christus finden.<sup>7</sup> Dieses Bewusstsein bringt die zentrale Stellung der Person im Erziehungskonzept der Katholischen Schule zum Ausdruck, es stärkt deren erzieherisches En-

---

6 Vgl. Johannes Paul II., *Ansprache vor dem I. Nationalen Kongress der Katholischen Schule in Italien*, in: *L'Osservatore Romano* vom 24. November 1991, 4.

7 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 35.

gagement und befähigt sie, Menschen zu starken Persönlichkeiten zu erziehen.

10. Der heutige soziokulturelle Kontext birgt die Gefahr, „den erzieherischen Wert der Katholischen Schule, der letztlich ihre Existenzberechtigung bildet und sie zum Ort authentischen Apostolats macht“,<sup>8</sup> zu verdunkeln. Denn auch wenn es wahr ist, dass es in den letzten Jahren eine starke Aufmerksamkeit und eine erhöhte Sensibilität seitens der öffentlichen Meinung, der internationalen Organisationen und der Regierungen für die Fragen der Schule und der Erziehung gab, so muss zugleich eine verbreitete Reduzierung der Erziehung auf die rein technischen und funktionalen Aspekte festgestellt werden. Die pädagogischen Wissenschaften und die Erziehungswissenschaften selbst waren mehr mit der Frage der phänomenologischen Erkundung und der praktischen Didaktik beschäftigt, als dass sie sich um die Fragen des eigentlichen erzieherischen Wertes gekümmert hätten, der die wahren Werte und sinnträchtige Horizonte in den Mittelpunkt setzt. Die Aufsplitterung der Erziehung, die Unbestimmtheit der Wertvorstellungen, auf die man sich häufig beruft und wofür man auch noch leicht breite Zustimmung erfährt, allerdings auf Kosten einer gefährlichen Verdunklung der Inhalte, neigen dazu, die Schule auf ihre angebliche Neutralität zurück zu verweisen, die das erzieherische Potential schwächt und sich negativ auf die Bildung der Schüler auswirkt. Man möchte vergessen, dass Erziehung immer eine bestimmte Konzeption von Mensch und Leben voraussetzt und einschließt. Der vorgegebenen schulischen Neutralität entspricht in den meisten Fällen die praktische Verdrängung der religiösen Bezüge aus dem Gebiet der Kultur und der Erziehung. Ein korrekter pädagogischer Ansatz hingegen muss den

---

8 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 3.

---

entscheidendsten Raum der Ziele durchmessen, muss sich nicht nur mit dem „Wie“, sondern auch mit dem „Warum“ der Erziehung befassen, muss das Missverständnis der Möglichkeit einer keimfreien Erziehung überwinden und muss dem erzieherischen Prozess jene Einheitlichkeit zurückgeben, die die Zersplitterung in die Rinnsale verschiedener Kenntnisse und Fertigkeiten verhindert und die Person in ihrer umfassenden, transzendentalen und geschichtlichen Identität im Mittelpunkt hält. Die Katholische Schule mit ihrem am Evangelium ausgerichteten erzieherischen Konzept ist aufgerufen, diese Herausforderung anzunehmen und darauf zu antworten in der Überzeugung, „dass sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft aufklärt“<sup>9</sup>.

## Die Katholische Schule im Herzen der Kirche

11. Die Komplexität der gegenwärtigen Welt bringt uns zur Überzeugung, wie notwendig es ist, dem Bewusstsein von der kirchlichen Identität der Katholischen Schule wieder mehr Raum zu geben. Denn aus der katholischen Identität ergeben sich die ureigenen Kennzeichen der Katholischen Schule, die sich als Handlungsträger in der Kirche „strukturiert“, als Ort authentischen und spezifischen pastoralen Handelns. Sie hat teil am Evangelisierungsauftrag der Kirche und ist der privilegierte Ort, an dem christliche Erziehung Wirklichkeit wird. In dieser Hinsicht „sind die Katholischen Schulen zugleich Orte der Evangelisierung, der ganzheitlichen Erziehung, der Inkulturation und des Erlernens eines wichtigen Dialogs zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Religionen und sozialer

---

9 II. Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 22.

Schichten“<sup>10</sup>. Der kirchliche Charakter der Katholischen Schule ist also direkt ins Herz ihrer Identität als schulische Institution geschrieben. Sie ist wirklicher und eigentlicher Handlungsträger in der Kirche aufgrund ihres Handelns als Schule, „in dem Glaube, Kultur und Leben eine lebendige Verbindung eingehen“.<sup>11</sup> So gilt es mit aller Kraft zu betonen, dass die kirchliche Dimension kein zusätzliches Kennzeichen darstellt, sondern ureigenes und spezifisches Qualitätsmerkmal ist, ein unterscheidendes Charakterkennzeichen, das jeden Augenblick ihres erzieherischen Handelns durchdringt und formt, Bestandteil, der ihre eigene Identität begründet, und Brennpunkt ihrer Sendung.<sup>12</sup> Die Förderung dieser Dimension ist das Ziel eines jeden Mitglieds der Erziehungsgemeinschaft.

12. Kraft ihrer Identität also ist die Katholische Schule ein Ort der Erfahrung von Kirche, und die christliche Gemeinde ist ihre Grundlage. In diesem Zusammenhang gilt es, daran zu erinnern, dass sie ihre ureigene Berufung, ein Ort zu sein, an dem Kirche wahrhaft erfahrbar wird, nur dann verwirklichen kann, wenn sie sich organisch einfügt in die Pastoral der christlichen Gemeinde. In einer ganz besonderen Weise ermöglicht die Katholische Schule es, den jungen Menschen in einem der christlichen Bildung günstigen Umfeld zu begegnen. Leider muss man allerdings zur Kenntnis nehmen, dass in einigen Fällen die Katholische Schule nicht als integrierter Bestandteil der tatsächlichen Seelsorge empfunden wird und dass sie manchmal als etwas der Gemeinde Fremdes oder zumindest fast Fremdes angesehen wird. Es ist deshalb dringlich, eine neue Sensibilität

---

10 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa*, 102.

11 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule*, 34.

12 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule*, 33.

---

der Pfarrgemeinden und der diözesanen Gemeinschaften zu fördern, damit diese sich als die allerersten fühlen, die berufen sind, Sorge für die Erziehung und die Schule zu tragen.

13. Im kirchlichen Leben ist die Katholische Schule vor allem als Betätigungsfeld von Ordensfamilien bekannt, die aufgrund ihres Ordenscharismas oder aufgrund besonderer Aufmerksamkeit sich ihr in großherziger Weise gewidmet haben. In der gegenwärtigen Zeit freilich fehlt es nicht an Schwierigkeiten, die durch den besorgniserregenden zahlenmäßigen Rückgang, aber auch durch schleichende ernsthafte Missverständnisse bedingt sind, welche dazu zu verleiten drohen, die Sendung im Erziehungsbereich aufzugeben. Einerseits wird nämlich das schulische Engagement von der Seelsorge getrennt, andererseits stößt die konkrete Aktivität auf Schwierigkeiten, wenn es darum geht, mit den spezifischen Erfordernissen des Ordenslebens übereinzukommen. Das so fruchtbringende Gespür der heiligen Ordensgründer zeigt besser und radikaler als jede andere Argumentation, wie unbegründet und bedenklich derartige Auffassungen sind. Ferner erscheint es uns angebracht, in Erinnerung zu rufen, dass die Präsenz der Ordensleute in der Erziehungsgemeinschaft unerlässlich ist, insofern „Die Personen des geweihten Lebens in der Lage sind, eine besonders wirksame Erziehungstätigkeit zu entfalten“<sup>13</sup> und Beispiel dafür sind, wie man sich vorbehaltlos und unentgeltlich in den Dienst am Nächsten im Geiste des Ordensgelübdes „hingeben“ kann. Die Gegenwart der Ordensfrauen und Ordensmänner bietet zusammen mit den Priestern und Laien den Schülern „ein leben-

---

13 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 96.

diges Bild der Kirche und erleichtert die Erkenntnis ihrer Reichtümer“.<sup>14</sup>

## **Die kulturelle Identität der Katholischen Schule**

14. Aus dem Wesen der Katholischen Schule ergibt sich auch eines der ausdrucksvollsten Elemente der Originalität ihres Erziehungskonzeptes: die Synthese zwischen Kultur und Glaube. Denn das Wissen wird, wenn es in den Horizont des Glaubens gestellt wird, zur Weisheit und zur Lebensvision. Die einzelnen Fächer bieten nicht nur Kenntnisse, die es zu erwerben gilt, sondern Werte, die man sich aneignen, und Wahrheiten, die man entdecken soll.<sup>15</sup> All dies erfordert ein Umfeld, das gekennzeichnet ist von der Suche nach der Wahrheit, in dem die Erzieher, wenn sie kompetent, überzeugt, konsequent und Lehrmeister des Wissens und des Lebens sind, sicherlich unvollkommene, aber dennoch nicht farblose Abbilder des einzigen Meisters sein sollten. In dieser Hinsicht arbeiten beim christlichen Erziehungskonzept alle Lehrfächer mit ihren spezifischen, ureigenen Wissensinhalten zusammen, um reife Persönlichkeiten heranzubilden.

### **„Das eifrige Bemühen um Bildung ist Liebe“ (Weish 6,17)**

15. In der kirchlichen Dimension ist auch das Unterscheidungsmerkmal der Katholischen Schule als einer Schule für alle

---

14 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 62.

15 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 39.

mit besonderer Aufmerksamkeit für die Schwächsten verwurzelt. Die Geschichte zeigt, dass der Großteil der katholischen schulischen Erziehungseinrichtungen als eine Antwort auf die Erfordernisse jener Schichten entstand, die in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht weniger begünstigt waren. Es ist nichts Neues, wenn man behauptet, dass die Katholischen Schulen aus einer tiefen Liebe zur Erziehung gegenüber Jugendlichen und Kindern entstanden sind, die sich selbst überlassen und in keinerlei Form erzogen waren. In vielen Weltgegenden ist es noch heute die materielle Armut, die verhindert, dass viele Jugendliche und Kinder Zugang zu einer Ausbildung und zu einer angemessenen menschlichen und christlichen Erziehung erhalten. In wieder anderen Gegenden sind es neue Formen der Armut, die eine Anfrage an die Katholische Schule darstellen, die sich wie in der Vergangenheit Situationen des Unverständnisses, des Misstrauens und des Mangels an Mitteln gegenübersehen kann.

Die armen Mädchen, die im 15. Jahrhundert von den Ursulinen unterrichtet wurden, die Jungen, die Calasanzio in den Straßen Roms herumlaufen und lärmern hörte, jene, denen De la Salle in den armen Dörfern Frankreichs begegnete, oder jene, die Don Bosco um sich scharte, sie können wir heute unter denen antreffen, die den wahren Sinn des Lebens verloren haben und denen jeder Elan für Ideale fehlt, denen keine Werte vor Augen gestellt werden und die nicht mehr die Schönheit des Glaubens kennen, hinter denen nur entwurzelte, zur Liebe unfähige Familien stehen, die oft Situationen materiellen und geistlichen Mangels erleben und Sklaven der neuen Idole einer Gesellschaft sind, welche ihnen nicht selten nur eine Zukunft in Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung in Aussicht stellt. An eben diese neuen Armen richtet sich die Katholische Schule im Geiste der Liebe. Sie, die doch aus dem Wunsch entstand, allen, besonders aber den Ärmsten und am meisten an den Rand Ge-

drängen die Möglichkeit einer Ausbildung, des Erhalts eines Arbeitsplatzes und einer menschlichen und christlichen Erziehung zu bieten, kann und muss in diesem Sinne im Kontext der alten und neuen Formen der Armut jene ursprüngliche Synthese der Leidenschaft und der Liebe zur Erziehung finden, welche Ausdruck der Liebe Christi zu den Armen, Kleinen und zu den vielen ist, die auf der Suche nach der Wahrheit sind.

## **Die Katholische Schule im Dienst der Gesellschaft**

16. Die Katholische Schule kann man nicht getrennt von den übrigen Erziehungseinrichtungen betrachten und sie als davon unabhängige Institution führen, sondern sie muss mit der Welt der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der Gesellschaft in ihrem Gesamt in Beziehung stehen. Es ist darum Aufgabe der Katholischen Schule, sich mit Entschiedenheit mit der neuen kulturellen Situation zu befassen, sich als kritische Instanz gegenüber partialen Erziehungskonzepten und als Beispiel und Anreiz für andere Erziehungseinrichtungen zu erweisen und sich zum vorgeschobenen Posten in der Sorge der kirchlichen Gemeinschaft um die Erziehung zu machen. In dieser Weise wird die öffentliche Rolle der Katholischen Schule klargestellt, die nicht als eine Privatinitiative, sondern als Ausdruck der Wirklichkeit der Kirche entsteht und von ihrem Wesen her einen öffentlichen Charakter trägt. Sie leistet einen Dienst zum öffentlichen Nutzen und ist, auch wenn sie klar und erklärtermaßen in der Perspektive des katholischen Glaubens gestaltet ist, nicht nur für Katholiken reserviert, sondern steht allen offen, die ein qualifiziertes Erziehungskonzept zu würdigen und zu teilen wissen. Diese Dimension des Offenseins erweist sich besonders deutlich in den Ländern mit nichtchristlicher Mehrheit und in solchen, die noch in der Phase der Entwicklung sind,

wo die Katholischen Schulen seit jeher ohne irgendeine Diskriminierung den Fortschritt der Bürger und die Förderung der Person unterstützten.<sup>16</sup> Die Katholischen Schuleinrichtungen haben ferner gleich den staatlichen Schulen eine öffentliche Funktion und garantieren durch ihre Präsenz den kulturellen und erzieherischen Pluralismus, vor allem aber die Freiheit und das Recht der Familie, die das für die Erziehung der eigenen Kinder beabsichtigte Erziehungsziel auch verwirklicht sehen möchte.<sup>17</sup>

17. In dieser Hinsicht ist die Katholische Schule in einen ehrlichen und konstruktiven Dialog mit den Staaten und den bürgerlichen Gemeinden eingetreten. Der Dialog und die Zusammenarbeit müssen auf wechselseitige Achtung, auf die gegenseitige Anerkennung der je eigenen Rolle und auf den gemeinsamen Dienst am Menschen gegründet sein. Um dies zu verwirklichen, fügt die Katholische Schule sich weitgehend in die Schulsysteme der verschiedenen Nationen und in die Gesetzgebung der einzelnen Staaten ein, soweit diese die Grundrechte der Person, angefangen von der Achtung vor dem Leben und vor der Religionsfreiheit, beachten. Die ordnungsgemäße Beziehung zwischen Staat und Schule, und zwar nicht nur der Katholischen, hat nicht so sehr von den institutionellen Beziehungen auszugehen, als vielmehr vom Recht der Person, eine angemessene Erziehung nach freier Wahl zu erhalten. Dies ist ein Recht, dem gemäß dem Subsidiaritätsprinzip zu entsprechen ist.<sup>18</sup> Denn „die Staatsgewalt, deren Aufgabe es ist, die bürgerlichen Freiheiten zu schützen und zu verteidigen, muss zur Wahrung der

---

16 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die Christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 9.

17 Vgl. Heiliger Stuhl, *Charta der Familienrechte*, Art. 5.

18 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio*, 40; vgl. auch Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion *Libertatis conscientia*, 94.

„austeilenden Gerechtigkeit“ darauf sehen, dass die öffentlichen Mittel so ausgegeben werden, dass die Eltern für ihre Kinder die Schulen nach ihrem Gewissen wirklich frei wählen können“.<sup>19</sup> Im Rahmen nicht nur der formalen Proklamation, sondern der effektiven Ausübung dieses Grundrechts des Menschen stellt sich in einigen Ländern das entscheidende Problem der rechtlichen und finanziellen Anerkennung der nichtstaatlichen Schule. Wir machen uns den kürzlich noch einmal von Johannes Paul II. ausgesprochenen Wunsch zu Eigen, dass in allen demokratischen Ländern „endlich in konkreter Weise die wirkliche Gleichstellung der nichtstaatlichen Schulen umgesetzt werde, welche gleichzeitig auch deren Erziehungskonzept achte“.<sup>20</sup>

## Der erzieherische Stil der Erziehungsgemeinschaft

18. Bevor wir zum Schluss kommen, möchten wir uns noch kurz über den Stil und die Rolle der Erziehungsgemeinschaft unterhalten, die sich aus der Begegnung und der Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten konstituiert: aus Schülern, Eltern, Lehrern, Schulträger und nicht-lehrendem Personal.<sup>21</sup> Diesbezüglich wird mit Recht die Bedeutung des Klimas untereinander und der Weise des Umgangs miteinander betont. Im Laufe des Entwicklungsalters sind personale Beziehungen mit beispielgebenden Erziehern notwendig, und sogar die Kenntnisse selbst haben einen größeren Einfluss auf die Bildung des

---

19 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 6.

20 Johannes Paul II., *Schreiben an den Generaloberen der Scolopiner*, in: L'Osservatore Romano vom 28. Juni 1997, 5.

21 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 22.

Schülers, wenn sie in einen Kontext persönlicher Anteilnahme, echten Austausches, konsequenter Haltungen, konsequenten Stils und konsequenter tagtäglicher Verhaltensweisen gestellt werden. Vor diesem Horizont muss bei aller notwendigen Bewahrung der jeweiligen Rollen die Gestalt der Schule als Gemeinschaft gefördert werden, was einen der Reichtümer der gegenwärtigen Institution Schule darstellt.<sup>22</sup> Ferner ist es von Nutzen, im Einklang mit dem II. Vatikanischen Konzil<sup>23</sup> daran zu erinnern, dass die Dimension der Gemeinschaft in der Katholischen Schule nicht einfach eine soziologische Kategorie ist, sondern auch ein theologisches Fundament hat. Die Erziehungsgemeinschaft als Ganzes genommen ist darum herausgefordert, das Ziel einer Schule als eines Ortes ganzheitlicher Erziehung mittels der interpersonalen Beziehungen zu fördern.

19. In der Katholischen Schule liegt „die erste Verantwortung dafür, dass in der Schule ein eigener christlicher Stil herrscht, bei den Lehrern, und zwar als Einzelpersonen wie als Kollegium“.<sup>24</sup> Die Lehrtätigkeit ist eine Handlung von außerordentlichem moralischen Gewicht, sie ist eine der höchsten und schöpferischsten Tätigkeiten des Menschen, denn der Lehrer prägt nicht etwas in eine tote Materie ein, sondern in den Geist der Menschen selbst. Von daher bekommt die personale Beziehung zwischen Lehrer und Schüler, die sich nicht auf ein einfaches Geben und Nehmen beschränkt, einen Wert höchsten Ranges. Darüber hinaus muss man sich immer mehr bewusst sein, dass die Lehrer und Erzieher eine spezifische christliche Berufung und eine ebenso spezifische Teilhabe an der Sendung der Kirche leben und „dass es wesentlich von ihnen abhängt, wieweit

---

22 Vgl. *ebd.*

23 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die Christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8.

24 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule*, 26.

die Katholische Schule ihre Absichten und Initiativen verwirklichen kann“.<sup>25</sup>

20. In der Erziehungsgemeinschaft haben die Eltern als von Natur aus Erstverantwortliche für die Erziehung ihrer Kinder eine Rolle von besonderer Bedeutung. Leider erlebt man heute die verbreitete Tendenz, dass sie diese ureigene Aufgabe delegieren. Deshalb wird es notwendig, nicht nur Initiativen anzuregen, die zur Übernahme dieser Verpflichtung mahnen, die dabei aber auch konkrete und richtige Hilfe dafür anbieten und die Familien in das Erziehungskonzept<sup>26</sup> der Katholischen Schule einbeziehen. Beständiges Ziel der schulischen Erziehung muss darum die Begegnung und der Dialog mit den Eltern und den Familien sein, was auch durch die Förderung der Elternvereinigungen begünstigt werden muss, um durch ihren unersetzlichen Beitrag jene Personalisierung zu bestimmen, die jegliches geplantes Erziehungsziel erst wirksam werden lässt.

## Schlusswort

21. Der Heilige Vater hat mit einem sehr beeindruckenden Wort darauf hingewiesen, dass der Weg des Menschen der Weg Christi und der Kirche ist.<sup>27</sup> Dieser Weg darf kein anderer sein als der, auf dem die Verkünder des Evangeliums voranschreiten, die dabei der Dringlichkeit der erzieherischen Herausforderung begegnen. Der Einsatz in der Schule erweist sich so als unersetzliche Aufgabe, ja, die in der Katholischen Schule erbrachte Investition in Menschen und Mittel wird sogar zu einer

---

25 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8.

26 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio*, 40.

27 Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptor hominis*, 14.

prophetischen Entscheidung. Auch an der Schwelle zum dritten Jahrtausend spüren wir noch stark den Auftrag, den die Kirche an jenem „Pfingsten“, das das II. Vatikanische Konzil bedeutete, der Katholischen Schule zugewiesen hat: Weil diese „dem Volk Gottes in der Erfüllung seines Auftrages so förderlich und dem Gespräch zwischen Kirche und menschlicher Gemeinschaft zu deren beiderseitigem Vorteil nützlich sein kann, behält sie auch in unserer heutigen Welt eine entscheidende Bedeutung“.<sup>28</sup>

*Rom, den 28. Dezember 1997, am Fest der Heiligen Familie*

*Pio Kard. Laghi,  
Präfekt*

*José Saraiva Martins,  
Titularerzbischof von Tuburnica,  
Sekretär*

---

28 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8.



# **Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule**

## **Betrachtungen und Orientierungen**

**28. Oktober 2002**



## Inhalt

EINLEITUNG .....	205
I. PROFIL DER PERSONEN DES GEWEIHTEN	
LEBENS .....	209
In der Schule des Lehrers Christus .....	209
Eine radikale Antwort .....	212
In der Kirche als Gemeinschaft .....	214
Gegenüber der Welt .....	218
II. DER ERZIEHUNGSaufTRAG DER PERSONEN	
DES GEWEIHTEN LEBENS HEUTE .....	222
Erzieher – gerufen zu evangelisieren	
„Geht hinaus ... verkündet das Evangelium allen	
Menschen“ ( <i>Mk</i> 16,15) .....	224
Angesichts der aktuellen Herausforderungen .....	225
Eine ausdrückliche anthropologische Vision .....	227
Erzieher – gerufen, Weggefährte zum Anderen zu sein	
„Wir möchten Jesus sehen“ ( <i>Joh</i> 12,21) .....	231
Die Dynamik der Wechselbeziehung .....	231
Die Dimension der Beziehung .....	233
Die Erziehungsgemeinschaft .....	235
Auf dem Weg zum Anderen .....	237
Zur Sinnsuche anleiten .....	238
Der Religionsunterricht .....	241
Leben als Berufung .....	243
Kultur der Berufung .....	243

Erzieher – gerufen, Gemeinschaft zu stiften „... daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ ( <i>Joh 13,35</i> ) .....	246
Nach dem Maß der menschlichen Person.....	246
Persönliche Weggefährtenschaft .....	248
Würde der Frau und ihre Berufung .....	249
Interkulturelle Perspektive.....	250
Interkulturelle Erziehung.....	251
Nebeneinander der Verschiedenheiten .....	252
Solidarisch teilen mit den Armen .....	253
Konzepte entwickeln im Blick auf die Geringsten .....	254
Armen eine Stimme geben .....	256
Kultur des Friedens.....	259
Aus dem Herzen zum Frieden erziehen.....	260
Erziehung zur Gemeinschaft .....	262
SCHLUSS .....	263

## Einleitung

### *Am Anfang des dritten Jahrtausends*

1. Die 2000-Jahr-Feier der Menschwerdung des Wortes war für viele Gläubige eine Zeit der Umkehr und der Öffnung gegenüber dem Plan Gottes für den Menschen, den er nach seinem Bild geschaffen hat. Die Gnade des Jubiläumsjahres hat im Gottesvolk das dringende Bedürfnis geweckt, durch das Zeugnis des eigenen Lebens das Geheimnis Jesu Christi „gestern, heute und immer“ zu verkünden und in Ihm die Wahrheit über die menschliche Person. Insbesondere die Jugendlichen haben ein überraschendes Interesse an einer eindeutig verkündeten Botschaft Jesu gezeigt. Die Personen des geweihten Lebens haben ihrerseits den eindringlichen Anruf zur ständigen Bekehrung empfangen, um in der Kirche ihren besonderen Auftrag zu erfüllen: Zeugen Christi zu sein, Offenbarung der Liebe Gottes in der Welt, erkennbare Zeichen einer versöhnten Menschheit.<sup>1</sup>

### *Eine prophetische Aufgabe*

2. Die komplexen kulturellen Umstände am Anfang des 21. Jahrhunderts sind ein weiterer Appell an die Verantwortung, die Gegenwart als *kairós*, als begünstigte Zeit zu leben, damit das Evangelium die Männer und Frauen wirksam erreicht. In dieser problematischen und zugleich faszinierenden Zeit<sup>2</sup> spüren Personen des geweihten Lebens die Bedeutsamkeit ihrer prophetischen Aufgabe, die ihnen die Kirche anvertraut: „sich auf Gottes Plan in Bezug auf die Menschen zu besinnen und ihm zu

---

1 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 25. März 1996, 72-73, AAS 88 (1996), 447-449.

2 Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 7. Dezember 1990, 38, AAS 83 (1991), 286.

dienen, wie es von der Schrift verkündet wird und wie es aus einem aufmerksamen Lesen der Zeichen des weisen Wirkens Gottes in der Geschichte hervorgeht“.<sup>3</sup> Ein solcher Auftrag erfordert den Mut zum Zeugnis und zum ständigen Dialog: eine Pflicht angesichts kultureller Tendenzen, die die Würde des menschlichen Lebens besonders in den kritischen Phasen seines Beginns und seines Endes bedrohen, wie auch die Harmonie der Schöpfung, die Existenz der Völker und den Frieden.

### *Warum diese Überlegungen*

3. Zu Beginn des neuen Jahrtausends, im Kontext tiefgreifender Veränderungen auch in der Welt von Schule und Erziehung, will die Kongregation für das Katholische Bildungswesen einige Gedanken mitteilen, einige Orientierungen anbieten und ein vertieftes Nachdenken anregen über den Erziehungsauftrag und die Präsenz der Personen des geweihten Lebens nicht nur in der Katholischen Schule. Dieses Dokument richtet sich vorzugsweise an die Mitglieder der Institute geweihten Lebens und der Gesellschaften apostolischen Lebens sowie an jene im Erziehungsauftrag der Kirche, die in verschiedenen Formen die evangelischen Räte angenommen haben.

### *In Kontinuität mit früheren kirchlichen Leitlinien*

4. Die vorliegenden Betrachtungen stehen in einer Linie mit dem II. Vatikanischen Konzil, mit dem Lehramt der Weltkirche und den Dokumenten der Kontinentalsynoden, die sich mit der Evangelisierung, mit dem geweihten Leben und insbesondere mit der schulischen Erziehung befassen. Diese Kongregation

---

3 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 73, AAS 88 (1996), 448.

hat in den vergangenen Jahren Orientierungen zur Katholischen Schule<sup>4</sup> und über die Laien als Zeugen des Glaubens in der Schule vorgelegt.<sup>5</sup> In Kontinuität mit dem Dokument über die Laien möchte die Kongregation über den besonderen Beitrag nachdenken, den die Personen des geweihten Lebens zum katholischen Erziehungsauftrag in der Schule im Licht des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens *Vita Consecrata* und der jüngsten Entwicklungen der Kulturpastoral leisten<sup>6</sup>, und geht dabei von der Überzeugung aus: „Ein Glaube, der nicht Kultur wird, ist kein voll angenommener, kein ganz durchdachter und kein treu gelebter Glaube“.<sup>7</sup>

#### *Die kulturelle Vermittlung des Glaubens heute*

5. Die Notwendigkeit der kulturellen Vermittlung des Glaubens ist eine Einladung an die Personen des geweihten Lebens, die Bedeutung ihrer Präsenz in der Schule zu bedenken. Die veränderten Bedingungen, unter denen sie arbeiten – in einem oftmals säkularisierten Umfeld und als Minderheit unter den Erziehenden –, fordern eine klare Benennung ihres spezifischen Beitrags, den sie in Zusammenarbeit mit anderen an der Schule tätigen Berufsgruppen leisten. Es zeichnet sich eine Zeit ab, in der es notwendig ist, Antworten auf die grundlegenden Fragen der jungen Generation zu finden und einen klaren kulturellen

---

4 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 19. März 1977; vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*, 28. Dezember 1997.

5 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 15. Oktober 1982.

6 Vgl. Päpstlicher Rat für die Kultur, *Für eine Kulturpastoral*, 23. Mai 1999.

7 Johannes Paul II., *Schreiben zur Gründung des Päpstlichen Rates für die Kultur*, 20. Mai 1982, AAS 74 (1982), 685.

Vorschlag dafür zu machen, zu welcher Art von Person und Gesellschaft man erziehen will. Es ist notwendig, den Bezug zur anthropologischen Vision klar auszudrücken, die beseelt ist von den Werten des Evangeliums – in einem respektvollen und konstruktiven Dialog mit den anderen Lebensentwürfen.

### *Ein erneuertes Engagement im Erziehungsbereich*

6. Die derzeitigen Herausforderungen geben neue Motivationen für den Auftrag der Personen des geweihten Lebens, die gerufen sind, nach den evangelischen Räten zu leben und den Humanismus der Seligpreisungen in das Feld der Erziehung und der Schule zu tragen, was dem Auftrag der Kirche, allen Völkern das Heil zu verkünden, durchaus nicht fremd ist.<sup>8</sup> „Gleichzeitig nehmen wir aber schmerzlich wahr, dass einige Schwierigkeiten auftreten, die dann geistliche Gemeinschaften dazu veranlassen, den Schulbereich aufzugeben. Das Fehlen geistlicher Berufe, die Abneigung gegenüber dem Erziehungsauftrag der Schule, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Trägerschaft Katholischer Schulen und die Attraktivität anderer scheinbar befriedigenderer Formen des Apostolats ...“<sup>9</sup>. Statt zu entmutigen, können solche Schwierigkeiten Quelle der Läuterung sein und eine Zeit der Gnade und des Heils anzeigen (vgl. *2 Kor* 6,2). Diese Schwierigkeiten laden ein zur Unterscheidung der Geister und zu einer Haltung der ständigen Erneuerung. Darüber hinaus leitet der Heilige Geist dazu an, das Charisma,

---

8 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 96, AAS 88 (1996), 471.

9 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Rundschreiben an die Hochwürdigsten Generaloberen, an die Hochwürdigsten Generaloberinnen und an die Vorsitzenden der Gesellschaften Apostolischen Lebens mit Verantwortung für das katholische Schulwesen*, 15. Oktober 1996, in: *Enchiridion Vaticanum*, Bd. 15, 837.

die Wurzeln und die Formen der Präsenz in der Welt der Schule wiederzuentdecken in der Konzentration auf das Wesentliche: auf den Primat des Zeugnisses Christi, des Armen, Demütigen und Keuschen; auf den Vorrang der Person und der Beziehungen, die in der Liebe gründen; auf die Suche nach der Wahrheit; auf die Synthese von Glaube, Leben und Kultur und die Vision vom Menschen, die den Plan Gottes achtet.

### *Evangelisieren durch Erziehung*

So führen offensichtlich die Personen des geweihten Lebens in der Schule gemeinsam mit den Bischöfen einen kirchlichen Auftrag von lebensnotwendiger Bedeutung aus, insofern sie in der Erziehung zusammenarbeiten, um zu evangelisieren. Dieser Auftrag erfordert den Einsatz der Heiligkeit, Großzügigkeit und fachkundiger erzieherischer Professionalität, damit die Wahrheit über die Person, geoffenbart in Jesus, das Heranreifen der jungen Generationen und der ganzen Menschheit erleuchte. Deshalb erscheint es diesem Dikasterium angebracht, an das Profil der Personen des geweihten Lebens zu erinnern und über einige charakteristische Merkmale ihres erzieherischen Auftrags in der Schule heute nachzudenken.

## **I. Profil der Personen des geweihten Lebens**

### **In der Schule des Lehrers Christus**

*Ein Geschenk an die Kirche zur Offenbarung des Wortes*

7. „Das Geweihte Leben, tiefverwurzelt im Beispiel und in der Lehre Christi, des Herrn, ist ein Geschenk Gottes des Vaters

durch den Geist an seine Kirche. Mit dem Bekenntnis zu den evangelischen Räten erlangen die Wesenszüge Jesu – Jungfräulichkeit, Armut und Gehorsam – eine typische und beständige ‚Sichtbarkeit‘ mitten in der Welt, und der Blick der Gläubigen wird auf jenes Geheimnis des Gottesreiches gerichtet, das bereits in der Geschichte wirksam ist, seine Vollendung aber im Himmel erwartet<sup>10</sup>. Das Ziel des geweihten Lebens ist die „Gleichgestaltung mit dem Herrn Jesus“ und die „Ganzhingabe an ihn“<sup>11</sup>, weshalb jede Person des geweihten Lebens gerufen ist, „seine Gefühle und seine Lebensform“<sup>12</sup> anzunehmen, die Art zu denken, zu sein und zu lieben.

### *Identität des geweihten Lebens*

8. Der unmittelbare Bezug auf Christus und das innerste Wesen der Gabe für die Kirche und für die Welt<sup>13</sup> sind Elemente, die Identität und Ziel des geweihten Lebens ausmachen. In ihnen findet sich das geweihte Leben selbst, seinen Ausgangspunkt: Gott und seine Liebe, und seinen Endpunkt: die menschliche Gemeinschaft und ihre Bedürfnisse. Aufgrund dieser Elemente erhält jede Ordensfamilie ihr je eigenes Gesicht, von der Spiritualität zum Apostolat, vom Stil des Gemeinschaftslebens bis zum Konzept der Askese und zum Miteinander-Teilen und zur Teilhabe am Reichtum der eigenen Charismen.

---

10 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 1, AAS 88 (1996), 377.

11 *Ebd.*, 65, 441.

12 *Ebd.*, 18, 391.

13 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*, 43-44.

*In der Schule Christi, um gesinnt zu sein wie er*

9. In gewisser Weise kann das geweihte Leben verglichen werden mit einer Schule, in die zu gehen jede Person des geweihten Lebens für ihr ganzes Leben lang gerufen ist. Die Gesinnung des Sohnes in sich zu tragen will in der Tat heißen, jeden Tag in seine Schule zu gehen und von Ihm zu lernen, ein sanftmütiges und demütiges, ein mutiges und leidenschaftliches Herz zu haben. Es will heißen, sich von Christus erziehen zu lassen – dem ewigen Wort des Vaters – und sich von Ihm – dem Herz und der Mitte der Welt – anziehen zu lassen, indem man seine Lebensform wählt.

*Sich von Christus erziehen und formen lassen, um ihm gleich zu sein*

10. Das Leben der Person des geweihten Lebens ist somit ein erzieherisch-bildendes Gleichnis, das zur Wahrheit des Lebens erzieht und sie zur Freiheit der Selbsthingabe führt, gemäß dem Vorbild des Pascha des Herrn. Jeder Augenblick des geweihten Lebens ist Teil dieses Gleichnisses – in seinem zweifachen, erzieherischen und bildenden Aspekt. Die Person des geweihten Lebens lernt tatsächlich schrittweise, in sich die Gesinnung des Sohnes zu haben und diese in einem Leben, das dem seinen immer ähnlicher wird, zum Ausdruck zu bringen, auf der persönlichen wie auf der gemeinschaftlichen Ebene, in der Ausbildung und in der Fortbildung. So sind die Gelübde Ausdruck jener Lebensweise, die Jesus auf dieser Erde wählte, auf das Wesentliche bezogen, keusch und ganz und gar dem Vater ergeben. Das Gebet setzt auf Erden die Lobpreisungen des Sohnes an den Vater fort: zum Heil der ganzen Menschheit. Das gemeinschaftliche Leben bezeugt, dass im Namen des Herrn stärkere Bindungen geknüpft werden können als jene aus Fleisch und Blut, die das zu überwinden vermögen, was trennen

kann. Das Apostolat ist die leidenschaftliche Verkündigung dessen, der uns für sich gewonnen hat.

### *Gabe für alle*

11. Die Schule der Gesinnung des Sohnes öffnet schrittweise das geweihte Leben auch für das drängende Zeugnis, damit die empfangene Gabe zu allen komme. Tatsächlich „hielt“ Christus „aber nicht daran fest, wie Gott zu sein“ (*Phil 2,6*), er behielt nichts für sich, sondern teilte mit allen Menschen den eigenen Reichtum, Sohn zu sein. Aus diesem Grund, auch wenn das Zeugnis einige Elemente der es umgebenden Kultur enthält, streben Personen des geweihten Lebens danach, in einen Dialog einzutreten, um die Güter zu teilen, deren Überbringer sie sind. Das will heißen: Das Zeugnis muss klar und unmissverständlich sein, klar und verständlich für alle, um so zu zeigen, dass die geweihte Lebensform jeder Kultur vieles sagen kann, insofern sie hilft, die Wahrheit des Menschseins zu enthüllen.

## **Eine radikale Antwort**

### *Die anthropologische Bedeutung des geweihten Lebens*

12. Zu den Herausforderungen, die sich heute dem geweihten Leben stellen, gehört, dass sie die auch anthropologische Bedeutung der Weihe an Gott offenbaren kann. Es geht darum, zu zeigen, dass ein Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam die innerste menschliche Würde hervorhebt; dass alle gerufen sind, auf verschiedene Weise nach ihrer je eigenen Berufung arm, gehorsam und keusch zu sein. Die evangelischen Räte verwandeln tatsächlich die wahrhaft menschlichen Werte und Wünsche, aber sie relativieren auch das Menschliche, indem sie

„Gott als absolutes Gut“ zeigen<sup>14</sup>. Das geweihte Leben muss zudem zeigen können, dass die Botschaft des Evangeliums eine beachtliche Bedeutung für das gesellschaftliche Leben unserer Zeit besitzt und auch für diejenigen verständlich ist, die in einer Wettbewerbsgesellschaft wie der unseren leben. Schließlich ist es Aufgabe des geweihten Lebens, zu bezeugen, dass Heiligkeit das Angebot der höchsten Humanisierung des Menschen und der Geschichte ist: Es ist ein Programm, das jeder auf dieser Erde sich zu eigen machen kann<sup>15</sup>.

### *Austausch der Charismen*

13. In dem Maße, in dem die Personen des geweihten Lebens radikal die Verpflichtung leben, die aus der Weihe herrührt, teilen sie den Reichtum ihrer besonderen Berufung mit. Auf der anderen Seite weckt ein solches Mitteilen auch im Empfänger die Fähigkeit, eine bereichernde Antwort zu geben durch die Teilnahme seiner persönlichen Gabe und seiner besonderen Berufung. Dieser „gegenseitige Austausch“ zwischen Kirche und Welt ist von großer Bedeutung für die Lebendigkeit der verschiedenen religiösen Charismen und für deren Deutung, die dem heutigen Kontext und den jeweiligen spirituellen Wurzeln in gleicher Weise treu bleibt. Es ist das Prinzip vom Austausch der Charismen, dank dessen das Charisma in gewisser Weise zu seinem Ursprung zurückkehrt, ohne sich einfach zu wiederholen. Auf diese Weise erneuert sich das geweihte Leben selbst, beim Zuhören und beim Deuten der Zeichen der Zeit und in der schöpferischen und tätigen Treue zu jenem Ursprung.

---

14 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 87, AAS 88 (1996), 463.

15 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 6. Januar 2001, 30, AAS 93 (2001), 287.

### *Konstruktiver Dialog in Vergangenheit und Gegenwart*

14. Die Gültigkeit dieses Prinzips ist durch die Geschichte bestätigt: Seit jeher hat das geweihte Leben einen konstruktiven Dialog mit der jeweiligen Kultur gepflegt, in dem es sie zum einen hinterfragte und provozierte, zum anderen verteidigte und schützte, sich auf jeden Fall von ihr anregen und herausfordern ließ – in einem Gegenüber, das manchmal dialektisch, immer aber fruchtbar war. Es ist notwendig, dass ein solcher Dialog weitergeht auch in diesen Zeiten der Erneuerung für das geweihte Leben und der kulturellen Orientierungslosigkeit, die Gefahr läuft, das unzerstörbare Verlangen des menschlichen Herzens nach Wahrheit zu enttäuschen.

## **In der Kirche als Gemeinschaft**

### *Die Kirche – Geheimnis der Gemeinschaft*

15. Die Vertiefung in ihr Wesen als Geheimnis der Gemeinschaft hat die Kirche unter dem Wirken des Geistes dazu gebracht, sich selbst immer mehr als Volk Gottes auf dem Weg zu verstehen und zugleich als Leib Christi, dessen Glieder in gegenseitiger Beziehung zueinander und zum Haupt stehen.

Auf pastoraler Ebene „die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft“<sup>16</sup> zu machen, das ist die große Herausforderung, der wir uns am Anfang des neuen Jahrtausends zu stellen haben, um damit dem Plan Gottes und den tief gehenden Erwartungen der Welt treu zu bleiben. Wir müssen vor allem eine Spiritualität der Gemeinschaft fördern, die überall dort zum erzieherischen Prinzip werden kann, wo die menschliche Person geformt wird. Diese Spiritualität erlernen wir, wenn wir den Blick des

---

16 *Ebd.*, 43, 296.

Herzens auf das Geheimnis der Dreieinigkeit lenken, deren Licht auf dem Angesicht jeder Person widerscheint – empfangen und verstanden als Geschenk.

*Die Personen des geweihten Lebens in der Gemeinschaft der Kirche*

16. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft hat den Personen des geweihten Lebens die Möglichkeit gegeben, die Wechselbeziehung mit den anderen Berufungen im Volk Gottes wiederzuentdecken. In der Kirche sind sie gerufen, auf besondere Weise deutlich zu bezeugen, dass die Teilhabe an der Gemeinschaft im dreifaltigen Gott die menschlichen Beziehungen wandeln kann, indem sie eine neue Art von Solidarität schafft. Die Personen des geweihten Lebens, die geloben, für Gott und aus Gott zu leben, sind offen für die Aufgabe, Zeugnis abzulegen für die friedensstiftende Macht der Gnade, die die widerstreitenden Kräfte überwindet, die im Herzen des Menschen sind.

*Mit der Dynamik des besonderen Charismas*

17. Die Personen des geweihten Lebens sind kraft ihrer Berufung – welches besondere Charisma sie auch immer voneinander unterscheiden mag – aufgefordert, Experten der Gemeinschaft zu sein, menschliche und geistliche Verbindungen zu fördern, die den Austausch der Gaben zwischen allen Gliedern des Volkes Gottes begünstigen. Die Anerkennung der Vielgestaltigkeit der Berufungen in der Kirche verleiht der Präsenz von Personen des geweihten Lebens auf dem Gebiet der schulischen Erziehung eine neue Bedeutung. Die Schule ist für sie der Ort der Mission, an dem der prophetische Auftrag wirksam wird. Er wurde ihnen in der Taufe geschenkt, und sie erfüllen ihn gemäß der den evangelischen Räten eigenen Radikalität. Die Gabe der besonderen Weihe, die sie empfangen haben, wird

sie dahin führen, in der Schule und im Erziehungsauftrag den fruchtbaren Acker zu erkennen, auf dem das Reich Gottes wachsen und Frucht bringen kann.

### *Die Person des geweihten Lebens als Erzieher*

18. Diese Aufgabe entspricht ganz und gar dem Wesen und der Zielsetzung gerade des geweihten Lebens, und sie wird verwirklicht in jener doppelten, erzieherischen und bildenden Ausrichtung, die das Reifen der einzelnen Person des geweihten Lebens begleitet. Die Personen des geweihten Lebens im Schuldienst erziehen die Jugendlichen und helfen ihnen dabei, ihre eigene Identität zu finden, und wecken jene wahren Bedürfnisse und Wünsche, die jedem Menschenherzen innewohnen, die aber oft verborgen und unentfaltet bleiben: der Durst nach Echtheit und Redlichkeit, nach Liebe und Treue, nach Wahrheit und Kohärenz, nach Glück und nach der Fülle des Lebens; Wünsche, die letztlich mit dem größten Wunsch des Menschen übereinstimmen: das Antlitz Gottes zu schauen.

### *... und als Bildender*

19. Die zweite Aufgabe ist die Bildung. Die Schule bildet, wenn sie ein präzises Angebot für die Verwirklichung jener Wünsche vorlegt und so verhindert, dass diese entstellt oder auch nur teilweise und schlecht befriedigt werden. Die Personen des geweihten Lebens, die in die Schule des Herrn gehen, bringen mit dem Zeugnis ihres eigenen Lebens jene Form der Existenz ein, die sich aus Christus nährt, damit auch die Jugend die Freiheit der Gotteskinder leben und die wahre Freude und die authentische Selbstverwirklichung erfahren kann, die die Annahme des Plans gewährt, den der Vater für den Menschen hat. Das ist jene von der Vorsehung ausgehende Sendung der Personen des ge-

weihten Lebens in der Schule unserer Tage, da die erzieherischen Entwürfe immer ärmer zu werden scheinen und die Sehnsüchte des Menschen immer weniger eine Antwort finden!

### *In der Schule als Erziehungsgemeinschaft*

20. In der Erziehungsgemeinschaft müssen die Personen des geweihten Lebens nicht notwendigerweise exklusive Aufgaben für sich vorbehalten. Das Spezifikum des geweihten Lebens besteht darin, Zeichen für und prophetische Erinnerung an die Werte des Evangeliums zu sein. Das Charakteristikum des geweihten Lebens ist es, „das radikale Zeugnis der Güter des Reiches (...) in den Erziehungshorizont einzubringen“<sup>17</sup> – in Zusammenarbeit mit den Laien, die besonders berufen sind, die Wirklichkeit der Menschwerdung Gottes mitten unter uns zu bezeugen: „die tiefe Abhängigkeit der irdischen Wirklichkeit von Gott in Christus“<sup>18</sup>.

### *Die besondere Ausprägung der jeweiligen Berufung in der Erziehungsgemeinschaft*

21. Die verschiedenen Berufungen dienen dem Wachsen des Leibes Christi und seiner Sendung in der Welt. Aus dem Auftrag zum Zeugnis für das Evangelium – gemäß der je eigenen Form der Berufung – erwächst eine Lebendigkeit gegenseitiger Hilfe, um die Fülle der Teilhabe am Geheimnis Christi und der Kirche in ihren vielfältigen Dimensionen zu leben; ein Antrieb für jeden, den evangeliumsgemäßen Reichtum der eigenen Be-

---

17 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 96, AAS 88 (1996), 472.

18 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 43.

rufung voller Dankbarkeit im Respekt gegenüber den anderen zu entdecken.

Wenn man sowohl Konfrontation als auch Gleichmacherei vermeidet, ist die Wechselbeziehung der verschiedenen Berufenen eine besonders fruchtbare Perspektive, die kirchliche Bedeutung der Erziehungsgemeinschaft zu bereichern. In ihr entfalten die verschiedenen Berufenen einen Dienst an der Verwirklichung einer Kultur der Gemeinschaft. Es sind verschiedene und wechselseitige Wege, die untereinander in Beziehung stehen und die an der vollkommenen Verwirklichung des höchsten Charismas mitwirken: der Liebe.

## **Gegenüber der Welt**

### *Rechenschaft geben von der Hoffnung*

22. Das Bewusstsein, in einer Welt voller Herausforderungen und neuer Möglichkeiten zu leben, drängt die Personen des geweihten Lebens, die mit der Erziehung in der Schule betraut sind, die erhaltene Gabe zu nutzen, indem sie Rechenschaft geben von der Hoffnung, die sie erfüllt. Die Hoffnung – Frucht des Glaubens an den Gott der Geschichte – gründet auf dem Wort und dem Leben Jesu, der in der Welt gelebt hat, ohne von der Welt zu sein. Dieselbe Haltung erwartet Er von denen, die ihm nachfolgen: leben und arbeiten in der Geschichte, ohne sich jedoch von ihr vereinnahmen zu lassen. Die Hoffnung verlangt das Sich-Einlassen auf die Welt, aber auch den Bruch mit ihr; verlangt Prophetie und verpflichtet jeweils, sich zu nähern oder sich zu distanzieren, um zur Freiheit der Kinder Gottes zu erziehen in einem Kontext von Bedingungen, die zu neuen Formen der Sklaverei führen.

---

*Unterscheidung der Geister und kontemplative Betrachtung*

23. Diese Art, in der Geschichte zu sein, erfordert eine ausgeprägte Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister. Sie erwächst aus dem täglichen Hören auf das Wort Gottes, erleichtert das Verstehen der Ereignisse und befähigt, sozusagen zum kritischen Gewissen zu werden. Je tiefer und authentischer diese Verpflichtung wahrgenommen wird, um so mehr wird es möglich, das Wirken des Geistes im Leben der Menschen und in den Ereignissen der Geschichte zu erfassen. Eine solche Fähigkeit hat ihr Fundament in der Kontemplation und im Gebet, die uns lehren, Personen und Dinge mit den Augen Gottes zu sehen. Dies ist das Gegenteil eines oberflächlichen, flüchtigen Blicks und eines Aktivismus, der unfähig ist, beim Wichtigen und Wesentlichen zu verharren. Wenn Kontemplation und Gebet fehlen – und die Personen des geweihten Lebens sind nicht frei von dieser Gefahr –, schwinden die Leidenschaft für die Verkündigung des Evangeliums und die Fähigkeit, für das Leben und Heil der Menschen zu kämpfen.

*In der Schule zum Schweigen und zur Begegnung mit Gott erziehen*

24. Indem die Personen des geweihten Lebens ihre Berufung selbstlos und mit Eifer leben, tragen sie die Erfahrung ihrer Beziehung zu Gott in die Schule. Diese Beziehung wurzelt im Gebet, in der Eucharistie, im Sakrament der Versöhnung und in der Spiritualität der Gemeinschaft und prägt das Leben der Ordensgemeinschaft. Die daraus folgende evangeliumsgemäße Haltung erleichtert die Unterscheidung und die Bildung eines kritischen Geistes als grundlegendem und notwendigem Aspekt des Erziehungsprozesses. Welche auch immer ihre spezifische Aufgabe sei, die Präsenz der Personen des geweihten Lebens in der Schule spornt zur kontemplativen Betrachtung an, indem sie

zum Schweigen erzieht. Das Schweigen führt dazu, auf Gott zu hören und auf den anderen, auf die uns umgebende Wirklichkeit und auf die Schöpfung zu achten. Indem sich die Personen des geweihten Lebens darüber hinaus auf das Wesentliche konzentrieren, erwecken sie das Bedürfnis authentischer Begegnungen, lernen sie wieder, über die anderen zu staunen und ihnen geschwisterlich nahe zu sein.

### *Die Fülle des Evangeliums leben*

25. Kraft ihrer Identität sind sie „lebendige Erinnerung an die Lebens- und Handlungsweise Jesu als fleischgewordenes Wort gegenüber dem Vater und gegenüber den Brüdern und Schwestern“.<sup>19</sup> Der erste und grundlegende Beitrag der Personen des geweihten Lebens zur erzieherischen Sendung in der Schule ist ihr Leben aus der Fülle des Evangeliums. Diese Lebensform gründet in der selbstlosen Antwort auf Gottes Ruf und wird zur Einladung an alle Mitglieder der Erziehungsgemeinschaft, damit alle – in ihren jeweils verschiedenen Lebensbedingungen – ihr eigenes Leben als eine Antwort an Gott gestalten.

### *Ein Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam bezeugen*

26. In dieser Hinsicht bezeugen die Personen des geweihten Lebens, dass die Reinheit des Herzens, des Leibes und des Lebens der vollkommene und kraftvolle Ausdruck einer totalen Liebe zu Gott ist, die den Menschen frei macht, ihn mit tiefer Freude erfüllt und zur Mission befähigt. So tragen die Personen des geweihten Lebens dazu bei, junge Frauen und Männer

---

19 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 22, AAS 88 (1996), 396.

---

dahin zu führen, ihre Liebesfähigkeit voll zu entfalten und zu einer ganzheitlichen Reife ihrer Persönlichkeit zu finden. Es ist ein sehr wichtiges Zeugnis gegenüber einer Kultur, die immer mehr dazu neigt, die menschliche Liebe zu banalisieren und sich vor dem Leben zu verschließen. In einer Gesellschaft, die dazu neigt, sich gegen alles abzusichern, nehmen die Personen des geweihten Lebens durch die frei gewählte Armut einen bescheidenen und auf das Wesentliche bezogenen Lebensstil an, indem sie ein rechtes Verhältnis zu den Dingen fördern und sich der Vorsehung Gottes anvertrauen. Die Freiheit von den Dingen lässt sie ohne Vorbehalte den erzieherischen Dienst an der Jugend tun, der zum Zeichen der bedingungslosen und unverdienten Liebe Gottes wird – in einer Welt, in der der Materialismus und das Haben dem Sein überlegen zu sein scheinen. Indem sie schließlich den Gehorsam leben, erinnern sie alle an die Macht des einen Gottes, warnen vor der Versuchung der Macht und bezeugen eine Glaubensentscheidung, die sich den Formen des Individualismus und der Selbstgenügsamkeit widersetzt.

### *Die eigene Begabung ausdrücken*

27. Wie Jesus für seine Jünger, so leben die Personen des geweihten Lebens ihre Begabung zum Wohl derjenigen, denen ihre Sendung gilt: die Schülerinnen und Schüler an erster Stelle, aber auch die Eltern und anderen Erzieherinnen und Erzieher. Das ist es, was sie ermutigt, das Gebet und die tägliche Antwort in der Nachfolge Christi zu leben, um ein immer geeigneteres Instrument für das Werk zu werden, das Gott durch sie vollbringt.

Der Ruf, in großer Freiheit ganz für die Schule da zu sein, bewirkt, dass die Personen des geweihten Lebens lebendiges Zeugnis für den Herrn werden, der sich für alle hingibt. Dieser

Überfluss an bedingungsloser und ungeschuldeter Liebe macht ihre Hingabe jenseits jeglicher Zweckhaftigkeit bewundernswert.<sup>20</sup>

### *Im Blick auf Maria*

28. Die Personen des geweihten Lebens finden in Maria das Vorbild, von dem sie sich in ihrer Beziehung zu Gott und im Leben der menschlichen Geschichte inspirieren lassen. Maria ist die Ikone der prophetischen Hoffnung aufgrund ihrer Fähigkeit, das Wort anzunehmen, es tief in ihrem Herzen zu erwägen, die Geschichte nach dem Plan Gottes zu verstehen und Gottes Anwesenheit und Wirken in der Zeit zu erkennen. In ihrem Blick leuchtet die Weisheit auf, in der die Ekstase ihrer Gottesbegegnung und der größtmögliche kritische Realismus gegenüber der Welt harmonisch zusammenfinden. Das Magnifikat ist schlechthin die Prophetie der Jungfrau, die stets von neuem ihren Widerhall findet im Geist der Person des geweihten Lebens, als das nie endende Lob auf den Herrn, der sich herabbeugt zu den Kleinen und Armen, um ihnen Leben und Barmherzigkeit zu schenken.

## **II. Der Erziehungsauftrag der Personen des geweihten Lebens heute**

29. Das Profil der Personen des geweihten Lebens verdeutlicht, dass der Erziehungsauftrag in der Schule ganz der Natur des geweihten Lebens entspricht. „Dank der besonderen Erfahrung der Gaben des Geistes im ständigen Hören auf das Wort und in

---

20 Vgl. *ebd.*, 105, 481.

der wachen Unterscheidung wie auch dank des reichen Schatzes an erzieherischen Traditionen, die im Laufe der Zeit vom eigenen Institut angesammelt wurden, sind die Geweihten“ tatsächlich „in der Lage, eine besonders wirksame Tätigkeit“ auf dem Gebiet der Erziehung „zu entfalten.“<sup>21</sup> So ist im Innersten des geweihten Lebens einerseits „ein neuer kultureller Einsatz zu fördern, der es gestattet, das Niveau der persönlichen Vorbereitung anzuheben“<sup>22</sup>, andererseits eine ständige Umkehr in der Nachfolge Jesu, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (vgl. *Joh* 14,6). Es ist ein unbequemer und beschwerlicher Weg, der jedoch ermöglicht, die Herausforderungen des Augenblicks anzunehmen und sich in den Dienst des Bildungsauftrags zu stellen, mit dem die Kirche betraut ist. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen ist sich bewusst, dass sie das Thema nicht ausschöpfen kann. So will sie sich auf die Betrachtung einiger Elemente dieses Auftrags beschränken. Besonders will sie über drei spezifische Beiträge der Personen des geweihten Lebens in der schulischen Erziehung nachdenken: vor allem über die Verbindung zwischen Erziehung und Evangelisierung, dann über die Anleitung zu einer persönlichen Gottesbeziehung („vertikal“) und schließlich über die Befähigung zur Beziehung zum anderen in dessen liebevoller Annahme und zum Leben in Gemeinschaft („horizontal“).

---

21 Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 19. Mai 2002, 39.

22 *Ebd.*, 39.

## **Erzieher – gerufen zu evangelisieren „Geht hinaus ... verkündet das Evangelium allen Menschen“ (Mk 16,15)**

### *Die Erziehererfahrung der Personen des geweihten Lebens*

30. „In der Erfüllung des Auftrags ihres göttlichen Stifters soll die heilige Mutter Kirche das Heilsmysterium allen Menschen verkünden und alles in Christus erneuern. Ihrer Sorge ist daher auch das ganze irdische Leben des Menschen aufgegeben, insofern es mit der himmlischen Berufung im Zusammenhang steht; so hat sie auch bei der Förderung und Ausweitung der Erziehung ihre Aufgabe zu erfüllen.“<sup>23</sup> Das erzieherische Engagement, sei es in Katholischen oder anderen Schulen, ist für die Personen des geweihten Lebens Berufung und Lebensentscheidung, ein Weg der Heiligkeit, ein Verlangen nach Gerechtigkeit und Solidarität besonders gegenüber den ärmsten jungen Frauen und Männern, die durch verschiedene Verirrungen und Risiken bedroht sind. Indem sie sich dem Erziehungsauftrag an der Schule widmen, tragen sie dazu bei, dem Bedürftigsten das Brot der Kultur zu reichen. Sie sehen in der Kultur eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass der Mensch sich ganzheitlich verwirklichen und eine Stufe des Lebens, die seiner Würde entspricht, erreichen und sich für die Begegnung mit Christus und dem Evangelium öffnen kann. Solches Engagement wurzelt im Erbe pädagogischer Weisheit, die die Bedeutung der Erziehung als eine Kraft bestätigt, die das Reifen der Persönlichkeit begünstigt, ihr den Glauben nahe bringt und auf die Herausforderungen der heute so komplexen Gesellschaft antwortet.

---

23 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, Einleitung.

---

## Angesichts der aktuellen Herausforderungen

### *Der Globalisierungsprozess*

31. Der Prozess der Globalisierung prägt das neue Jahrhundert. Es handelt sich um ein in seiner Dynamik komplexes Phänomen. Er wirkt sich positiv aus auf die Möglichkeit der Begegnung von Völkern und Kulturen, hat aber auch negative Aspekte mit der Gefahr, weiterhin Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen zu schaffen. Die Geschwindigkeit und die Komplexität der durch die Globalisierung verursachten Veränderungen spiegeln sich auch in der Schule wider. Sie läuft Gefahr, instrumentalisiert zu werden durch wirtschaftliche Strukturen der Produktion oder durch ideologische Vorurteile und politisches Kalkül, die ihren Erziehungsauftrag verdunkeln. Diese Situation drängt die Schule dazu, mit Nachdruck ihre besondere Rolle zu bekräftigen, nämlich zum Nachdenken und zur Kritik anzuregen. Aufgrund ihrer Berufung verpflichten sich Personen des geweihten Lebens, die Würde der menschlichen Person zu fördern und zusammenzuarbeiten, damit die Schule Ort ganzheitlicher Erziehung wird, Ort der Evangelisierung und des Einübens in einen lebendigen Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und sozialer Lebensverhältnisse.<sup>24</sup>

### *Die neuen Technologien*

32. Die zunehmende Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien stellen Mittel und Instrumente zur Verfügung, die bis vor wenigen Jahren unvorstellbar waren. Aber sie werfen auch

---

24 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*, 11.

Fragen auf, die die Zukunft der menschlichen Entwicklung betreffen. Die umfangreichen und tief greifenden technologischen Neuerungen beeinflussen die Prozesse des Wissenszugangs, der Sozialisation, der Beziehung zur Natur und kündigen radikale, nicht immer positive Veränderungen in weiten Gebieten des menschlichen Lebens an. Die Personen des geweihten Lebens können sich mit Blick auf den Einfluss, den solche Technologien auf die Menschen, auf die Möglichkeiten der Kommunikation und auf die Zukunft der Gesellschaft haben, den sich damit stellenden Fragen nicht entziehen.

### *Auftrag der Schule*

33. Im Zusammenhang mit solchen Veränderungen kommt der Schule eine bedeutende Rolle in der Bildung der Persönlichkeit in den kommenden Generationen zu. Der verantwortungsvolle Umgang mit den neuen Technologien, besonders mit dem Internet, verlangt nach einer angemessenen ethischen Erziehung<sup>25</sup>. Zusammen mit denen, die an der Schule arbeiten, empfinden die Personen des geweihten Lebens das Bedürfnis, die Prozesse, Sprachen, Chancen und Herausforderungen der neuen Technologien zu verstehen, aber vor allem Erzieher zur Kommunikation zu werden, damit diese Technologien klug und fachgerecht genutzt werden<sup>26</sup>.

### *...für die Zukunft des Menschen*

34. Zu den Herausforderungen der jetzigen Gesellschaft, denen die Schule sich zu stellen hat, gehören die Bedrohungen für das

---

25 Vgl. Päpstlicher Rat für die sozialen Kommunikationsmittel, *Ethik im Internet*, 22. Februar 2002, 15.

26 Vgl. Päpstlicher Rat für die sozialen Kommunikationsmittel, *Kirche und Internet*, 22. Februar 2002, 7.

Leben und die Familie, die genetischen Manipulationen, die zunehmende Umweltverschmutzung, die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, das ungelöste Drama von Unterentwicklung und Armut, das ganze Völker auf der südlichen Erdhalbkugel zugrunde richtet. Dies sind Fragen von entscheidender Bedeutung, denen man mit einer umfassenden und verantwortungsvollen Vision begegnen muss, die ein Lebenskonzept fördert, das die Würde des Menschen und der Schöpfung achtet. Das heißt, es müssen Persönlichkeiten herangebildet werden, die in der Lage sind, im Sinne der Menschlichkeit und der Solidarität Prozesse und Instrumente zu beherrschen und zu steuern. Diese Sorge wird von der ganzen internationalen Gemeinschaft geteilt, die darauf hinarbeitet, dass die Politik und die nationalen Erziehungskonzepte dazu beitragen, in diese Richtung gehende Bildungsinitiativen zu entwickeln.<sup>27</sup>

## **Eine ausdrückliche anthropologische Vision**

### *Notwendigkeit eines anthropologischen Fundaments*

35. Die ausführliche Darstellung des anthropologischen Fundaments des schulischen Bildungsangebots ist angesichts der komplexen Gesellschaften von einer Dringlichkeit, der man nicht ausweichen kann.

Die menschliche Person ist durch die Rationalität definiert, das heißt durch ihre intelligente und freie Natur, und durch das Angewiesensein auf die Beziehung zu anderen Personen. Das Mit-dem-anderen-Leben bezieht die Ebene des Menschseins – Mann/Frau – ebenso ein wie die ethische Ebene des Handelns.

---

27 Vgl. UNESCO, Vollversammlung, *Résolution adoptée sur le rapport de la Commission V. Séance plénière*, 12. November 1997.

Das Fundament des menschlichen Ethos liegt darin, Gottes Abbild und ihm ähnlich zu sein, Dreieinigkeit der Personen in Gemeinschaft. Die Existenz der Person versteht sich so als Ruf und Pflicht, füreinander da zu sein.

36. Der Einsatz für eine Spiritualität der Gemeinschaft für das 21. Jahrhundert ist Ausdruck eines Konzeptes der menschlichen Person, die nach dem Bild Gottes geschaffen ist. Eine solche Vision erleuchtet das Geheimnis des Mannes und der Frau. Die menschliche Person macht die Erfahrung der eigenen Menschlichkeit, insoweit sie fähig ist, am Menschsein des anderen Anteil zu nehmen, der Träger eines originellen und unwiederholbaren Entwurfs ist. Es handelt sich um einen Entwurf, dessen Verwirklichung nur gelingen kann im Kontext der Beziehung und des Dialogs mit dem Du in einem Horizont der Gegenseitigkeit und der Öffnung für Gott. Die so verstandene Gegenseitigkeit ist Grundlage der Selbsthingabe und der Nähe als solidarisches Sich-Öffnen gegenüber jeder Person. Solche Nähe hat ihre wahrhaftigste Wurzel im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes, Christus, der dem Menschen nahe sein wollte.

### *Im Horizont eines vollkommenen Humanismus*

37. Angesichts eines ideologischen Pluralismus und der Weiterverbreitung von Wissen tragen die Personen des geweihten Lebens also die Vision eines vollkommenen Humanismus, der offen ist für Gott,<sup>28</sup> der jede Person liebt und sie einlädt, immer mehr „an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben“ (vgl. *Röm* 8,29). Dieses göttliche Zeichen ist das Herz des christlichen Humanismus: „Christus ... macht eben in der Offenbarung ... dem Menschen den Menschen selbst voll kund und er-

---

28 Vgl. Paul VI., Enzyklika *Populorum progressio*, 26. März 1967, 42, AAS 59 (1967), 278.

schließt ihm seine höchste Berufung”.<sup>29</sup> Die Größe der menschlichen Kreatur bekräftigen heißt nicht ihre Hinfälligkeit verkennen: Das sich in den Personen spiegelnde Bild Gottes ist in Wahrheit von der Sünde entstellt. Die Illusion, sich von jeder Abhängigkeit, auch der von Gott, zu befreien, läuft immer auf neue Formen von Sklaverei, Gewalt und Unterdrückung hinaus. Dies bewahrheitet sich in der Erfahrung jedes menschlichen Wesens, in der blutigen Geschichte im Namen der Ideologien und der Regime, die eine neue Menschheit ohne Gott aufbauen wollten.<sup>30</sup> Die Freiheit hingegen muss, um authentisch zu sein, sich an der Wahrheit der Person messen lassen, deren Fülle in Christus geoffenbart ist, und zur Befreiung von allem führen, was ihre unabhängige Würde leugnet und sie hindert, das eigene und das Wohl der anderen zu erreichen.

### *Zeugen der Wahrheit über die menschliche Person*

38. Die Personen des geweihten Lebens verpflichten sich, in der Schule Zeugen der Wahrheit über die menschliche Person und der verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes zu sein. Mit ihrem Leben bestätigen sie, dass der Glaube das ganze Gebiet der Erziehung erleuchtet, indem er die menschlichen Werte erhebt und verstärkt. Die Katholische Schule im besonderen hat einen vorrangigen Auftrag: „im Kanon des schulischen Wissens eine christliche Vision von der Welt, vom Leben, von der Kultur und von der Geschichte hervorzubringen”.<sup>31</sup>

---

29 II. Vatikanisches Konzil, Pastoralconstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 22.

30 Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 8, AAS 83 (1991), 256.

31 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*, 14.

*... durch die Vermittlung der Kultur*

39. Daher die Wichtigkeit, die humanistische und spirituelle Dimension des Wissens und der verschiedenen Schulfächer erneut zu bekräftigen, und zwar in einem pädagogischen Kontext, der dazu neigt, sie in den Hintergrund zu drängen. Durch Studium und Forschung trägt die Person dazu bei, sich selbst und die eigene Menschlichkeit zu vervollkommen. Das Studium wird zum Weg für die persönliche Begegnung mit der Wahrheit, „Ort“ der Begegnung mit Gott selbst. So verstanden kann das Wissen helfen, einen Menschen zu bewegen, sich für die Gottsuche zu öffnen. Und das Wissen kann eine große Erfahrung des Frei-Seins für die Wahrheit bedeuten: Es dient dem Reifen und der Förderung der Menschlichkeit des Einzelnen und der gesamten Gemeinschaft.<sup>32</sup> Eine solche Verpflichtung erfordert von den Personen des geweihten Lebens eine gewissenhafte Überprüfung der Qualität ihres eigenen Erziehungsentwurfs wie auch eine ständige Wachheit für die eigene kulturelle und berufliche Bildung.

*... und die Verpflichtung auf dem Gebiet der nichtformalen Erziehung*

40. Ein anderes gleichermaßen wichtiges Gebiet der Evangelisierung und Humanisierung ist die nichtformale Erziehung derjenigen, die keinen Zugang zu einer normalen Schullaufbahn haben konnten. Die Personen des geweihten Lebens fühlen, dass sie präsent sein und innovative Pläne im Kontext sozialer Missstände fördern müssen. Unter solchen Umständen ist es notwendig, den Armen unter den jungen Menschen die Mög-

---

32 Vgl. Johannes Paul II., *Rede bei der Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften*, 13. November 2000, AAS 93 (2001), 202-206.

lichkeit einer angemessenen Bildung zu verschaffen, die ihr moralisches, spirituelles und religiöses Reifen beachtet, die Sozialisation fördert und die Diskriminierung überwindet. Dies ist nicht neu, weil die Erziehung von Kindern aus sozial benachteiligten Schichten die erste Aufgabe verschiedener Ordensgemeinschaften war. Heute geht es darum, mit angemessenen Formen und Maßnahmen eine unverminderte Aufmerksamkeit zu zeigen.

## **Erzieher – gerufen, Weggefährte zum Anderen zu sein „Wir möchten Jesus sehen“ (Joh 12,21)**

### **Die Dynamik der Wechselbeziehung**

*In der Erziehungsgemeinschaft*

41. Der Erziehungsauftrag wird in der Zusammenarbeit mehrerer Subjekte erfüllt – Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer, nichtlehrendes Personal und Schulleitung –, die die Erziehungsgemeinschaft bilden. Sie hat die Möglichkeit, Lebensbedingungen zu verwirklichen, in denen die Werte durch authentische zwischenmenschliche Beziehungen ihrer Glieder vermittelt werden. Ihr höchstes Ziel ist die ganzheitliche Erziehung der Persönlichkeit. In dieser Hinsicht können Personen des geweihten Lebens einen entscheidenden Beitrag leisten – im Licht ihrer Erfahrung von Gemeinschaft, die ihr Gemeinschaftsleben trägt. Indem sie sich selbst darauf festlegen, die Spiritualität der Gemeinschaft zu leben und in der Schulgemeinschaft zu vermitteln – durch einen Dialog, der konstruktiv und fähig ist, Unterschiede zu harmonisieren –, schaffen sie nämlich ein Klima, das in den evangeliumsgemäßen Werten der Wahrheit

und Liebe wurzelt. Die Personen des geweihten Lebens sind als Sauerteig fähig, immer tiefere Beziehungen zu schaffen, die in sich selbst erzieherisch wirken. Sie fördern die Solidarität, die gegenseitige Wertschätzung und die Mitverantwortung für das Erziehungskonzept und geben vor allem das ausdrückliche christliche Zeugnis, indem sie ihre Erfahrung mit Gott und der Botschaft des Evangeliums mitteilen, bis hin zum gemeinsam getragenen Bewusstsein, Werkzeuge Gottes und der Kirche zu sein, Träger eines Charismas im Dienst aller.

#### *In der Sicht der Kirche als Gemeinschaft*

42. Die Aufgabe, die „Spiritualität der Gemeinschaft“ in der Schulgemeinschaft weiterzugeben, gründet darin, Teil der Kirche als Gemeinschaft zu sein. Das verlangt von den in der Erziehung eingesetzten Personen des geweihten Lebens, sich ihrem Charisma gemäß in die Pastoral der Ortskirche einzugliedern, üben sie doch ein kirchliches Amt im Dienst einer konkreten Gemeinschaft und in Gemeinschaft mit dem Bischof aus. Der gemeinsame, ihnen von der Kirche anvertraute Erziehungsauftrag erfordert deshalb auch eine Zusammenarbeit und ein übergreifendes Zusammenwirken der verschiedenen Ordensgemeinschaften. Abgesehen davon, dass ein solches Zusammenwirken zu einem qualifizierteren Erziehungsdienst führt, bietet es die Möglichkeit, die Charismen zum Nutzen der gesamten Kirche einzubringen. Deshalb überschreitet die Gemeinschaft, in der die Personen des geweihten Lebens zu leben gerufen sind, sehr wohl die eigene Ordensgemeinschaft oder das eigene Institut. Im Gegenteil, indem sie sich der Gemeinschaft mit den anderen Formen geweihten Lebens öffnen, können die Personen des geweihten Lebens „die gemeinsamen evangelischen Wurzeln neu entdecken und miteinander mit größerer Klarheit die Schönheit der eigenen Identität innerhalb

---

der Verschiedenheit der Charismen, als Zweige des einen Rebstocks erkennen”.<sup>33</sup>

## Die Dimension der Beziehung

### *Authentische Beziehungen fördern*

43. Die Erziehungsgemeinschaft drückt die Wahrheit und Schönheit der verschiedenen Berufungen und die Fruchtbarkeit auf der erzieherischen Ebene aus, so dass dies zum Leben der Institution Schule beiträgt.

Der Einsatz zur Förderung der Beziehungsfähigkeit der Person und die Sorge um authentische erzieherische Beziehungen zu den jungen Menschen sind zweifellos Aspekte, die die Präsenz der Personen des geweihten Lebens in der Schule erleichtern können. Im Mikrokosmos Schule werden Grundlagen geschaffen für verantwortliches Leben im Makrokosmos der Gesellschaft. Nicht selten ist jedoch auch in der Schule der Verfall der zwischenmenschlichen Beziehungen festzustellen als Folge der Funktionalisierung der Rollen, als Folge der Flüchtigkeit, der Ermüdung und anderer Faktoren, die zu Konfliktsituationen führen. Die Schule als Übungsraum zu organisieren, in dem man sich bemüht, positive Beziehungen zwischen den verschiedenen Gliedern aufzubauen und nach friedlichen Konfliktlösungen zu suchen, ist ein grundlegendes Ziel, nicht nur für das Leben der Erziehungsgemeinschaft, sondern auch für den Aufbau einer friedlichen und einträchtigen Gesellschaft.

---

33 Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 30.

*Erziehung zur Gegenseitigkeit*

44. In der Schule sind gewöhnlich Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männer mit Lehrauftrag oder Verwaltungsaufgaben. Die Beachtung der auf das Du angelegten Dimension der menschlichen Person schließt die Forderung ein, zur gegenseitigen Anerkennung zu erziehen, im Respekt und in der Wertschätzung der Verschiedenartigkeit. Die Erfahrung der Wechselbeziehung Mann/Frau kann sich beispielhaft im positiven Umgehen mit anderen Verschiedenartigkeiten erweisen, bis zu den ethnischen und religiösen. Sie entwickelt und fördert in der Tat positive Haltungen wie das Wissen, dass jede Person geben und nehmen kann, die Bereitschaft, den anderen aufzunehmen, die Fähigkeit zum ernsthaften Dialog und die Chance, die eigene Erfahrung zu reinigen und zu klären, während man versucht, sie mitzuteilen und mit anderen zu vergleichen.

*Beziehungen in Wertschätzung*

45. In der Wechselbeziehung kann die Interaktion im Blick auf die Rollen asymmetrisch sein, wie es notwendigerweise bei der Erziehung ist, aber nicht im Blick auf die Würde und die Einmaligkeit jeder menschlichen Person. Das Lernen wird einfacher, wenn die erzieherische Interaktion – ohne unangemessenes Verwischen der Rollen – auf einer Ebene stattfindet, die die Gleichheit der Würde einer jeden menschlichen Person voll anerkennt. So ist man in der Lage, Persönlichkeiten zu formen, die fähig sind zu einer eigenen Sicht des Lebens und die ihre Entscheidung rechtfertigen können. Die Einbindung der Familien und der Lehrerschaft bereitet ein Klima des Vertrauens und des Respekts. Es begünstigt die Entwicklung zur Dialogfähigkeit und zum friedlichen Zusammenleben bei der Suche nach dem, was das Gemeinwohl fördert.

## Die Erziehungsgemeinschaft

### *Ein die Erziehung förderndes Umfeld schaffen*

46. Aufgrund der Erfahrung ihres Gemeinschaftslebens sind die Personen des geweihten Lebens in einer besonders günstigen Lage, daran mitzuarbeiten, dass das Erziehungskonzept der schulischen Einrichtung die Bildung einer wirklichen Gemeinschaft fördert. Im Besonderen bieten sie ein Modell des Zusammenlebens an, das eine Alternative zu dem einer vermassten oder individualistischen Gesellschaft ist. Konkret setzen sich die Personen des geweihten Lebens gemeinsam mit ihren Kollegen, die Laien sind, dafür ein, dass die Schule als Ort der Begegnung, des Hörens, der Kommunikation gestaltet wird, an dem die Schüler und Schülerinnen auf lebendige Weise die Werte vermittelt bekommen. Gezielt helfen sie, pädagogische Entscheidungen so zu treffen, dass sie die Überwindung des einseitigen Individualismus, die Solidarität anstelle des Konkurrenzdenkens, die Hilfe für den Schwachen anstelle der Marginalisierung und die verantwortliche Teilnahme anstelle von Desinteresse fördern.

### *Des Auftrags der Familie bewusst*

47. Die Familie steht an erster Stelle in der Verantwortung für die Erziehung der Kinder. Die Personen des geweihten Lebens schätzen die Präsenz der Eltern in der Erziehungsgemeinschaft und verpflichten sich zu einer echten Beziehung auf Gegenseitigkeit. Die für das Zusammenwirken vorgesehenen Gremien, die persönlichen Begegnungen und andere Initiativen haben das Ziel, die Eltern immer aktiver in das Leben der Einrichtung einzubinden und sie für die Erziehungsaufgabe zu sensibilisieren. Diese Erziehungsaufgabe anzuerkennen ist heute ange-

sichts der vielen Schwierigkeiten, die die Familie erlebt, notwendiger als in der Vergangenheit. Wenn der ursprüngliche Plan Gottes für die Familie im Bewusstsein verdunkelt wird, erleidet die Gesellschaft einen unabsehbaren Schaden und es wird das Recht der Kinder auf ein Leben in einem von menschlicher Liebe geprägten Umfeld verletzt. Wo die Familie dagegen den Plan Gottes beachtet, wird sie zum Laboratorium, in dem Liebe und wahre Solidarität erfahren werden.<sup>34</sup>

Die Personen des geweihten Lebens verkünden diese Wahrheit, die nicht nur die Gläubigen betrifft, sondern die Erbe der Menschheit ist, eingeschrieben in das Herz des Menschen. Die Möglichkeit des Kontakts mit den Familien der Kinder und der heranwachsenden Schüler ist eine günstige Gelegenheit, um mit ihnen wichtige Themen zu vertiefen, die das Leben, die menschliche Liebe und das Wesen der Familie betreffen, und der angebotenen Vision zuzustimmen im Vergleich zu anderen oftmals vorherrschenden Visionen.

### *... und der Bedeutung der Geschwisterlichkeit als prophetisches Zeichen*

48. Indem die Personen des geweihten Lebens Christus bezeugen und die sie kennzeichnende Gemeinschaft leben, setzen sie für die gesamte Erziehungsgemeinschaft das prophetische Zeichen der Geschwisterlichkeit. Wenn es von tief gehenden Beziehungen durchwoben ist, dann ist das Gemeinschaftsleben „verwirklichte gegenwärtige Prophetie im Kontext einer Gesellschaft, die, ohne sich dessen manchmal bewusst zu sein, eine tiefe Sehnsucht nach einer Geschwisterlichkeit ohne Grenzen

---

34 Vgl. Johannes Paul II., *Predigt bei der Eucharistiefeyer zur Heiligjahrsfeier der Familien*, Rom, 15. Oktober 2000, 4-5, AAS 93 (2001), 90.

hat“.<sup>35</sup> Diese Überzeugung wird in der Verpflichtung sichtbar, das Leben der Gemeinschaft als Ort zu kennzeichnen, an dem Personen reifen und sich gegenseitig helfen bei der Suche und der Erfüllung der gemeinsamen Sendung. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass das Zeichen der Geschwisterlichkeit im Leben der Schulgemeinschaft stets deutlich erkennbar bleibt.

### *Mit anderen Erziehungsträgern vernetzt*

49. Die Erziehungsgemeinschaft verwirklicht ihre Ziele im Zusammenwirken mit anderen Erziehungseinrichtungen im Land.

Die Koordinierung der Schule mit anderen Erziehungsträgern und im breiteren Kommunikationsnetzwerk ist ein Ansporn für den Prozess des persönlichen, beruflichen und sozialen Wachstums, indem sie eine Vielfalt von Anregungen in integrierter Form anbietet. Sie stellt so vor allem eine äußerst wichtige Hilfe dar, um verschiedenen Zwängen des gesellschaftlichen Umfeldes, insbesondere der Medien zu entkommen. Sie hilft den Jugendlichen, von schlicht passiven Konsumenten zu kritischen Gesprächspartnern zu werden, die in der Lage sind, positiv auf die öffentliche Meinung und sogar auf die Qualität der Information einzuwirken.

## **Auf dem Weg zum Anderen**

### *Ein herausfordernder Lebensstil*

50. Wenn das Leben der Erziehungsgemeinschaft durch den Beitrag der verschiedenen Fächer mit der ernsthaften Suche nach der Wahrheit befasst ist, wird es ständig herausgefordert,

---

35 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 85, AAS 88 (1996), 462.

in der Reflektion zu reifen, die erreichten Standards zu überschreiten und existentielle Fragen zu stellen.

Mit ihrer Präsenz leisten die Personen des geweihten Lebens in diesem Kontext den spezifischen Beitrag ihrer Identität und Berufung. Die Jugendlichen – wenn auch nicht immer bewusst – erwarten von ihnen das Zeugnis eines als Antwort auf eine Berufung gelebten Lebens, als einen Weg zu Gott, als eine Suche nach Zeichen, in denen Er gegenwärtig wird. Sie wollen Personen begegnen, die dazu einladen, ernsthafte Fragen zu stellen und die tiefste Bedeutung der menschlichen Existenz und der Geschichte zu entdecken.

### **Zur Sinnsuche anleiten**

#### *Eine Haltung des Suchens entwickeln*

51. Die Begegnung mit Gott ist immer ein personales Ereignis, eine Antwort auf das Geschenk des Glaubens, die ihrer Natur nach ein freier Akt der Person ist. Die Schule, auch die katholische, verlangt nicht, dass einer glauben müsse. Sie kann aber darauf vorbereiten. Durch das Erziehungskonzept können Bedingungen geschaffen werden, unter denen die Person die Haltung des Suchens entwickelt und dazu angeleitet wird, das Geheimnis des eigenen Daseins und der sie umgebenden Wirklichkeit zu entdecken und schließlich zur Schwelle des Glaubens zu gelangen.

Denen, die sich entscheiden, die Schwelle zu überschreiten, werden die nötigen Mittel angeboten, um in der Vertiefung der Glaubenserfahrung fortzufahren: durch das Gebet, die Sakra-

---

mente, durch die Begegnung mit Christus im Wort, in der Eucharistie, in den Ereignissen und in den Personen.<sup>36</sup>

### *Erziehung zur Freiheit*

52. Eine wesentliche Dimension des Weges auf der Suche ist die Erziehung zur Freiheit, das Kennzeichen jeder Schule, die ihrem Auftrag treu ist. Die Erziehung zur Freiheit ist ein von Menschlichkeit getragenes Handeln, weil sie die volle Entwicklung der Persönlichkeit anstrebt. Tatsächlich muss die Erziehung selbst als Erwerb, Wachsen und Besitz der Freiheit gesehen werden. Es geht darum, jeden Schüler so zu erziehen, dass er sich von Zwängen des gesellschaftlichen Umfeldes freimacht, die ihn daran hindern, ganz als Person zu leben, dass er sich zu einer starken und verantwortungsvollen Persönlichkeit entfaltet, fähig, eine freie und konsequente Wahl zu treffen<sup>37</sup>

### *Den Boden bereiten für die Glaubensentscheidung*

Wirklich freie Personen erziehen heißt auch schon sie zum Glauben anzuleiten. Die Sinnsuche begünstigt die Entwicklung der religiösen Dimension der Person als Boden, auf dem die christliche Entscheidung heranreifen und sich das Geschenk des Glaubens entfalten kann. In der Schule stellt man – besonders in den westlichen Gesellschaften – immer häufiger fest, dass die religiöse Dimension der Person ein verlorener Ring geworden ist, nicht nur in der eigentlichen Schulzeit, sondern auch auf dem viel umfassenderen Bildungsweg, der in der Familie be-

---

36 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule*, 7. April 1988, 98-112.

37 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 31.

gonnen hat. Dennoch, ohne diesen Ring wird die Schulzeit insgesamt stark leiden, weil sein Fehlen jegliche Suche nach Gott erschweren wird. Das Unmittelbare, das Oberflächliche, das Nebensächliche, die vorgefertigten Lösungen, die Verirrung hin zur Magie und der Ersatz für das Geheimnis sind darauf angelegt, das Interesse der Jugendlichen ganz in Anspruch zu nehmen. Sie lassen keinen Raum für die Offenheit zur Transzendenz.

Heute wird auch von Lehrern, die von sich erklären, nicht gläubig zu sein, die Notwendigkeit wahrgenommen, die religiöse Dimension der Erziehung wiederzuentdecken. Sie sei notwendig, um eine Persönlichkeit zu formen, die in der Lage ist, die mächtigen Zwänge in der Gesellschaft zu zügeln und die neuen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften nach ethischen Prinzipien zu gebrauchen.

### *Erziehung als Herausforderung*

53. Die Personen des geweihten Lebens, die nach den evangelischen Räten leben, sind eine eindringliche Einladung, nach Gott und nach dem Geheimnis des Lebens zu fragen. Eine derartige Frage, die einen Erziehungsstil verlangt, der zu den fundamentalen Fragen nach dem Ursprung und dem Sinn des Lebens anzuregen vermag, ist erfolgreicher durch die Suche nach dem Warum als nach dem Wie. Aus diesem Grund ist zu prüfen, wie die Inhalte der verschiedenen Fächer dargeboten werden, damit die Schüler solche Fragen entwickeln und entsprechende Antworten suchen können. Außerdem werden die Kinder und die Jugendlichen ermutigt, dem Oberflächlichen und Banalen zu entfliehen, besonders bei wichtigen Lebensentscheidungen, in der Familie und in der menschlichen Liebe. Dieser Stil überträgt sich in eine Methodologie des Studierens und Forschens, die in das Nachdenken und in die Unterscheidung der Geister

einübt. Er wird konkret in einer Strategie, die bereits von den ersten Lebensjahren an in der Persönlichkeit eine Innerlichkeit als den Ort entfaltet, an dem sie auf die Stimme Gottes hört, an dem sie den Sinn für das Heilige pflegt, sich entscheidet, an Werten festzuhalten, an dem sie die Erkenntnis der eigenen Grenzen und der Sünde reifen lässt und die Verantwortung für jegliches menschliche Wesen in sich wachsen fühlt.

## **Der Religionsunterricht**

### *Unterschiedliche Wege religiöser Erziehung*

54. In diesem Zusammenhang übernimmt der Religionsunterricht eine besondere Rolle. Gemeinsam mit den anderen Erziehern sind die Personen des geweihten Lebens aber oft mit einer stärkeren Verantwortung gerufen, gemäß den verschiedenen schulischen Bedingungen unterschiedliche Wege religiöser Erziehung zu gewährleisten: In einigen Schulen sind die Schülerinnen und Schüler in der Mehrheit Christen, in anderen überwiegen verschiedene Religionszugehörigkeiten oder Agnostiker und Atheisten.

### *Kulturelles Angebot für alle*

Es ist ihre Aufgabe, den Wert des in den Stundenplan der Einrichtung und in das kulturelle Programm integrierten Religionsunterrichtes zu betonen. Auch durch die Erkenntnis, dass der Religionsunterricht an der katholischen Schule eine andere Aufgabe übernimmt als an einer anderen Schule, bewahrt dieser das Ziel, zum Verständnis der historischen Erfahrung des Christentums zu öffnen, zum Wissen von Jesus Christus und zur Vertiefung in sein Evangelium anzuleiten. In diesem Sinn erweist er sich als kulturelles Angebot, das allen gemacht wer-

den kann, auch über ihre persönliche Glaubensentscheidung hinaus. In vielen Zusammenhängen bildet das Christentum bereits den spirituellen Horizont der betreffenden Kultur.

### *Religionsunterricht in Katholischen Schulen*

In katholischen Schulen aber hat der Religionsunterricht die Aufgabe, den Schülern zu helfen, eine persönliche Überzeugung in Sachen Religion zur Reife zu bringen, die kohärent und voller Respekt ist gegenüber der Überzeugung anderer, und so zu ihrem Wachsen und einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit beizutragen. Es ist wichtig, dass die gesamte Erziehungsgemeinschaft, besonders in den Katholischen Schulen, den Stellenwert und die Rolle des Religionsunterrichtes anerkennt und zu seiner Wertschätzung durch die Schüler beiträgt. Der Religionslehrer, der zur Vermittlung der religiösen Botschaft eine angemessene Sprache benutzt, ist aufgerufen, die Schüler zur Vertiefung der großen Fragen anzuregen: nach dem Sinn des Lebens, nach der Bedeutung der Wirklichkeit und nach dem verantwortlichen Engagement für die Umgestaltung der Wirklichkeit im Licht der Werte des Evangeliums. Er regt einen konstruktiven Vergleich der Inhalte und Werte der katholischen Religion und der zeitgenössischen Kultur an.

### *Weitere Möglichkeiten der religiösen Bildung*

Die Gemeinschaft der Katholischen Schule bietet neben dem Religionsunterricht weitere Möglichkeiten, weitere Momente und Wege, um zur Synthese von Glaube und Kultur, Glaube und Leben zu erziehen.<sup>38</sup>

---

38 Vgl. *ebd.*, 37-48.

---

## Leben als Berufung

### *Leben als Gabe und Aufgabe*

55. Gemeinsam mit den anderen christlichen Erziehern wissen die Personen des geweihten Lebens die dem Erziehungsprozess innewohnende Dimension der Berufung aufzugreifen und zu schätzen. Das Leben ist in der Tat eine Gabe, die sich in der freien Antwort auf einen besonderen Ruf verwirklicht, den es jeden Tag in den konkreten Gegebenheiten zu entdecken gilt. Die Sorge um die Dimension der Berufung führt die Person dazu, ihre eigene Erfahrung im Licht des Planes Gottes zu deuten.

Das gänzliche Fehlen oder die nur schwach entwickelte Aufmerksamkeit gegenüber der Dimension der Berufung beraubt nicht nur die Jugendlichen einer Hilfe, auf die sie ein Anrecht hätten bei der notwendigen Unterscheidung der Geister in den grundlegenden Entscheidungen für ihr eigenes Leben. Es lässt auch die Gesellschaft und die Kirche verarmen, die beide der Präsenz von Personen bedürfen, die fähig sind, sich beständig dem Dienst an Gott, den Schwestern und Brüdern und dem Gemeinwohl zu widmen.

## Kultur der Berufung

### *Den Geschmack für die großen Fragen neu wecken*

56. Die Förderung einer neuen Kultur der Berufung ist ein grundlegender Bestandteil der Neu-Evangelisierung. Durch sie ist es möglich, „Mut und Geschmack für die großen Fragen zu wecken (...) für jene Fragen, die die eigene Zukunft betref-

fen“.<sup>39</sup> Es sind Fragen, die neu geweckt werden auch durch persönlich gestaltete Erziehungsprozesse, die stufenweise dazu führen, die Existenz als Gabe und Aufgabe Gottes zu entdecken. Solche Prozesse können ein wirklicher Weg des Reifens der Berufung sein, der zu der Entdeckung einer besonderen Berufung führt.

Die Personen des geweihten Lebens sind insbesondere gerufen, in der Schule die Kultur der Berufung zu fördern. Sie sind für das ganze christliche Volk ein Zeichen einer klar bestimmten Berufung, aber auch einer Dynamik der Berufung als Lebensform, die in beredter Weise die Entscheidung dessen ist, der im Gehorsam gegenüber dem Ruf Gottes leben will.

#### *Das eigene erzieherische Charisma mit anderen teilen*

57. In der gegenwärtigen Lage wird der Erziehungsauftrag immer mehr mit Laien geteilt. „Wenn, wie in der Vergangenheit, die Zusammenarbeit zuweilen auf der Linie des Ersatzes für den Mangel an den für ein Apostolat notwendigen Ordensleuten geschah, so entsteht nun das Bedürfnis, die Verantwortungen nicht nur hinsichtlich der Führung der Werke des Instituts zu teilen, sondern vor allem mit dem Ziel, Aspekte und Zeiten zu leben, die zur Besonderheit der Spiritualität und der Sendung des Instituts gehören.“<sup>40</sup> Die Personen des geweihten Lebens haben also die Aufgabe, das erzieherische Charisma, das sie beseelt, weiterzugeben und die Bildung der Personen zu fördern, die sich zur selben Sendung gerufen fühlen. Um dieser

---

39 Päpstliches Werk für geistliche Berufe, *Neue Berufungen für ein neues Europa*. Schlussdokument des Europäischen Kongresses über die Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben in Europa, Rom, 5. bis 10. Mai 1997, 13 b).

40 Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 31.

---

Verantwortung nachzukommen, müssen sie darauf achten, dass sie sich nicht ausschließlich mit akademisch-administrativen Aufgaben befassen und sich nicht von Aktivismus erfassen lassen. Sie müssen stattdessen ihre Hauptaufmerksamkeit auf den Reichtum ihres Charismas richten und es als Antwort auf die neuen soziokulturellen Bedingungen weiterentwickeln.

### *Bevorzugte Gesprächspartner bei der Suche nach Gott*

58. In der Erziehungsgemeinschaft können die Personen des geweihten Lebens das Reifen einer Gesinnung fördern, die inspiriert ist von den Werten des Evangeliums in der für ihr Charisma typischen Art. Dieser Dienst nimmt schon eine Schlüsselstellung in der Berufung ein. Tatsächlich erwarten die Jugendlichen und oft auch andere Glieder der Erziehungsgemeinschaft – mehr oder minder bewusst – in den Personen des geweihten Lebens bei der Suche nach Gott bevorzugte Gesprächspartner. Für diese Art des Dienstes, der für die Identität der Geweihten am bezeichnendsten ist, gibt es keine Altersgrenzen, die es rechtfertigen, sich für pensioniert zu halten. Selbst wenn sie sich aus der beruflichen Tätigkeit zurückziehen müssen, können die Personen des geweihten Lebens auch weiterhin für die Jugendlichen und Erwachsenen zur Verfügung stehen – als Experten für ein Leben im Geiste, als Erzieher und Erzieherinnen auf dem Gebiet des Glaubens.

Die Präsenz von Personen des geweihten Lebens an der Schule ist so ein Angebot evangeliumsgemäßer Spiritualität, ein Bezugspunkt für die Glieder der Erziehungsgemeinschaft auf dem Weg des Glaubens und des christlichen Heranreifens.

### *Dimension der Berufung im Lehrberuf*

59. Die Qualität der Lehrer ist Voraussetzung für ein konstruktives und fruchtbares Erziehungsklima. Deshalb bieten die Institute geweihten Lebens und die Ordensgemeinschaften – besonders dann, wenn sie Katholische Schulen leiten – Wege der Fortbildung für Lehrer an, die geeignet sind, die Dimension der Berufung im Lehrberuf zu verdeutlichen und so den Lehrern bewusst zu machen, dass sie teilhaben an der Sendung der Kirche, zu erziehen und zu heiligen.<sup>41</sup> Die Personen des geweihten Lebens können denen, die es wünschen, den Reichtum der ihnen eigenen Spiritualität und das Charisma des Instituts öffnen und sie ermutigen, beide gemäß ihrer Laienidentität und in für Jugendliche geeigneten und zugänglichen Formen in der Erziehung zu leben.

## **Erzieher – gerufen, Gemeinschaft zu stiften**

**„... daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35)**

## **Nach dem Maß der menschlichen Person**

### *Vorrangige Aufmerksamkeit gegenüber der Person*

60. Die gemeinschaftliche Dimension der Schule ist nicht von der vorrangigen Aufmerksamkeit für die Person zu trennen, den Kern des schulischen Erziehungskonzepts. „Dies bedeutet ins-

---

41 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 24.

---

besondere, dass die Kultur dem Menschen gerecht werden muss, indem sie der Versuchung eines Wissens widersteht, das vornehmlich pragmatisch ausgerichtet ist oder sich in den unendlichen Rinnsalen einer bloßen Belesenheit verliert und somit unfähig ist, dem Leben einen Sinn zugeben. (...) Das Wissen, das vom Glauben erleuchtet wird, vernachlässigt keineswegs die Bereiche des alltäglichen Lebens, sondern es wohnt ihnen inne mit der ganzen Kraft der Hoffnung und der Prophetie. Der Humanismus, den wir uns wünschen, setzt sich für eine Sicht von der Gesellschaft ein, bei der die menschliche Person und ihre unveräußerlichen Rechte, die Werte der Gerechtigkeit und des Friedens, gute Beziehungen zwischen den Individuen, zwischen Gesellschaft und Staat – gemäß den Prinzipien der Solidarität und der Subsidiarität – im Mittelpunkt stehen. Ein Humanismus also, dem es gelingt, den wirtschaftlichen Fortschritt zu beseelen, damit er sich auf die Entwicklung des ganzen Menschen und aller Menschen ausrichte“.<sup>42</sup>

*In diesem Sinne die konkreten Entscheidungen qualifizieren*

61. Die Personen des geweihten Lebens sind darauf bedacht, im Erziehungskonzept den Vorrang der Person zu bewahren, und arbeiten in diesem Sinne zusammen in den konkreten Entscheidungen über die allgemeine Aufgabe der Schule und über ihr Bildungsangebot. Jeder Schüler wird in seiner Individualität geachtet, indem man sein familiäres Umfeld berücksichtigt, seine persönliche Geschichte, seine Eigenschaften und Interessen. In einem Klima gegenseitigen Vertrauens entdecken die Personen des geweihten Lebens die Talente jeder Person und fördern sie. Sie helfen den Jugendlichen, für ihre eigene Formung Sorge zu tragen und an der ihrer Kameraden mitzuwirken.

---

42 Johannes Paul II., *Ansprache bei der Heiligjahrfeier der Hochschullehrer*, Rom, 9. September 2000, 3; 6, AAS 92 (2000), 863-865.

ken. Diese Aufgabe fordert vollständige Hingabe und Selbstlosigkeit dessen, der den erzieherischen Dienst wie eine Sendung lebt. Hingabe und Selbstlosigkeit tragen zur Entwicklung eines lebendigen schulischen Erziehungsumfeldes bei, in dem das intellektuelle Reifen mit dem spirituellen, religiösen, gefühlsmäßigen und sozialen harmoniert.

### **Persönliche Weggefährtenschaft**

#### *Vorrang für Dialog und aufmerksames Zuhören*

62. Mit der besonderen Sensibilität ihrer Bildung bieten die Personen des geweihten Lebens durch das aufmerksame Zuhören und den Dialog eine persönliche Weggefährtenschaft an. Sie sind in der Tat überzeugt, dass „die Erziehung Sache des Herzens ist“<sup>43</sup> und dass folglich nur durch die persönliche Beziehung ein authentischer Bildungsprozess in Gang kommen kann.

#### *Den Wunsch nach innerer Befreiung wiedererwecken*

63. Jedes menschliche Wesen fühlt sich in seinem Innern von der Neigung zum Bösen bedrückt, auch wenn es grenzenlose Freiheit vortäuscht. Die Personen des geweihten Lebens bemühen sich, in den Jugendlichen den Wunsch nach einer inneren Befreiung wiederzuerwecken. Er ist Voraussetzung für den christlichen Weg zu einem neuen Leben der Seligpreisungen des Evangeliums. Die Sichtweise des Evangeliums macht es den Jugendlichen möglich, Konsumismus und Hedonismus ge-

---

43 Hl. Johannes Bosco, *Rundschreiben vom 24. Januar 1883*, in: Ceria E. (Hg.), *Epistolario di S. Giovanni Bosco*, SEI, Torino 1959, Bd. IV, 209.

genüber kritisch zu sein, die wie Unkraut in die Kultur und die Lebensform vieler Menschen eingedrungen sind.

### *Bekehrung des Herzens*

Die Personen des geweihten Lebens sind sich voll bewusst, dass alle menschlichen Werte ihre volle Verwirklichung und ihre Einheit in Christus finden. Sie stehen ausdrücklich für die mütterliche Sorge der Kirche um das ganzheitliche Wachsen der Jugendlichen unserer Zeit. Sie vertreten die Überzeugung, dass es keine authentische Befreiung ohne Bekehrung des Herzens geben kann.<sup>44</sup>

## **Würde der Frau und ihre Berufung**

### *Präsenz und Handeln der Frau*

64. Ihre Sensibilität und Gewissenhaftigkeit bewegt die Personen des geweihten Lebens, die auf das Du angelegte Dimension der menschlichen Person im Gehorsam gegenüber dem ursprünglichen Plan Gottes (vgl. *Gen* 2,18) zu entfalten. Diese Sensibilität hilft, die Verschiedenheiten in das Erziehungskonzept zu integrieren, sie aufzuwerten und so Gleichmacherei und Stereotypen zu überwinden. Die Geschichte ist Zeugnis für das Engagement der geweihten Frauen und Männer zugunsten der Frau. Auch heute empfinden die Personen des geweihten Lebens die Wertschätzung der Frau im Erziehungsprozess als ihre Pflicht. In vielen Teilen der Welt kämpfen die Schulen und zahlreiche Ordensgemeinschaften um den Zugang der Frauen zur Erziehung ohne jegliche Diskriminierung. Sie sollen befä-

---

44 Vgl. Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 8. Dezember 1975, 36, AAS 68 (1976), 29.

higt werden, ihren besonderen Beitrag zum Wohl der gesamten Gesellschaft zu leisten. Niemandem entgeht der Beitrag der Frauen, den sie für das Leben und die Humanisierung der Kultur leisten<sup>45</sup>, ihre Bereitschaft, sich um Personen zu kümmern und das oft durch Spannungen und Hass zersetzte und zerrissene soziale Netz wiederherzustellen. Viele Solidaritätsinitiativen, auch unter Völkern im Krieg, erwachsen aus jenem fraulichen Genius, der unter allen Umständen die Sensibilität für das Menschliche fördert.<sup>46</sup> Hier sind die geweihten Frauen in besonderer Weise berufen, ein Zeichen der Zärtlichkeit Gottes für das Menschengeschlecht zu sein durch ihre freudig gelebte Ganzhingabe<sup>47</sup>. Die Präsenz der Frau und die Hochachtung ihr gegenüber ist daher wesentlich für die Entwicklung einer Kultur, die wirklich die Person in die Mitte stellt: die Suche nach friedlicher Konfliktlösung, die Einheit in der Verschiedenheit, die Subsidiarität und die Solidarität.

## Interkulturelle Perspektive

### *Beitrag der Personen des geweihten Lebens zum interkulturellen Dialog*

65. In der heutigen komplexen Gesellschaft ist die Schule berufen, für Jugendliche die nötigen Voraussetzungen zu schaffen für die Entwicklung einer interkulturellen Vision. Die in der Erziehung eingesetzten Personen des geweihten Lebens gehören oftmals Instituten an, die weltweit verbreitet und zugleich

---

45 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 30. Dezember 1988, 51, AAS 81 (1989), 492-496.

46 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Mulieris dignitatem*, 15. August 1988, 30, AAS 80 (1988), 1724-1727.

47 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 57, AAS 88 (1996), 429.

---

Ausdruck sind der „multikulturellen und internationalen Gemeinschaften, die ‚berufen sind, den Sinn für die Gemeinschaft unter den Völkern, Rassen und Kulturen zu bezeugen‘ (...), wo gegenseitige Kenntnis, Respekt, Wertschätzung und Bereicherung erlebt wird“<sup>48</sup>. Deshalb können sie ohne Mühe den kulturellen Unterschied als Reichtum ansehen und gangbare Wege der Begegnung und des Dialogs vorschlagen. Diese Haltung ist ein wertvoller Beitrag zu einer wahrhaft interkulturellen Erziehung, die angesichts des Phänomens der Migration immer drängender geworden ist. Der Weg, den die Erziehungsgemeinschaft zu gehen hat, verlangt den Übergang von der bloßen Duldung der multikulturellen Wirklichkeit zu ihrer Annahme und zur Suche nach einem Ausgleich in gegenseitigem Verstehen und verlangt ebenso den interkulturellen Dialog, der Werte und Grenzen jeder Kultur erkennen lässt.

## Interkulturelle Erziehung

### *Notwendiger Erziehungsanspruch*

66. Aus christlicher Sicht gründet die interkulturelle Erziehung wesentlich auf dem Beziehungsmodell, das für Gegenseitigkeit öffnet. Analog zu dem, was Personen im Erziehungsmodell erfahren, entwickeln sich auch die Kulturen durch die typische Dynamik des Dialogs und der Gemeinschaft. Der „Dialog zwischen den Kulturen (...) (erhebt sich) als ein Bedürfnis, das der Natur des Menschen und der Kultur innewohnt. Als vielfältige und schöpferische historische Ausdrucksformen der ursprünglichen Einheit der Menschheitsfamilie finden die Kulturen im Dialog den Schutz ihrer Eigenart und des gegenseitigen Verstehens und der Gemeinschaft. Die Idee der Gemeinschaft, die ihre

---

48 Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 29.

Quelle in der christlichen Offenbarung und das höchste Vorbild im dreieinigen Gott hat, ist niemals Einebnung in der Uniformität oder erzwungene Angleichung oder Vereinheitlichung; sie ist vielmehr Ausdruck des Aufeinander-Zustrebens einer vielgestaltigen Vielfalt und wird daher Zeichen des Reichtums und Verheißung der Entfaltung“.<sup>49</sup>

### **Nebeneinander der Verschiedenheiten**

67. Die interkulturelle Perspektive bringt tatsächlich einen Paradigmenwechsel in der Pädagogik mit sich. Man geht vom Modell der Integration über zur Suche nach einem Nebeneinander der Verschiedenheiten. Es handelt sich dabei weder um ein einfaches Modell noch ist seine Verwirklichung leicht. In der Vergangenheit ist die Vielfalt der Kulturen oft eine Quelle des Nichtverstehens und der Konflikte gewesen. Und auch heute beobachtet man in verschiedenen Teilen der Welt den Überlegenheitsanspruch einiger Kulturen gegenüber anderen. Nicht weniger gefährlich ist die Tendenz zur Angleichung der Kulturen an Modelle der westlichen Welt, die inspiriert sind von Formen des radikalen Individualismus und von einer praktisch atheistischen Lebensauffassung.

*Engagiert nach den ethischen Fundamenten der verschiedenen Kulturen suchen*

68. Die Schule muss sich die Frage nach den fundamentalen ethischen Überzeugungen stellen, die die kulturelle Erfahrung einer bestimmten Gemeinschaft kennzeichnen. „... so wie der Mensch, der ihr Urheber ist, sind auch die Kulturen durchdrun-

---

49 Johannes Paul II., *Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens*, Botschaft zum Welttag des Friedens, 1. Januar 2001, 10, AAS 93 (2001), 239.

gen von der geheimen Macht der Gesetzeswidrigkeit, die in der menschlichen Geschichte am Werk ist, und bedürfen genauso der Läuterung und Erlösung. Die Authentizität jeder menschlichen Kultur und die Qualität des Ethos, das sie vermittelt, das heißt die Zuverlässigkeit ihrer moralischen Einstellung, lassen sich in gewisser Weise daran messen, dass sie für den Menschen da sind und für die Förderung seiner Würde auf jeder Ebene und in jedem Umfeld<sup>50</sup>.

In seiner Rede vor den Mitgliedern der 50. Vollversammlung der UNO unterstrich der Papst die fundamentale Gemeinsamkeit der Völker und betonte, dass die verschiedenen Kulturen in Wahrheit lediglich verschiedene Weisen sind, sich der Frage nach der Bedeutung der personalen Existenz zu stellen. Jede Kultur bemüht sich in der Tat, über das Geheimnis der Welt und des Menschen nachzudenken, eine Art und Weise, der transzendentalen Dimension des menschlichen Lebens Ausdruck zu geben. In diesem Licht kann der Unterschied – statt zu einer Bedrohung – durch einen respektvollen Dialog zur Quelle eines tiefen Verständnisses vom Geheimnis der menschlichen Existenz werden.<sup>51</sup>

## Solidarisch teilen mit den Armen

### *Option für die Armen*

69. Die Präsenz der Personen des geweihten Lebens in der Erziehungsgemeinschaft trägt dazu bei, die Sensibilität aller für die Armut zu schärfen, die auch heute junge Menschen, Familien und ganze Völker plagt. Diese Sensibilität kann Quelle tief greifender Veränderungen im Sinne des Evangeliums werden,

---

50 *Ebd.*, 8, 238.

51 Vgl. Johannes Paul II., *Insegnamenti*, XVIII/2, 1995, 730-744.

wenn sie die Denkmuster von arroganter Überlegenheit umwandeln in solche des Dienens, des Sich-der-Anderen-in-Sorge-Annehmens, und ein Herz formen, das offen ist für Solidarität.

Die Option für die Armen vermeidet jede Art von Ausgrenzung. Im Bereich der Schule gibt es zuweilen ein Erziehungskonzept, das die mehr oder minder vermögenden sozialen Gruppen bevorzugt, während die Aufmerksamkeit für die Bedürftigsten entschieden an zweiter Stelle steht. In vielen Fällen lassen die sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Gegebenheiten keine bessere Alternative zu. Dies darf aber eine klare Vorstellung vom Maßstab des Evangeliums nicht verhindern. Dieser Maßstab muss im persönlichen wie im Gemeinschaftsleben und in den schulischen Einrichtungen zur Geltung kommen.

## **Konzepte entwickeln im Blick auf die Geringsten**

### *Die armen Jugendlichen im Mittelpunkt des Erziehungskonzepts*

70. Wenn die Option für die Ärmsten im Zentrum des Erziehungskonzepts steht, werden die besten Ressourcen und die am besten vorbereiteten Personen zunächst in den Dienst der Geringsten gestellt, ohne deshalb jene auszuschließen, die weniger unter Schwierigkeiten und Mängeln leiden. Das ist die Logik des Evangeliums – so weit entfernt von der Logik der Welt. Die Absicht der Kirche ist es nämlich, ihren erzieherischen Dienst an erster Stelle „jenen“ anzubieten, „die arm sind an zeitlichen Gütern, den Schutz und die Liebe der Familie entbehren müssen oder der Gnade des Glaubens fern stehen“.<sup>52</sup> Ungerechte Situationen machen es bisweilen schwierig, diese Absicht auch umzusetzen. Hin und wieder sind es jedoch die katholischen

---

52 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 9.

---

Erziehungseinrichtungen, die sich von dieser Option entfernt haben, die den Beginn des größten Teils der Institute geweihten Lebens, die sich dem Unterricht gewidmet haben, gekennzeichnet hat.

Diese das geweihte Leben prägende Entscheidung wird darum von Anfang an entwickelt, damit sie nicht so angesehen wird, als sei sie nur den Selbstlosesten und Mutigsten vorbehalten.

### *Situationen der Armut erkennen*

71. Auf den Spuren des Guten Hirten bemühen sich die Personen des geweihten Lebens, unter den Schülern die verschiedenen Situationen der Armut aufzudecken, die das ganzheitliche Reifen der Person behindern und sie vom sozialen Leben ausschließen: Sie forschen nach den Ursachen, zu denen unbestreitbar die Mittellosigkeit gehört. Dies bringt oft mit sich, dass sie keine Familie haben und nicht gesund sind, ebenso mangelnde Sozialisation, den Verlust der menschlichen Würde, die Unmöglichkeit, Zugang zur Kultur zu finden, und daraus folgend eine tiefe spirituelle Armut. Sich zur Stimme der Armen der Welt zu machen ist eine Herausforderung, der sich die Kirche gestellt hat und der sich alle Christen stellen müssen.<sup>53</sup> Wegen ihrer Entscheidung und ihrer vor der Öffentlichkeit eingegangenen Verpflichtung zu einem Lebensstil persönlicher und gemeinschaftlicher Armut sind die Personen des geweihten Lebens in höchstem Maße sensibilisiert für ihre Pflicht, die Gerechtigkeit und Solidarität dort zu fördern, wo sie arbeiten.

---

53 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Tertio millennio adveniente*, 10. November 1994, 51, AAS 87 (1995), 36.

## Armen eine Stimme geben

### *Im Einsatz für die Geringsten*

72. Der Zugang zu Erziehung und Bildung vor allem für die Ärmsten ist eine Aufgabe, der sich die katholischen Bildungseinrichtungen auf verschiedenen Ebenen angenommen haben<sup>54</sup>. Das bedeutet, das Erziehungsangebot zugunsten der Geringsten einzusetzen, unabhängig vom sozialen Stand der Schüler. Das schließt u. a. ein, dass die Inhalte der Soziallehre der Kirche über die Erziehungskonzepte angeboten werden, und verlangt, dass das Erziehungs- und Bildungsprofil überprüft wird, das die Schule für ihre Schüler vorsieht. Wenn eine Schule auf die ärmsten Leute hört und sich auf sie einstellt, dann weiß sie die Schulfächer in den Dienst am Leben zu stellen und mit deren Inhalten das ganzheitliche Wachsen und Reifen der Menschen zu fördern.

### *Engagement in der formalen und nichtformalen Erziehung*

73. Das Hören auf die Armen macht den Personen des geweihten Lebens klar, wo sie sich auch im Bereich der nichtformalen Erziehung einsetzen müssen und wie sie die am meisten Benachteiligten ausbilden können. Das Wissen, dass es Länder gibt, in denen die Schule nur wenigen vorbehalten ist oder die Schule bei der Erfüllung ihres Auftrags ernste Schwierigkeiten hat, müsste in den Schulorden der entwickelteren Länder Solidaritätsinitiativen auslösen wie Partnerschaften zwischen Schulklassen oder Schulen. Die Vorteile für die Bildung wären für alle groß, besonders für die Schüler in den entwickelteren

---

54 Vgl. z. B. Office international pour l'enseignement catholique (O.I.E.C.), *Déclaration de la XIVème Assemblée Générale*, Rom, 5. März 1994.

Ländern. Sie könnten konkret lernen, was im Leben wesentlich ist. Ihnen würde geholfen, nicht den durch den Konsumismus geprägten Moden zu folgen.

### *Verteidigung der Rechte der Kinder*

74. Die Verteidigung der Rechte der Kinder stellt eine andere besonders wichtige Herausforderung dar. Die Ausbeutung der Kinder in verschiedenen, oft abartigen Formen gehört zu den beunruhigendsten Aspekten unserer Zeit. Für die im Erziehungsauftrag tätigen Personen des geweihten Lebens wird es zu einer unausweichlichen Pflicht, sich für den Schutz und die Förderung der Rechte der Kinder einzusetzen. Die konkreten Beiträge, die sie als Einzelne und als Erziehungseinrichtung leisten können, werden wahrscheinlich den Bedürfnissen nicht gerecht, aber immerhin helfen sie, die Wurzeln des Missbrauchs bewusst zu machen. Bereitwillig arbeiten die Personen des geweihten Lebens tatkräftig zusammen mit anderen zivilen und kirchlichen Organisationen und allen Menschen guten Willens, um die Achtung der Menschenrechte zu sichern und das Wohl aller zu fördern, angefangen bei den Schwächsten und Hilflosesten.

### *Uneingeschränkte Hingabe*

75. Die Option für die Armen erfordert es, persönlich und in Gemeinschaft eine Haltung der Bereitschaft zu leben, wenn nötig auch das Leben hinzugeben. Es mag vielleicht notwendig sein, sich von Prestigeobjekten zu trennen, die erforderliche Erziehungsprozesse und das, was das geweihte Leben kennzeichnet, behindern. „Es könnte“ nämlich „sein, dass Katholische Schulen in didaktischer Hinsicht tadellos, zugleich aber im

Zeugnis für den Glauben und in der Werteerziehung unzureichend sind“.<sup>55</sup>

Die Personen des geweihten Lebens müssen darum prüfen, ob sie im Schwerpunkt ihrer Erziehungstätigkeit akademisches Ansehen mehr verfolgen als das menschliche und christliche Heranreifen der Jugend; ob sie Konkurrenz eher begünstigen als Solidarität; ob sie alles tun, um zusammen mit den anderen Gliedern der Erziehungsgemeinschaft Persönlichkeiten zu erziehen, die frei sind, verantwortlich und gerecht im Verständnis des Evangeliums.

### *Bis an die Grenzen der Erde*

76. Die religiöse Weihe macht die Personen des geweihten Lebens in besonderer Weise frei, alles zu verlassen und hinauszugehen, um das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu verkünden.<sup>56</sup> Für sie hat – auch auf dem Feld der Erziehung – die Verkündigung der Frohen Botschaft „ad gentes“ Vorrang. Darum erkennen sie die fundamentale Rolle der Katholischen Schule in den Missionsländern. Oftmals ist Schule die einzige Möglichkeit für die Kirche, präsent zu sein, ein andermal ist sie ein für die Evangelisierung und Humanisierung privilegierter Ort, an dem sie der menschlichen und kulturellen Entwicklung der ärmsten Völker dient. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Notwendigkeit, auf den Austausch im erzieherischen Charisma zwischen den Ordensgemeinschaften aus den alten christlichen Ländern und jenen aus den Missionsländern zu achten, der sie inspiriert. „Die alten Institute, von denen viele zwar härteste Prüfungen durchgemacht, aber sich Jahrhunderte

---

55 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule*, 19.

56 Vgl. Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 69, AAS 68 (1976), 58.

lang tapfer gehalten haben, können“ nämlich „eine Bereicherung erfahren, wenn sie mit den in unserer Zeit entstehenden Gründungen den Dialog aufnehmen und Gaben austauschen.“<sup>57</sup> Ein solcher Austausch wirkt sich auch auf das Gebiet der Ausbildung der Personen des geweihten Lebens, auf die Unterstützung der neuen Ordensgemeinschaften und auf die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Instituten.

## Kultur des Friedens

### *Frieden durch Gerechtigkeit*

77. Der Weg zum Frieden führt über die Gerechtigkeit. „Der einzige Weg, der unserer Welt eine friedliche Zukunft sichern kann, besteht darin, die Ursachen der Konflikte und Kriege an der Wurzel zu packen: Denn der Frieden ist Frucht der Gerechtigkeit.“ „Eine Gerechtigkeit, die sich nicht darauf beschränkt, jedem das Seine zu geben, sondern danach strebt, unter den Bürgern gleiche Möglichkeiten zu schaffen. Auf diese Weise fördert man diejenigen, die auf Grund ihrer sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Lage Gefahr laufen, benachteiligt zu werden oder immer den letzten Platz in der Gesellschaft einzunehmen, ohne eine Möglichkeit, sich zu verbessern.“<sup>58</sup>

---

57 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 62, AAS 88 (1996), 437.

58 Johannes Paul II., *Rede bei der Audienz anlässlich der Heiligjahrfeier der Regierungen, Parlamentarier und Politiker*, Rom, 4. November 2000, 3 u. 2, AAS 93 (2001), 167.

## Aus dem Herzen zum Frieden erziehen

### *Friedensstifter im eigenen Umfeld*

78. Das Bewusstsein, die Erziehung sei der Königsweg zum Frieden, ist eine Feststellung, die von der internationalen Gemeinschaft geteilt wird. Beredtes Zeichen dafür sind die verschiedenen von den internationalen Organisationen geförderten Projekte zur Sensibilisierung der öffentlichen Meinung und der Regierungen.<sup>59</sup> Als Zeugen Christi, des Friedensfürsten, spüren die Personen des geweihten Lebens die dringende Notwendigkeit, Erziehung zum Frieden unter die wichtigsten Erziehungsziele zu rechnen: Sie leisten ihren besonderen Beitrag, indem sie in den Herzen der Schülerinnen und Schüler den Willen zu stärken, Friedensstifter zu werden. Kriege beginnen in den Herzen der Menschen, und es sind die Herzen der Menschen, von denen die Verteidigung des Friedens ausgehen muss. Mit dem Gewicht, das die Personen des geweihten Lebens dem Erziehungsprozess beimessen, wecken sie im Herzen der Menschen des 3. Jahrtausends Haltungen des Friedens, der „nicht einfach die Abwesenheit von Konflikten ist, sondern auch einen positiven, dynamischen und partizipativen Prozess verlangt, bei dem zum Dialog ermutigt wird und Konflikte in einem Geist gegenseitigen Verstehens und Zusammenarbeitens gelöst werden“.<sup>60</sup> Bei diesem Einsatz arbeiten die Personen des geweihten Lebens mit allen Menschen guten Willens zusammen, indem sie mit ihnen die Anstrengung und die Einsicht in die dringliche Notwendigkeit teilen, immer wieder nach neuen Ideen zu suchen, die für eine wirkungsvolle Erziehung geeignet sind, die „auf

---

59 Z. B. haben die Vereinten Nationen die Internationale Dekade der Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit ausgerufen (2000-2010).

60 UNO, Résolution 53/243: *Déclaration et Programme d'action sur une culture de la paix*, 6. Oktober 1999.

---

allen Ebenen eines der bedeutenden Mittel ist, eine Kultur des Friedens aufzubauen“.<sup>61</sup>

### *Durch Werteerziehung*

79. Eine wirkungsvolle Friedenserziehung braucht Konzepte und Strategien auf verschiedenen Ebenen. Unter anderem geht es darum, Schüler zu Werten und entsprechenden Haltungen zu erziehen, um Streit friedlich und mit Achtung vor der Würde des Menschen zu lösen; außerunterrichtliche Aktivitäten wie Sport und Theater zu organisieren, die Werte wie Ehrlichkeit und Respekt vor Regeln fördern; den gleichberechtigten Zugang der Frauen zur Erziehung zu sichern; dazu zu ermutigen, wo nötig die Unterrichtskonzepte einschließlich der Lehrbücher zu korrigieren.<sup>62</sup> Erziehung muss außerdem den Schülern das Bewusstsein ihrer eigenen kulturellen Wurzeln und den Respekt vor den anderen Kulturen vermitteln. Wenn dies auf der Basis solider ethischer Grundsätze verwirklicht wird, macht Erziehung die Grenzen bewusst, die die eigene und auch die Kultur der Anderen haben, macht aber gleichzeitig ein gemeinsames „Werteerbe“ der ganzen Menschheit sichtbar. Auf diese Weise „hat die Erziehung eine besondere Funktion im Aufbau einer solidarischeren und friedlicheren Welt. Sie kann dazu beitragen, diesen ganzheitlichen Humanismus zu bekräftigen, der der ethischen und religiösen Dimension gegenüber offen ist, der der Kenntnis und der Wertschätzung der Kulturen und der

---

61 *Ebd.*, A, Art. 1a; Art. 4.

62 Vgl. *ebd.*, B, Art. 9.

spirituellen Werte der verschiedenen Zivilisationen die ihnen zukommende Bedeutung beizumessen weiß<sup>63</sup>.

## Erziehung zur Gemeinschaft

### *Aktive und verantwortungsbewusste Staatsbürger erziehen*

80. Wegen der negativen Folgen einer ungesteuerten wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung gewinnt am Anfang des dritten Jahrtausends die verantwortliche Mitwirkung am Gemeinschaftsleben auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zunehmend an Bedeutung. Eine solche Mitwirkung setzt voraus, dass sich alle die Ursachen der Phänomene bewusst machen, die das Zusammenleben der Völker und das menschliche Leben überhaupt bedrohen. Auch dieses Bewusstwerden findet in der Erziehung, besonders in der Schule, den bevorzugten Ort der Entfaltung. Eine neue wichtige Aufgabe stellt sich: die Erziehung zu einer aktiven und verantwortungsbewussten Staatsbürgerschaft. Auf dieser Linie sind die Worte des Papstes aufschlussreich: „Die Förderung des Rechts auf Frieden sichert in gewisser Weise die Achtung aller anderen Rechte, weil sie dem Aufbau einer Gesellschaft Vorschub leistet, in der im Hinblick auf das Gemeinwohl Beziehungen der Zusammenarbeit anstelle von Machtkämpfen treten“.<sup>64</sup> Hier können die Personen des geweihten Lebens das Zeichen einer verantwortlichen Geschwisterlichkeit setzen: „In einer wirklich brüderlichen Gemeinschaft fühlt ein jeder sich mitverantwortlich für die

---

63 Johannes Paul II., *Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens*, Botschaft zum Welttag des Friedens, 1. Januar 2001, 20, AAS 93 (2001), 245.

64 Johannes Paul II., *In der Achtung der Menschenrechte liegt das Geheimnis des wahren Friedens*, Botschaft zum Welttag des Friedens, 1. Januar 1999, 11, AAS 91 (1999), 385.

Treue des anderen; jeder leistet seinen Beitrag zu einer gelösten Atmosphäre echter Lebensgemeinschaft, die gekennzeichnet ist von Verständnis und gegenseitiger Hilfe...“<sup>65</sup>

## Schluss

81. Die obigen Überlegungen machen deutlich, dass die Präsenz der Personen des geweihten Lebens in der Welt der Erziehung als eine prophetische Wahl erscheint.<sup>66</sup> Die Synode über das geweihte Leben ruft dazu auf, den Erziehungsauftrag an allen Schularten, an den Universitäten und den Hochschulen mit neuer Hingabe anzunehmen.<sup>67</sup> Die Aufforderung, den Weg weiterzugehen, den jene begonnen haben, die einen bedeutsamen Beitrag zum Erziehungsauftrag der Kirche geleistet haben, entspricht der Treue zum ursprünglichen Charisma: „Durch ihre besondere Weihe, durch die ihnen eigene Erfahrung der Gaben des Geistes, durch das sorgfältige Hören des Wortes und die Übung der Unterscheidung, durch das im Laufe der Zeit vom eigenen Institut gesammelte reiche Erbe an Traditionen, die die Erziehung betreffen, durch die vertiefte Erkenntnis der geistlichen Wahrheit (vgl. *Eph* 1,17) sind die Personen des geweihten Lebens in der Lage, eine besonders wirksame Erziehungstätigkeit zu entfalten und so einen spezifischen Beitrag zu den Initiativen der anderen Erzieher und Erzieherinnen zu leisten.“<sup>68</sup>

---

65 Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, *Das brüderliche und schwesterliche Leben in Gemeinschaft*, 2. Februar 1994, 57, in: *Enchiridion Vaticanum*, Bd. 14, 265.

66 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend*, 21.

67 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 97, AAS 88 (1996), 473.

68 *Ebd.*, 96, 472.

82. Im Horizont der Kirche als Gemeinschaft wächst in jeder Person des geweihten Lebens das Bewusstsein vom großen kulturellen und pädagogischen Reichtum, der aus der Teilhabe am gemeinsamen Erziehungsauftrag – auch in der Besonderheit der verschiedenen Ämter und Charismen – erwächst. Es geht um die Wiederentdeckung und Erneuerung des Bewusstseins von der eigenen Identität, um das Wiederfinden des inspirierenden Kerns einer erzieherischen Professionalität, die neu entdeckt wird als ein Lebensweg, der eine authentische Berufung darstellt.

### *Neubeginn in Christus*

Die Wurzel dieses erneuerten Bewusstseins ist Christus. Von Ihm müssen die Personen des geweihten Lebens, die in der Schule arbeiten, mit Entschiedenheit ausgehen, um die motivierende Quelle ihrer Sendung wiederzufinden. Neubeginn in Christus will heißen, sein Antlitz zu betrachten, im Gebet mit ihm zu verharren, um ihn dann den anderen zeigen zu können. Diesen Auftrag zu erfüllen ist die Kirche am Anfang des neuen Jahrtausends gerufen. Sie ist sich dabei bewusst, dass nur der Glaube das Geheimnis jenes Antlitzes ergründen kann.<sup>69</sup> Neubeginn in Christus heißt also auch für die Personen des geweihten Lebens, auszugehen vom Glauben, der von den Sakramenten genährt und von der Hoffnung gestützt wird, die nicht enttäuscht: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20).

---

69 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 19, AAS 93 (2001), 278-279.

---

### *Ein erneuertes Engagement*

Von dieser Hoffnung beseelt, sind die Personen des geweihten Lebens gerufen, ihre erzieherische Leidenschaft zu verlebendigen und diese in der Schulgemeinschaft als Zeugnis für die Begegnung zwischen verschiedenen Berufungen und zwischen Generationen zu leben.

Die Aufgabe zu lehren: zu leben, indem man den tiefsten Sinn des Lebens und der Transzendenz entdeckt, aufeinander bezogen zu handeln, die Schöpfung zu lieben, frei und kritisch zu denken, sich in der Arbeit zu verwirklichen, die Zukunft zu planen – in einem Wort: zu sein, verlangt von den Personen des geweihten Lebens eine erneuerte Liebe zu ihrem erzieherischen und kulturellen Engagement in der Schule.

### *Ständige Erneuerung*

83. Indem sich die Personen des geweihten Lebens vom Geist verändern lassen und in einer Haltung ständiger Erneuerung leben, werden sie fähig, ihren Horizont zu weiten und die tiefen Dimensionen der Ereignisse wahrzunehmen.<sup>70</sup> Ständige Erneuerung ist auch der Schlüssel, die erzieherische Sendung in der Schule wiederzuerkennen und sie der Wirklichkeit getreu zu entfalten, die sich so sehr verändert und gleichzeitig kompetentes, rechtzeitiges und prophetisches Handeln verlangt. Die kulturelle Vertiefung, zu der die Personen des geweihten Lebens gerufen sind, um ihre Professionalität in ihren Fächern, in der Verwaltung oder der Leitung zu verbessern, ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, der man sich nicht entziehen kann.

---

70 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 98, AAS 88 (1996), 474.

Die Mitwirkung am Leben der Welt- und Ortskirche verpflichtet dazu, die Bindungen der Gemeinschaft zu festigen und die Richtlinien des Lehramts anzuerkennen, vor allem was Themen wie das Leben, die Familie, die Frauenfrage, die soziale Gerechtigkeit, den Frieden, die Ökumene und den interreligiösen Dialog betrifft. Im Klima des heutigen Pluralismus ist das Lehramt der Kirche Stimme, die maßgeblich die Phänomene im Licht des Evangeliums deutet.

*Dank für den wichtigen und edlen Dienst*

84. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen möchte diese Überlegungen mit einem herzlichen Dank an alle Personen des geweihten Lebens schließen, die im Bereich der schulischen Erziehung arbeiten. Sie ist sich der Komplexität und oftmals der Schwierigkeiten ihrer Aufgabe bewusst und unterstreicht den Wert dieses edlen Erziehungsdienstes am Leben und der Hoffnung der neuen Generationen – auf dem Weg über ein Wissen und eine Kultur, die kritisch erarbeitet werden, und auf der Grundlage eines Konzepts der Person und des Lebens, die von den Werten des Evangeliums inspiriert sind.

Jede Schule und jeder Ort der nichtformalen Erziehung können zum Knoten in einem viel größeren Netz werden, das vom kleinsten Dorf bis zur größten Metropole die Welt in Hoffnung einfängt. In der Erziehung liegt wahrhaft das Versprechen einer humaneren Zukunft und einer solidarischeren Gesellschaft.

Keine Schwierigkeit kann die Personen des geweihten Lebens vom Dienst in Schule und Erziehung abbringen, wenn die Überzeugung von der Berufung, den Armen und Kleinen die Frohe Botschaft vom Reich Gottes zu bringen, tief gründet und lebendig ist. Die Schwierigkeiten und die aktuellen Orientierungslosigkeiten sind zusammen mit den neuen Perspektiven, die sich am Morgen des dritten Jahrtausends eröffnen, ein

mächtiger Anruf, das eigene Leben zur Erziehung der neuen Generationen einzusetzen und sich zu Vermittlern einer Kultur der Gemeinschaft zu machen, die jedes Volk und jede Person erreicht. Das Hauptmotiv und gleichzeitig das Ziel, auf das sich das Engagement jeder Person des geweihten Lebens richtet, ist es, die Fackel des Glaubens in den jungen Generationen zu entzünden und zu nähren, „beim Anbruch dieses neuen Jahrtausends zu Wächtern des Morgens zu werden (vgl. *Jes 21,11-12*)“.<sup>71</sup>

Der Heilige Vater hat im Verlauf einer dem unterzeichneten Präfekten gewährten Audienz das vorliegende Dokument approbiert und seine Veröffentlichung autorisiert.

*Rom, den 28. Oktober 2002, am XXXVII. Jahrestag des Erlasses der Erklärung Gravissimum educationis des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils.*

*Zenon Kard. Grochowski, Präfekt*

*Joseph Pittau SJ, Sekretär*

---

71 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 9, AAS 93 (2001), 272.



# **Gemeinsames Erziehen in der Katholischen Schule**

**Gemeinsamer Auftrag für Priester,  
Ordensleute und gläubige Laien**

**8. September 2007**



---

## Inhalt

EINLEITUNG .....	273
I. DER GEMEINSAME ERZIEHERISCHE AUFTRAG .....	277
Die Kirche: Mysterium der Gemeinschaft und der Sendung .....	278
Erziehung in Gemeinschaft und auf die Gemeinschaft hin .....	279
Gemeinsamer Schuldienst der Priester, Ordensleute und gläubigen Laien .....	280
II. EIN AUSBILDUNGSWEG, UM GEMEINSAM ZU ERZIEHEN .....	284
Berufliche Ausbildung .....	284
Theologische und spirituelle Ausbildung .....	286
Der Beitrag der Priester und Ordensleute zur gemeinsamen Ausbildung .....	287
Der Beitrag der Laien zur gemeinsamen Ausbildung .....	289
Bildung des Geistes gemeinschaftlicher Erziehung .....	291
Zeugnis und Kultur der Gemeinschaft .....	292
Erziehungsgemeinschaft und Berufungspastoral .....	294
III. DIE GEMEINSCHAFT ALS RAUM DER ÖFFNUNG AUF ANDERE HIN .....	296
Anthropologische und theologische Grundlagen .....	297
Erbauer einer offenen Gemeinschaft .....	299
SCHLUSS .....	303



---

## Einleitung

1. Die rasante und bisweilen widersprüchliche Entwicklung unserer Zeit bringt erzieherische Herausforderungen auch für die schulische Welt mit sich. Sie muss nicht nur angemessene Antworten im Hinblick auf Curriculum und didaktische Methodik finden, sondern auch im Bereich der Gemeinschaftserfahrung, die das erzieherische Tun bestimmt. Wie bedeutsam diese Herausforderungen sind, wird deutlich im Kontext der gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Komplexität, die das Aufwachsen heutiger Jugendlicher bestimmt und ihre Lebensweise nachhaltig beeinflusst. Es handelt sich dabei um weit verbreitete Phänomene, insbesondere in den wohlhabenden und entwickelten Gesellschaften: Desinteresse gegenüber den tiefen Wahrheiten des menschlichen Lebens, Individualismus, moralischer Relativismus und Utilitarismus. Hinzu kommen die Geschwindigkeit struktureller Veränderungen, die Globalisierung sowie die neuesten Entwicklungen im Bereich der Informationstechnologie, die immer stärker in das Alltagsleben und den Bildungsbereich vordringen. Darüber hinaus wächst mit dem Fortschritt die Kluft zwischen reichen und armen Ländern. Dadurch gewinnt das Phänomen der Migration an Bedeutung, welches einerseits die kulturelle Vielfalt in einem Land betont und andererseits Schwierigkeiten bei der Integration mit sich bringt. In einer Gesellschaft, die regional und weltweit gleichzeitig von Globalisierung und Pluralität geprägt wird, die verschiedene und gegensätzliche Sichtweisen der Welt und des Lebens beherbergt, werden die Jugendlichen mit unterschiedlichen Wertesystemen konfrontiert, die immer mehr Anregungen bieten, aber dabei von immer weniger Menschen geteilt werden. Hinzu kommen Schwierigkeiten wie instabile Familienverhältnisse oder Armut, die für die Jugendlichen in der sensiblen Phase ihres Heranwachsens ein diffuses Gefühl von Desorientierung

im existentiellen und emotionalen Bereich erzeugen, und sie so der Gefahr aussetzen, „ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen“ (*Eph* 4,14) zu werden.

2. In diesem Zusammenhang ist es besonders vordringlich, den Jugendlichen eine schulische Erziehung und Bildung anzubieten, die sich nicht auf eine individuelle und zweckorientierte Dienstleistung beschränkt, nur um einen Schulabschluss zu erwerben. Es ist vielmehr notwendig, dass die Schüler über den Erwerb von Wissen hinaus die Erfahrung echter Gemeinschaft mit den Erziehenden machen. Damit diese Erfahrung glücken kann, müssen die Erziehenden aufmerksame und kompetente Gesprächspartner sein. Sie müssen fähig sein, die besten Kräfte der Schüler zu wecken und ihnen eine Orientierung zu geben für die Suche nach der Wahrheit und dem Sinn des Lebens, für ihre Persönlichkeitsbildung und Lebensgestaltung im Hinblick auf eine ganzheitliche Bildung, denn „wahre Erziehung [ist] gar nicht möglich [...] ohne das Licht der Wahrheit.“<sup>1</sup>

3. Diese Situation stellt Anforderungen an alle Bildungseinrichtungen, vor allem aber an die Katholische Schule, deren besondere Aufmerksamkeit stets den erzieherischen Anforderungen der Gesellschaft gilt, denn „das Bildungsproblem war immer eng mit der Sendung der Kirche verknüpft.“<sup>2</sup> An dieser Sendung hat die Katholische Schule als integraler Bestandteil der Kirche mit ihrem von der Wahrheit des Evangeliums besetzten erzieherischen Dienst Anteil. In der Tat erweist sie sich in Treue zu ihrer Berufung als „Ort ganzheitlicher Erziehung der menschlichen Person mittels eines klaren Erziehungsplanes,

---

1 Benedikt XVI., *Schreiben zur Eröffnung der Pastoraltagung der Diözese Rom zum Thema Familie* (6. Juni 2005), AAS 97 (1995), 816.

2 Johannes Paul II., *Ansprache an den Exekutivrat der UNESCO* (2. Juni 1980), 18, AAS 72 (1980), 747.

der seinen Grundstein in Christus hat“<sup>3</sup> und darauf ausgerichtet ist, eine Synthese von Glaube, Kultur und Lebenswirklichkeit herbeizuführen.

4. Das Konzept einer Katholischen Schule kann nur überzeugen, wenn es von zuinnerst überzeugten Menschen verwirklicht wird, die Zeugen einer lebendigen Begegnung mit Christus sind, in der allein „das Geheimnis des Menschen [...] aufleuchtet“<sup>4</sup>. Menschen also, die sich *persönlich und gemeinschaftlich* als dem Herrn zugehörig erkennen, den sie als Fundament und feste Bezugsgröße sowohl ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen als auch der Zusammenarbeit von Erziehenden und zu Erziehenden begreifen.

5. Die Verwirklichung einer echten *Erziehungsgemeinschaft* auf der Grundlage von gemeinsamen Werten ist für die Katholische Schule eine wichtige Aufgabe. Da sich diese Gemeinschaft aus Schülern und Lehrern mit unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund zusammensetzt, sind besondere Urteilskraft und Begleitung unerlässlich. Die Erarbeitung eines gemeinsamen Konzeptes ist für die Katholische Schule dringend erforderlich, damit sie ein Ort kirchlicher Erfahrung werden kann. Ihre Stärke und ihre Fähigkeit, Verbundenheit zu stiften, beruhen auf einem Wertesystem und einer *Lebensgemeinschaft*, die in der Zugehörigkeit zu Christus und Anerkennung der Werte des Evangeliums wurzeln. Diese sind bindende Erziehungsnormen, Ansporn und gemeinsames Erziehungsziel zugleich. Das Maß des Engagements kann je nach persönlicher Situation freilich variieren, was aber von den Erziehenden im-

---

3 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend* (28. Dezember 1997), 4.

4 II. Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes* (7. Dezember 1965), 22, AAS 58 (1966), 1042.

mer verlangt wird, ist die Bereitschaft zur Bildung und Selbstbildung bezüglich der kulturellen und existentiellen Werte, die in der Erziehungsgemeinschaft bezeugt werden müssen<sup>5</sup>.

6. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen hat bereits in zwei Schreiben die Fragen der Identität und der Sendung katholischer Laien, Priester und Ordensleute in der Schule behandelt. In diesem Dokument befasst sie sich mit den pastoralen Fragen der Zusammenarbeit von gläubigen Laien, Priestern und Ordensleuten<sup>6</sup> in der Erziehungsgemeinschaft. Hier begegnen sich gläubige Laien, die ihren erzieherischen Auftrag „als eine persönliche Berufung in der Kirche [leben] und nicht nur als Ausübung eines Berufes“<sup>7</sup>, und Priester und Ordensleute, die berufen sind, „nach den evangelischen Räten zu leben und den Humanismus der Seligpreisungen in das Feld der Erziehung und der Schulen zu tragen“<sup>8</sup>.

7. Dieses Dokument stellt sich in eine Reihe mit den vorausgegangenen Schreiben der Kongregation für das Katholische Bildungswesen zum Thema Erziehung und Schule<sup>9</sup> und trägt den

---

5 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule* (19. März 1977), 32.

6 In diesem Schreiben werden miteinbezogen die Priester, Ordensleute und jene Menschen, die durch verschiedene Formen des geweihten Lebens den Weg der Nachfolge Christi wählen, um sich ihm mit ungeteiltem Herzen hinzugeben. Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 1-12, AAS 88 (1996), 377-385.

7 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule* (15. Oktober 1982), 37.

8 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule* (28. Oktober 2002), 6; vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 96, AAS 88 (1996), 471-472.

9 *Die Katholische Schule* (19. März 1977); *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule* (15. Oktober 1982); *Orientierung zur*

unterschiedlichen Situationen katholischer Bildungseinrichtungen in verschiedenen Teilen der Welt Rechnung. Es möchte die Aufmerksamkeit auf drei grundlegende Aspekte der Zusammenarbeit von gläubigen Laien, Priestern und Ordensleuten in Katholischen Schulen richten: den gemeinsamen erzieherischen Auftrag, die dazu notwendige Aus- bzw. Fortbildung, und schließlich – als Frucht dieser Gemeinschaft – die Öffnung auf andere hin.

## I. Der gemeinsame erzieherische Auftrag

8. Jeder Mensch ist zur Gemeinschaft gerufen kraft seiner Kreativität als Abbild Gottes (vgl. *Gen* 1,26 f). Nach dem biblischen Menschenbild ist der Mensch kein vereinzelt Individuum, sondern eine Person, d. h. wesentlich auf ein Gegenüber ausgerichtet. Die Gemeinschaft, zu der der Mensch gerufen ist, impliziert immer zwei Dimensionen: die vertikale (die Beziehung des Menschen zu Gott) und die horizontale (die Beziehungen der Menschen untereinander). Daher gilt es vor allem, Gemeinschaft als Geschenk Gottes zu begreifen, das sich Gottes

---

*Erziehung in der menschlichen Liebe*. Hinweise zur geschlechtlichen Erziehung (1. Dezember 1983); *Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule* (7. April 1988); *Die Katholische Schule an der Schwelle zum dritten Jahrtausend* (28. Dezember 1997); *Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule* (28. Oktober 2002).

Initiative verdankt und im österlichen Geheimnis seine Vollendung gefunden hat<sup>10</sup>.

## Die Kirche: Mysterium der Gemeinschaft und der Sendung

9. Gottes ursprünglicher Plan wurde durch die Sünde gefährdet, die allen Beziehungen geschadet hat: zwischen Gott und Mensch und zwischen den Menschen untereinander. Dennoch überließ Gott den Menschen nicht seiner Einsamkeit und hat in der Fülle der Zeiten seinen Sohn Jesus Christus als Retter gesandt<sup>11</sup>, damit der Mensch im Heiligen Geist wieder zur vollen Gemeinschaft mit dem Vater findet. Ihrerseits werden die Menschen untereinander geeint durch die Gemeinschaft mit der Dreifaltigkeit, die durch die Begegnung mit Christus ermöglicht wird.

10. Wenn Christen von Gemeinschaft sprechen, nehmen sie Bezug auf das in Christus geoffenbarte ewige Mysterium der Gemeinschaft der Liebe, die die Existenzweise der Dreifaltigkeit ist. Man sagt auch, dass der Christ an dieser Gemeinschaft Anteil hat, indem er Anteil hat am Leib Christi, der die Kirche ist (vgl. *Phil* 1,7; *Offb* 1,9). Die Gemeinschaft ist somit das Wesen der Kirche, Fundament und Quelle ihrer Sendung, in der Welt „Haus und [...] Schule der Gemeinschaft“<sup>12</sup> zu sein. Sie soll alle Menschen immer tiefer in das Mysterium der dreifaltigen Gemeinschaft einführen und gemeinsam die Beziehungen

---

10 Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als Communio* (28. Mai 1992), 3b, AAS 85 (1993), 836.

11 Vgl. Römisches Messbuch, *Eucharistisches Hochgebet IV*.

12 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), 43, AAS 93 (2001), 297.

innerhalb der menschlichen Gemeinschaft ausbauen und stärken. Insofern gilt: „Die Kirche ist wie eine menschliche Familie, und sie ist doch zugleich die große Familie Gottes, durch die er einen Raum der Gemeinschaft und der Einheit quer durch die Kontinente, durch die Kulturen und Nationen legt“<sup>13</sup>.

11. Daraus folgt, dass in der Kirche als Ikone der fleischgewordenen Liebe Gottes „communio und Sendung [...] zutiefst miteinander verbunden [sind], sie durchdringen und bedingen einander, so dass die communio zugleich Quelle und Frucht der Sendung ist: Die communio ist missionarisch und die Sendung gilt der communio.“<sup>14</sup>

## Erziehung in Gemeinschaft und auf die Gemeinschaft hin

12. Gerade weil sie darauf zielt, den Menschen mehr zum Menschen zu machen, kann Erziehung nur in einem Miteinander und in Gemeinschaft authentisch sein. Nicht zufällig ist das erste und ursprüngliche Erziehungsumfeld die natürliche Gemeinschaft der Familie<sup>15</sup>. Die Schule gesellt sich der Familie zur Seite als gemeinschaftlicher, organischer und zielgerichteter Erziehungsraum und unterstützt sie in ihrem erzieherischen Tun.

13. Die Katholische Schule ist vor allem Erziehungsgemeinschaft und gestaltet sich als Schule für die Person und aus Per-

---

13 Benedikt XVI., *Predigt bei der Vigil auf dem Marienfeld* (20. August 2005), AAS 97 (2005), 886.

14 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici* (30. Dezember 1988), 32, AAS 81 (1989), 451-452.

15 Vgl. II. Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis* (28. Oktober 1965), 3, AAS 58 (1966), 731; CIC cann. 793 u. 1136.

sonen. Ihr Ziel ist, die Person in ihrer Gesamtheit zu bilden, indem sie die Instrumente des Lehrens und Lernens dort zum Einsatz bringt, wo sich „die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle“<sup>16</sup> herausbilden. Vor allem aber indem sie sie mit einbindet in die zwischenmenschlichen Beziehungen, die die Schulgemeinschaft begründen und beleben.

14. Andererseits muss diese Gemeinschaft aufgrund ihrer Identität und ihrer Verwurzelung in der Kirche danach streben, sich als christliche Gemeinschaft darzustellen, als Glaubensgemeinschaft, die immer tiefere gemeinschaftliche Beziehungen schaffen kann, die als solche schon erzieherisch wirken. Gerade die Präsenz und das Leben einer Erziehungsgemeinschaft, in der alle Mitglieder Teil haben an einer geschwisterlichen Gemeinschaft, die sich aus der lebendigen Beziehung zu Christus und der Kirche speist, lässt die Katholische Schule zu einem Raum wahrer kirchlicher Erfahrung werden.

## **Gemeinsamer Schuldienst der Priester, Ordensleute und gläubigen Laien**

15. „Zu den Früchten der Lehre von der Kirche als Gemeinschaft gehört in diesen Jahren das Sich-Bewusstwerden der Tatsache, dass ihre verschiedenen Glieder ihre Kräfte durch Zusammenarbeit und Austausch der Gaben vereinen können und sollen, um wirksamer an der kirchlichen Sendung teilzuhaben. Dies trägt zu einem klarer umrissenen und vollständigeren Bild der Kirche selbst bei und macht darüber hinaus durch den einmütigen Beitrag der unterschiedlichen Gaben die Antwort auf

---

16 Paul VI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi* (8. Dezember 1975), 19, AAS 68 (1976), 18.

die großen Herausforderungen unserer Zeit wirksamer.“<sup>17</sup> In diesem kirchlichen Kontext erhält die Sendung der Katholischen Schule, die von einer Gemeinschaft aus Priestern, Ordensleuten und gläubigen Laien verwirklicht wird, eine ganz eigene Bedeutung und offenbart einen Schatz, der anerkannt und wertgeschätzt werden soll. Diese Sendung fordert von allen Mitgliedern der Erziehungsgemeinschaft das Bewusstsein, dass sie, als Einzelne wie als Gemeinschaft, die unausweichliche Verantwortung dafür tragen, einen genuin christlichen Erziehungsstil zu entwickeln. Sie fordert von ihnen, Zeugen Jesu Christi zu sein und aufzuzeigen, dass das Leben eines Christen lichtbringend und sinnstiftend für jeden ist. Wie Priester und Ordensleute gerufen sind, für ihre besondere Berufung zum Leben in der Gemeinschaft der Liebe<sup>18</sup> Zeugnis abzulegen und so innerhalb der Schulgemeinschaft Zeichen für und prophetische Erinnerung an die Werte des Evangeliums zu sein<sup>19</sup>, so ist auch der gläubige Laie im Erziehungsdienst aufgefordert, „seine Sendung in der Kirche auszuüben, indem er im Glauben seinen weltlichen Beruf in der Schule als Gemeinschaft lebt“<sup>20</sup>.

16. Wirksamkeit entfaltet dieses Zeugnis vor allem durch die Förderung jener Spiritualität der Gemeinschaft – auch innerhalb der Erziehungsgemeinschaft der Katholischen Schule –, die sich

---

17 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 54, AAS 88 (1996), 426-427. Bzgl. der Zusammenarbeit von gläubigen Laien, Priestern und Ordensleuten vgl. auch 54-66, AAS 88 (1996), 426-429.

18 Vgl. Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus* (19. Mai 2002), 28.

19 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule*, 20.

20 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 24.

als die große Perspektive der Kirche im dritten Jahrtausend erweist. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet „die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d. h. es geht um einen, ‚der zu mir gehört‘,<sup>21</sup>; die „Fähigkeit der christlichen Gemeinschaft, allen Gaben des Geistes Raum zu geben“<sup>22</sup> in einer gegenseitigen Bezogenheit der verschiedenen Berufungen innerhalb der Kirche. In der Katholischen Schule als spezieller Form der Verwirklichung von Kirche muss die Spiritualität der Gemeinschaft zum Atem der Erziehungsgemeinschaft werden, das Kriterium für die volle kirchliche Entfaltung ihrer Mitglieder und der wesentliche Referenzpunkt für die Umsetzung einer wirklich gemeinsamen Mission.

17. Die Katholische Schule ist auf Initiative von Ordensgemeinschaften, Diözesen, Gemeinden oder von Gläubigen entstanden, die heutzutage in verschiedenen kirchlichen Bewegungen vertreten sind. So muss diese Spiritualität der Gemeinschaft in der Katholischen Schule in einer Haltung vertiefter Gemeinschaft im Geist des Evangeliums zwischen den Menschen zum Ausdruck kommen, in denen sich die jeweiligen Charismen der Orden, der Bewegungen oder neuen Gemeinschaften und der anderen Gläubigen, die in der Schule arbeiten, offenbaren. Auf diese Weise schafft die Erziehungsgemeinschaft Raum für die Gaben des Heiligen Geistes und erkennt diese Vielfalt als Reichtum. Eine echte kirchliche Reife, die von der Begegnung mit Christus in den Sakramenten gespeist wird, wird es ermöglichen, der gesamten Schulgemeinschaft und dem Weg der Erziehung „ob in den traditionelleren Formen oder in den neueren

---

21 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), 43, AAS 93 (2001), 297.

22 *Ebd.* 46, 299.

---

Formen der kirchlichen Bewegungen [...] eine Lebendigkeit zu verleihen, die Geschenk Gottes ist“<sup>23</sup>.

18. Die katholischen Berufsverbände bilden eine weitere Form von „Gemeinschaft“, eine strukturierte Unterstützung der erzieherischen Sendung, und sie sind Orte des Dialogs zwischen den Familien, den örtlichen Behörden und der Schule. Mit ihren Verbindungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene leisten diese Verbände einen besonders fruchtbaren Beitrag zur Welt der Bildung – sowohl im Blick auf die Motivation als auch auf die Professionalität. In vielen dieser Verbände finden sich Lehrer und Menschen, die sowohl in der Schule selbst als auch in anderen Bereichen der Erziehung Verantwortung tragen. Dank ihrer Vielfalt können sie eine wichtige Rolle beim Dialog und der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen übernehmen, die aber alle die gleichen erzieherischen Ziele verfolgen. Diese Verbände müssen den stetigen Veränderungen Rechnung tragen und ihre Strukturen und Arbeitsweisen anpassen, um weiterhin eine wirksame und prägende Kraft im Erziehungswesen zu sein. Ferner müssen sie verstärkt zusammenarbeiten, vor allem für das Erreichen ihrer gemeinsamen Ziele, wobei die jeweiligen Werte und Besonderheiten der Verbände zu respektieren sind.

19. Darüber hinaus ist es von grundlegender Bedeutung, dass der von den einzelnen Verbänden geleistete Dienst auf die volle Teilhabe an der pastoralen Arbeit der Kirche ausgerichtet ist. Den Bischofskonferenzen und ihren supranationalen Zusammenschlüssen kommt die Aufgabe zu, die Besonderheiten der jeweiligen Verbände zu fördern und zur Geltung zu bringen, indem sie zu einer stärkeren Zusammenarbeit im erzieherischen Bereich aufrufen und ermutigen.

---

23 *Ebd.* 46, 300.

## **II. Ein Ausbildungsweg, um gemeinsam zu erziehen**

20. Kinder und Jugendliche in der Katholische Schule in Gemeinschaft und auf die Gemeinschaft hin zu erziehen, ist eine bedeutsame Aufgabe, die nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte. Sie muss angemessen vorbereitet werden und von einem langfristigen Erziehungskonzept getragen sein, das geeignet ist, die gegenwärtigen erzieherischen Herausforderungen aufzugreifen und die geeignetsten Werkzeuge zu ihrer Bewältigung im Sinne der gemeinsamen Sendung bereitzustellen. Dies setzt bei den Erziehenden die Bereitschaft voraus, sich Kenntnisse anzueignen und sie weiterzuentwickeln, Methoden zu überdenken und anzupassen, sich aber auch geistlich und religiös zu bilden und echte Gemeinschaft zu leben. Im heutigen Kontext sind diese Fähigkeiten besonders gefragt, um auf die Erfordernisse einer sich beständig und rasch wandelnden Welt zu reagieren, in der Erziehung eine immer schwierige Aufgabe wird.

### **Berufliche Ausbildung**

21. Eine der grundlegenden Anforderungen an Erzieher in Katholischen Schulen ist eine solide Berufsausbildung. Eine mangelhafte Lehrqualität, die auf eine unzureichende Berufsausbildung oder unangemessene Lehrmethoden zurückzuführen ist, hat unvermeidbar negative Auswirkungen auf die ganzheitliche Bildung der zu Erziehenden und das Kulturzeugnis, das der Erziehende anbieten muss.

22. Die Berufsausbildung der Erzieher umfasst nicht nur eine große Bandbreite kultureller, psychologischer und pädagogischer Kompetenzen, die geprägt sind von Eigenständigkeit,

---

Planungs- und Evaluationsfähigkeit, Kreativität, Offenheit für Neuerungen, Bereitschaft zur Fortbildung, Forschung und zum Experiment, sondern auch die Fähigkeit, berufliche Kompetenz und erzieherische Motivation zu verbinden, unter besonderer Berücksichtigung der gegenseitigen Bezogenheit, die bei der zunehmend fächerübergreifenden Kooperation im Lehrerberuf immer wichtiger wird. Schließlich erwarten die Schüler und deren Familien vom Erziehenden, dass er ein aufmerksamer und gut vorbereiteter Gesprächspartner ist, der fähig ist, die Kinder und Jugendlichen auf eine ganzheitliche Bildung hin zu motivieren, ihre besten Kräfte zu wecken und auf eine positive Gestaltung ihrer Persönlichkeit und ihres Lebens hinzulenken, sowie ein aufrichtiger und glaubhafter Zeuge der Verantwortung und Hoffnung zu sein, welche die Schule der Gesellschaft schuldet.

23. Der ständige und rasche Wandel, den die Menschen und die Gesellschaft unserer Zeit auf allen Gebieten erleben, führt dazu, dass einmal erworbenes Wissen schnell überholt ist und neue Methoden entwickelt werden müssen. Der Erziehende muss den zu vermittelnden Lehrstoff sowie die Lehrmethoden stets auf den neuesten Stand bringen. Die Berufung zum Erziehenden setzt die Bereitschaft zu ständiger Erneuerung und Anpassung voraus. Deshalb reicht ein gutes Ausbildungsniveau zu Beginn der Tätigkeit nicht aus; dieses Niveau muss vielmehr gehalten und durch ständige Weiterbildung gehoben werden. Diese stetige Weiterbildung umfasst vielfältige Aspekte und bedarf daher einer beständigen individuellen und gemeinschaftlichen Suche nach den Formen ihrer Realisierung sowie einen gemeinsamen Ausbildungsweg, der getragen ist vom Gedankenaustausch und der Zusammenarbeit zwischen den Priestern und Ordensleuten und den gläubigen Laien in der Katholischen Schule.

24. Die bloße Sorge um eine berufliche Weiterbildung im engen Sinne reicht nicht aus. Die Synthese von Glaube, Kultur und

Lebenswirklichkeit, welche die Erziehenden an Katholischen Schulen realisieren sollen, vollzieht „sich im Lichte des Glaubens durch die Aneignung der Bildungsgüter auf den verschiedenen Gebieten des weltlichen Wissens [...], und durch die Entfaltung der Tugenden, die den Christen kennzeichnen“<sup>24</sup>. Deshalb müssen die Erziehenden ein besonderes Einfühlungsvermögen gegenüber den zu Erziehenden entwickeln, um über die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten hinaus auch dem Bedürfnis nach menschlicher Reifung gerecht werden zu können. Sie müssen „sich dem andern mit dem Herzen zuwenden, so dass dieser ihre menschliche Güte zu spüren bekommt.“<sup>25</sup>

25. Darum brauchen katholische Erzieher „vor allem Herzensbildung: Sie müssen zu jener Begegnung mit Gott in Christus geführt werden, die in ihnen die Liebe weckt und ihnen das Herz für den Nächsten öffnet“, so dass ihr erzieherischer Einsatz „Folge ihres Glaubens [ist], der in der Liebe wirksam wird (vgl. *Gal* 5,6)“<sup>26</sup>, heißt es doch: „das eifrige Bemühen um Bildung aber ist Liebe“ (*Weish* 6,17). Nur so können sie ihr Lehren zu einer Schule des Glaubens werden lassen, gewissermaßen zu einer Umsetzung des Evangeliums, wie sie das Erziehungskonzept der Katholischen Schule fordert.

## Theologische und spirituelle Ausbildung

26. Die Umsetzung der christlichen Botschaft im Unterricht schließt die umfassende Kenntnis der Glaubenswahrheiten und der Grundlagen christlicher Spiritualität mit ein. Diese Kenntnis

---

24 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 37.

25 Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (25. Dezember 2005), 31, AAS 98 (2006), 244.

26 *Ebd.*

muss freilich stets ausgebaut werden. Deshalb ist es notwendig, dass die Erzieher an Katholischen Schulen, Priester und Ordensleute ebenso wie Laien, eine entsprechende theologische Ausbildung erhalten<sup>27</sup>. Diese wird helfen, die Glaubenseinsichten mit sachkundigem Engagement und in christlicher Gesinnung zu vermitteln. Neben der theologischen Bildung müssen die Erzieher auch ihre spirituelle Bildung pflegen, damit ihre Beziehung zu Christus wächst und sie dem ähnlicher werden, der der wahre Meister und Lehrer ist. In diesem Sinne muss der Ausbildungsweg der Laien wie auch der Priester und Ordensleute einhergehen mit der Entwicklung der Persönlichkeit zu einer immer größeren Übereinstimmung mit Christus (vgl. *Röm* 8,29) und schließlich zu einer immer größeren Nähe der Erziehungsgemeinschaft zu Christus, dem wahren Meister und Lehrer, führen. Schließlich ist sich die Katholische Schule als Gemeinschaft bewusst, dass sie sich immer aus den Quellen ihrer Existenz speisen und sich diese gegenwärtig halten muss: das heilbringende Wort Gottes in der Heiligen Schrift und der Überlieferung – vor allem der liturgischen und sakramentalen –, erleuchtet vom Lehramt der Kirche<sup>28</sup>.

### **Der Beitrag der Priester und Ordensleute zur gemeinsamen Ausbildung**

27. Mit ihrem Gelübde der evangelischen Räte zeigen die Ordensleute, dass sie für Gott und von Gott her leben. So geben sie ein anschauliches Zeugnis der dreifaltigen Liebe, damit die Menschen den Glanz der göttlichen Schönheit erkennen kön-

---

27 Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der Katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 60.

28 Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* (18. November 1965), 10, AAS 58 (1966), 822.

nen. Ihr erster und eigentlicher Beitrag zur gemeinsamen Sendung ist also die evangelische Radikalität ihres Lebens. Aufgrund ihres Berufungsweges haben sie bereits eine theologische und spirituelle Vorbildung, die sich auf das Geheimnis des in seiner Kirche lebenden Christus konzentriert und beständig verbessert werden muss, so wie sich die Kirche im Laufe der Geschichte auf die „ganze Wahrheit“ (*Joh 16,13*) zubewegt. In dieser der Kirche eigenen Dynamik sind die Priester und Ordensleute aufgerufen, die Früchte ihrer Ausbildung mit den Laien zu teilen, vor allem mit denen, die sich berufen fühlen, „Aspekte und Zeiten zu leben, die zur Besonderheit der Spiritualität und der Sendung des Instituts gehören.“<sup>29</sup> Damit stellen die im Bildungsbereich tätigen Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens die unverzichtbare Offenheit der Kirche sicher und halten den Geist ihrer Gründer lebendig, wobei sie vor allem auch einen besonders wertvollen Aspekt der Tradition der Katholischen Schule bekräftigen. Denn von Anfang an haben die Gründer ein besonderes Augenmerk auf die Erziehung der Erzieher gerichtet und oft ihre besten Kräfte darauf verwendet. Heute wie damals zielt eine solche Erziehung darauf ab, nicht nur die beruflichen Kompetenzen zu stärken, sondern vor allem die Berufungsdimension des Lehrberufs deutlich zu machen. Sie fördert eine von den Werten des Evangeliums geprägte Geisteshaltung, entsprechend den Besonderheiten der Sendung des Instituts. „Darum sind jene Bildungs-Programme so hilfreich, die regelmäßige Kurse für Studium und betendes Überdenken der Gründergestalt, des Charismas und der Konstitutionen beinhalten.“<sup>30</sup>

---

29 Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 31.

30 Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, *Das brüderliche und schwesterliche Leben in Gemeinschaft* (2. Februar 1994), 45.

28. In vielen religiösen Instituten, die von der an der jeweiligen Schule präsenten religiösen Gemeinschaft begründet wurden, wird die Erziehungsaufgabe seit geraumer Zeit gemeinsam mit Laien durchgeführt. Die Entstehung „geistlicher Familien“, von Gruppen „assoziierter Laien“ oder anderer Formen, die den Laien ermöglichen, spirituellen und apostolischen Ertrag aus dem Ursprungscharisma zu ziehen, sind ein positives und hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft des katholischen Erziehungsauftrages.

29. Man muss wohl kaum erwähnen, dass aus der Sicht der kirchlichen Gemeinschaft diese vom eigenen Charisma getragenen Ausbildungsprogramme für die Sendungs- und Lebensgemeinschaft mit den Laien auch dort konzipiert und durchgeführt werden sollen, wo es zahlreiche geistliche Berufungen gibt.

### **Der Beitrag der Laien zur gemeinsamen Ausbildung**

30. Sind die Laien aufgerufen, ihre Berufung als Erzieher an Katholischen Schulen gemeinsam mit Priestern und Ordensleuten zu vertiefen, so sind sie als vollwertige Mitglieder der Kirche auch aufgefordert, ihren eigenen unersetzlichen Beitrag zum gemeinsamen Ausbildungsweg zu leisten. Dies bedingt vor allem, dass sie in ihrem „Leben als Laien eine spezifische und ‚wunderbare‘ Berufung im Innern der Kirche“<sup>31</sup> entdecken und verwirklichen, eine Berufung, „in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen.“<sup>32</sup> Als Erzieher sind sie berufen, „im Glauben [ihren]

---

31 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 7.

32 II. Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* (21. November 1964), 31, AAS 57 (1965), 37.

weltlichen Beruf in der Schule als Gemeinschaft [zu leben], und zwar mit der größtmöglichen beruflichen Befähigung und einer vom Glauben inspirierten apostolischen Hinwendung zur ganzheitlichen Bildung des Menschen<sup>33</sup>.

31. Betont werden sollte, dass der spezifische Beitrag der Laien zum Ausbildungsweg in ihrer Weltlichkeit liegt, die sie besonders dazu befähigt, die „Zeichen der Zeit“<sup>34</sup> zu erkennen. Sie leben ihren Glauben unter den normalen Bedingungen einer Familie und der Gesellschaft und können so der gesamten Erziehungsgemeinschaft helfen, die in diesen Zeichen enthaltenen Werte des Evangeliums zu erkennen wie auch die Unwerte, die diesen entgegenstehen.

32. Mit dem Reifen ihrer kirchlichen Berufung werden sich die Laien auch ihrer Teilhabe am Erziehungsauftrag der Kirche zunehmend bewusst. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis, aktiv an der geistlichen Auferbauung der Gemeinschaft, die sie zusammen mit den Priestern und Ordensleuten bilden, mitzuwirken. „Gemeinschaft und Gegenseitigkeit sind in der Kirche nie eine Einbahnstraße.“<sup>35</sup> Waren es früher vor allem die Priester und Ordensleute, die die Laien geistlich inspiriert und angeleitet haben, kann es heute vorkommen, dass „die Laien [...] ihrerseits den Priestern und Ordensleuten auf ihrem geistlichen und pastoralen Weg beistehen [müssen].“<sup>36</sup>

---

33 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule*, 24.

34 II. Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 4, AAS 58 (1966), 1027.

35 Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, *Neubeginn in Christus*, 31.

36 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 61, AAS 81 (1989), 514.

33. Im Hinblick auf die Ausbildung werden die Laien, Priester und Ordensleute, indem sie ihr Gebetsleben und, in angemessener Weise, auch ihr Alltagsleben teilen, in ihrer Reflexionsbereitschaft, ihrem Gemeinschaftsgeist und ihrer großherzigen Hingabe gestärkt. Im Verlauf dieses gemeinsamen katechetisch-theologischen und spirituellen Bildungsweges offenbart sich das Antlitz der Kirche, welches das Antlitz Christi widerspiegelt, in der brüderlichen Gemeinschaft des Betens, Zuhörens, Lernens und Lehrens.

### **Bildung des Geistes gemeinschaftlicher Erziehung**

34. Aufgrund ihres Wesens braucht die Katholische Schule Erzieher, die nicht nur eine entsprechende kulturelle und spirituelle Bildung haben, sondern auch von dem Bedürfnis erfüllt sind, ihr gemeinsames erzieherisches Engagement im wahrhaftigen Geist kirchlicher Gemeinschaft wachsen zu lassen.

35. Auch im Verlauf ihres Bildungsweges sollen die Erzieher sowohl ihre beruflichen als auch ihre persönlichen und geistlichen Beziehungen im Sinne der Gemeinschaft gestalten. Dazu gehören Offenheit, Aufgeschlossenheit, Dialogbereitschaft, Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit in der Erziehungsgemeinschaft selbst. Das Gleichnis von den Talenten (*Mt 25,14-30*) veranschaulicht, wie ein jeder berufen ist, seine eigenen Fähigkeiten in den gemeinsamen Erziehungsauftrag einzubringen und dabei auch die Gaben der anderen anzunehmen.

36. Die gemeinsame Sendung wird zudem bereichert durch die Unterschiede zwischen Priestern und Ordensleuten und Laien, wann immer die verschiedenen Charismen in der Gemeinschaft zueinander finden. Diese Charismen sind ja nichts anderes als verschiedene Gaben, mit denen derselbe Geist die Kirche und

die Welt beschenkt.<sup>37</sup> „Wenn man sowohl Konfrontation als auch Gleichmacherei vermeidet, ist die Wechselbeziehung der verschiedenen Berufungen eine besonders fruchtbare Perspektive, die kirchliche Bedeutung der Erziehungsgemeinschaft zu bereichern. In ihr [sind] die verschiedenen Berufungen [...] verschiedene und wechselseitige Wege, die untereinander in Beziehung stehen und die an der vollkommenen Verwirklichung des höchsten Charismas mitwirken: der Liebe.“<sup>38</sup>

37. Organisiert nach der Verschiedenheit der Personen und Berufungen, aber beseelt vom selben Geist der Gemeinschaft, zielt die Katholische Schule darauf, immer tiefere Gemeinschaften zu schaffen, die aus sich selbst heraus erzieherisch wirken. Und gerade darin „drückt [sich] die Wahrheit und Schönheit der verschiedenen Berufungen und die Fruchtbarkeit auf der erzieherischen Ebene aus, so dass dies zum Leben der Institution Schule beiträgt.“<sup>39</sup>

## **Zeugnis und Kultur der Gemeinschaft**

38. Diese Fruchtbarkeit findet ihren Ausdruck vor allem in dem Zeugnis, das die Erziehungsgemeinschaft ablegt. Natürlich erfolgt Erziehung in der Schule am stärksten im Rahmen des Unterrichts, in dem Ideen und Überzeugungen vermittelt werden: „Das Wort ist der Hauptweg in der Erziehung des Geistes.“<sup>40</sup> Dies schließt allerdings nicht aus, dass Erziehung auch in ande-

---

37 Vgl. Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, *Das brüderliche und schwesterliche Leben in Gemeinschaft*, 45.

38 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule*, 21

39 *Ebd.*, 43.

40 Benedikt XVI., *Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern einiger muslimischer Gemeinschaften* (20. August 2005), AAS 97 (2005), 918.

ren Bereichen schulischen Lebens stattfindet. Wie alle Menschen, die im schulischen Bereich leben und arbeiten, haben auch die Lehrer mit ihrem Reden und Tun Einfluss auf die Schüler – positiven wie negativen. „Die zentrale Stellung in der Erziehungsarbeit und besonders in der Glaubenserziehung, die der Höhepunkt der Bildung der Person und ihr angemessenster Horizont ist, hat konkret die Gestalt des Zeugen.“<sup>41</sup> „Mehr denn je erfordert dies, dass das vom Gebet genährte Zeugnis das Leben jeder Katholischen Schule allumfassend prägt. Als Zeugen müssen die Lehrer Rede und Antwort stehen für die Hoffnung, die ihr Leben erfüllt (vgl. *1 Petr* 3,15), indem sie die Wahrheit leben, die sie ihre Schüler lehren, und das stets mit Bezugnahme auf Christus, dem sie begegnet sind und dessen verlässliche Güte sie mit Freude gekostet haben. So können sie mit dem hl. Augustinus sagen: ‚Wir, die wir sprechen, und ihr, die ihr zuhört, wissen, dass wir gemeinsam Schüler ein und desselben Meisters sind.‘ (vgl. Augustinus, *Sermones* 23,2).“<sup>42</sup> In der Erziehungsgemeinschaft hat der Lebensstil großen Einfluss, vor allem dort, wo Priester, Ordensleute und Laien zusammenarbeiten, um in der Schule „einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist.“<sup>43</sup> Jeder einzelne muss mit der besonderen Gabe seiner Berufung dazu beitragen, eine von der Liebe und dem Geist der Seligpreisungen geprägte Familie aufzubauen.

39. Mit ihrem Zeugnis für die Gemeinschaft kann die katholische Erziehungsgemeinschaft auf die Gemeinschaft hin erzie-

---

41 Benedikt XVI., *Schreiben zur Eröffnung der Pastoraltagung der Diözese Rom zum Thema Familie* (6. Juni 2005), AAS 97 (1995), 815.

42 Benedikt XVI., *Ansprache an die Bischöfe aus Ontario (Kanada) anlässlich ihres „Ad limina“-Besuches* (8. September 2006), L'Osservatore Romano (9. September 2006), 9 (dt. Übers. auf [www.vatican.va](http://www.vatican.va))

43 II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung *Gravissimum educationis*, 8, AAS 58 (1966), 734.

hen. Diese beseelt als Geschenk von oben das Konzept einer Erziehung zum Zusammenleben und zur Offenheit. Sie vermittelt den Schülern nicht nur die kulturellen Werte, die sich aus dem christlichen Weltbild ergeben, sondern bindet auch jeden von ihnen in das Gemeinschaftsleben ein, in dem die Werte in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Mitglieder untereinander und im Bekenntnis des Einzelnen und der Gemeinschaft zu diesen Werten zum Ausdruck kommen. So wird der gemeinschaftliche Charakter der Erziehungsgemeinschaft zu einem Erziehungsgrundsatz, zum Paradigma, das sein erzieherisches Handeln zum Dienst an der Realisierung einer Kultur der Gemeinschaft bestimmt. Deshalb vermittelt die katholische Schulgemeinschaft mithilfe des Unterrichts „das kulturelle Bildungsgut nicht als Mittel zu Macht und Herrschaft, sondern sie [will] damit den Schülern zum verständnisvollen Umgang mit den Menschen und zur aufmerksamen Beobachtung der Ereignisse und Dinge befähigen.“<sup>44</sup> Dieser Erziehungsgrundsatz gilt für jede schulische Aktivität, den Unterricht, aber auch für all jene außerschulischen Aktivitäten wie Sport, Theater oder soziales Engagement, die die Kreativität und Gemeinschaftsfähigkeit der Schüler fördern.

### **Erziehungsgemeinschaft und Berufungspastoral**

40. Die gemeinsame Sendung, die von den Laien, Priestern und Ordensleuten in der Erziehungsgemeinschaft im lebendigen Bewusstsein ihrer Berufung verwirklicht wird, lässt die Katholische Schule zu einem bevorzugten Ort der Berufungspastoral werden. An ihrer eigenen Zusammensetzung wird ersichtlich, wie sich innerhalb der Kirche die Berufungen unterscheiden

---

44 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 56.

und ergänzen<sup>45</sup>, weil dies in ihr selbst zum Ausdruck kommt. So wird die gemeinschaftliche Dynamik der Erziehungserfahrung zum Horizont, in dem der zu Erziehende spüren kann, was es bedeutet, Mitglied der größeren Gemeinschaft der Kirche zu sein. Kirche zu erfahren bedeutet, dem in ihr lebendigen Christus persönlich zu begegnen. „Der junge Mensch [kann] nur in dem Maße, wie er Christus persönlich erfährt, dessen Willen und damit die eigene Berufung in Wahrheit erkennen.“<sup>46</sup> Deshalb fühlt sich die Katholische Schule verpflichtet, die Schüler dabei anzuleiten, sich selbst, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu finden, um sie darauf hin zu erziehen, dass sie ihr Leben verantwortlich als tägliche Antwort auf Gottes Ruf führen. So begleitet sie die Schüler bei bewussten Lebensentscheidungen: der Berufung zum Priester- oder Ordensstand zu folgen oder ihre eigene christliche Berufung in Familie, Beruf oder Gesellschaft zu leben.

41. Der tägliche Dialog und die tägliche Begegnung mit den Erziehern, Laien wie Priestern und Ordensleuten, die ein freudiges Zeugnis ihrer eigenen Berufung ablegen, wird in der Tat einen jungen Menschen eher dazu anregen, sein Leben als Berufung zu begreifen, als gemeinsam zu gehenden Weg, auf dem er die Zeichen erkennt, durch die Gott zur Fülle des Seins führt. Zugleich wird er verstehen können, wie wichtig es ist, zuzuhören, Werte zu verinnerlichen, Verantwortung zu lernen und Lebensentscheidungen zu treffen.

42. Auf diese Weise wirkt die Erziehung an der Katholischen Schule wie ein wirkungsvoller Schutz vor dem Einfluss der weit verbreiteten Haltung, vor allem unter den Jüngsten, „sein Leben

---

45 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 20, AAS 81 (1989), 425.

46 Benedikt XVI., *Ansprache beim Treffen mit Seminaristen* (19. August 2005), AAS 97 (2005), 880.

als eine Folge von Sensationen zu betrachten, die es zu erleben gilt, und nicht als eine Aufgabe, die zu erfüllen ist.“<sup>47</sup> Gleichzeitig trägt sie dazu bei, „selbständige und verantwortungsbewusste Persönlichkeiten heranzubilden, die dem lähmenden Relativismus widerstehen und gemäß den Anforderungen ihres Taufgelöbnisses leben können.“<sup>48</sup>

### III. Die Gemeinschaft als Raum der Öffnung auf andere hin

43. Die von den Erziehern an Katholischen Schulen gelebte Gemeinschaft trägt dazu bei, dass das ganze erzieherische Umfeld zu einem Ort offener Gemeinschaft gegenüber der äußeren Wirklichkeit wird und nicht in sich selbst verschlossen ist. In Gemeinschaft und auf sie hin zu erziehen bedeutet, die Schüler zu einer authentischen Persönlichkeitsbildung anzuleiten, damit sie „befähigt werden, sich schrittweise der Wirklichkeit zu öffnen und sich eine eigene Lebensanschauung zu bilden,“<sup>49</sup> die ihnen hilft, ihren Blick und ihr Herz auf die sie umgebende Welt hin mit kritischer Distanz, Verantwortungsbewusstsein und dem Willen zu konstruktivem Engagement zu öffnen. Grundlegend für diese Öffnung auf die Welt hin sind zwei Dimensionen: die anthropologische und die theologische.

---

47 Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus* (1. Mai 1991), 39, AAS 83 (1991), 842.

48 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Die Katholische Schule*, 12.

49 *Ebd.* 31.

---

## Anthropologische und theologische Grundlagen

44. Der Mensch ist als Person eine Einheit von Seele und Leib, die sich in der Dynamik der Öffnung des Ich auf die Beziehung zum anderen hin realisiert. Person-Werdung ereignet sich im Sein mit und für andere, das sich in der Liebe verwirklicht. Diese Liebe drängt den Menschen, seine Beziehungen nach und nach über den Kreis seiner unmittelbaren und vertrauten Umgebung hinaus auszubauen, auf die ganze Welt und schließlich – zumindest ideell – auf die gesamte Menschheit auszudehnen. Dieses Drängen umfasst auch ein Bedürfnis nach Bildung: das Bedürfnis, die Zusammenhänge einer Welt, die zunehmend von denselben globalen Problemen bedrängt wird, als ein starkes ethisches Zeichen für die Menschen unserer Zeit zu begreifen; als einen Appell, sich von jenem Menschenbild loszusagen, das dazu neigt, jeden als vereinzelt Individuum anzusehen. Es geht um das Bedürfnis, den Menschen als Person zu bilden, die in Liebe ihre geschichtliche, kulturelle, spirituelle und religiöse Identität entfaltet, diese in den Dialog mit anderen Personen bringt, in eine Dynamik wechselseitigen Gebens und Nehmens. Im Kontext der Globalisierung müssen Personen herangebildet werden, die in der Lage sind, die Identität, Kultur, Geschichte, Religion und vor allem die Leiden und Nöte der anderen zu respektieren, und sich bewusst sind, dass „wir alle für alle verantwortlich sind.“<sup>50</sup>

45. Diese Forderung wird noch wichtiger und drängender vor dem Hintergrund des katholischen Glaubens, der in der Liebe der kirchlichen Gemeinschaft gelebt wird. In der Kirche als Ort der Gemeinschaft und Abbild der dreifaltigen Liebe „lebt die

---

50 Johannes Paul II., Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* (30. Dezember 1987), 38, AAS 80 (1988), 566.

Dynamik der vom Geist Christi entfachten Liebe<sup>51</sup>. Der Geist wirkt als innere Kraft, der die Herzen der Gläubigen mit dem Herzen Christi in Gleichklang bringt und „das Herz der kirchlichen Gemeinschaft verwandelt, damit sie in der Welt eine Zeugin für die Liebe des Vaters ist“<sup>52</sup>. Daher öffnet sich „aus der innerkirchlichen Gemeinschaft [...] die Liebe, wie es ihrer Natur entspricht, auf den universalen Dienst hin und stellt uns in den Einsatz einer tätigen, konkreten Liebe zu jedem Menschen.“<sup>53</sup> In diesem Sinne existiert die Kirche nicht um ihrer selbst Willen, sondern um die Welt auf Gott hinzuweisen; sie existiert für die anderen.

46. Als Teil der Kirche wirkt die Katholische Schule gewissermaßen als christliches Ferment der Welt: Hier lernen die Schüler, den Individualismus zu überwinden und im Licht des Glaubens zu entdecken, dass sie aufgefordert sind, eine besondere Berufung zur Freundschaft mit Christus und in Solidarität mit anderen Menschen verantwortungsvoll zu leben. Die Schule ist hauptsächlich berufen, lebendige Zeugin der Liebe Gottes unter den Menschen zu sein. Darüber hinaus kann sie dazu verhelfen, im Licht des Evangeliums zu erkennen, was an Gutem in der Welt ist, was verändert werden muss und welche Ungerechtigkeiten überwunden werden müssen. Auch die umsichtige Aufnahme dessen, was die Welt zum Leben in der Schule beitragen kann, nährt und fördert eine offene Gemeinschaft, insbesondere in einigen Teilbereichen der Erziehung, wie etwa bei der Erziehung zum Frieden, zum Zusammenleben oder zur Gerechtigkeit und Brüderlichkeit.

---

51 Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est*, 28b, AAS 98 (2006), 240.

52 *Ebd.* 19, 233.

53 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 49, AAS 93 (2001), 302.

---

## Erbauer einer offenen Gemeinschaft

47. Die gemeinsam ausgeführte Erziehungsarbeit von Menschen unterschiedlichster Identität, Berufung und Lebenssituation ist sicher ein wesentlicher Aspekt der Teilhabe der Katholischen Schule an der Sendung der Kirche und der Öffnung der kirchlichen Gemeinschaft gegenüber der Welt. So gesehen leistet die Gemeinschaft von Laien, Priestern und Ordensleuten in der Schule einen ersten wertvollen Beitrag.

Die aufgrund ihrer familiären und gesellschaftlichen Beziehungen mitten in der Welt lebenden Laien können konstruktive Beziehungen der Erziehungsgemeinschaft zu den lokalen kulturellen, öffentlichen und politischen Einrichtungen, sowie zu verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen, von den eher losen bis zu den stark organisierten, fördern. Die Präsenz der Katholischen Schule vor Ort zeigt sich auch in der Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen – vor allem mit den katholischen Hochschulen, denen sie kirchlich besonders verbunden ist –, mit örtlichen Behörden und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Dort können sie in Treue zur eigenen Identität dazu beitragen, ein Netz von Beziehungen zu knüpfen, das den Schülern dabei hilft, ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln, und der Gesellschaft dabei hilft, sich in Solidarität zu entwickeln und zu wachsen.

Auch die Priester und Ordensleute tragen als „echte [...] Zeichen Christi in der Welt“<sup>54</sup> mit ihren Gaben zu dieser Öffnung nach außen bei. Es liegt vor allem an ihnen, zu zeigen, dass das geweihte Leben jeder Kultur viel geben kann, da es hilft, die Wahrheit über den Menschen zu enthüllen. Am Zeugnis ihres am Evangelium orientierten Lebens muss deutlich werden,

---

54 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 25, AAS 88 (1996), 398.

„dass Heiligkeit das Angebot der höchsten Humanisierung des Menschen und der Geschichte ist: Es ist ein Programm, das jeder auf dieser Erde sich zu eigen machen kann.“<sup>55</sup>

48. Ein anderer Pfeiler der *offenen Gemeinschaft* ist die Beziehung zwischen der Katholischen Schule und den Eltern, die diese zur Erziehung ihrer Kinder ausgewählt haben. Diese Beziehung gestaltet sich als volle Teilnahme der Eltern am Leben der Erziehungsgemeinschaft, nicht allein aufgrund ihrer primären Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder, sondern auch, weil sie Identität und Auftrag der Katholischen Schule aus innerer Überzeugung heraus kennen und mittragen sollen. Gerade darum verortet die Erziehungsgemeinschaft die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie an entscheidender Stelle in ihrem *Erziehungskonzept*. Dieses soll im Geist der Gemeinschaft vermittelt und verwirklicht werden, indem jeder seinen Beitrag je nach Verantwortlichkeit, Rolle und Kompetenz leistet. Besonders den Eltern kommt die Aufgabe zu, die Gemeinschaft, die sich um dieses Konzept herum bildet, zu bereichern, indem sie die familiäre Atmosphäre, die die Erziehungsgemeinschaft auszeichnen muss, beleben und verdeutlichen. Deshalb sieht die Katholische Schule, die die Mitarbeit der Eltern bereitwillig fördert, Fortbildungsangebote für Familien als wesentlichen Teil ihrer Sendung. So werden die Familien in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt und eine immer engere Übereinstimmung zwischen den in der Schule und in den Familien vermittelten Werten gefördert.

49. Die Tatsache, dass die Eltern unterschiedlichen christlich geprägten Vereinigungen und Gruppierungen angehören, stellt eine weitere Verbindung zwischen der Erziehungsgemeinschaft und ihrem Umfeld dar. Diese Vereinigungen und Gruppierungen

---

55 Kongregation für das Katholische Bildungswesen, *Personen des geweihten Lebens und ihre Sendung in der Schule*, 12.

---

gen können die Verbindung von Schule und Gesellschaft stärken, indem sie die Öffnung der Erziehungsgemeinschaft auf die Gesellschaft gewährleisten und zugleich die Gesellschaft und ihre Einrichtungen auf die Katholische Schule und ihr Tun aufmerksam machen.

50. Auf kirchlicher Ebene kann und muss die Katholische Schule offen sein für einen bereichernden Austausch mit Pfarreien, Diözesen, kirchlichen Bewegungen und der Weltkirche. Das heißt, dass die Laien (Erzieher und Eltern) und die Priester und Ordensleute, die der Erziehungsgemeinschaft angehören, aktiv am Leben der Kirche vor Ort teilnehmen, auch jenseits der Mauern der Katholische Schule. Die Mitglieder des Diözesanklerus und die Laien in der christlichen Gemeinschaft vor Ort, die nicht immer genau wissen, was Katholische Schule bedeutet, müssen diese als eine *Schule der christlichen Gemeinschaft* entdecken, als lebendigen Ausdruck der gleichen Kirche Christi, der sie auch angehören.

51. Eine authentisch und intensiv gelebte kirchliche Dimension der Erziehungsgemeinschaft an Katholischen Schulen kann sich nicht nur auf die Beziehungen zur Kirche vor Ort beschränken. Aus einem gleichsam natürlichen Streben nach Weite ist sie auf die Weltkirche hin ausgerichtet. Insofern bietet die weltweite Verbreitung vieler Orden und geistlicher Bewegungen den Priestern und Ordensleuten die bereichernde Gemeinschaft mit all jenen auf der ganzen Erde, mit denen sie ihre Sendung teilen. Gleichzeitig wird die lebendige Kraft eines Charismas bezeugt, das über alle Unterschiede hinweg eint. Der Reichtum dieser Gemeinschaft in der Weltkirche kann und muss, etwa bei gemeinsamen Fortbildungen oder bei regionalen und weltweiten Treffen, auch von den Laien geteilt werden, die als Erzieher und Eltern in ihrer jeweiligen Lebenssituation an der erzieherischen Sendung der entsprechenden Charismen teilhaben.

52. So zeigt sich die Katholische Schule als Erziehungsgemeinschaft, in der die Kirchen- und Sendungsgemeinschaft in der Tiefe reift und an Weite zunimmt. In ihr kann eine Gemeinschaft gelebt werden, die zu einem wirkmächtigen Zeugnis der Gegenwart Christi wird, die in der in seinem Namen geeinten Erziehungsgemeinschaft lebendig ist (vgl. *Mt* 18,20), und die gerade deshalb zu einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit und zu mehr Engagement für die Erneuerung der Welt führt. „Wenn wir von Christus her denken und leben, dann gehen uns die Augen auf“<sup>56</sup> und wir begreifen, dass „nur von Gott her [...] die wirkliche Revolution [kommt], die grundlegende Änderung der Welt.“<sup>57</sup>

53. Die in der Erziehungsgemeinschaft gelebte *communio*, die von in ihrer Sendung geeinten Laien, Priestern und Ordensleuten beseelt und getragen ist, lässt die Katholische Schule zu einem gemeinschaftlichen Raum werden, der vom Geist des Evangeliums durchdrungen ist. Dieser gemeinschaftliche Raum ist ein bevorzugter Ort, junge Menschen dahingehend auszubilden, dass sie eine Welt gestalten, die mehr auf den Dialog und das Streben nach Gemeinschaft als auf Konfrontation und mehr auf Toleranz als auf Opposition baut. So kann die Katholische Schule, deren Erziehungskonzept auf die *kirchliche Gemeinschaft* und die *Zivilisation der Liebe* ausgerichtet ist, wesentlich dazu beitragen, die Herzen vieler zu erleuchten, denn „dann werden sie mit der notwendigen Hilfe der göttlichen Gnade

---

56 Benedikt XVI., *Predigt bei der Eucharistiefeyer zum Abschluss des XX. Weltjugendtages 2005* (21. August 2005), AAS 97 (2005), 892.

57 Benedikt XVI., *Predigt bei der Vigil auf dem Marienfeld*, AAS 97 (2005), 885.

wahrhaft neue Menschen und Erbauer einer neuen Menschheit.“<sup>58</sup>

## Schluss

54. „In einer Welt, in der die kulturelle Herausforderung die vordringlichste, die umstrittenste und die an Auswirkungen reichste ist“<sup>59</sup>, ist sich die Katholische Schule der schwerwiegenden Aufgaben bewusst, denen sie sich stellen muss, und behält ihre große Bedeutung auch unter den derzeitigen Bedingungen.

55. Wenn sie beseelt ist von Laien, Priestern und Ordensleuten, die in aufrichtiger Einigkeit ihre erzieherische Sendung leben, zeigt die Katholische Schule ihr Gesicht als Gemeinschaft, die auf eine immer tiefere *communio* hinstrebt. Diese Gemeinschaft ist Heranwachsenden gegenüber aufgeschlossen und lässt sie in der mütterlichen Fürsorge der Kirche erfahren, dass Gott das Leben jedes seiner Kinder im Herzen trägt. Sie kann die jungen Menschen in eine universale Bildungserfahrung einbinden, um ihnen, im Licht der Frohen Botschaft, auf dem Weg der Suche nach dem Sinn ihres Lebens Orientierung zu geben und sie zu begleiten, auf neuartigen und oft unwegsamen Pfaden, aber beständig vorwärts drängend. Schließlich erkennt und verkündet diese Gemeinschaft allen und jedem Christus, in dem sie wurzelt, als den einzigen und wahren Meister und Lehrer (vgl. *Mt 23,8*).

---

58 II. Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, 30, AAS 58 (1966), 1050.

59 Johannes Paul II., *Ansprache an Eltern, Schüler und Lehrer an Katholischen Schulen* (23. November 1991), 6, AAS 84 (1992), 1136.

56. Indem wir dieses Schreiben allen, die die erzieherische Sendung in der Kirche leben, übergeben, empfehlen wir alle Katholischen Schulen der Jungfrau Maria an, der Mutter und Erzieherin Christi und der Menschen, auf dass sie wie die Diener bei der Hochzeit von Kana, vertrauensvoll ihrer liebevollen Einladung folgen: „Was er euch sagt, das tut!“ (*Joh 2,5*) und so zusammen mit der ganzen Kirche „Haus und [...] Schule der Gemeinschaft“<sup>60</sup> für die Menschen unserer Zeit werden.

Der Heilige Vater hat im Verlauf einer dem unterzeichneten Präfekten gewährten Audienz das vorliegende Dokument approbiert und seine Veröffentlichung autorisiert.

*Rom, 8. September 2007, dem Fest der Geburt der Allerseligsten Jungfrau Maria*

*Zenon Kardinal Grocholewski, Präfekt*

*Msgr. Angelo Vincenzo Zani, Untersekretär*

---

60 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), 43, AAS 93 (2001), 297.